THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 14 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 4. April 1915. — Siebenundzwanzigster Jahrgang.

40,000 Russen in Karpathen gefangen!

Bulgarische Irreguläre im Grenzkampf mit Serben!

Wichtige Kämpfe nahe?

Wenigstens den französischen Angaben zufolge.

Ereignisse der See.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 3. April. Alle, hier einlaufenden Depeschen von Nordfrankreich und von der Yssergegend enthalten Ankündigungen von wichtigen Entwicklungen in Flandern und nahe Lille, welche vor vielen Stunden kommen werden! Auf beiden Seiten sollen gewaltige Streitkräfte für den Beginn eines neuen großen Kampfes von der Meeresküste südwärts bis nach Reims angehäuft worden. Auch sollen Flieger beider Seiten in den letzten 24 Stunden ungewöhnlich tätig gewesen sein.

Das französische Kriegsamt läßt sich mitteilen, daß die Franzosen „anhaltende Erfolge" in ihren Bemühungen gegen die deutsche Linie hätten, welche sich von einem Punkte nördlich von Verdun bis nach St. Mihiel ausdehnt.

In Burnhaupt, Elsaß (9 Meilen von Mülhausen) machten die Deutschen zwei Angriffe auf die Franzosen in den Höhen, sollen aber keinen neuen Boden gewonnen haben.

Rotterdam (über London), 4. April. Neuen Angaben vom nordwestlichen Kriegsschauplatz zufolge errichten jetzt die deutschen Truppen in Flandern Stahlplatten vor ihren Schützengräben, um erwarteten Angriffen der „Verbündeten" den hartnäckigsten Widerstand leisten zu können.

Es heißt, die deutschen Truppen, welche neuerdings von hier nach östlichen Kriegsschauplätzen gesandt wurden, seien größtenteils Kavallerieregimenter gewesen.

„Prinz Eitel Friedrich" noch an Dock.

Washington, D. K., 3. April. Eine Funkendepesche vom amerikanischen Konteradmiral Beatty in Norfolk, Va., an den Stellvertretenden Schatzamtssekretär Peters meldet, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" auch um 5 Uhr Abends noch an seinem Dock zu Newport News lag. Der Admiral ersuchte um Weisungen, deren Natur aber nicht enthüllt wird.

Washington, D. K., 3. April. Dem Weißen Haus war heute Nachmittag folgende Western Union Depesche zugegangen:

„Ein Nordoststurm und Schneegestöber führte Beamten zu dem Glauben, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" heute aus dem Hafen zu schlüpfen versuchen werde. Die starken Winde trieben das feindliche Blockadegeschwader fünf Meilen vom Gestade weg. Das Wetter vor der virginischen Kapen ist neblig. Man glaubt, daß gegen Mitternacht die Verhältnisse zum Entkommen günstig sein werden."

Washington, D. K., 3. April. Auch um 10 Uhr Nachts lag der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" noch immer an seiner Mole zu Newport News.

Berühmter amerikanischer Dampfer versinkt.

Berlin (über Haag), 3. April. Der, vor einiger Zeit vielgenannte, amerikanische Dampfer „Greenbrier" lief wenige Stunden, nachdem er Bremen gestern verlassen hatte, auf eine Mine in der Nordsee und versank: — so wurde dem amerikanischen Botschafter Gerard heute Abend gemeldet, und er kabelte die Kunde nach Washington. Es wird berichtet, daß die Bemannung gerettet ist. Das Schiff war nach New York bestimmt und enthielt ein gemischtes Kargo.

„Greenbrier" ist das dritte amerikanische Schiff, welches durch Minen in der Nordsee zerstört worden ist. „Evelyn" flog bekanntlich, auf der Fahrt nach Bremen, vor der Insel Borkum am 21. Februar auf, und „Carib" wurde am 23. Februar vor Norderney durch eine Mine zum Sinken gebracht.

(Greenbrier" war das erste amerikanische Fahrzeug, das während des Krieges in einem deutschen Hafen einlief und früh im Januar ein Kargo Baumwolle nach Bremen brachte. Der Kapitän beklagte sich beim amerikanischen Staatsdepartement darüber, daß er, während er auf der Fahrt nach Deutschland sich befand, unter sicherem Geleite, das von der britischen Regierung garantirt worden war, von einem britischen Kreuzer angefallen, und eine Prisemannschaft an Bord gebracht wurde. Die amerikanische Flagge wurde vom Mast heruntergeholt und die britische Flagge an ihrer Stelle gehißt, trotz des Protestes des Kapitäns. Schließlich jedoch wurde das Fahrzeug freigegeben, und ihm gestattet, seine Reise fortzusetzen. Ob oder was die amerikanische Regierung etwas wegen der Zerstörung des Dampfers tut, das wird, wie Washingtoner Beamte erklären, von vollständigem Berichte über den Vorfall abhängen. — Das Schiff hatte einen Gehalt von 3322 Tonnen, war 345 Fuß lang und 45 Fuß mittelbreit. Es wurde 1893 in England gebaut und 1914 an eine New Yorker Korporation verkauft.)

Abermals an Dardanellen geschlagen!

Konstantinopel (über Berlin und Amsterdam), 3. April. Das türkische Kriegsamt meldet, daß ein weiterer Versuch der Alliirten, Militärstreitkräfte für einen Landangriff auf die Dardanellenforts zu landen, zurückgeschlagen worden ist.

London, 3. April. Mehrere englische Zeitungen melden jetzt — ob auf Regierungsinspiration hin oder aus eigenem Antriebe, läßt sich nicht feststellen — daß die britisch-französischen Kriegsschiffe sehr ernsten Widerstand an den Dardanellen finden, und der Londoner „Evening Star" gesteht freimütig zu, daß alle direkte Frontangriffe auf die Dardanellenforts gescheitert sind, und der Rückschlag, welchen die Alliirten an der Enge erlitten, bedenklich genug war, um eine gründliche Aenderung in der Operation herbeizuführen. Aber alle Britenblätter stimmen natürlich dahin überein, daß der Versuch fortgesetzt werden wird. Nichtamtlich wird berichtet, daß die alliirten Kriegsschiffe schon seit zehn Tagen keinen einzigen Schuß mehr auf die türkischen Forts abgefeuert haben!

Britenkreuzers Schlappe am Roten Meer.

Konstantinopel (Funkendepesche über Berlin), Sonntag, den 4. April. Eine neue amtliche Meldung besagt:

„Ein britischer Kreuzer, welcher an der Rotemeerküste von Arabien entlang dampfte, bombardirte mehrere arabische Dörfer in der Provinz Hejas. Das Bombardement dauerte fünf Stunden, und mehrere Häuser wurden zerstört. Der Kreuzer versuchte, eine Landungspartie an's Gestade zu senden; aber diese Seesoldaten wurden mit schweren Verlusten nach ihren Booten zurückgetrieben.

Opfer von Tauchboot.

Havre, Frankreich, 4. April. Das große Neufundländer Fischerboot „Paquerette" wurde mehrere Meilen von der Küste, und etwa 20 Meilen nördlich von Havre, von einem deutschen Tauchboot torpedirt.

32 Mitglieder der Bemannung wurden gestern Nachmittag zu Fecamp gelandet.

Kleine Kriegsnachrichten

Gegen die Typhusepidemie in Serbien.

New York, 3. April. Auf dem italienischen Dampfer „Duca D'Acosta" haben sich heute neun erfahrene Vertreter der Sanitätskommission der amerikanischen Gesellschaft vom Roten Kreuz eingeschifft, um nach Serbien zu reisen und dort bei der Unterdrückung der Typhusepidemie und anderer Seuchen behilflich zu sein. Die Herren sind sämmtlich Aerzte und werden ihre Tätigkeit unter der Leitung des Doktor Strong von der Harvard Universität, der sich bereits in Europa befindet, ausüben.

Blutiger Krawall in Portugal.

Lissabon, Portugal, 3. April. Zu Caldes da Rainha, 58 Meilen nördlich von Lissabon, wurden bei einem Krawall mehrere Personen durch explodirende Bomben und durch Revolverschüsse verwundet. Ein früherer Bürgermeister des Städtchens und 2 Eisenbahnbeamte sind jetzt in Haft.

Ein Chemiker, Führer der demokratischen Partei, führte einen tumultuarischen Volkshaufen, welcher während einer Karfreitagsprozession höhnische Zurufe ausstieß. Die Polizei machte drei Gefangene, und dann umzingelte der Volkshaufe das Stadtgefängniß. Der Chemiker warf 4 Bomben auf die Polizisten und floh dann. Personen in der Prozession rächten sich später an ihm, indem sie sein Wohnhaus plünderten.

Kriegsminister ist zugeknöpft.

Washington, D. K., 4. April. Kriegssekretär Garrison verweigert beharrlich eine Erklärung über die Zurückberufung von 5 amerikanischen Militärattachés aus der deutschen Armee; er sagt blos, ihre Mission sei „beendet", obwohl man weiß, daß die betreffenden Offiziere erwarteten, bis zum Ende des Krieges an ihren Posten zu bleiben.

(Die Betreffenden sind Major Bwight, E. Aultman (Feldartillerie), Major C. C. Williams (Geschützwesen), Kapt. Samuel D. Rockenbach (Kavallerie), Kapt. Wilson B. Burtt (Infanterie) und Kapt. Samuel G. Shortle (Küstenartillerie).

Ehetragödie.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Columbus, O., 3. April. Der New Yorker Handlungsreisende (in Lederwaaren) D. E. Eppstein, 45 Jahre alt, schoß in einem Logirhause dahier seine Gattin Mrs. Marie Johnson Eppstein nieder und beging dann Selbstmord; er starb augenblicklich, und die Frau verschied auf dem Wege nach dem Hospital.

Vor etwa sechs Wochen war das Paar nach Columbus gekommen.

Frühlings-Blizzard!

Sucht Atlantische Küste weithin heim. — Verkehr leidet schwer.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New York, 3. April. Ein wirbelnder, treibender Frühlingsschneesturm hatte heute Abend die ganze Atlantische Küste an den Kaps von Virginien bis nach Maine in Banden. Ursprünglich kam der Sturm von den Tropengegend her, und er hatte geradezu einen Dezemberkarakter! Der Schiffsverkehr wurde gelähmt, und stellenweise wurden die Telegraphendrähte niedergeworfen, und der Eisenbahnverkehr mehr oder weniger zerrüttet.

Hinter dem Schleier von wirbeltanzendem Schnee und von Graupeln wurden Wogen von einem Sechzigmeilensturm aufgepeitscht! Am stärksten war heute die Wut des Sturmes nördlich von New York und an der Neuenglandküste. Viele Berichte über bedrängte Fahrzeuge laufen ein, vom Norden und Süden.

Im New Yorker Hafen wagten es auch Riesendampfer nicht, dem Sturm zu trotzen und hinaus zu fahren. Unter den festgehaltenen Liniendampfern war der Cunarder „Lusitania", sowie „Cameronia" (nach Glasgow bestimmt), und mehrere Schiffe, welche nach Kuba und der Südküste abgehen sollten.

New York und Umgegend steckten heute Abend unter einem Mantel von drei Zoll Schnee; doch milderte sich in den späten Abendstunden der Schneefall etwas. Bahnzüge erlitten mehrere Stunden Verspätung. Der Staat Virginien war den größten Teil des Tages sogut wie ganz von der Karte ausgewischt. Ungewöhnlich hohe Fluten taten an der Küste von New Jersey großen Schaden. In Nord- und Südkarolina soll der Schaden an den Telegraphendrähten besonders schwer sein. Im Süden ist der Schnee noch stärker, als an der Nordküste, — 10 Zoll nasser Schnee werden aus Virginien gemeldet.

Das Wetteramt prophezeit aber einen klaren, wenn auch rauhen Sonntag, vielleicht dann und wann noch mit leichtem Schneegestöber gemischt.

Viele Verkehrsstockungen und kleinere Unfälle kamen hier an den Hoch- und Straßenbahnen vor.

Dänenkönig operirt.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Kopenhagen, 3. April. König Christian X. von Dänemark wurde gestern wegen einer leichten Magenstörung operirt.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Operation vollkommen erfolgreich gewesen sei

Hungern in Mexiko!

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 4. April. Unter der Hungersnot in Tampico, Mexiko, leiden auch 300 Amerikaner schwer, und sie haben an die amerikanische Regierung das inständige Ersuchen gerichtet, heimgebracht zu werden. Man erwartet, daß ein Armeetransportboot von Galveston aus gesandt wird, um sie abzuholen.

Es wird berichtet, daß Caranzas Streitkräfte im vollen Besitz der Provinz Jucatan seien.

Andererseits wird berichtet, daß eine Carranza'sche Kolonne auf dem Wege, Guadalajara anzugreifen, geschlagen wurde.

Villa und der Artilleriegeneral Angeles planen jetzt einen solchen Angriff auf Matamoras, daß die Amerikaner nicht durch das Schießen gefährdet werden können.

Wie das Geld vergeudet wird.

Washington, 3. April. Millionen Kopien von Reden, die während der letzten Sitzung des Kongresses von Mitgliedern gehalten wurden, sind nach allen Teilen des Landes versandt worden. Unter ihnen befand sich eine halbe Million Kopien der Rede des Abgeordneten Mondell über das Frauenwahlrecht, Hunderttausende von „Kuß-Hobsons" Rede über Prohibition im ganzen Bundesgebiet. Ferner wurden auch 350,000 Kopien der Ansprache des Senators Works von Kalifornien, in der er die Bedeutung der „Christlichen Heilkunde" auseinandersetzte, an Wähler geschickt, und etwa eine halbe Million Kopien von Reden, die die Abgeordneten Callione von Massachusetts und Kettner von Kalifornien über Religionsfragen hielten.

Mutmaßliches Wetter.

Osterhaase muß sich an Versprechungen wärmen.

Washington, D. K., 3. April. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer am Sonntag.

Am Montag zunehmende Bewölktheit, mit gemäßigter Temperatur.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, desgleichen für Nieder- und Obermichigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Wahrscheinlich klar am Sonntag und steigende Temperatur. Veränderliche Winde, die zu südlichen werden und an Stärke zunehmen. Am Montag wahrscheinlich unbestimmt.

Der erste Ausgang.

Berlin jubelt

Ueber die österreichischen Siege in den Karpathen!

Bulgar. Kriegsbewegung ernst?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin (drahtlos nach London), 3. April. Die österreichischen amtlichen Nachrichten über Gefangennahme von mehr, als 40,000 Russen in den Karpathen in dreitägigem Kampfe wurden hier mit der größten Begeisterung aufgenommen.

Die Kämpfe im nördlichen Polen haben seit mehreren Tagen abgeflaut, und so ziemlich das ganze Interesse deutscher Militärkritiker konzentrirt sich auf die Kämpfe im Karpathengebirge.

Doch warnen mehrere Berliner Zeitungskorrespondenten vor zu großer Vertrauensseligkeit, angesichts der riesigen Aufhäufungen von russischem „Kanonenfutter".

Wien, 3. April. (Funkendepesche über Berlin.) Laut amtlicher Meldung haben die österreichisch-deutschen Streitkräfte in den Kämpfen der letzten 3 Tage in den Karpathen mehr, als 40,000 Russen gefangen genommen, darunter 183 Offiziere!

Die russischen Angriffe wurden allenthalben zurückgeschlagen.

Wien, 4. April. (Ueber Amsterdam und London.) Zu den meisten Kämpfen in den Karpathen wird noch mitgeteilt, daß zwei ganze russische Regimenter (8000 Mann) bei einem erfolglosen russischen Angriff auf die österreichischen Stellungen an den Höhen der Poloninagebirgskette vernichtet wurden! Von den über 40,000 gefangenen Russen entfallen allein 1900 auf einen Hügel des Lupkowpasses.

Bulgaren gehen los.

Nisch, Serbien (über Paris und London), 3. April. Das serbische Kriegsamt bestätigt heute Abend die Nachricht, daß eine Schaar Bulgaren die serbische Grenze überschritten und das serbische Blockhaus zu Valandove besetzt hat. Die Bulgaren halten jetzt alle Höhen auf serbischem Boden am linken Ufer des Vardaflusses besetzt.

Die amtliche Meldung fügt hinzu: „Der Kampf dauert fort, mit beträchtlichen Verlusten auf beiden Seiten."

St. Petersburg, 4. April. Heftige Kämpfe sind nahe Smolnik, mitten zwischen dem Lupkow- und dem Uszokpaß, im Gange, wie das russische Kriegsamt sich melden läßt. Es wird behauptet, daß die russischen Truppen „langsam, aber stetig" Fortschritt machten, bei Smolnik 100 österreichische Offiziere und über 7000 Gemeine gefangen und auch mehrere Schnellfeuergeschütze erbeutet hätten. Auch soll die äußerste Linke der Russen, nördlich vom Uszokpaß herumschwenkend, einen wichtigen Vorstoß ausgeführt und viele Gefangene gemacht, auch Maschinengewehre und Munition erbeutet haben.

Im nördlichen Polen und anderwärts an der Schlachtfront hat sich die Lage nicht geändert.

Kriegsgerichtlich wird neuerdings die furchtbare, zermalmende Niederlage untersucht, welche die 10. Armee der Russen an den Masurischen Seen erlitt. Ein russischer Oberst wurde vom Kriegsgericht schuldig gesprochen, ein deutscher Spion zu sein, und gehängt.

London, 3. April. Ein Schlag, der noch 5 weitere Nationen in den Krieg stürzen mag, ist an der serbisch-bulgarischen Grenze geführt worden. Bulgarische Irreguläre drangen in serbisches Gebiet ein und sind jetzt im Kampf mit serbischen Truppen am Vardarflusse entlang. Schon haben beide Seiten schwere Verluste erlitten!

Dieser Angriff rief in allen europäischen Hauptstädten große Sensation hervor!

Depeschen aus Rom von heute Abend sagen, die Verbindung mit Saloniki sei unterbrochen, und es verlaute, daß griechische Truppen nordwärts nach dem Schauplatz des Kampfes geschickt worden seien, der nur wenige Meilen von der heutigen griechischen Grenze entfernt ist. Der serbische Premier Paschitsch soll von Bulgarien scharf eine Erklärung gefordert haben.

Das serbische Botschaftsamt in London sprach übrigens die zuversichtliche Erwartung aus, daß König Ferdinand jede Verantwortung für das Vordringen der bulgarischen Irregulären ablehnen wird.

„Man" glaubt, daß eine Explosion in Balkan auch Italien in den Krieg stürzen werde.

Die ersten Meldungen über ein bulgarisches Vordringen war von Rom gekommen; bald folgte aber auch eine offizielle Depesche vom serbischen Kriegsminister.

Rom (über London), 4. April. Nach den letzten Nachrichten über den Kampf zwischen eingedrungenen bulgarischen Irregulären und Serben hat es bereits mehr, als 200 Tote und Verwundete gegeben.

STATEMENT OF THE OWNERSHIP, MANAGEMENT, CIRCULATION, ETC.,

of **Sonntagpost**, published Sunday at CHICAGO, ILL.,

required by the Act of August 24, 1912.

NAME OF—	POST-OFFICE ADDRESS
Editor, PAUL F. MUELLER,	CHICAGO, ILL. 223-225 W. Washington St.
Managing Editor, PAUL F. MUELLER,	" "
Business Manager, F. J. OTTE,	" "
Publisher, THE ABENDPOST COMPANY,	" "

STOCKHOLDERS:

FRITZ GLOGAUER, Munich, Germany; PAUL F. MUELLER, Chicago, Ill.; N. C. HENRICH, Chicago, Ill.; L. H. LANGE, Chicago, Ill. F. J. OTTE, Chicago, Ill.

Known bondholders, mortgagees and other security holders, holding 1 per cent or more of total amount of bonds, mortgages or other securities: NONE.

F. J. OTTE,
Business Manager.

Sworn to and subscribed before me this 31st day of March 1915.

(SEAL) LUDWIG SARTORIUS,
Notary Public.

(My commission expires December 30, 1915.)

UMI

WARNUNG

Nur 25 Cents

vor den infamen Lügen der deutsch-feindlichen Presse, die auf den bevorstehenden Bruch zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hindeuten.

UNSERE LESER

können von der Grundlosigkeit dieser Verleumdungen überzeugt sein, denn nie waren unsere Heimatsländer stärker

VEREINIGT

als jetzt.

Diese herrliche Tugend unserer Lieben in der alten Heimat, deren glorreiche Waffentaten wir von der Ferne aus untätig bewundern müssen, hat kein anderes

KRIEGS-SOUVENIER

bisher so trefflich veranschaulicht, wie unsere

EINIGKEITS-FOBS und BROSCHEN

die in antiker Silberausführung ein ebenso prachtvolles wie praktisches Memento an diese große Zeiten darstellen.

Dieser KOUPON und 25c

berechtigen Sie zum Bezuge eines dieser Souvenire, während

Agenten, Wiederverkäufer, Vereine

sowie Veranstalter von patriotischen und Wohltätigkeits-Veranstaltungen besondere Vorzugspreise im Interesse der Förderung ihrer edlen Zwecke erhalten.

...........Hier abzuschneiden..........

Senden Sie diesen Koupon und 25 Cents per Stück an die

CONSOLIDATED (Dreibund-Departement) 104 Fifth Ave,

Dept. 5—zwischen 15. u. 16. Str., New York, N. Y.

Für beifolgende.............Cents (Marken oder Geld) senden Sie gefälligst an:

Name ....

No. und Straße ....

Post - Office ....

.... St. Einigkeits-Fobs. ....St. Einigkeits-Broschen.

Für Frankatur folgen 5 Cents extra.

Zur Wahl am Dienstag.

Die Empfehlungen der „Sonntagpost"

Die Wahl am nächsten Dienstag ist von einschneidender Bedeutung für die Bürgerschaft Chicagos im Allgemeinen, gilt es doch ein Stadtoberhaupt für die nächsten vier Jahre, einen Stadtschatzmeister und Stadtschreiber und 38 Mitglieder des Stadtrats für die nächsten 2 Jahre zu erwählen. Für die Deutschen der Stadt und des ganzen Landes hat die Wahl eine besondere Bedeutung in Anbetracht der schwierigen Lage, in der sich das Deutschtum befindet. Aller Augen sind auf Chicago gerichtet und verfolgen mit der größten Spannung die Bürgermeisterwahl. Dem Brauch früherer Jahre folgend, hat die „Abendpost" eine Liste der Kandidaten zusammengestellt, die wegen ihrer Tüchtigkeit, ihrer Fähigkeiten und ihrer Karaktereigenschaften der Unterstützung der Bürgerschaft würdig sind. Folgende Bewerber verdienen aus den angegebenen Gründen die Berücksichtigung der deutschen Wählerschaft:

Mayor	Robert M. Sweitzer, Dem.
Stadtschatzmeister	Charles H. Sergel, Rep.
Stadtschreiber	James J. Sullivan, Dem.
Stadtrichter	Cyrill R. Jandus, Dem., oder: Hosea W. Wells, Rep.

Aldermen:

1. Ward	—	Michael Kenna, Dem.
2. „	—	Al. Russell, Dem.
3. „	—	Thomas D. Nash, Dem., langer Termin.
3. „	—	Joseph Keim, Dem., kurzer Termin.
4. „	—	David R. Hickey, Dem.
5. „	—	Charles Martin, Dem.
6. „	—	Alexander A. McCormick, Rep.
7. „	—	Charles E. Merriam, Rep.
8. „	—	John R. Emerson, Dem.
9. „	—	Sam. E. Cook, Dem.
10. „	—	Frank Klaus, Dem.
12. „	—	Otto Kerner, Dem.
13. „	—	Thom. J. Ahern, Dem.
14. „	—	James H. Lawley, Rep.
15. „	—	Henry Utpatel, Rep., langer Termin.
15. „	—	Edward J. Kaindl, Dem., kurzer Termin.
16. Ward	—	Henry Schulenburg, Rep.
17. „	—	Lewis D. Sitts, Rep.
18. „	—	Carl T. Murray, Rep.
20. „	—	Matt. Franz, Dem.
21. „	—	Ellis Geiger, Dem.
22. „	—	Joseph Dochtermann, Rep.
23. „	—	Frank J. Harrington, Dem.
24. „	—	Frank M. Becker, Dem.
25. „	—	Henry D. Capitain, Rep., langer Termin.
25. „	—	Frank J. Link, Rep., kurzer Termin.
26. „	—	Wm. F. Lipps, Rep.
28. „	—	Harry E. Littler, Rep.
29. „	—	Hubert Kilens, Dem.
31. „	—	Frank J. Corr, Dem.
32. „	—	Albert J. Fisher, Rep.
33. „	—	Sim J. Stevenson, Dem.
34. „	—	Winfield J. Held, Dem.

„Wenn wir nachdrücklicher auftreten würden, würde unsere Stellung in der National-, Staats- und Lokalpolitik besser sein. Jetzt haben wir eine Gelegenheit, zu beweisen, was wir vollbringen können, wenn wir fest zusammenhalten."

„Von den beiden hauptsächlichen Kandidaten für das Mayorsamt ist Robert M. Sweitzer unstreitig der bessere."

„Sein Privatleben ist rein und einwandsfrei gewesen, seine geschäftliche Laufbahn war erfolgreich, in seiner amtlichen Stellung hat er sich als erprobt und zuverlässig erwiesen."

„Wenn wir der Bundesverwaltung klar machen wollen, daß wir mit ihrer Haltung nicht zufrieden sind, können wir das nicht besser tun, als durch die Erwählung Robert M. Sweitzers."

„In den gegenwärtigen Zeitläuften ist es von der größten Bedeutung, daß das Deutschtum den Kandidaten erwählt, der ihm entstammt. Das kann geschehen, wenn alle Deutschen ohne Ansehen der Partei, ohne Rücksicht auf andere Gründe für ihn eintreten."

Lokalbericht.

Bedarf der Aufklärung

Der Polizei eine geheimnißvolle Geschichte gemeldet.

Die Frau „Gräfin".

Dr. Fred Cox behauptet, daß er in ihrer Wohnung gefangen gehalten wurde, und daß man ihm $1400 abnahm. — Bezeichnete ihn als geistesgestört.

Eine geheimnißvolle Geschichte, wie sie die Phantasie eines Hintertreppenromanschriftstellers nicht besser erfinden kann, und in der eine mysteriöse Gräfin die Hauptrolle spielt, wurde gestern von Dr. C. J. Gorr der Polizei gemeldet. Dr. Gorr war, wie er angibt, von einer Frau, die sich ihm als die Gräfin De Correaux vorstellte, aufgefordert worden, nach dem Hause Nr. 2145 W. Washington Blvd., zu kommen, wo sich ein Irrsinniger befinde, der nach einer Anstalt überführt werden müsse. Gleichzeitig wurde er ersucht, ja nicht die Polizei zu benachrichtigen. Da ihm die Geschichte verdächtig vorkam, nahm er seinen Bruder mit und begab sich nach der angegebenen Adresse, wo er von der „Gräfin" empfangen und in ein Zimmer geführt wurde. Dort wies sie auf einen Mann, der sehr erregt zu sein schien, und von drei kräftigen jungen Burschen umgeben war. „Dieses ist Ihr Patient, Herr Doktor," sagte sie, „er muß sogleich nach einer Heilanstalt überführt werden, aber wir wollen kein Aufsehen erregen. Also, bitte, tun Sie Ihre Pflicht."

Der Mann, welchen die „Gräfin" als den Patienten bezeichnete, hatte, während sie sprach, wiederholt versucht, das Wort zu ergreifen, wurde jedoch von seinen Wächtern, sobald er den Mund öffnete, gezwungen, zu schweigen. Schließlich aber brach er in die Worte aus: „Sie hat mich hier zwei Tage lang gefangen gehalten, hat mir mein Geld, $1,400, abgenommen und nun will sie mich auch noch für verrückt erklären." — Weiter kam er nicht, denn seine Wächter drängten ihn sofort in eine Ecke und hinderten ihn daran, weiter zu reden. Gleichzeitig übergab die „Gräfin" dem Arzt mehrere Briefe, die angeblich von dem Patienten, der wie später festgestellt wurde, Dr. Fred. Cox heißt, und aus St. Louis, Mo., stammt, geschrieben worden waren, und lauter religiöse Phrasen, die fast keinen Zusammenhang haben, enthalten.

Benachrichtigte die Polizei.

Da Dr. Gorr einsah, daß hier die Polizei nötiger erschien, als ein Arzt, schied er mit dem Bemerken, daß er alles für die Ueberführung des Patienten nach der Anstalt vorbereiten werde. Als er das Haus verließ, bemerkte er, daß an einem Fenster der Wohnung ein Schild mit dem Vermerk „First School of Theocracy" hing. Er benachrichtigte sogleich die Polizei von seinem Erlebniß, die mehrere Detektives abschickte, welche die „Gräfin", die sich übrigens auch Dr. R. M. Riggs, oder Frau Frances Riggs nannte, die drei Wächter und Dr. Cox verhaftete und nach der Wache an der Warren Ave. brachte.

Dort weigerte sich Dr. Cox, als Kläger gegen die Gräfin aufzutreten, so daß diese wieder entlassen werden mußte, doch buchte die Polizei die drei Wächter, die ihre Namen als Louis Stolski, Louis Faber und Herman Dieckmeyer angaben, unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage und behielten sie in Haft.

Ein Berichterstatter der „Sonntagpost", der die „Gräfin" später in ihrer Wohnung aufsuchte, wurde von ihr empfangen und in ihr Boudoir geführt. Die „Gräfin", die eine stattliche, etwa 38jährige Blondine ist, trug ein wundervolles, aus weicher chinesischer Seide bestehendes Hauskleid und silberbestickte Pantoffeln und streckte sich ungenirt auf den Divan aus.

Die Lehre der Theosophie.

„Mein Gatte", so erklärte sie, „hat mich vor ungefähr zehn Jahren verlassen, und weilt jetzt in Europa, da ich mich ganz der theosophischen Lehre hingab, was ihm nicht behagte. In den letzten 17 Jahren habe ich mehrere Bücher über die Lehre der Theosophie geschrieben, und mein aus $68,000 bestehendes Vermögen dafür ausgegeben. Mit Dr. Cox, der bis zum 10. März in St. Louis im Jefferson Hotel wohnte, wurde ich bekannt, weil er für die Theosophie dasselbe Interesse hegte wie ich, und schließlich machte er mir den Vorschlag, nach Chicago zu kommen und gemeinschaftlich mit mir zu arbeiten. Ich war damit einverstanden, bedauerte meinen Entschluß jedoch bald, da Dr. Cox mir sogleich ungeziemende Anträge stellte und behauptete, daß dieses zur wahren Lehre der Theosophie gehöre. Außerdem hat Dr. Cox in seinen Lehren die Bibel zum Führer, während ich nur reinen, gesunden Menschenverstand predige."

Während das Gespräch noch im vollen Gange war, betrat ein junges Mädchen das Zimmer und redete die „Gräfin" als Göttin an. Auf die erstaunte Frage des Berichterstatters, was diese Anrede zu bedeuten habe, antwortete die „Gräfin", daß sie von ihren Anhängern die Göttin der Freiheit, der Wahrheit, des Lichtes und der Liebe genannt werde.

Die drei verhafteten jungen Männer, die sich als Kostgänger der Frau ausgaben, nannten sie übrigens Mutter, während sie sie ihre Söhne nannte.

Am Vorabend der Wahl

Wahlkampf ist gestern zu Ende gegangen.

Mit lärmenden Kundgebungen.

Beide Parteien tragen größte Zuversicht zur Schau. — Halten Ausschau nach Fahnenflüchtigen. — Riesenparade für Sweitzer im Geschäftsviertel.

Chicagos Mayorskampagne ging gestern Abend zu Ende. Wohl finden heute und morgen noch vereinzelte Wahlversammlungen statt, in denen die Kandidaten einen letzten Appell an die Wähler richten werden, aber im großen Ganzen ist die Wahlschlacht als beendet zu betrachten. Kampagneleiter und Kandidaten machten gestern die üblichen Wahlprophezeiungen und trafen die letzten Vorbereitungen für die eigentliche Wahlschlacht am Dienstag, in der die Wählerschaft das entscheidende Wort sprechen wird.

Beide Lager, das demokratische wie das republikanische, trugen die größtmögliche Siegeszuversicht zur Schau. Henry Stuckart, der Kampagneleiter Robert M. Sweitzers, weissagte eine Pluralität von 125,000 Stimmen für den demokratischen Kandidaten, während die Kampagneleiter William Hale Thompsons eine Mehrheit von 128,000 Stimmen für ihren Kandidaten herausrechneten. Thompson selbst erhöhte die Schätzung um weitere 10,000 Stimmen. Beide alten Parteien erwarten eine ziemlich starke sozialistische Stimmenzahl und erklären, daß die Zahl der Protestler dieses Jahr stärker sein wird als sonst. Weder die sozialistischen noch die prohibitionistischen Kampagneleiter wollten sich auf Wahlprophezeiungen einlassen.

Mit Spannung wird auf allen Seiten erwartet, was die weiblichen Stimmgeber tun werden, die dieses Jahr zum ersten Mal über Kandidaten für das Mayorsamt abstimmen werden. Beide Parteien haben sich alle mögliche Mühe gegeben, die Frauen an sich zu ziehen.

Beteiligung an der Wahl.

Was die Beteiligung an der Wahl am Dienstag anlangt, so gehen auch hier die Ansichten weit auseinander. Die Schätzungen der Kampagneleiter schwanken zwischen 80 und 90 Prozent der registrirten Wähler. Vor vier Jahren in der Mayorswahl stimmten 87 Prozent der stimmberechtigten Wähler.

Die Stammlisten weisen 767,433 stimmberechtigte Wähler auf. Ist die Beteiligung dieses Jahr dieselbe wie vor vier Jahren, so werden 667,000 Wähler stimmen. Rechnet man, daß auf die Sozialisten und Prohibitionisten 75,000 Stimmen entfallen werden, was aber vom Anhang Thompsons nicht zugegeben wird, so verbleiben für die beiden hauptsächlichen Kandidaten nicht ganz 600,000 Stimmen.

Während die Kampagneleiter mit großen Mehrheiten um sich warfen, rechneten unbefangene Beurteiler auf eine verhältnißmäßig geringe Pluralität für den siegreichen Kandidaten. Einige gingen so weit, zu behaupten, daß der siegreiche Kandidat mit nicht mehr als 20,000 Stimmen Mehrheit siegen würde. In diesem Fall würde es nur eines geringen Umschwungs im letzten Augenblick bedürfen, um das Resultat zu ändern.

Lärmende Straßenkundgebungen.

Lärmende Straßenkundgebungen bildeten das Hauptmerkmal des gestrigen letzten Tags der Wahlkampagne. Die Zustände im Geschäftsviertel erinnerten lebhaft an Präsidentschaftskampagnen längst vergangener Jahre. Sowohl die Demokraten wie die Republikaner hielten Paraden durch das Geschäftsviertel ab, letztere am Nachmittag, erstere am Abend. Die Parade zugunsten Sweitzers am Abend hatte riesige Menschenmengen nach dem Stadtinnern gelockt, die ihrer Begeisterung in der lärmendsten Weise Ausdruck gaben.

Straßenkundgebungen für Sweitzer.

Die Begeisterung für den demokratischen Kandidaten Robert M. Sweitzer konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden, als durch die riesige Begeisterung, welche die Parade des gestrigen Abends, nicht nur bei ihren Teilnehmern, sondern auch bei dem Menschenmeere hervorrief, das die Straßen, durch welche sich der stundenlange Zug bewegte, durchflutete. Man merkte es der Menge an, sie sehnte sich nach einer neuen Verwaltungsära, und der Name „Sweitzer" war auf den Lippen aller. Sweitzer ist nicht nur der Kandidat der demokratischen Partei, vor allem ist er der Kandidat der Deutschen aller Parteirichtungen, und wennschon in der prächtig verlaufenen Parade politische Klubs aller hier vertretenen Nationalitäten vertreten waren, so gebührt doch den deutschen Klubs, nicht nur was die numerische Stärke anbetrifft, sondern in allererster Linie wegen der künstlerischen Ausstattungen ihrer Schauwagen, besondere Erwähnung.

Der Deutsch-Amerikanische Sweitzer Klub hatte wohl den geschmackvollsten Wagen der Parade gestellt. Da waren es in erster Linie die deutschen Farben, die innig verschlungen mit den Sternen und Streifen den wohltuenden Grundton zur Ausschmückung des Schauwagens abgaben. Allgemein wurde gesagt: „Seht, das ist doch ein richtiger deutscher Wagen, der bekennt Farbe." In der Thompson Parade war nämlich auch ein „deutscher" Wagen vertreten, bei dem aber die deutschen Farben durch Abwesenheit glänzten. Daß der Wagen eine eigene Musikkapelle hatte, daß auf demselben all die vertrauten deutschen Gestalten, wie Hermann der Cherusker, Faust, Margaretha, deutsche Kürassiere und andere Mehr vertreten waren, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Außer diesem und noch drei anderen speziell deutschen Schauwagen hatten die deutschen Sweitzer-Vereinigungen eine unabsehbare Menge mit Fähnchen geschmückter Kraftwagen entsandt. Aus jeder Ward waren starke Delegationen erschienen, und die Schönheit des Zuges wurde durch prächtigen Beleuchtungseffekte und schnell aufeinander folgende Musikkorps wesentlich gehoben. Die „Mohawks" hatten das altehrwürdige Fort Dearborn ins Feld geführt, auf dem Indianer und ihre „Squaws" kräftig Robert Sweitzer hochleben ließen.

Die Frauenrechtlerinnen hatten ihre Mitglieder als Genien der Wahlgleichheit auf einem Wagen an der Wahlurne versammelt.

Von einem gegebenen Punkte dauerte der Vorbeizug der wohlgelungenen Parade über zwei Stunden. Ueber 1000 Kraftwagen und viele Musikkorps nahmen an ihr Teil.

Stürmische Auftritte.

Gelegentlich des Umzugs, welchen gestern Nachmittag die Anhänger des republikanischen Bürgermeisterkandidaten Thompson im inneren Stadtteil veranstalteten, kam es vielerorts zu stürmischen Auftritten und sogar zu handgreiflichen Zusammenstößen. Die Heftigkeit der Wahlkampagne machte sich in wilden Ausbrüchen Luft. Schon zum Mittagszeit begannen die Kämpfe zwischen den Parteigängern, Versammlungen lösten sich in Unordnung auf, und die Polizei schien machtlos zu sein. Vielfach gab es blutige Köpfe.

In Cohans Grand Opera House wurde eine Thompsonversammlung durch Tumult unmöglich gemacht. Hier wie überall waren zahlreiche Frauen anwesend, und ihre Gegenwart veranlaßte wohl die Polizei, nicht so kräftig einzuschreiten, wie sie es sonst wohl getan haben würde. Der Tumult in dem Theater dauerte eine halbe Stunde und machte es den Rednern unmöglich, ihre Reden zu halten.

Auf den Straßen, wo das Samstagspublikum ohnehin zahlreich war, und in Schankwirtschaften, kam es zu vielen Raufereien. An einer Stelle, Randolph und Clark Str., wurde die Thompsonparade von einem großen Wagen mit Sweitzerleuten, der hindurchfahren wollte, zeitweilig blockirt. An Dearborn und Randolph Str. staute die Menge sich so dicht, daß die dortigen Polizisten Verstärkung heranziehen mußten, berittene Polizei besetzte dann die Randolph Str. von Clark bis State Str. An State und Randolph Straße geriet Frl. Mary Litcomb, 413 Belden Ave., unter einen Motorwagen und wurde so schwer verletzt, daß man siei ins Iroquois Gedächtnißhospital schaffen mußte.

Rechnen auf Faktionsstreitigkeiten.

In beiden Lagern, im demokratischen wie im republikanischen, hielt man gestern scharfen Ausblick nach etwanigen Unterströmungen. An Gerüchten, daß faktionelle Meinungsverschiedenheiten am Wahltag zu Tage treten würden, fehlte es nicht. Das galt sowohl für das demokratische wie republikanische Lager. Im demokratischen Lager rechnete man mit dem Streit zwischen der Faktion Deneen und den Anhängern Thompsons und sprach sich dahin aus, daß die Anhänger des früheren Gouverneurs sich bedanken würden, Thompson in den Sattel zu verhelfen. Im Lager Thompsons hingegen rechnete man darauf, daß die Faktion Harrison sich nicht für Sweitzer all zu stark ins Zeug legen und damit politisch ihr eigenes Grab graben würde. Außerdem erhoffte man im Lager Thompsons, mit dem alten Feldgeschrei, daß eine republikanische Verwaltung gute Zeiten mit sich bringe, Stimmen aus dem gegnerischen Lager zu fangen. Erfahrene Politiker erklärten, daß weder Faktionsstreitigkeiten noch die Lage des Arbeitsmarkts die Lage so sehr beeinflussen würden. Sie behaupteten, das religiöse „Issue", das Thompsons Anhang in die Kampagne gezerrt hat, werde mehr Einfluß haben, erklärten aber gleichzeitig, daß das Eintreten des Deutschtums für den deutschen Mayorskandidaten der demokratischen Partei einen beträchtlicheren Einfluß ausüben würde, als alle anderen Fragen.

Griff zum Strick.

In einem Gehölz in Chicago Heights machte gestern Abend der 55jährige Albert Lurek, Nr. 1333 Wentworth Ave., seinem Leben ein Ende, indem er sich an einem Baume aufhing. Was den Lebensmüden in den Tod trieb, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Leset die „Abendpost"

Deutsche ehren Sweitzer

Harry Rubens mahnt, geschlossen für deutschen Kandidaten einzutreten.

Bedeutung seiner Erwählung.

Sie würde den besten Protest gegen die Haltung der Bundesregierung bilden. — Glänzende Kundgebungen des Deutschtums zu Ehren Sweitzers.

Daß das Deutschtum jetzt wie nie zuvor eine Gelegenheit habe, seiner Bedeutung als politischer Faktor Ausdruck zu verleihen, und erfolgreich für seine Bestrebungen einzutreten, war das Leitmotiv einer Ansprache, die Herr Harry Rubens gestern bei einer Kundgebung des Deutschtums zugunsten des deutschen Mayorskandidaten der demokratischen Partei, Robert M. Sweitzer, im Hotel Sherman hielt. Die Kundgebung nahm die Form eines Gabelfrühstücks an, dem mehr als 700 Deutsche, Vertreter aller Klassen des Deutschtums u. alleer politischen Richtungen, beiwohnten. Es was eine der begeistertsten Kundgebungen der Kampagne und ein würdiger Abschluß des Kampfes, den das Deutschtum der Stadt für den deutschen Kandidaten Robert M. Sweitzer geführt hat. Durch alle Ansprachen zog sich wie ein roter Faden die Mahnung: „Seid einig. Dann kann der Sieg nicht ausbleibene und er wird dem ganzen Deutschtum des Landes zu Gute kommen.

Pflichten des Deutschtums.

In meisterhafter Rede, die durch ihre von Herzen kommende Natürlichkeit einen besonderen Eindruck machte, schilderte der Hauptredner des Tages Herr Harry Rubens die Bedeutung der bevorstehenden Wahl für das Deutschtum nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Landes, warnte seine Zuhörer davor, sich durch falsche „Issues" verleiten zu lassen, und forderte das Deutschtum auf, geschlossen für den Kandidaten einzutreten, der ihm entsprossen sei. Herr Rubens sprach in der Hauptsache, wie folgt:

„Wenn wir uns in der Politik in den Vordergrund drängen, nachdrücklicher auftreten würden, würde unsere Stellung in der National-, Staats- und Lokalpolitik besser sein. Jetzt haben wir eine Gelegenheit, zu beweisen, was wir vollbringen können, wenn wir fest zusammenhalten. Wir haben einen Kandidaten, der deutscher Abkunft ist. Abgesehen von den rein nationalen Gründen, der Tatsache, daß Robert M. Sweitzer deutscher Abkunft ist, der Sohn eines Mannes, der in Deutschland geboren ist, haben wir zwei schwerwiegende Gründe, nachdrücklich für ihn einzutreten. Von den beiden hauptsächlichen Kandidaten für das Mayorsamt ist er unstreitg der bessere. Sein Privatleben ist rein und einwandsfrei gewesen. Seine geschäftliche Laufbahn war erfolgreich. In seiner amtlichen Stellung hat er sich als erprobt und zuverlässig erwiesen. Wenn es sich in der gegenwärtigen Wahl einfach um den Karakter u. die Leistungsfähigkeit der beiden Kandidaten handelte, würde an seiner Wahl kein Zweifel bestehen, wäre seine Wahl als gesichert anzusehen. Das ist aber unglücklicher Weise nicht der Fall. Unsere Gegner haben in die rein örtliche Kampagne nationale Fragen hineingezerrt. Sie sagen, die Wohlfahrt des Landes wird durch den Ausgang der Mayorswahl in Chicago beeinflußt. Sie sagen, wenn die republikanische Partei im nächsten Jahr siegreich bleiben soll, und damit Wohlstand wiederkehren und gesichert bleiben soll, ist es notwendig, jetzt in Chicago einen republikanischen Mayor zu erwählen. Die Wohlfahrt des Landes erfordert die Wahl des republikanischen Mayorskandidaten, ist ihr Argument. Wenn wir der Bundesverwaltung klar machen wollen, daß wir mit ihrer Haltung nicht zufrieden sind, können wir das nicht besser tun, als durch die Erwählung Robert M. Sweitzers, der dem Flügel der demokratischen Partei angehört, für den die Herren in der Bundesverwaltung nicht viel übrig haben. Als Deutsch-Amerikaner ist das das Beste, was wir tun können. Als Deutsche müssen wir den demokratischen Mayorskandidaten Robert M. Sweitzer unterstützen.

„Wir haben in den letzten sechs Monaten viel vom Bindestrich-Amerikaner gehört. Gewisse Elemente haben den Anschein zu erwecken gesucht, als seien wir nicht als voll anzusehen. Ich bin stolz darauf, ein Bindestrich-Amerikaner zu sein. Wenn immer die Zeitlage es erfordert hat, daß Hingabe für das Land unserer Wahl nötig war, haben die Deutsch-Amerikaner bewiesen, daß sie auf dem Posten waren. Ich brauche nur an den Bürgerkrieg zu erinnern, an Schurz und Osterhaus und Siegel. Lassen Sie uns unseren Patriotismus am nächsten Dienstag an der Wahlurne beweisen. Lassen Sie uns beweisen, daß auch für uns das Wort Carl Schurz' gilt: „Dies ist unser Vaterland im Recht oder Unrecht. Wenn im Recht, lasset es uns im Recht erhalten. Wenn im Unrecht, lasset es uns ins Recht versetzen".

„Die kommende Wahl ist nicht eine gewöhnliche Wahl. In den gegenwärtigen Zeitläuften ist es von der größten Bedeutung, daß das Deutschtum den Kandidaten erwählt, der ihm entstammt. Das kann geschehen, wenn alle ohne Unterschied der Partei, ohne Rücksicht auf andere Beweggründe geschlossen für Robert M. Sweitzer eintreten. Morgen ist das Fest der Auferstehung. Ich hoffe, daß das Deutschtum am Dienstag ein weiteres Auferstehungsfest feiern wird, und daß wir unsere Stellung als Amerikaner festistigen und stärken werden".

Redner preisen Sweitzer.

Derselbe Grundgedanke, daß das Deutschtum einig sein solle, zog sich auch durch die Ansprachen der Herren H. O. Lange, Präsident des Germania Männerchors, und Henry Stuckart. Herr Lange, der Haupt eines Bürgerausschusses ist, dem Vertreter aller Parteien angehören, schilderte die Ergebnisse einer Untersuchung der Laufbahn Robert M. Sweitzers, welche diese Vereinigung vorgenommen hat. Sie ergab, wie er ausführte, daß Sweitzer als Privatmann wie als Geschäftsmann und öffentlicher Beamter des Vertrauens aller Kreise würdig ist. „Welche Bedeutung es für das Deutschtum des Landes haben würde, wenn am Wahltag die Nachricht ausgehen würde, der Deutsche Sweitzer ist zum Mayor Chicagos erwählt worden, läßt sich gar nicht ermessen," erklärte er. Auch Countyschatzmeister Stuckart betonte die Bedeutung der Erwählung Sweitzers für das Deutschtum des Landes. Er erklärte, daß, wenn Deutsche und Irländer zusammenhalten würden, am Ausgang der Wahl nicht zu zweifeln sei. Stadtkämmerer Michael Zimmer zollte Sweitzer als öffentlichem Beamten das höchste Lob und [illegible] Bürgerschaft und in erster Linie das Deutschtum werde es nicht zu bereuen haben, Sweitzer zum Mayor erwählt zu haben.

Als Spruchmeister bei der gelungenen Feier waltete Stadtrichter Jakob Hopkins, der mütterlicherseits deutscher Abkunft ist. Die Leitung der Kundgebung lag in den Händen eines Ausschusses, an dessen Spitze Henry P. Runkel stand.

Verein Deutsche Presse, Chicago.

Am kommenden Dienstag veranstaltet der Verein Deutsche Presse wieder ein Skatturnier im Hotel Bismarck, zu welchem Mitglieder und Freunde eingeladen sind. Wie der Vergnügungsausschuß mitteilt, ist Hoffnung vorhanden, daß den ersten beiden Preisen noch besondere Gewinne hinzugefügt werden, jedenfalls auch ein „Bubipreis". Wahlnachrichten werden während des Turniers bekanntgegeben. Einsatz $1, Anfang 4 Uhr.

Die Stimmplätze sind am Dienstag von sechs Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, müssen aber am Tag vorher darum einkommen. Vergeßt nicht den kleinen Stimmzettel!

MOELLER BROS.

Milwaukee Avenue und Paulina Strasse

Star Trading Stamps frei mit jedem Einkauf umtauschbar für unsere Waaren oder Baar.

5c für eine Yard schweren, gebleichten Muslin — eine sehr feine Qualität — die reguläre 7c Sorte.

25c 1 Yard imp. deutsches Ticking, blau und weiß oder rot und weiß gestreift — die reguläre 35c die Yard Werte.

25c für einen Kissenbezug, hübsch bestickt, Größen 45x36 Zoll, extra schwere Qualität, die regulären 35c Werte.

7½c für eine Yard Percales, speziell für kurze Enden — 36 Zoll breit — die reguläre 12½c Sorte.

12½c für Zephyr Gingham, 32 Zoll breit, alle neuen Muster — reguläre 19c Werte — speziell für Montag herabgesetzt.

2c für 1 Yard Valenceniennes Spitzen in sehr fancy Mustern — reguläre 5c Werte — speziell für Montag herabgesetzt.

1.25 für Waschkleider für Damen, Nurse gestreift, viereckiger Halsausschnitt und mit Taschen, gute Perlmutterknöpfe, Aermel sind dreiviertel lang, reguläre $1.75 Werte.

1.00 für seidene Damen-Waists, Tub Seide, fancy gestreifte Aermel, dreiviertel lang, mit niedrigem oder Kombinations-Kragen, so daß er in der Militär-Facon getragen werden kann. 1.50 wt.

53c für Laubers Sarsaparilla Blutreiniger und Spring Tonic, reguläre $1.00 Werte.

89c für eine Yard Seiden Taffeta, mit glänzendem, seidigem Finish, kommt nur in Schwarz, eine Seide, die von modernen Damen in dieser Saison getragen wird. Regulärer 1.25 Wert.

29c für volle Pint Flasche Beef, Iron and Wine, wird gewöhnlich für 50c verkauft.

6½c für baumwollene Babystrümpfe weiß und schwarz, Ausschuß, reguläre 15c Werte.

7½c für schwarze, baumwoll. Männerstrümpfe, mit doppelten Sohlen und Fersen, 15c wert.

10c für baumwollene Damenleibchen, niedriger Hals und kurze Aermel, große Sorte, Montag.

25c für Korsetbezüge für Damen, besetzt mit 4-zöll. besticktem und eingesetztem Band, mit Valencenies Kanten. Wird sonst für 45c verkauft.

39c für Knickers für Knaben, voller Peg Top, mit Gürtel Loops, große Auswahl von Stoffen und Mustern reguläre 50c Werte.

15c für Mentholatum und Musterole — der reguläre Verkaufspreis ist 25c.

34c für Doanas Leberpillen oder Cascarets — dieses sind reguläre 50c Werte.

21c für Saucepfannen, blau und weiß emaillirt, hält 4 und 5 Quarts, reguläre 35c Werte.

9c für Bratpfannen, große Sorte, aus extra schwer. Eisenblech gemacht, reguläre 15c Werte.

8c für Dinner- und Suppenteller, halbechtes Porzellan, dekorirter Rand, reguläre 12c-Werte.

8c für eine Tasse mit Untertasse, einfach oder mit Mustern — reguläre 15c-Werte.

Die Zeit zum Anstreichen und Reinemachen ist da!

Eine Gelegenheit, Eure Farben, Bleiweiß und Varnishes in unserem großen Paint-Departement zu einem niedrigen Preis zu kaufen.

Bleiweiß, St. Louis, „Non Trust" Marke — speziell am Montag das Pfund zu.................... **4c**

Alabastine, die sanitäre Wand-Finish, in allen hübschen Farben, 5 Pfund Packet für.................... **45c**

Fertig gemischte Farben, garantirt, in 36 beliebten Farben, unsere allerbesten, reg. $1.35 Wert, speziell für Montag, zu nur................ **1.19**

Fußboden Varnish, dauerhaft und elastisch, in hellen Farben, reg. 1.75 Wert, spez., Montag, Gall......... **98c**

Farbenpinseln, 4zöllig, weiche und lange Borsten, reg. 1.75 Wt., zu.. **98c**

Bleiweiß, wohlbekannte St. Louis Red Seal Dutch Boy Marke, strikt rein, per Pfund.................. **7c**

35c für schwarze Sateen Hemden für Männer, Größen bis zu 17, werden regulär für 50c verkauft.

19c für Sommer-Kappen für Knaben, blauer Serge oder Mischungen, bis 50c Werte.

25c für Damenhosen, baumwollene, gerippt, Knie mit Spitzen, bis 44 Größe, 40c Werte.

29c Negligee Hemden für Männer, aus feiner Qualität Percales Madras, schlichter oder faltiger Busen, große Auswahl in Mustern, gut gearbeitet und hübsch gebügelt, kosten gewöhnl. 50c.

3c für Doilies — in hübschen Mustern vorgedruckt — kommen in Größen 18x18 oder 24x24 Zoll — dieses sind reguläre 10c Werte und spez. für diesen Verkauf markirt.

98c für eine Yard Crepe de Chine, kommt nur in Schwarz — 42 Zoll breit — hübscher reicher und glänzender Finish, dieses ist ein regulärer $1.65 Wert.

59c für 1 Yd. Messaline, nur in Schwarz, 36-zöll., — diese Seide wird den Anklang einer jeden sich gut kleidenden Dame finden.

10c für ein Paar Perlen-Ohrringe, sind mit einer Schraube zu befestigen — dieselben werden überall für 25c und 50c verkauft.

25c für ein Paar Kniehosen für Knaben, in Frühjahr-Schwere, eine große Auswahl in Stoffen und Mustern — werden regulär für 50c verkauft.

1.95 für Norfolk-Anzüge für Knaben — Balkan Effekte mit Kniehosen, voller Peg Top — reguläre $3.00 Werte.

39c für Damen-Unterröcke, Nurse gestreift, großer Flounce — — dieses sind reguläre 69c Werte.

39c für Slipon Gowns, extra schwere Qualität Nainsook, mit hübscher Stickerei besetzt, volle Größe, bis zu 75c wert.

Groceries und Provisionen für Montag

Sauerkraut — Silver Leaf Marke, Quart 4½c — die Gallone, zu **18c**

Wisdom oder Ideal Scheuerpulver, 5 Büchsen zu ... **10c**

Butter, Moellers Best, Pfund zu . **31c**

Eier, große und ausgewählte, strikt frische Eier — das Dutzend zu .. **19½c**

Waschsoda, das Pfund zu **1c**

Oliven, Bismarck Marke Queen — die Jar zu **23c**

Feinster granulirter Zucker, 10 Pfund für .... **58c** mit 1 Pfd. Kaffee für 25c und aufwärts.

Käse, feinster Dodge County Cream Brick, Pfd., zu **16½c**

Seife, Fels Naptha, 10 Stück für **39c**

Orangen, Navels — süß und saftig, jede zu **1½c**

Schmalz, Swift's Jewel Compound, Pfund zu **9¾c**

Lose Stärke — 3 Pfund für ... **10c**

Runkel Kakao, ½ Pfd. Büchse **15½c**

Mehl — Washburn's Gold Medal, ⅛ Faß zu **1.88**

Kartoffeln — Michigan feinste Schneeflocken — das Peck 14c Buschel **55c**

Zitronen, groß und saftig, mit dünner Schale, jede **1c**

Kaffee, frisch geröstet, Golden Rio, das Pfund zu **11½c**

Weine und Liköre

$1 Flasche Old Kentucky Club Whiskey, volles Quart... **48c**

Feiner Berliner Doppel-Kümmel — das Quart zu **46c**

1.10 Flasche Old Settlers Kentucky Bourbon, volles Quart zu **59c**

Kalifornischer Cognac, 3 Star — Flasche zu **43c**

Old Sunny Brook — Bottled in Bond — oder Old McBrauer Bourbon — Flasche zu **68c**

Kalifornischer Portwein die Gallone zu **86c**

Fleisch

Leaf Lard, zu............ **10c**

Prime Chuck Roast, Pfd.. **12½c**

Hamburger Steak, — frisch gehackt, Pfd.. **11½c**

Rippen-Suppenfleisch, Pfd **10c**

Veal für Stew, Pfd.. **13¾c**

Round Steak, von Native Beef, Pfund......... **17c**

Sirloin Steak, von Native Beef Pfd........... **19c**

Rump Corned Beef, Pfd... **13¾c**

Frühstückspeck, Pfd..... **20c**

Geldsendungen

—nach—

Deutschland und Oesterreich-Ungarn

Mark 100 für $22.40

Oest. Währ. Kronen 100 für $17.20

Portofrei ins Haus.

Auszahlung garantirt von uns und deutschem erstklassigem Bankhaus.

Erstklassige Hypotheken 5½ bis 6 Proz.

Montag, Donnerstag und Samstags offen bis 9 Uhr Abends; Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Bankhaus JOSEPH STEIN & CO.

jetzt in Organisation als

State Commercial & Savings Bank

(Unter Staatsaufsicht.)

1935 Milwaukee Ave.

sondidosa

Offen Dienstag und Samstag Abends bis 9:15

—Koupon— Bringt diesen Koupon mit für Klein Bros. Mehl, ein Achtel Faß Sack für.... 79c (Nur für Montag.)

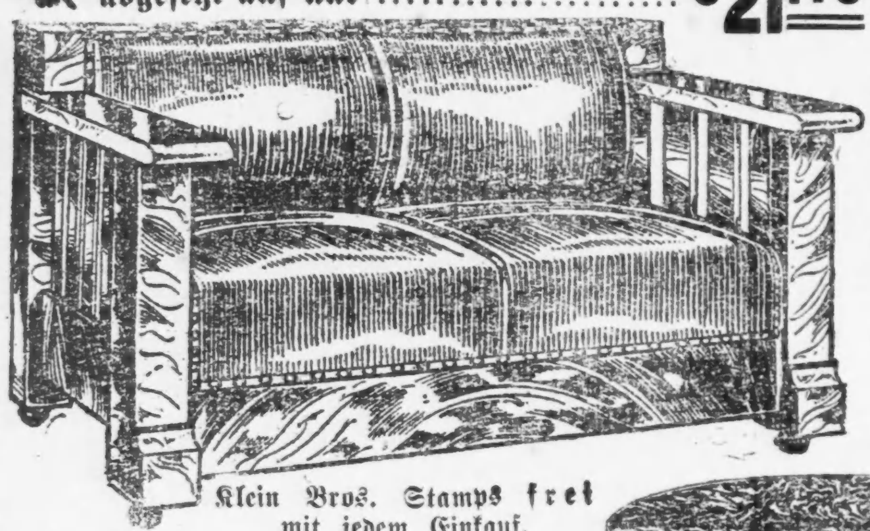
Klein Bros.
HALSTED 20th ST. AND CANALPORT AVE

—Koupon— Bringt diesen Koupon mit für frisch gerösteten Peaberry Kaffee, 25c Sorte, Pf. 14½c (Nur für Montag.)

Zwei große Möbel-Spezialitäten

— Möbel, die dauerhaft sind, das ist die Sorte, die wir verkaufen, und zwar auf leichte Abzahlungen.

Dieses luxuriöse Duo-Fold Bett, herabgesetzt auf nur $21.75



Hier ist ein Stück Möbel zu einem niedrigen Preis, den Jedermann beachtenswert finden wird, sogar Diejenigen, die gewöhnlich einen höheren Preis für Möbel bezahlen. Das massive Gestell ist aus Hartholz gemacht in hübschem amerikan. viertelgesägtem Eichenholz Finish. Sitz und Lehne sind sehr gut ausgestopft und mit schwarzem oder spanischem Leder von bester Sorte überzogen. Eine leichte Drehung des Sitzes verwand. diesen Divan in ein volle Größe bequemes Bett. Ist gerade so gut wie die teuere Art dieser Möbel, zu $21.75

($2 Anzahl., 50c Woche.)

Klein Bros. Stamps frei mit jedem Einkauf.

Dieser $24 große Piedestal Tisch zu $14.50

$14.50

Hübsche massive Eßzimmertische, aus massivem viertelgesägtem Eichenholz gemacht, mit feiner Piano-Politur. Die Tischplatte ist 45 Zoll breit und kann bis zu sechs Fuß ausgezogen werden; das schwere Piedestal ruht auf einer Plattform mit geschnitzten Klauenfüßen, der Preis ist $14.50

$2 Anzahlung, 50c die Woche.

Sammelt Klein Bros. werthvolle Trading Stamps

(Für die „Sonntagpost".)

Die wirtschaftliche Unbezwingbarkeit Deutschlands.

Von F. F. Matenaers.

Kurze Zeit nach dem Falle Antwerpens, beim Einzug der siegreichen deutschen Truppen in Ostende, prägte ein amerikanischer Kriegsberichterstatter, ganz überwältigt von dem Eindruck des Gesehenen, den rasch zum geflügelten Worte gewordenen Satz: „Es gibt nur drei vollkommene Organisationen auf dieser Welt, nämlich die Standard Oil Company in Amerika, die katholische Kirche und — das deutsche Heer." Ein Widerspruch gegen diese Behauptung ist bisher nicht laut geworden. Und doch ist er berechtigt. Denn ebenso vollkommen wie die genannten drei ist auch die wirtschaftliche Organisation des Deutschen Reiches, die mit ihren Erfolgen zwar den scheelen Neid Englands erweckte und damit in letzter Linie die Veranlassung zum Völkerkriege ward, die auf der anderen Seite aber auch das Fundament liefert, auf dem die deutsche Armee sich erst siegreich zu schlagen vermag. Nachdem zitternd und angstbebend das verruchte England zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß mit Waffengewalt der Deutsche unbezwinglich ist und die Beherrschung der Meere mit jedem Tage mehr in die Hände der Germanen übergeht, wird nun auch der wirtschaftliche Kampf immer erbitterter und offener geführt. Längst hat Albion die fromme Maske abgeworfen und sich in seiner ganzen Falschheit, Lüge, Heuchelei und Verderbtheit gezeigt. Kein Mittel, und mag es noch so sehr allen Regeln der Kultur und Zivilisation und einfacher Menschlichkeit Hohn sprechen, ist ihm heute zu schlecht, um es gegen das Deutsche Reich und das deutsche Volk in Anwendung zu bringen. Deutschland soll ausgehungert und auf wirtschaftlichem Gebiete vernichtet werden, um damit den siegreichen deutschen Waffen die feste, unverrückbare Basis zum Siege zu entziehen. So hat man versucht, Deutschland von allem Verkehr, auch mit neutralen Ländern, in jeder Weise und absolut und vollkommen abzuschneiden, das deutsche Volk auf diese Weise mürbe zu hungern und die deutsche Volkswirtschaft der notwendigen Rohstoffe, die im Inlande nicht zu haben sind, zu berauben. Vergebliche Liebesmühe! Auch diesen Anfeindungen vermag das herrliche deutsche Vaterland in jeder Weise die Spitze zu brechen. Auf der höchsten Stufe der Wissenschaft und Technik und des menschlichen Könnens stehend, wie ein Herz und eine Seele durchdrungen von dem unbeugsamen Gedanken des Wollens weist die wunderbare wirtschaftliche Organisation der Deutschen auch diese Angriffe seiner Feinde — der Kulturfeinde der ganzen gesitteten Menschheit — machtvoll zurück. Während der deutsche Seepolyp Tirpitz mit seinen tauchbootartigen Fangarmen dem englischen Krämervolk mit jedem Tage mehr den Atem abschnürt und das morsche Fundament der englischen Volkswirtschaft Stein um Stein weiter lockert, haben deutsches zielbewußtes Wissen, Können und Wollen auf gesundem, im eigenen Lande beruhenden wirtschaftlichen Fundamente in Anpassung an die besonderen Verhältnisse der kriegerischen Zeit neu aufgebaut und jetzt, während des Krieges schon, eine Art wirtschaftlichen Aufschwunges angebahnt, wie ihn die Menschheit in dieser Form und unter solchen Verhältnissen noch niemals zuvor erlebt und gesehen hat: Deutsche Männer mit hartem, deutschen Stahl in der Faust verteidigen heute im Westen und im Osten die deutschen Gaue gegen eine zahlenmäßige Uebermacht von Feinden; im Innern des vom Kriege unberührten Vaterlandes aber waltet segensreich der deutsche Genius auf allen Gebieten der Industrie, der Landwirtschaft und des inländischen Handels und zeigt neue Wege und Bahnen für den Fortbestand der Volkswohlfahrt! — Der Krieg als Erschaffer in vielfacher Form und Gestalt!

Die deutsche wirtschaftliche Organisation in Industrie, Handel und Gewerbe hat in dieser eisernen Zeit voll und ganz den Beweis für die Wahrheit des herrlichen Wortes erbracht, das mit seherischem Blicke vor Jahrzehnten schon Deutschlands eiserner Kanzler geprägt hatte: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!"

Den wirtschaftlichen Krieg, den England gegen Deutschland zu führen versucht, kann man gewissermaßen in zwei Phasen zerlegen. Einmal will man auf wirtschaftlichem Gebiete Deutschland selbst zermürben, um ihm nach Wunsch und Belieben die härtesten und demütigendsten Friedensbedingungen diktiren zu können. Und sodann möchte man die deutschen Handelsbeziehungen für alle Ewigkeit vernichten. Das sind die schurkischen Absichten Englands, Wünsche, die mit jedem Tage heißer aber auch unerfüllbarer werden. „Unerfüllbarer", weil es tagtäglich auch dem Auge des gewöhnlichen Sterblichen sichtbarer wird, daß Deutschland wohl gerüstet ist, auch diese schändlichen Pläne seines neidischen und tückischen Gegners zu Schanden zu machen. Einsichtige amerikanische Zeitungs-Korrespondenten beginnen bereits, auch auf diesen Punkt nachdrücklich aufmerksam zu machen und auch dem großen amerikanischen Publikum ein Licht darüber anzustecken, was einsichtigen Kennern der wirklichen Sachlage von Anfang an bekannt war.

Wie steht es denn mit den Aussichten für England, Deutschland, durch wirtschaftliche Zermürbung zu zertrümmern? Aussichtslos! Schon einige wenige Beispiele, die hier zitirt sein mögen, tun das dar. Was zunächst die Aushungerung Deutschlands anbelangt, so hat der gute und gerechte Gott im Himmel dafür gesorgt, daß ein derartiges Verbrechen an der Menschheit nicht begangen werden kann; Deutschland kann und wird sich selbst, mag der Krieg auch noch so lange dauern, ganz unabhängig vom Ausland ernähren; es ist dazu durchaus in der Lage, wie in verschiedenen ausführlichen Artikeln an dieser Stelle bereits nachgewiesen wurde. Und für alle anderen fehlenden Rohstoffe werden Ersatzstoffe beschafft, aus Materialien, die im Reiche selbst vorhanden sind; dafür sorgt eben die überlegene deutsche Wissenschaft und Technik, ein „Truppenkörper", dem die Feinde Deutschlands nichts Ebenbürtiges entgegenstellen können, wie ein amerikanischer Kriegskorrespondent sehr nachdrücklich betonte. Da ist z. B. Kupfer; der angebliche Kupfermangel Deutschlands hat in den Spalten der amerikanischen Zeitungen bereits eine große Rolle gespielt; man wies darauf hin, daß die bedeutenden Kupfereinfuhren aus Amerika, die vor dem Kriege bestanden, durch Englands Seemacht nunmehr unmöglich gemacht seinen; mit den englischen Freunden erging man sich in wulstigen, frohlockenden Betrachtungen darüber, daß der nunmehr unausbleibliche Kupfermangel die Schlagkraft des deutschen Heeres vernichtend treffen müsse. Vergebliche Freude und eitler Wahn unserer Feinde! Denn die deutsche Wissenschaft hat bereits eine Metallmischung, die aus deutschen Materialien hergestellt wird, erfunden und durch diese Erfindung einen vollauf genügenden Ersatz für das fehlende Kupfer beschafft. Wo Kupfer selbst unbedingt gebraucht werden muß, da steht es für diese Zwecke hinreichend zur Verfügung; man ist eben sparsam im Kupferverbrauch gewesen; was man in den besetzten Teilen des Feindeslandes an Kupfer gefunden hat, hat man beschlagnahmt und den verfügbaren Reservevorräten noch hinzugefügt; auf diese Weise sind auf Belgien und Frankreich ganz bedeutende Kupfervorräte nach Deutschland gelangt. Außerdem sind im Deutschen Reiche in allen möglichen Formen und Gegenständen so gewaltige Mengen an Kupfer vorhanden, daß sie viel länger reichen werden, als England und Frankreich den Kring aushalten können.

Nächst dem Kupfer spielte in der Liste derjenigen Artikel, deren Entzug die Schlagfertigkeit des deutschen Heeres vernichten sollte, der Gummi eine große Rolle. Der Gummimarkt der Welt wird bekanntlich vollständig von England beherrscht, wie wir ja mehr als zur Genüge gerade hier im „neutralen" Amerika kennen gelernt haben. Der Gummi ist absolut notwendig für Automobilreifen, von denen zu einem großen Teile die Schnelligkeit und Beweglichkeit des modernen Heeres abhängt. Das ist keinem besser bekannt als dem Großen Generalstab des deutschen Heeres. Die Bestrebungen, für den Ernstfall einen brauchbaren Ersatz für den gesperrten Gummi zu beschaffen, reichen deshalb wohl auch schon weit in die Zeit vor dem Kriege zurück. Mit dem Kriege selbst indessen ist dieser Ersatz erst in Erscheinung getreten und in Gebrauch gekommen; die deutsche Industrie hat bereits große Anlagen geschaffen, in denen dieser Ersatz für Gummi in absolut hinreichender Menge beschafft wird.

Weiter wollte man die Beweglichkeit und Schlagfertigkeit des deutschen Heeres durch den Entzug von Petroleum und Benzin untergraben. Aber auch in dieser Beziehung konnte neuerschaffende deutsche Wissenschaft und Industrie sofort Abhilfe bringen. Denn aus den Abfallprodukten bei der Gasfabrikation wird jetzt ein gutes Ersatzmittel für alles fehlende Gasolin hergestellt. Hierbei ist auch die hervorragende wirtschaftliche Organisation Deutschlands wieder einmal typisch zur Geltung gekommen: um die Produktion des Gases und seiner Nebenprodukte zu fördern, setzte man den Preis für Kohlen in die Höhe und den für Kokes herunter. Das Gespenst eines nachteiligen Petroleummangels besteht heute in Deutschland nicht mehr. Was an wirklichem Petroleum unbedingt benötigt wird, ist wenigstens für die Zwecke der Militärverwaltung noch in vollständig ausreichender Menge vorhanden.

Man hat — Onkel Sam versicherte uns allerdings wiederholt des Gegenteiles — auch die Einfuhr von Baumwolle, amerikanischer Baumwolle, nach Deutschland unterbunden. Die Folge ist eine ganz wunderbare Neubelebung des Hanfbaues und die Herstellung von Ersatzmitteln für die Faser, die auf künstlichem Wege hergestellt werden, namentlich aus Holz, gewesen; man hat die Textilindustrie umgeändert, den Kriegsverhältnissen angepaßt und kommt auch so vollständig gut und genügend aus. Auch die Lederindustrie ist durch deutsche Wissenschaft und Praxis in die Lage gebracht, nach wie vor allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die südamerikanische Republik Chile hatte bisher praktisch ein Weltmonopol für Salpeter, der zur Herstellung von Schießpulver unentbehrlich ist. Unsere Feinde hofften, durch die Abschneidung der Chili-Salpeterzufuhr eine bedrohliche Pulverknappheit für Deutschland herbeizuführen. Aber auch hier wußte die deutsche Wissenschaft guten Rat. Es wird jetzt auf künstlichem Wege genügend Salpeter hergestellt, dreimal so viel, als in normalen Zeiten überhaupt an Salpeter in Deutschland verbraucht wird.

„Gott verläßt keinen guten Deutschen!" Das Wort hat schon jetzt wieder tausendfache Bestätigung gefunden und alle Pläne Englands, den wirtschaftlichen Organismus des deutschen Reiches zu zertrümmern, zu Schanden gemacht.

Ebenso sind auch Englands Bestrebungen, Deutschlands überseeische und ausländische Handelsbeziehungen für alle Zeiten zu vernichten, Deutschland vom internationalen Markte zu verdrängen, eitler Wahn und nur Selbsttäuschung. Bei ihren Versuchen, die deutschen Handelsverbindungen zu übernehmen, haben die englischen Industriellen sehr bald die üble Erfahrung gemacht, daß es ihnen hierfür denn doch ganz bedeutend an der notwendigen „Grütze" fehlt. Der Gehirnbazillus des degenerirten Engländers besitzt nicht mehr die hochentwickelte Leistungsfähigkeit des deutschen Denkers, Erfinders und Wissenschaftlers. Die ganze Welt hat es heute mit schmerzlichen Schlägen erfahren, daß Deutschland hinsichtlich einer ganzen Anzahl Erzeugnisse in der Welt eine Monopolstellung einnimmt, die von anderer Seite sich nicht ohne Weiteres erobern läßt. Die neutralen Länder, vor Allem die amerikanischen Industriellen, klagen seit Kriegsausbruch von Woche zu Woche lauter über den Mangel an deutschen Erzeugnissen, die sie in ihren Herstellungsprozessen nicht entbehren können und für die es keinen vollwertigen Ersatz gibt. Das gilt besonders von den Produkten der chemischen Industrie, namentlich die aus Steinkohlenteer gewonnenen künstlichen deutschen Farbstoffe. Durch das Ausbleiben dieser Farbstoffe ist die Textilindustrie der gesammten Deutschland feindlichen und der neutralen Welt aufs Empfindlichste getroffen, und alle Anstrengungen dieser Länder, eine heimische Farbstofffabrikation zu schaffen, verliefen praktisch bisher resultatlos. Nicht weniger schmerzlich vermißt man heute in der ganzen Welt die mannigfachen, bisher fast ausschließlich in Deutschland hergestellten pharmazeutischen Präparate, von der Salizylsäure und den zahlreichen neuen Fieber- und Schlafmitteln bis zum Salvarsan. Recht unangenehm macht sich ferner der Mangel an photographischen Entwicklern z. B. geltend, die ebenfalls zum größten Teil von deutschen Fabriken bisher geliefert wurden, soweit vor Allem England selbst in Betracht kommt. Ein weiterer Industriezweig, in dem Deutschland sich einer Monopolisirung erfreut und dessen Erzeugnisse auch in militärischer Hinsicht von größter Bedeutung sind, ist die optische Industrie; in jahrelanger Forscherarbeit ist es dem Chemiker Otto Schott im Verein mit dem Physikprofessor Ernst Abbe und dem Begründer der Jenaer Optischen Werkstätten, Karl Zeiß, gelungen, Glasarten von völlig neuer chemischer Zusammenstellung zu schaffen, durch deren Anwendung die Leistungsfähigkeit der optischen Instrumente auf eine ungeahnte Höhe gebracht werden konnte; Prismengläser, Zielfernrohre, optische Entfernungsmesser werden bei den Feinden Deutschlands schmerzlich vermißt und mit Gold aufgewogen. Der deutsche Bergbau besitzt in den reichen Kalisalzlagern ein wertvolles Weltmonopol, dessen Abgesperrtheit wir hier in Amerika jetzt nicht zum allerwenigsten schmerzlich verspüren.—Das sind nur einige wenige Beispiele, die aber bereits vollauf genügen, um darzutun, daß es ganz unmöglich ist, Deutschland für alle Zeiten vom Weltmarkt zu verdrängen. Die menschliche Kultur ist, nach modernen Begriffen, ein Gegenstand, der ohne deutsches Wissen und ohne deutsches Können in sich zerfällt.

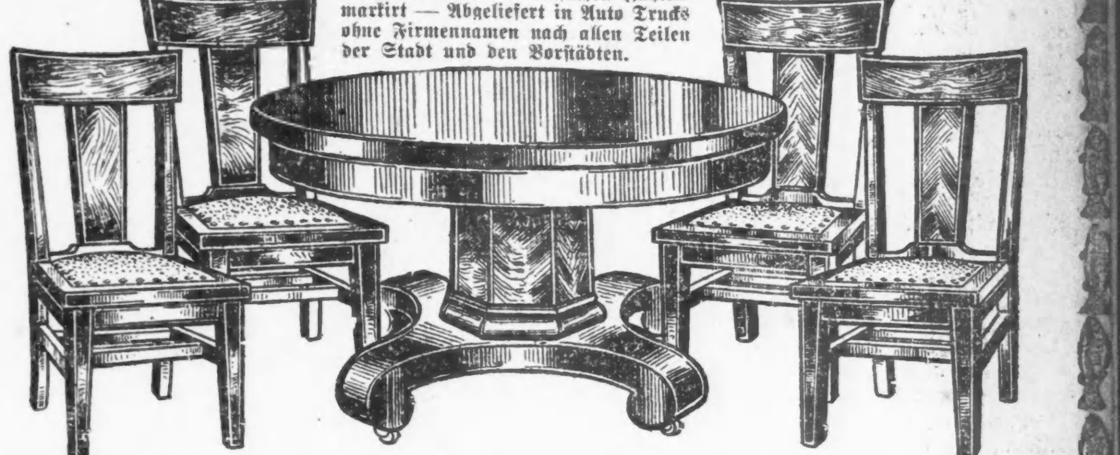
Unbezwingbar, unvernichtbar steht das herrliche deutsche Vaterland in sich selbst auf einem Fundament, das noch fester ist als Eisen und Stahl. Blutig schneidet England sich selbst, seine Verbündeten und das neutrale Ausland ins eigene Fleisch mit den Bestrebungen, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, und schon an dieser wirtschaftlichen Selbstverstümmelung allein muß es auf die Dauer zugrunde gehen, durch eigene Hand gerichtet. Deutschland aber erlebt auf allen Gebieten einen erneuten wirtschaftlichen Aufschwung, weil erst der gewaltige Krieg um Sein und Nichtsein diese schaffensfrohe und schaffensstarke Nation zur Entfaltung ihres größten Könnens und Wollens aufgerüttelt hat. Wenn der Krieg eins erreicht, dann erreicht er vor Allem das, das deutsche Reich wirtschaftlich noch vollkommener, freier und unabhängiger zu machen, als es bisher schon war; der Krieg erst wird das deutsche Heldenvolk zu freien Herren der ganzen Welt machen.

Personalnachrichten.

— Zu einer ausdrucksvollen Feier gestaltete sich das Begräbniß von Herrn Hans Jensen, der über 40 Jahre lang eine Weingroßhandlung an Belmont Ave. und Paulina Str. betrieb und im Alter von 66 Jahren das Zeitliche segnete. Die Leiche war in der Sozialen Turnhalle aufgebahrt, wo der Verstorbene als Mitglied des Sozialen Turnvereins oft und gern geweilt. Pastor C. F. Weiße hielt die Leichenrede, im Namen des Schleswig-Holsteinischen Vereins widmete Sophus Dabelstein, im Namen des Sozialen Turnvereins Turner Melting dem Entschlafenen einen zu Herzen gehenden Nachruf. Ein fast unabsehbarer Trauerzug folgte dem Sarg nach dem Friedhofe Waldheim. Der Verstorbene wanderte schon im Alter von 16 Jahren aus Schleswig-Holstein aus und hat bis zu seinem Tode ununterbrochen in Chicago gelebt. Seine Gattin ist ihm vor 7, sein Bruder Christ Jensen vor 3 Jahren im Tode vorausgegangen. An seiner Bahre trauern drei Söhne, Wilhelm, Kornelius und Hugo Jensen.

Prachtvolle Eßzimmer-Einrichtung — Niedrig markirt

Alle Waaren mit einfachen Zahlen markirt — Abgeliefert in Auto Trucks ohne Firmennamen nach allen Teilen der Stadt und den Vorstädten.

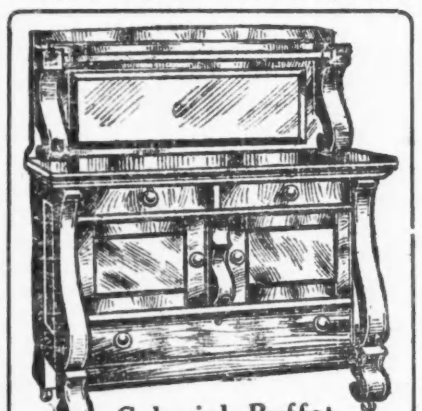


Die Stühle sind aus ausgewähltem ¼ gesägtem Eichenholz gemacht, finished in Golden oder fumed Oak. Die Sitze sind sorgfältig gepolstert mit echtem Leder. Von jedem Standpunkt der Konstruktion wie der Herstellung sind dies außergewöhnliche Werte speziell, diese Woche, das Stück zu $2.20

Set von 4: $8.75. $1.00 Baar, $1.00 den Monat.

Der Tisch ist ein prachtvoller Colonial-Entwurf. Die Platte ist aus feinstem Flaky viertelgesägtem Oak gemacht, polirt in Golden oder finished in fumed Oak. Das elegante Octagon Pedestal ruht auf einer massiven Platform Base. Die Platte beträgt 45 Zoll im Durchmesser und läßt sich bis zu 6 Fuß ausziehen. Speziell zu....... $16.75

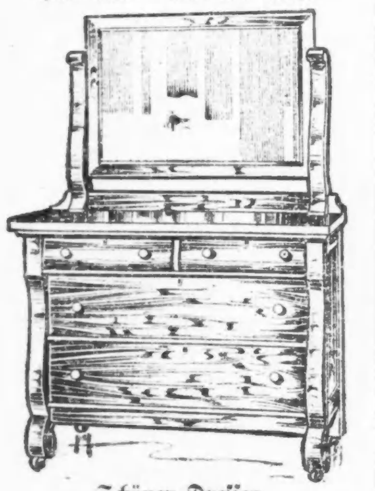
Liberale Bedingungen: $1.50 Baar, $1.50 Monat.



Colonial Buffet

Ausgezeichnet gemacht und hübsch polirt in Golden oder finished in Fumed Oak. Hat großen, französisch geschliffenen Spiegel nur.............................. $18.75

$1.50 baar — $1.50 den Monat



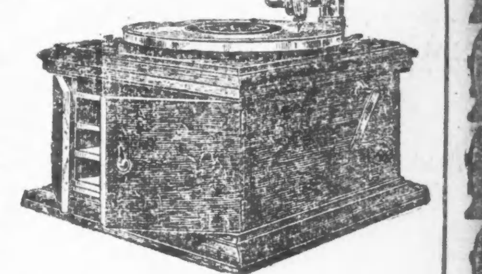
Schöner Dresser

Ausgezeichnet gemacht und prachtvoll polirt — Hat großen Spiegel — zu nur.............................. $12.95

Die Victrola bringt Euch die Musik der größten Künstler der Welt in Euer Heim.

Wenn Ihr keine Victrola in Eurem Heim habt, so ist es deshalb, weil Ihr nicht wißt, wie vollkommen sie Euch alle Musik, die Euch am besten gefällt, zu Ohren bringt. Nur für eine kurze Zeit schicken wir nach Eurem Heim irgendeine Victrola, die Ihr aussucht, ohne auch nur einen Cent im Voraus zu bezahlen. Ihr bezahlt nur für einige Records baar. Nach einem Monat fangt Ihr dann an mit kleinen monatlichen Zahlungen für Eure Victrola. — Keine Scherereien bei diesem Plan — keine Unannehmlichkeiten.

Ferner — Wir berechnen keine Zinsen



Die hier abgebildete Victrola wird für $15 verkauft. And. Styles bis zu $200. Vollständige Auswahl der neuesten Victor Records. Kommt und hört sie.

Frei! Käufer von außerhalb sollten nach unserem 232 Seiten starken Katalog schreiben.

4 Zimmer vollständig möblirt, bezahlt monatlich nur $5; zu..... $94.50

L. FISH FURNITURE CO. EST. 1858

1906—1908 Wabash Avenue.
Nahe 20. Str. Offen Montag und Samstag Abends.

1901—1911 State Straße
Offen Montag und Samstag Abends.

822—824 W. 63. Straße,
Nordostecke Green Str. Offen Dienstag, Donnerst. u. Samst. Abds.

3036—3038 Lincoln Avenue.
Offen Dienst., Donn. u. Samst. Abds.

654—656 W. North Avenue.
Offen Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends.

Der kleine Stimmzettel

Er verdient die besondere Aufmerksamkeit der Wählerschaft.

Verausgabung von Pfandbriefen.

Ihr Ertrag soll zur Ausführung wichtiger öffentlicher Arbeiten verwandt werden. — Angliederungsvorschläge verdienen Beachtung der Liberalen.

Besondere Aufmerksamkeit von Seiten der Wählerschaft verdient am kommenden Dienstag der sogenannte kleine Stimmzettel, der allerdings, was seine Größe anlangt, seinen Namen Lügen straft. Nicht weniger als zwölf Fragen hat die Bürgerschaft zu beantworten. Davon beziehen sich sieben auf die Bewilligung von Pfandbriefen im Gesammtbetrag von $3,972,000, deren Ertrag für wichtige öffentliche Arbeiten Verwendung finden soll, vier auf die Angliederung von Vororten an Chicago und die letzte auf die Einführung des Zweischichtensystems in der Feuerwehr. Von den vier auf die Angliederung von Vororten bezüglichen Fragen sollte die liberale Bürgerschaft drei verneinen, da die Angliederung dieser Gemeinden voraussichtlich nur zur Stärkung des den liberalen Bestrebungen feindlichen Elementes dienen würde. Die vierte Frage dieser Art bezieht sich auf die Angliederung der Stadt Blue Island, die bejahend beantwortet werden sollte.

Pfandbriefe für dauernde Verbesserungen.

Was die Verausgabung von Pfandbriefen im Betrag von $3,972,000 anlangt, so handelt es sich um öffentliche Arbeiten, welche der ganzen Stadt und allen ihren Bewohnern zum Vorteil gereichen werden. In diese Kategorie fällt die Bewilligung von Pfandbriefen im Betrag von $500,000 für den Bau eines Hospitals für Behandlung übertragbarer Krankheiten, das dringend nötig ist, da die gegenwärtige Anstalt den Bedürfnissen nicht im Entferntesten genügt. Aehnliches gilt von der Bewilligung von $60,000 für den Bau eines Gebäudes mit Schlafsälen für die in der John Worthy Schule untergebrachten Knaben. Für die Bewilligung von Pfandbriefen im Betrag von $250,000 für ein Heim für Frauen und Gründung einer Farmkolonie für das Armenhaus treten die Frauenvereinigungen der Stadt ein. Beides sind Neuerungen, für die ein unleugbares Bedürfniß vorhanden ist. Das Heim für Frauen ist zur Aufnahme Gefallener bestimmt, die aus dem Arbeitshaus entlassen werden und unter den bisherigen Verhältnissen bei ihrer Entlassung in den meisten Fällen wieder auf die Straße getrieben wurden. Das Heim soll ihnen eine Unterkunft bieten, bis sie wieder auf die Füße kommen können. Die Gründung einer Farmkolonie soll den Insassen des Arbeitshauses eine Gelegenheit geben, in der frischen Luft einer gesundheitsfördernden Beschäftigung nachzugehen. Die Anlage würde nicht nur dazu dienen, vielen Insassen der Anstalt eine Gelegenheit zu geben, sich im Acker- und Gemüsebau auszubilden, sondern auch die Behörden in Stand zu setzen, viele Produkte wie Gemüse, die im Arbeitshaus und ähnlichen Anstalten gebraucht werden, selbst zu ziehen und dadurch beträchtliche Summen zu ersparen.

Eine gute Einnahmequelle.

Die Bewilligung von $700,000 für den Ausbau der Müllverwertungsanlage soll die Anlage zu einer Einnahmequelle für die Stadt machen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen decken die Einnahmen der Anlage gerade die Betriebskosten. Wird sie umgebaut, so wird die Stadt in den Stand gesetzt, den Betrieb zu erweitern und die aus der Verwertung von Nebenprodukten erzielten Gewinne selbst zu verdienen, die bisher privaten Unternehmern zugefallen sind.

Ueber die Bewilligung von $600,000 für Strandbäder, Spielplätze u. s. w. ist kaum ein Wort zu verlieren, da ihr Nutzen für die ganze Bevölkerung, besonders für die heranwachsende Jugend, in die Augen springt.

Spritzenhäuser und Bezirkswachen.

Was die Bewilligung von $663,000 für den Neu- und Umbau von Spritzenhäusern und von $1,199,000 für den Neu- und Umbau von Bezirkswachen anlangt, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß damit die Sünden der unbefriedigenden Finanzwirtschaft früherer Jahre gut gemacht werden sollen. Es ist einleuchtend, daß derartige Bauten und Umbauten nicht als dauernde Verbesserungen anzusehen sind und daher jährlich aus den laufenden Einnahmen bestritten werden sollten. Das ist aber bisher versäumt worden. Den Fehler gut zu machen, dazu ist die Verausgabung von Pfandbriefen bestimmt. Die Neu- und Umbauten sind dringend nötig und sollten sofort vorgenommen werden. Es ist daher rätlich, die Verausgabung der Pfandbriefe zu bewilligen.

Inhalt des kleinen Stimmzettels.

Folgendes ist die Liste der verschiedenen Fragen in der Reihenfolge, in der sie auf dem kleinen Stimmzettel erscheinen. Dem Brauch früherer Jahre folgend, gibt die „Sonntagpost" der deutschen Wählerschaft einen Fingerzeig dafür, wie die Fragen im Interesse des Gemeinwesens am Besten zu beantworten sind:

Verausgabung von Pfandbriefen im Betrage von $500,000 für den Bau eines Hospitals für übertragbare Krankheiten. — Ja.

Verausgabung von Pfandbriefen im Betrage von $60,000 für den Bau von Schlafsälen für die John Worthy Schule. — Ja.

Verausgabung von Pfandbriefen im Betrage von $250,000 für ein Heim für Frauen und Gründung einer Farmkolonie für das Arbeitshaus. — Ja.

Verausgabung von Pfandbriefen im Betrage von $700,000 für den Ausbau der Müllverwertungsanlage. — Ja.

Verausgabung von Pfandbriefen im Betrage von $600,000 für die Errichtung von Strandbädern, Spielplätzen und Neighborhood Centers. — Ja.

Verausgabung von Pfandbriefen im Betrage von $663,000 für den Neu- und Umbau von Spritzenhäusern. — Ja.

Verausgabung von Pfandbriefen im Betrage von $1,199,000 für den Neu- und Umbau von Bezirkswachen der Polizei. — Ja.

Angliederung der Gemeinde Clearing an Chicago. — Nein.

Angliederung der Gemeinde Elmwood Park an Chicago. — Nein.

Einführung des Zweischichtensystems in der Feuerwehr. —

Angliederung von Blue Island an Chicago. — Ja.

Angliederung eines Geländes von vierzehn Acres Umfang nördlich von Norwood Park an Chicago. — Nein.

Letzter Vortragsabend.

Ulrich Haupt am 13. April in Martines Halle.

Einen zweiten und letzten Vortragsabend wird Herr Ullrich Haupt am Abend des 13. April in Martines Halle, 2732 Hampden Court, zwischen Wrightwood Ave. und Diversey Boul., veranstalten. Der Künstler wird den am ersten Abend so eindrucksvoll begonnenen Vortrag von Hamerlings „Ahasver in Rom" mit dem 3. Gesange fortsetzen; andere Darbietungen des Programms sind „Aus Sturmesnot" von Julius Wolff, „Ein Geheimniß" von Detlef von Liliencron, „Mutterliebe" von Fr. Hoffmann, „Pfui, Engelland" von G. Lolling, „Nachtbild aus London" von Buchanan und „Das deutsche Lied in Amerika" von Ullrich Haupt. In der Buchhandlung von Kölling & Klappenbach und in Martins Halle sind Eintrittskarten zu $1 zu haben.

— Boshaft. — Böse Xanthippe: Ja, mein Mann mußte also auch in den Krieg. — Freundin: Na, den guten Menschen ist diese Erholung schon zu gönn'n!

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 30, 1898 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Die deutschen Sparkassen im Kriege

Reichsdeutschen Blättern entnehmen wir die interessante Tatsache, daß der erste Monat des laufenden Jahres den zahlreichen deutschen Sparkassen einen ungeahnten Zuwachs an Spareinlagen gebracht hat. Derselbe belief sich auf nicht weniger denn 390 Millionen Mark. Und zwar ist dies lediglich der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen ohne Einrechnung der Zinsen. Jener Ueberschuß hatte im entsprechenden Monate des Vorjahres bloß 128 Millionen betragen, und im ganzen Jahre 1914 nur 271 Millionen Mark. Berücksichtigt man, daß der Januar der sechste Kriegsmonat war, so ist die genannte Ziffer ein sehr drastischer Beweis für die Gesundheit der deutschen Volkswirtschaft. In den ersten Kriegsmonaten übertrafen in den meisten Sparkassen allerdings die Auszahlungen die Einzahlungen. Daß dieses Verhältniß sich so schnell umgekehrt hat und das deutsche Volk trotz der unleugbar schweren Zeiten in der Lage ist, in einem einzigen Monate soviel auf die hohe Kante zu legen, muß jedermann Bewunderung entlocken.

Dabei handelt es sich fast ausschließlich um sogenannte kleine Sparer, da der Höchstbetrag, der statutengemäß von einer Person den Sparkassen anvertraut werden darf, in der Regel die Summe von dreitausend Mark nicht übersteigt. Kapitalisten, Fabrikanten, Geschäftsleute pflegen ihre Ersparnisse und Ueberschüsse nicht auf die Sparkassen zu tragen. Deren Kunden sind in der Hauptsache die Arbeiter, kleinen Beamten, Handwerker und Kinder. Können diese zu Kriegszeiten binnen Monatsfrist eine so ungeheure Summe ersparen, so machen sich die Hetzblätter der deutschfeindlichen Länder in hohem Maaße lächerlich, wenn sie noch weiter fortfahren die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches als eine bedenkliche darzustellen.

Der Zuwachs an Spareinlagen war in Stadt und Land wie stets recht verschieden. Er betrug bei den „großen" Sparbanken, in der Hauptsache in Großstädten gelegen, 2.47 Prozent des Einlagebestandes, bei den „mittleren" Sparkassen 1.86 Prozent, bei den „kleineren" Kassen 1.68 Prozent. Gerade im letzteren Falle hat sich der Gesammtbetrag der Zuwachses gegen das Vorjahr bedeutend vermehrt, nahezu um das Vierfache. Eigentümlich ist es, daß dieser große Zuwachs nicht darauf beruht, daß die Zahl der Einzahlungen sich vermehrt hat. Diese ist vielmehr der des Vorjahres ganz gleich geblieben. Dagegen sind die Rückzahlungen gewaltig zurückgegangen. Die Zahl der Einzahlungsposten hat sich verringert, die durchschnittliche Höhe der einzelnen Posten ist dagegen gestiegen. Wenn man aber daraus den Schluß ableiten wollte, daß ein vermehrter Zustrom besonders hoher Einzahlungsposten, die unter normalen Umständen den Sparkassen ferngeblieben sein würden, das günstige Ergebniß herbeigeführt hätten, so ist das auch nicht zutreffend. Nur bei den allerkleinsten Sparern, d. h. solchen, deren Einlage den geringen Betrag von 20 Mark nicht überstieg, ist ein Rückgang von $33\frac{1}{3}$ Prozent zu verzeichnen. Der Sparer, welche über Einlagen zwischen zwanzig und hundert Mark verfügen, sind nicht viel weniger geworden. Die höheren Einzahlungsposten stammen auch gegenwärtig aus denselben Kreisen der Bevölkerung wie sonst. Nur bei den Inhabern ganz geringer Einlagen (bis zu 20 Mark) ist ein wirklicher Rückgang der Spartätigkeit festzustellen. Das ist aus dem Grunde nicht zu verwundern, weil ein großer Teil gerade dieser Gruppe heute im Felde steht, ein anderer beträchtlicher Teil aus Kindern besteht, deren Sparkassen zur Zeit selbstverständlich notgedrungen weniger Pfennige zufließen als unter normalen Verhältnissen.

Sehr auffallend ist aber der starke Rückgang bei den Rückzahlungen. Man sollte erwarten, daß die augenblickliche wirtschaftliche Lage die Sparer in verstärktem Maße zwinge, ihr Erspartes aufzuzehren. Das scheint aber nach dem amtlichen Ausweis der Sparkassen ganz und gar nicht der Fall zu sein. Die Zahl der Rückzahlungsposten ist von neun auf acht von je hundert Sparbüchern zurückgegangen. Dieser Rückgang ist verhältnißmäßig kleiner als derjenige bei den Rückzahlungsbeträgen. Daraus ergibt sich, daß die durchschnittliche Höhe der einzelnen Rückzahlungsposten sich verringert hat, und zwar, wie die Statistik nachweist, von 330 Mark im Monat Januar des Jahres 1914 auf 262 Mark im ersten Monate des laufenden Jahres.

Zahlen wie die angeführten sprechen Bände. Ein Volk, das in einer politisch und wirtschaftlich so kritischen Zeit wie der gegenwärtigen weit davon entfernt, seine Ersparnisse anzugreifen, diese noch um hunderte von Millionen Mark monatlich vermehrt, läßt sich auch durch englische Aushungerungsdrohungen nicht so leicht ins Bockshorn jagen. Das mag sich Sir Edward an der Themse hinter die Ohren schreiben, das mag sich auch das vor der Pleite stehende Frankreich gesagt sein lassen. In Frankreich liegen die Verhältnisse übrigens umgekehrt. In den Kriegsmonaten hat der Zufluß neuer Spareinlagen so gut wie gänzlich aufgehört, dagegen sind die Rückzahlungen stark gestiegen. Während man also in Deutschland immer noch Reservekapital aufspeichert, zehrt man bei den Franzosen schon längst vom eigenen, schon recht spärlich gewordenen Fett.

Ostern — 1915.

Ostern — Auferstehung! — —

Seit des Deutschen Urzeit; soweit deutsches Gedenken zurückreicht, war Ostern — das Fest der Ostara, das Auferstehungsfest — dem Deutschen ganz besonders lieb und wert und bedeutsam.

Es war dem Deutschen das Fest des neuen Lebensbeginns in der Natur, das Fest der gewissen Ueberwindung von Winterdunkel, -Kälte und -Not, des Beginns neuen Lebens in der Natur, der Verheißung schöner sonniger Zeit und reicher nährender Ernten. Es wurde und ist ihm mehr: es wurde ihm zum Fest auch der geistigen Auferstehung; zum Fest der Auferstehung aus dem Dunkel des Unglaubens, des Zagens und Zweifels zu dem lichten Glauben an die ewige Fortdauer des Geistes, des Guten und Schönen, an den Sieg des Geistes über die Materie, des Hohen und Edlen über das Niedrige und Gemeine, des Glaubens an die allumfassende Liebe des Schöpfers zu seiner Kreatur.

Zu Ostern an dem Frühlingssonntag, an dem die Glocken freudvoll tönten, „Christ ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden", und den Sieg und die Unsterblichkeit des Geistes verkündeten — da dachte der sinnige und sinnende Deutsche in unzähligen Geschlechtern an eine dreifache Auferstehung. Die Auferstehung in der Natur war ihm längst zur Gewißheit geworden und er freute sich ihrer. Die Auferstehung des Geistes nach dem Tode des Körpers war ihm längst fester Glaube; die Auferstehung seines Volkes aus dem Dunkel der Zwietracht, der Kleinlichkeit und Kurzsichtigkeit, die Erlösung aus den Banden des Eigensinns und kurzsichtigen kleinlichen Sonderinteresses, war ihm immer nur erst Hoffnung — eine Hoffnung, die ihm in der Osterzeit vor vierundvierzig Jahren zur Verheißung wurde.

Das Reich war erstanden, die lange Hoffnung hatte sich erfüllt. Das Reich war groß und stark, und deutsches Können zeitigte herrliche Früchte. Aber es hatte starke Feinde. Feinde ringsum und Feinde in sich selbst, und die Feinde mehrten sich, und mehr und mehr wollte es scheinen, als gewännen die inneren Feinde der großen Zukunft des deutschen Volkes und seiner Mission, der zunehmende Reichtum und die steigende Genußsucht, mit Selbstsucht und Verweichlichung im Gefolge, in bedrohlicher Weise an Boden. Die durch die erlangte politische Einigung, die Schaffung des Reiches gegebene Verheißung, das deutsche Volk werde einst allen anderen Völkern zum leuchtenden Vorbild und Führer werden, schien gefährdet, wie ja die äußere Machtstellung des Reiches von den äußeren Feinden bedroht schien und war.

Die Drohung wurde verwirklicht. Der von Neid und Rachsucht seit langem geplante große Krieg um seine teuersten Güter wurde dem deutschen Reiche und dem Bruderreiche Oesterreich-Ungarn — dem Deutschtum — aufgezwungen. Das dem Deutschtum durch sein Streben und seine Erfolge heraufbeschworene Schicksal erfüllte sich, damit erfüllte sich aber auch jene herrliche Verheißung eines geläuterten herrlichen Seins, einer nationalen Einheit, seelischen Tiefe und sittlichen Höhe, wie das deutsche Volk sie nie zuvor gekannt und die unerreicht dasteht in der Menschengeschichte.

Ostern — Ostersonntag heute! Die Osterglocken tönen. Sie verkünden der Natur freudvoll das Ende des langen Winterschlafs. Sie verkünden dem Gläubigen beglückend das Ende der Leidenszeit des Erlösers, den endlichen Sieg des Lichts über die Finsterniß. Sie verkünden die Auferstehung der Natur zu neuem Leben und die Auferstehung des Menschen im Geiste. Dem deutschen Volke mischt sich in ihren Klang das Getöse und Gedröhn schwerster Kämpfe, das Gestöhn Schwerverwundeter, der leise Jammer trauernder Eltern, Wittwen und Waisen. Des deutschen Volkes Leidenszeit ist nicht zu Ende. Es kämpft noch und blutet, darbt und leidet, wie nie zuvor — und das Ende ist noch kaum abzusehen.

Und dennoch! Es ist dennoch auferstanden, es ist wahrhaftig auferstanden! Auferstanden rein und stolz und hehr, aus der Niederung des seichten Genießens und der Kleinlichkeit, der Mißgunst und des Zweifels, des persönlichen Sonderinteresses und unechten Scheins. Als Volk steht das deutsche Volk da befreit von allen Schlacken: groß, stark und hehr, allen Völkern ein beneidetes Vorbild. Es mag mit Fug und Recht dieses Ostern 1915 auch als Fest der vollendeten nationalen Auferstehung, als Fest des Sieges des deutschen Nationalgeistes feiern im festen Vertrauen des endlichen Sieges über seine Feinde. Durch Not und Tod zum Sieg!

Was sich am deutschen Volke drüben erfüllte, ist für uns hier in Amerika, die wir uns deutsch nennen und fühlen — beglückende Verheißung. Auch wir sind deutschen Blutes, auch uns sollte und muß es möglich sein, uns über kleinliche und selbstische Bedenken und Wünsche zu erheben zu einigem starken Wollen — unserer Kulturaufgabe im Herzen Amerikas gerecht zu werden.

Wie ich das Eiserne Kreuz erwarb.

(Kölnische Zeitung.)

Als unsere Kompagnie zum ersten Male in die Stellung zwischen B... und L... eingerückt war, fiel uns ein etwa 80 bis 90 Meter vor unserer Front gelegenes, merkwürdig gut erhaltenes Haus auf, das in der Ecke zweier rechtwinklig aneinanderstoßender feindlicher Schützengräben lag. Unser Graben begann an einem zerschossenen Gehöft, in dessen Keller unser Führerstand und das Telephon untergebracht waren. Aus der Giebelwand des feindlichen Hauses konnte unser Graben gut übersehen und beschossen werden; tatsächlich hatten wir und die ablösenden Kompagnien fast täglich Verluste durch Feuer aus dem Gebäude, das nur in der Flanke von unserer Artillerie gefaßt werden konnte. Das Haus mußte unschädlich gemacht werden. Eine Unterredung mit unserem Kompagnieführer hatte das Ergebniß, daß Pioniere herangezogen wurden, um zu versuchen, durch Minenwerfen die Giebelwand zum Einsturz zu bringen. Die Entfernung erwies sich aber als zu groß, und so wurde denn beschlossen, zur Sprengung zu schreiten. Als Patrouillenführer hatte ich mich freiwillig gemeldet, und mit mir noch ein Mann aus meiner Gruppe, nebst einem Kriegsfreiwilligen der .... Kompagnie. Zur Ausführung unseres Planes hatten wir die Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtsfeiertag festgesetzt. Abends wurde die Sprengladung bereitgestellt, wir drei Infanteristen und die vier Pioniere warfen uns in „Patrouillenanzug", d. w. wir umwickelten uns nach Möglichkeit mit alten Säcken, zogen die Kopfschützer bis auf die Nasenspitzen, schnallten Revolver um, und steckten Handgranaten in die Taschen. Dann begaben wir uns nach oben, um einen letzten Ueberblick über das Gelände zu gewinnen, das wir durchkriechen mußten. In demselben Augenblick begann ein rasendes Infanteriefeuer auf der ganzen Linie und die beiderseitige Artillerie funkte aus Leibeskräften dazwischen, so daß uns die Splitter um die Ohren flogen, und an ein Verlassen unserer Stellung nicht zu denken war. Aergerlich kehrten wir in den Keller zurück, um dem Major das Nichtgelingen unseres Planes zu telephoniren.

Es dauerte neun Tage, bis wir wieder in dieselbe Stellung kamen. Unser erster Blick durch die dunkle Nacht galt dem feindlichen Haus: Es stand noch! Kurz nach uns trafen die vier Pioniere ein, und nun begann ein ängstliches Spähen nach dem Nachthimmel: wird es auch dunkel genug werden? Wird der Mond nicht zu früh aufgehen? Es wurde aber glücklicherweise immer dunkler, und als gegen 9 Uhr ein leiser Sprühregen einsetzte, gab ich den Befehl zum Aufbruch. Mit unendlicher Vorsicht überkletterten wir eine niedrige Mauer, die unsern Unterstand vom freien Gelände trennte, und befanden uns unmittelbar darauf bäuchlings auf einem riesigen Haufen fauler Kartoffeln, die im Verein mit einigen verwesenden Tierkadavern einen wahrhaft pestilenzialischen Gestank aushauchten. Es half aber alles nichts: wenn wir nicht in ein Wasserloch links oder ein Stacheldrahtverhau rechts geraten wollten, mußten wir hindurch, obschon die faulige Masse unter uns bei jeder Bewegung quatschte und quietschte. Kriechend bewegten wir uns vorwärts. Dürre Zweige, deren Knacken uns verraten konnte, wurden beiseite geräumt, Steine, die die Pioniere mit ihrer feurigen Last von etwa 40 Kilogramm behindern konnten, mußten weggeschafft werden, das alles ohne Geräusch und ohne viel Bewegungen, denn in regelmäßigen Zwischenräumen wurde das Gelände von feindlichen Leuchtkugeln taghell erleuchtet. Mehr als einmal blieb ich oder einer meiner Begleiter mit erhobenem Arm regungslos liegen, das Gesicht auf die schlammige Erde gedrückt. Einmal fing sich eine Leuchtkugel kaum 2 Meter von uns entfernt in den Aesten eines Baumes und übersprühte uns mit ihren hellen Funken, so daß wir unserer Entdeckung fast sicher waren. Das waren Sekunden höchster Spannung, in denen man unsere sieben Herzen schlagen hören mußte. Zum Unglück drang mir bei dieser Gelegenheit ein Grashalm in die Nase, so daß ich nur durch verzweifelte Anstrengung ein Niesen unterdrücken konnte. Unbegreiflicherweise wurden wir aber nicht bemerkt. Zoll auf Zoll krochen wir wie die Indianer auf dem Kriegspfad vorwärts. In dem Hause konnten wir deutlich Lichtschimmer erkennen. Wir hörten die Posten auf- und abgehen und sahen das Aufglühen der Zigaretten. Aber keine Bewegung ließ darauf schließen, daß man unsere Annäherung bemerkt hätte. So kamen wir auf etwa 6 Meter an das Haus heran. Da hörte ich, wie sich die Posten zuriefen: „Silence, Attention", und gleich darauf gingen von rechts und links Leuchtkugeln hoch, bei deren Schein wir deutlich die feindlichen Posten erkennen konnten. Da wäre weiteres Vordringen Verwegenheit gewesen. Ich verständigte mich hauchend mit den Pionieren, kroch zwischen meinen beiden Leuten zurück und ließ die beiden Pioniere mit dem Faß an meinen Platz kriechen. Dann wurde der Rückweg angetreten, bei dem die 21 Meter lange Zündschnur ausgestreckt wurde. Der Pionier riß den Schlagbolzen der Zündkapsel heraus, ein kurzes Schnappen und darauf folgendes Knistern verrieten die erfolgte Zündung, der innerhalb zwei Minuten die Explosion folgen mußte. Nun galt es, sich zurückzuziehen, und zwar mit mehr Eile als Vorsicht, während beim Hinweg das umgekehrte Verfahren angebracht war.

Atemlos von dem raschen Kriechen gelangten wir in den schützenden Graben und warteten auf die Explosion. Sie erfolgte nicht. Wir spannten nun alle Sinne an, um zu bemerken, falls sich der Feind des Fasses bemächtigen wollte. Wirklich kam es uns vor, als ob sich an der Hecke des feindlichen Grabens etwas rege. Ich riß dem nächsten Posten das Gewehr aus der Hand, meine Begleiter folgten dem Beispiel, und nun jagten wir einige Kugeln zum Feind, mit dem gewünschten Erfolg: Im Nu war das Vorgelände von den langbrennenden französischen Leuchtkugeln erhellt, so daß wir deutlich die feindliche Streifwache erkennen konnten. Der Feuerbefehl durchzuckte den Graben, und ein etwaiger Anschlag des Feindes gegen unser Faß war verhindert.

Unseren Kameraden, den Pionieren, gebührt die vollste Anerkennung, denn sie krochen nochmals etwa 40 Meter vor, um die Zündschnur mit einem neuen Zünder zu versehen und die Ladung zur Sprengung zu bringen, ein Wagestück, das gelang. Noch in der Nacht konnte ich unserem Bataillonskommandeur den Erfolg unserer Patrouille melden und hatte, nebst den Kameraden, die Ehre, vom Kommandirenden General durch Divisionsbefehl mit dem Ehrenbande des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet zu werden.

Lokalbericht.

Irreführende „Issues".

Versuche der Anhänger W. H. Thompsons, die Deutschen zu zersplittern.

James A. Pughs Drohung.

Deutsche Freimaurer vermerken das Hineinzerren religiöser Fragen in die Kampagne mit Unbehagen. — H. W. Huttmann warnt deutsche Freimaurer.

In den letzten Tagen der Kampagne hat sich eine Unterströmung geltend gemacht, die auf das Hineinzerren des religiösen „Issue" in die Kampagne zurückzuführen ist. Das „Issue" ist nicht offen ausgebeutet worden, sondern heimlich unter der Hand. Die Anhänger Thompsons in anglo-amerikanischen Freimauerkreisen haben, besonders in den Vorstädten, eine rege Tätigkeit entwickelt und durch persönlichen Appell an Wähler gegen Robert M. Sweitzer Stimmung zu machen gesucht. Sie haben versucht, die Agitation für Thompson auch in die Kreise der deutschen Freimaurer zu tragen, aber, wie verlautet, nur teilweisen Erfolg erzielt.

Suchen Deutsche zu spalten.

Politiker, die mit den Verhältnissen vertraut sind, erinnern an die Erklärung des Kampagneleiters Thompsons, James A. Pugh, er werde die deutschen Stimmen zersplittern und verhindern, daß das Deutschtum geschlossen fur Sweitzer eintrete. Pugh ist der famose Herr und Busenfreund William Hale Thompsons, der im September, fünf Wochen nach Ausbruch des Kriegs, sein $50,000 Motorboot „Disturber IV.", das schnellste Boot seiner Art, der englischen Regierung für Aufklärungszwecke im Krieg gegen Deutschland zur Verfügung gestellt hat. Politikeer sind der Ansicht, daß Pugh das religiöse „Issue" so stark ausgebeutet hat, da er und Thompsons andere Berater zu der Ansicht gekommen sind, daß sie die Deutschen, die seit dem Krieg geeint sind, auf andere Weise nicht zu zersplittern vermochten.

Deutsche Freimaurer verschnupfen.

stark verschnupft über das Hineinzer-
Angesehene deutsche Freimaurer sind ren des religiösen Elements in die Kampagne, das zum großen Teile den Freimaurern in die Schuhe geschoben wird. Eine Anzahl hochstehender Mitglieder des Ordens stehen offen auf Seiten Sweitzers. Sie weisen daraufhin, daß die Lehren ihrer Vereinigung die Verquickung religiöser oder politischer Fragen mit dem Orden verbieten, und daß die von gewissen Seiten unternommene Agitation den Grundsätzen des Ordens widerspricht. Sie erklären, daß die deutschen Mitglieder des Ordens sich durch diese falschen „Issues" nicht verleiten lassen, sondern nur die Persönlichkeit der Kandidaten im Auge haben und auf die Interessen des Deutschtums Rücksicht nehmen sollten. Sie machen kein Hehl daraus, daß sie in der Agitation der anglo-amerikanischen Maurer in deutschen Maurerkreisen nur ein Mittel selbstsüchtiger Elemente, ihre eigenen Zwecke zu fördern, sehen.

Mahnung an Deutsche.

Henry W. Huttmann, früherer Meister vom Stuhl der Lessing Loge und früheres Mitglied des Schulrats, sprach sich gestern über diese Seite des Kampfes, wie folgt ,aus: „Derartige „Issues", wie Thompson und seine Leute sie in die Kampagne hineingezerrt haben, und in Maurerkreisen auszubeuten suchen ,gehören überhaupt nicht in Maurerkreise. Ihre Erörterung widerspricht maurerischen Grundsätzen. Deutsche Freimaurer sollten sich in erster Linie erinnern, was die Erwählung Thompsons für das deutsche Element der Stadt und des Landes bedeutet, und was der deutsche Maurer, der auf seine liberale Gesinnung stolz ist, von William Hale Thompson zu erwarten hat, soweit liberale Bestrebungen in Frage kommen. Sie sollten sich erinnern, daß William Hale Thompson und sein Kampagneleiter James A. Pugh der englischen Regierung im September ihr $50,000 Motorboot, das schnellste seiner Art, für den Krieg gegen Deutschland zur Verfügung gestellt haben. Die englische Regierung sollte es für Aufklärungszwecke verwenden. Das wirft ein eigenartiges Licht auf die Deutschfreundlichkeit Thompsons. — Dann sollten deutsche Freimaurerkreise nicht vergessen, daß Thompson von der Anti-Saloon League und verwandten prohibitionistischen Organisationen indossirt worden ist, die sich seine Unterstützung für nächstes Jahr gesichert haben, wenn sie versuchen werden, Chicago trocken zu legen. Das zeigt, daß die diesjährige Mayorskampagne von diesen Elementen nur als Vorspiel zum Hauptschlag gegen die liberalen Elemente im nächsten Jahr betrachtet wird. Diese Fragen, nicht die falschen „Issues" ,welche der anglo-amerikanische Anhang Thompsons aufgeworfen hat, sollten deutsche Maurer leiten, wenn sie am Wahltag unter den Mayorskandidaten eine Wahl zu treffen haben."

Altenheim und Singverein.

Die, vom „Altenheim" und „Singverein" gemeinsam geplante und am 30. Mai im Auditorium zur Ausführung kommende Aufführung von Schillers „Lied von der Glocke," mit Chor, Solisten, Orchester und lebenden Bildern wird ohne Zweifel eine der großartagsten hier gegebenen Darbietungen werden. Die lebenden Bilder allein, die klassischen Style, die Ereignisse darstellen sollen, welche die „Glocke" symbolisir,t und zwar zu der Zeit, als Schiller lebte und sie schilderte, werden die ganze große Bühne des Auditoriums einnehmen, sodaß für Sänger und Orchester, eine stattliche Anzahl, eine besondere Bühne vorgebaut werden muß.

Alle Solisten sind Sänger von hervorragendem Rufe und ist namentlich für die Baritonpartie, die bedeutendste des Werkes, da sie den Meister darstellt, der den Glockenguß leitet und an seine verschiedenen Phasen Betrachtungen knüpft, der augenblicklich beste Bariton Amerikas, Herr W. M. Clark, gewonnen worden. Die Chöre sind zeitweilig von wahrhaft erschütternder Wirkung, namentlich die, welche die aufregenden Ereignisse des Menschenlebens beschreiben. „Da zerret an den Glockensträngen, Der Aufruhr, daß sie heulend schallt, Und, nur geweiht zu Friedensklängen, Die Losung anstimmt zur Gewalt usw."

Aber auch die friedlicheren Szenen sind mit wunderbarer Meisterschaft wiedergegeben, und die Töne fügen sich den Worten so innig an, daß man ihre Botschaft auch ohne Worte verstehen würde. So ist die Fuge „Heil'ge Ordnung, segensreiche Himmelstochter" ein wahres Meisterstück majestätischer und „heiliger" Ordnung in dem gewaltigen Gebraus durcheinander wogender Töne und zeigt, wie die Musik selbst nur wirken kann, wenn sie das künstlerische Gebilde eines ordnenden Geistes ist, d. h. wenn die elementare Kraft, die sich in ihr offenbart, beständig durch Rhythmus, Takt und die Gesetze der Harmonie in Banden gehalten wird.

Die mehrfache Verschiebung des Konzertes wird der endgiltigen Aufführung keineswegs Abbruch tun, da sie es ermöglicht, das Werk in allen Einzelheiten zur höchsten Vollendung zu bringen.

Kein stimmberechtigter Wähler sollte versäumen, sich an der Wahl am Dienstag zu beteiligen, da für das Deutschtum viel auf dem Spiel steht. Die Wahllokale sind von sechs Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags geöffnet. Arbeitnehmer haben das Recht, von ihren Arbeitsgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag zu verlangen. Wähler sollten nicht vergessen, dem kleinen Stimmzettel die gebührende Beachtung zu schenken.

Abschlägig beschieden.

Gesuch um Mandamusbefehl gegen Countyschreiber nicht genügend begründet.

Richter Baldwin hat gestern Vormittag das vor wenigen Tagen von Richard Y. Cooney, offenbar einzig und allein aus Gründen der Parteipolitik, eingereichte Gesuch, den Countyschreiber Robert M. Sweitzer durch Einleitung eines Mandamusverfahrens zu zwingen, ihm Einblick in die Bücher, in Besonderem in die Zahllisten zu gewähren, abschlägig beschieden, da es nicht gebührend begründet sei. Dem Kläger wurde aber gestattet, es abzuändern und dann von Neuem einzubringen.

* Der 40jährige Briefträger Alfred F. De Marest erschoß sich gestern Morgen in seiner Wohnung, Nr. 7631 Süd Green Str. Längere Krankheit wird als die Ursache der Tat angegeben.

Erlangt Aufschub

Das Vorverhör des Gründers Wm. Jackson um 14 Tage verschoben.

Vor Richter Prindiville sollte gestern Morgen das Vorverhör gegen William Young Jackman, der an mancherlei Unternehmungen, wie Lebensversicherungen, Banken, athletischen Klubs interessirt ist, stattfinden. Jackman wird beschuldigt, Geld unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erlangt zu haben. In seiner Eigenschaft als Organisator soll er Aktien im angeblichen Werte von über $1,000,000 auf den Markt gebracht und verkauft, das Aktienkapital der von ihm vertretenen oder angeblich zu gründenden Gesellschaften soll über $10,000,000 betragen haben. Es kam aber angeblich ans Tageslicht, daß alle von Jackman gegründeten Gesellschaften nicht mehr als wie 53 Cents in ihren Schatzkammern hatten. Detektives waren sechs Monate lang nach ihm auf der Suche, und erst als ein Telegramm an ihn abgesandt wurde, in dem es hieß, daß ein Mann hier im Grace Hotel sprechen wolle, da er Bonds von ihm zu kaufen beabsichtige, und Jackman auf den Leim ging, gelang es, ihn zu fassen. Der Angeklagte beantragte Verschiebung seines Falles auf den 15. April.

Verhandlung verschoben.

Joseph Fritz, der bekanntlich verdächtig ist, durch schwere Mißhandlung den Tod seiner Geliebten, Frau Evelyn Ellen Furey, verursacht zu haben, wurde gestern dem Stadtrichter Martin vorgeführt. Der hat die Verhandlung auf den 22. April verschoben. Frau Furey wurde, wie berichtet, Mittwoch früh im Packraum der Anlage der Eugene Dietzgen Co., Nr. 958 Fullerton Ave., unter verdächtigen Umständen als Leiche aufgefunden.

Soeben erschienen! Anna Kirchstein, Chicago. Lieder aus Deutschlands erhebender Zeit. Preis 25 Cents.

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Friedericke Kemnitz, geb. Mau,

im Alter von 84 Jahren 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 5. April, um 1:30 Nachmittags, vom Trauerhause, 2246 N. Racine Ave., nach der St. Jakobi-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Fremont Str., von da mit Automobilen nach dem St. Lukas-Kirchhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Louisa Jacobs, Albertina Schneider, Charles und Ernst J. Kemnitz, Kinder, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern, Enkeln und Urenkeln.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten wünschen wir hiermit unseren innigsten Dank auszusprechen für die überaus zahlreiche Beteiligung und innige Sympathie, sowie die vielen und schönen Blumenspenden beim Begräbniß unseres teuren Vaters, Schwieger- und Großvaters

Hans Jensen,

insbesondere den Logen und Vereinen, den Herren Rednern für die Trostesworte am Sarge sowie Grabe, und den Sängern für den schönen Gesang. Allen unseren herzlichen Dank.

William, Cornelius und Hugo Jensen, Söhne, nebst Schwieger- und Enkelkindern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Fred Jackel

(Mitglied des Maccabee Germania Tent Nr. 200), am 1. April 1915 im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 4. April, 1:30 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause 1020 N. Hoyne Avenue, per Automobile nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Jackel, Gattin.
Gustav, Martha, Millie und **Eda**, Kinder.

Todesanzeige.

Nordwest Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Albe Kleinschmidt

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Nachmittag 1 Uhr von Alt's Leichenkapelle, 2610 W. Division Str., nach dem Friedhof Waldheim. Die Beamten versammeln sich um 12:30 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Katharina Schoknecht, Präsidentin.
Dora Wied, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Johanna Stieper, geb. Grimsman,

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachm. 1:30 Uhr, vom Trauerhause 6435 S. Paulina Str., mit Automobile nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Stieper, Gatte.
Marguerite, Elmer, Kinder.
George Grimsman und **Sophia Starken**, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Minnie Schoenwerk, geb. **Kern**,

am Samstag, den 3. April 1915 gestorben ist. (Beerdigungs-Anzeige später.) Um stilles Beileid bittet die trauernde Familie:

O. P. Schoenwerk, Gatte, 1949 N. Hoyne Avenue.
Louis, Otto, Minnie, Elsie, Pearl, Hazel, Edward Schoenwerk und Frau **J. B. McComb**, Kinder.

Danksagung.

Wir wünschen allen unseren Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank auszusprechen für die zahlreiche Beteiligung und die schönen Blumenspenden bei der Bestattung unserer lieben, unvergeßlichen Gattin und Mutter.

Herman Grimm und Sohn.

Zur Erinnerung

an

Michael Siebengartner,

welcher vor drei Jahren gestorben ist.

Dich hoffen wir zu finden,
Dort, wo man nicht mehr stirbt,
Und Kränze Dir zu winden,
Dort wo kein Glück verdirbt,
Und Dir in's Aug' zu blicken,
Wo's keine Trauer gibt,
Und Dich ans Herz zu drücken,
Dort wo man ewig liebt.

Gewidmet von **Gattin und Kindern.**

Waldheim.

Einer der schönsten Friedhöfe von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. General Offices: Forest Park, Ill.; Telephon: Austin 796, Local Telephon: Forest Park 75. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Musikalischer Hausschatz

Eine Sammlung von über 1100 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung; 940 Seiten; elegant gebunden: $1.50. Taschen-Liederbücher mit oder ohne Noten von 10c aufwärts.

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 OST MONROE STR.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Zur Erinnerung

Mit Wehmut und Liebe gedenken wir heute des Sterbetages unserer geliebten Söhnlein

Milton und Vernon Menkowski,

die am 2. und 4. April 1911 uns durch den Tod entrissen wurden.

Wie die Zeit auf raschem Flügel
Heute stets mit morgen tauscht,
Sind nun über Euren Hügel
Schon vier Jahr dahingerauscht.
Aber wie am ersten Tage
Weckt Erinnerung neue Klage;
Viele heiße Schmerzensthränen
Haben wir euch nachgeweint,
Bis gestillt wird unser Sehnen,
Unser Herr uns neu vereint.

Gewidmet von ihren ench nie vergessenden Eltern:
Franz und Frieda Menkowski.

Germania Theater Bush Temple
Ecke N. Clark u. Chicago Ave. Tel. Superior 7230.
Verwaltung: Verein Deutscher Theaterfreunde.
Heute (Ostersonntag) Matinee 2¼ Uhr: Ein Arrangement ausgezeichnetes Lustspiel: Halemann's Töchter.
Ostersonntag, Abends 8¼ Uhr: Shakespeares Lustspiel: Der Kaufmann von Venedig.
Ostermontag, Abends 8¼ Uhr: Galaabend für den Schwäbischen Frauenverein und den Schwäbisch-Badischen Frauenverein 1. Der Kaufmann von Venedig.
Dienstag: Der Kaufmann von Venedig.
Mittwoch: Mister X. Hierauf Jephtas Tochter; zum Schluß: Abu Said.
Donnerstag, 8. April: Benefiz-Ehrenabend für den Charakter-Komiker-Regisseur Heinrich Loewenfeld. Das Mädel ohne Geld (Volksstück mit Gesang).
Freitag, Samstag und Sonntag: Das Mädel ohne Geld.
Samstag, den 17. April: Auftreten von Kurt Goritz. — Neu! Infanterist Pfaumme.

40. Stiftungsfest
veranstaltet von der
Liedertafel Vorwärts
am Sonntag, den 4. April 1915, in der Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave. Herr Wm. Middelschulte, Dirigent; Frl. Ella Schea, Solistin. — Anfang 7:30 Abend. — Eintritt 25 Cents die Person.

Frühjahrskonzert u. Ball
veranstaltet vom
Schweizer Liederkranz
in der Nordseite Turnhalle,
Sonntag, den 2. Mai.
Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Großes Frühjahrskonzert
veranstaltet von der
Eisenburger Liedertafel
am Sonntag, den 11. April 1915, in der Teutonia Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. — Tickets 25c die Person. Anfang 3 Uhr Nachm.

15. Stiftungsfest u. Ball
veranstaltet vom
Bremer Wohltätigkeits-Verein
in Schönhofens kleiner Halle, Ashland und Milwaukee Ave., am Sonntag, den 11. April 1915. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person.

Thüringer Damen-Verein
veranstaltet am
Sonntag, den 25. April 1915, ein
Gemütliches Tanzkränzchen
in der Unteren Lincoln Turnhalle. — Anfang 6 Uhr Abends. Eintritt 25c die Person.

19. Stiftungsfest und Ball
mit Unterhaltung, veranstaltet vom
Douglas Frauen-Verein
in der Vorwärts-Turnhalle, 2431 W. 12. Str., nahe Western Ave., am Sonntag, den 11. April 1915. — Anfang 4 Uhr Nachmittags. — Tickets 25 Cents die Person.

Großes Frühjahrkonzert
verbunden mit Humoristischen Aufführungen und Ball, vom
Schwäbischen Sängerbund
am Sonntag, den 11. April 1915, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. Anfang Nachm. 3 Uhr. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Erstes Stiftungsfest,
verbunden mit Konzert und Ball
veranstaltet von
Sektion 4 des Ungarländ. Nat. Kranken-Unterstützung-Vereins
am 11. April 1915, um 3 Uhr Nachm. in Aolz Halle, Larrabee Str. und North Ave. Tickets 25c, an der Kasse 35c.

Frühlings-Fest
verbunden mit Konzert und Ball, des
Deutsch-Ungar. **Arbeiter-Männerchor**
am Sonntag, den 4. April 1915, in Pondorfs Halle, Halsted Str. und North Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c, an der Kasse 35c.

Neue Serie.
Der Uhland Bau-Verein
eröffnet seine 57. Serie am Mittwoch, den 7. April 1915. — Versammlung jeden Mittwoch Abend um 8 Uhr im Vereinslokal, 1722 S. Loomis Str. Wegen Auskunft wende man sich an den Sekretär Schumacher, Gnaedinger & Co., 1208 Blue Island Ave. Keine Prämien verlangt.

Internationale Bibelforscher-Gesellschaft
(Chicago Bibelklasse.)
Einladung an unsere deutschen Freunde, einer Versammlung beizuwohnen in der Imperial Halle, 2409 N. Halsted Str., nahe Fullerton Ave., am Sonntag, den 4. April, 3 Uhr Nachm. zu der wichtigen Thema der Bibel über das Verderben unseres Herrn. „Wie, wann und warum." Sitze frei. Keine Kollekte. Redner: G. Fox.

Kräuter-Dampfbäder
haben seit 36 Jahren tausenden Leidenden an
Gicht, Rheumatismus, Grippe
Nerven-, Nieren-, Herz-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Frauenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Verstopfung, Magenleiden, Zuckerkrankheit, aller Art Frauenkrankheiten usw. die Gesundheit wiedergegeben. Verlangt Prospekt mit vielen Zeugnissen. Platz frei gegeben. Auskunft frei.
Erste Chicagoer
Kräuterdampf-Badeanstalt
315 Center Str., nahe Clark Str. u. Lincoln Ave. M. Cenner, Eigentümer. Tel. Lincoln 2881.

In unserer Fabrik
werden alle Arten alter Pianos repariert und neu hergestellt. — Neue Ausstattungen und Verbesserungen in unserer Mechanik. — Wir garantieren Ihnen den besten Fachleuten Mitwillig gerne. Mäßige Fabrikpreise.
Auf Wunsch vorherige Kostenberechnung.
Piano-Stimmen im Hause.
Neue Pianos $150. Player-Pianos $300
HENRY DETMER,
Piano-Fabrikant,
Office: 10 S. Wabash Avenue, 2. Floor.
Fabrik: Claremont Avenue und Le Moyne Str.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6840 Central.

Vernachlässigen Sie Katarrh nicht.

Katarrh Spezialist Sproule
welcher freien Rat über die Kur des Katarrhs allen denen geben will, welche darum ersuchen

Greifen Sie ihn sofort an! Treiben Sie ihn aus Ihrem System, ehe er Ihre Gesundheit, Ihr Glück, selbst Ihr ganzes Leben ruinirt hat!
Seien Sie nicht blind gegen seine Gefahren, weil er so in der Stille wirkt. Katarrh zerstört mehr Leben, als alle anderen Krankheiten zusammengekommen, er opfert jährlich Tausende dem Tode.

Machen Sie auch den gebräuchlichen, gefährlichen Fehler, zu denken, daß Katarrh ein leichtes Unwohlsein sei? Betören Sie sich auch mit dem Gedanken, daß er nichts als ein widerspenstiger, eigensinniger Schnupfen sei, der mit der Zeit von selbst wieder vergeht?

Täuschen Sie sich nicht länger! Katarrh kann nicht von selbst heilen. Während Sie ihn leichtsinnig vernachlässigen, werden Sie durch Räuspern, Auswerfen und Ihren übelriechenden Atem ein Gegenstand des Widerwillens für einen Jeden, mit dem Sie in Berührung kommen—ja, schlimmer noch—Sie lassen den Katarrh in die Lungen hinabgleiten. Wenn er sich dort einmal niedergelassen hat, ist er nicht länger Katarrh, dann ist's die Schwindsucht, die ja so oft von vernachlässigtem Katarrh herrührt und die jährlich eine große Anzahl von Menschen als Todesopfer fordert.
Kuriren Sie Ihren Katarrh jetzt,—warten Sie nicht bis morgen. Schreiben Sie mir sofort und ich will Ihnen hilfreichen und wertvollen

Aerztlichen Rat frei.

geben, wie man Katarrh kurirt. Es soll Sie keinen Cent kosten und wird sicher von wunderbarer Hilfe für Sie sein.
Erlauben Sie mir, Ihnen zu zeigen, was ich für Sie ganz unentgeltlich tun will. Seit 25 Jahren habe ich Katarrh studirt und behandelt. Jetzt biete ich Ihnen ohne jedwede Auslage für Sie, freie Konsultation und den besten Rat für die Kur Ihres Leidens an, sowie die Vorteile meiner vielseitigen Kenntnisse und segenbringenden Erfindungen.
Lassen Sie diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen, nehmen Sie meine Hilfe heute noch an. In wirklicher Aufrichtigkeit und Freundlichkeit ist's versprochen. Die Leute über ganz Nordamerika, welche sich meines Rates bedient haben, bezeugen mit frohem Herzen, was er für sie getan hat. Ich sende Ihnen gern Namen und Adressen von denen, die meinen Rat gesucht haben. Nun sind sie vom Katarrh geheilt, wie sie mit Freuden bezeugen.
Erfahren Sie sogleich, wie Katarrh gründlich und erfolgreich kurirt werden kann.
Beantworten Sie einfach meine Fragen mit ja oder nein, schreiben Sie Ihren vollen Namen und Ihre genaue Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneiden Sie den freien ärztlichen Rat-Koupon aus und senden Sie ihn mir ohne Verzug. Adressiren Sie: **Catarrh Specialist Sproule** (Graduiter in Medizin und Wundheilkunde, Universität Dublin, Irland) — **24 Trade Building, Boston.** Verlieren Sie keine Zeit— Aufschub ist gefährlich! Schreiben Sie sofort! Schreiben Sie deutsch oder amerikanisch!

Schneiden Sie diesen Koupon aus
Er berechtigt die Leser dieser Zeitung zu freiem ärztlichen Rat über die Katarrh-Kur.
Ist Ihr Hals wund?
Niesen Sie oft?
Ist Ihr Atem übelriechend?
Sind Ihre Augen wässerig?
Erkälten Sie sich leicht?
Ist Ihre Nase verstopft?
Müssen Sie oft auswerfen?
Bilden sich Krusten in Ihrer Nase?
Sind sie bei feuchtem Wetter kränker?
Müssen Sie oft Ihre Nase schneuzen?
Haben Sie Morgens schlechten Geschmack im Munde?
Haben Sie ein dumpfes Gefühl im Kopfe?
Müssen Sie sich Morgens viel räuspern?
Haben Sie ein kitzelndes Gefühl im Halse?
Haben Sie Ausfluß aus Ihrer Nase?
Läuft der Schleim von der Nase in den Hals?

Voller Name............................
Adresse............................
....

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Reizels neue Oper. — Uraufführung eines Bachschen Werkes. — Eine Faschings-Operette. — Eugen d' Albert als Schotte. — Künstlerversorgung im Reiche.— Neue Operette von Oskar Straus.

Heutige Konzerte: Maggie Teyte, Illinois Theater; Arthur Granquist, Pianist, Fine Arts Theater. Morgen: Myrtle Moses, Sängerin, und Hugo Kortschak, Violinist, Fine Arts Theater. Donnerstag: Volkstümliches Konzert des Symphonieorchesters, Orchesterhalle. Freitag: Haydn Choral Society, „Die Schöpfung", Orchesterhalle. Nächsten Sonntag: Albert Spalding, Violinist, Illinois Theater; Frederiksen-Heß-Trio und F. A. Farrar, Baritonist, Central Music Hall.

* * *

Ein junger Sänger, dem eine vielversprechende Laufbahn winkt, hat sich in Chicago niedergelassen und durch sein Auftreten als Solist in einem Nordseite-Turnhallekonzert und bei anderen Gelegenheiten sich schon zahlreiche Freunde erworben. Es ist dies Herr Georg Mevi, der in der letzten Saison Mitglied der New Yorker Oper war. Sein gutgeschultes Organ — man könnte es am besten als jugendlichen Heldentenor klassifizieren — ist umfangreich und besitzt neben martiger Wucht dort auch genügend Schmelz, um dem glücklichen Besitzer auch rein lyrische Darbietungen zu ermöglichen. Der South Shore Country Club hat Herrn Mevi für das große Konzert gewonnen, das er heute Abend in seinem Klubhause geben wird.

* * *

Der bekannte Komponist Dr. Otto Neitzel hat eine neue Oper vollendet, deren von Paul Kurth bearbeiteter Stoff der preußischen Geschichte entnommen ist und die den Titel trägt „Der alte Dessauer".

* * *

Anläßlich eines Kirchenkonzertes fand in Eisenach die Uraufführung eines Bachschen Werkes statt, und zwar der bisher unbekannten Michaeliskantate, deren Original sich in der Kgl. Bibliothek in Berlin befindet. Die Komposition, die mit einer Bitte um Frieden schließt, hinterließ einen tiefen Eindruck.

* * *

Eine Faschingsoperette, unbedentlich, lustig, rücksichtslos ultig und musikalisch ganz nett, lieferte die Münchener Firma Hubel, Quedenfeldt und Kapellmeister Franz Werther. „Drei Musterweibchen" nennt sich das lose Ding, über das im Wiener Burgtheater schon tüchtig gelacht worden ist. Ein Weiberdorf, das heißt ein Dorf ohne Männer, revoltirt und reklamirt das männliche Geschlecht vom Landesherrn. Der verlangt zuerst drei Musterweibchen zu sehen, bevor er das stärkere Geschlecht zurückberuft. Natürlich befindet sich in der geforderten Deputation ein verkleideter Handwerksbursche in Weiberröcken und von da ab geht der Wirbel los. Dazu machte Herr Werther eine recht melodiöse Kapellmeistermusik.

* * *

Eugen d'Albert hatte jüngst einen Brief veröfentlicht, in dem er, obschon er aus Glasgow gebürtig ist, seiner Abneigung gegen England unzweideutigen Ausdruck gab. d'Albert beschwert sich darin besonders über den „einige Zeit im Lande des Nebels" genossenen Musikunterricht, bei dem er absolut nichts gelernt hätte. Die englische Presse beschäftigt sich jetzt mit diesem Brief, um dem Künstler die in seiner Heimat empfangenen Wohltaten aufzurechnen. So richtet der Musikkritiker Frederic Cliffe, ein Mitschüler d'Alberts, an den „Daily Telegraph" ein Schreiben, in dem gesagt wird, daß d'Albert fünf Jahre lang als Stipendiat an der National Training School das Klavierspiel und die theoretschen Zweige der Musik bis zur Komposition erlernt habe. Dann sei ihm das durch englische Mittel gehaltene Mendelssohn-Stipendium zuerkannt worden, durch das ihm zum ersten Male der Besuch des Kontinents ermöglicht worden sei. Nach knapp einem Jahre habe er sich schon in Köln als „Herr Eugen d'Albert aus Wien" angekündigt, wo er für das ihm von England geschenkte Geld studirt hätte. Hans v. Bülow habe aber auf dem Programm diese Angabe nicht erlaubt, sondern für Wien wahrheitsgemäß Glasgow eingesetzt.

* * *

Die Chronik bringt eine Zusammenstellung, die zeigt, in welchem Umfange man in Deutschland der Not der Künstler infolge des Krieges zu steuern sucht. In Berlin ist die akademische Kriegshilfskasse tätig; in München hat der Künstler-Unterstützungsverein, dessen Vermögen über zwei Millionen Mark beträgt, vorläufig die Summe von 100,000 Mark gegeben, und dazu kommen die Beträge, die andere Verbände und Kunstfreunde aufwandten, so daß wohl eine Viertel Million zur Verfügung steht. In Dresden hat man Verkaufsausstellungen veranstaltet, für die der Kunst-Verein und die großen Kunstsalons zur Verfügung stehen; in dem einen wurde mehrere Wochen lang alles überhaupt Angebotene ausgestellt. Im Kunstverein kaufte der Rat zu Dresden eine Reihe von Bildern, Zeichnungen und plastischen Werken für das Stadtmuseum an, darunter auch drei vorzügliche Gemälde von dem im Felde gefallenen jungen Maler Kurt Nessel. Ebenso kaufte das sächsische Ministerium des Innern eine ganze Anzahl Gemälde sächsischer Künstler. In Karlsruhe beabsichtigt der westdeutsche wirtschaftliche Verband bildender Künstler eine Hilfsquelle für badische Künstler zu errichten, für die auch badische Kunstvereine Unterstützungen bewilligen wollen.

* * *

Im Theater des Westens (Berlin) hatte die dreiaktige Operette „Rund um die Liebe" von R. Bodanzky und Friedrich Thelen, Musik von Oskar Straus, bei der Erstaufführung einen großen und ehrlichen Erfolg. Sämmtliche Faktoren, Musik, Text und Darstellung ergänzten sich in der vortrefflichsten Weise und einten sich zu einem großen harmonischen Ganzen. Straus zeigt sich auch hier wieder als Tonsetzer, der seine eigenen Wege geht und nicht arm an Erfindungen ist. In der Art und Weise seiner Walzer hat er etwas mit seinem Namensvetter, dem berühmten Walzerkönig, gemein, auch er schreibt sinnlich-prickelnd und bevorzugt gern das Piano. Während der erste Akt mehr singspielig gehalten ist, trifft er im zweiten Akt den rechten Operettenton. Da sind vor allem ein bestrickender Walzer und eine melodramatische Szene, die in einem entzückenden Duett ausklingen. Um den Gegensatz deutlich zum Ausdruck zu bringen, folgt hierauf ein Tanzterzett von grotesker Wirkung. Wie bei seinen früheren Arbeiten, bewährt sich Straus auch hier wieder glänzend in der Instrumentation. Von den Textdichtern wurde er aufs beste unterstützt, das lustspielartige Libretto ist in flottem Dialog geschrieben, und bringt gute Witze und komische Situationen. Der Baron von Oelinghausen soll sich mit der Gräfin Stella, die er nie vorher gesehen hat, verloben, deshalb will er noch, bevor er diesen Schritt tut, eine fidele Nacht „Rund um die Liebe" durchleben. Schon oft hat er im strengsten Inkognito, bei dem er sich immer für seinen Leibkutscher Vinzenz ausgab, manch tollen Streich gemacht, und so soll es auch diesmal sein. Unglücklicherweise hat aber Vinzenz eine ähnliche Idee, er geht nämlich auch bummeln und gibt sich für seinen Herrn aus. Bei dieser Gelegenheit lernt er den durch Treffer in der Lotterie reich gewordenen Florian Bachmayer kennen und verlobt sich als Baron mit dessen Tochter Steffi. Die Gräfin Stella, die sich für Baron Hans interessirt, will aber um ihrer selbst willen geheiratet werden und begegnet ihm deshalb an besagtem Abend absichtlich in einem Gartenlokal als Blumenmädchen verkleidet. Hans und Stella verlieben sich auf den ersten Blick sterblich ineinander, und er will gern auf die gräfliche Braut verzichten und sein Blumenmädchen heiraten. Stella hat ihren Zweck erreicht, und daß sich dieses Paar ebenso wie Vinzenz und seine Angebetete im dritten Akt kriegen, ist selbstverständlich. Die Verwicklung und Lösung der ganzen Geschichte ist den Verfassern mit viel Humor äußerst glücklich gelungen, wofür die tosende Heiterkeit und der stürmische Applaus selbst bei offener Szene wohl der beste Beweis waren.

Das Deutschtum und die Wahl.

Am Vorabend der Vorwahl vom 23. Februar erklärte einer der Kampagneführer Harrisons, „wenn Harrison geschlagen wird, so werden wir wissen, wem wir's zu danken haben: den Deutschen!" Und am Tage nach der Vorwahl, aus der Robert M. Sweitzer mit so überwältigender Mehrheit als demokratischer Kandidat für das Mayorsamt hervorging, wurde seitens Sweitzers und seiner Kampagneführer erklärt: „Die Deutschen haben's getan!" In der deutschen Presse des Ostens wurde Sweitzer's Sieg über Harrison als ein großer deutscher Sieg hingestellt.

Jetzt wird „deutscherseits" behauptet, Sweitzer sei kein Deutsch-Amerikaner, wolle selbst nicht als solcher gelten und diejenigen, die ihn als Deutschen ausgeben, suchten das Deutschtum irre zu leiten, seien „unskrupulöse politische Handlanger"! Was sagen die Deutschamerikaner dazu, die wissen, daß Sweitzer deutscher Abkunft ist und für ihn stimmten, weil sie ihn für einen ehrlichen Mann und fleißigen Arbeiter hielten und weil sie es für notwendig hielten, in dieser Zeit zu zeigen, daß die Deutschamerikaner entschlossen sind, sich zur Geltung zu bringen und politischen Einfluß zu erringen?!

Seit langen Jahren und Jahrzehnten sprach und träumte man in deutschamerikanischen Kreisen von der großen Macht, die das Deutschamerikanertum entfalten könnte, wenn es nur wollte, wenn es nur halbwegs und zeitweilig zusammenhielt, und „Seid einig, einig, einig!" wurde von allen deutschen Rednertribünen und an allen deutschen Biertischen gepredigt. Zweifler und Schwarzseher behaupteten zwar, Einigkeit sei den Deutschen unmöglich, dem deutschen Wesen fremd. Der große Krieg hat sie Lügen gestraft. Nie zuvor, so alt die Weltgeschichte ist, hat ein Volk sich so einig gezeigt, wie das Volk des deutschen Reiches; und wir wie hier das Herrliche sahen und darob von Stolz erfüllt wurden auf unser deutsches Blut wie nie zuvor, da wurde die Hoffnung, daß auch hier in großen Fragen und in großer Zeit die Deutschen sich noch einmal einigermaßen einig zeigen würden, zu froher Ueberzeugung—und man erging sich in dem schönsten Luftschlösserbau, träumte von der Macht und Herrlichkeit eines geeinigten Deutschamerikanertums von 20 oder gar 30 Millionen Köpfen. Jetzt aber, nachdem die Aufstellung des Deutschamerikaners Sweitzer als demokratischer Kandidat für das Mayorsamt in Stadt und Land als deutscher Sieg proklamirt wurde — jetzt finden sich viele gute Deutsche, die ihre deutschen Mitbürger ermahnen, für William Hale Thompson zu stimmen und die Freunde Sweitzers verdächtigen als Leute, die die Deutschamerikaner irreführen wollen. Und sie geben für ihre Gegnerschaft gegen Sweitzer und ihr Eintreten für Thompson die folgenden Gründe an:

Sweitzer ist Katholik — als ob man heute drüben danach fragte, ob ein Mann Katholik, Protestant, Jude oder sonstwas ist, so lange er Deutscher ist!

Sweitzer ist mit den Iren verbündet und (auch) irischer Kandidat — als ob nicht heute das ganze deutsche Volk eine Art Bündniß hätte mit den national gesinnten Iren — ein Bündniß, geschmiedet durch den gemeinsamen Haß gegen England! — und als ob wir Deutschen hier in Chicago allein stark genug wären, einen Mayor zu erwählen!

Sweitzer ist Demokrat, und da seit die Demokraten in Washington im Amte sind, haben wir schlechte Zeiten, — als ob die nationale Wirtschaftspolitik etwas zu tun hätte mit dem Bürgermeisteramt von Chicago!

Sweitzer ist Demokrat und der demokratische Kongreß und die demokratische Administration unterließen es, der schmachvollen Waffenausfuhr ein Ende zu machen; zeigten sich der deutschen Sache unfreundlich gesinnt — als ob wir von einem republikanischen Kongreß und einer republikanischen Administration mehr und Besseres hätten erwarten können?! Als ob nicht die Herren Root, Lodge, Gardener und Konsorten, die tonangebenden Republikaner im Kongreß, auch die großen amerikanischen Engländer wären!

„Die Demokraten in Washington zeigten sich deutschfeindlich, deshalb sollte der demokratische Mayorskandidat geschlagen werden; den Demokraten muß ein Denkzettel gegeben und die Erwählung eines republikanischen Präsidenten und Kongresses im Herst 1916 angebahnt werden." Das ist das Hauptargument der Gegner des deutschamerikanischen Kandidaten Sweitzer für das Mayorsamt und es ist das schwächste! Den deutschfeindlichen Demokraten in Washington wurde ein Denkzettel gegeben durch die Aufstellung Sweitzers, die sehr gegen ihren Willen war; ihnen wird der denkbar kräftigste Schlag versetzt werden können durch die Erwählung Sweitzers. Denn Roger Sullivan und die Führer seiner Fraktion, deren Freundschaft und Unterstützung für Sweitzer ja auch als Argument gegen diesen benützt wird, sind und waren von jeher die erbittertsten Feinde Bryans und seines Flügels der demokratischen Partei, des Flügels, dem Deutschfeindlichkeit vorgeworfen werden mag und der den deutschamerikanischen Interessen zuwider ist! Das ist doch bekannte Tatsache und sollte noch in Aller Erinnerung sein.

Der Krieg tobt jetzt, und erst im März 1917 kann in Washington ein Parteiwechsel eintreten. Bis zur nächsten Nationalwahl ist's noch lange Zeit; bis dahin wird der große Krieg längst beendet sein. Es mag dann geraten scheinen, einen republikanischen Präsidenten und Kongreß zu erwählen. Denn es mag sich noch Vieles ereignen bis dahin. Es mag sich bis dahin zeigen, daß jene Abstimmung im Kongreß über nationale Prohibition, in der 60 Prozent der gesammten republikanischen Vertretung und sämmtliche Progressive, die im Grunde Republikaner sind, für die nationale Prohibition stimmten, während 60 Prozent aller Demokraten dagegen waren — es mag sich zeigen, daß dieses Votum irreführend war, und die republikanische Partei nicht, wie es danach scheinen will, in der Mehrheit prohibitionistisch, sondern zuverlässig liberal und für persönliche Freiheit ist. Es mag sich bis dahin zeigen, daß alle die anglo-amerikanischen Sektenkirchen, alle die Gläubigen der englischen Staatskirche, englischen Methodisten, Presbyterianer u. s. w. nur zum Schein Republikaner sind, bezw. bescheiden auf jede Beeinflussung der republikanischen Politik verzichten wollen. Heutzutage soll ja alles möglich sein, dem Sprichworte, daß der „Leopard niemals seine Flecken ändert" zum Trotz.

Jenes mag sein, und wer daran glauben will, der kann es ja tun. Aber — was hat das Alles mit der jetzigen Bürgermeisterwahl zu tun — mit dieser Wahl, in der es gilt, der Stadt ein fleißiges, fähiges Oberhaupt zu geben und dem Deutschtum der Stadt den Ruhm zu sichern, die Erwählung eines Deutschamerikaners zum Mayor durchgesetzt zu haben; dem Deutschtum Chicagos eine nie dagewesene politische Bedeutung zu gewinnen?

Wenn wir jetzt durch Sweitzers Erwählung zeigen, daß wir einig und stark sind, dann werden wir in 1916 ein kräftiges Wort mitreden können in der Auswahl der Kandidaten, uns und das alte Vaterland rächen können an den Feinden. — —

Lokalbericht.

Schuldbeladen.

Emil Walter Peterson, Nr. 1024 N. Clark Str., der vorgestern früh, wie berichtet, nachdem er und ein entkommener Genosse mit einem Privatwächter und einem Polizisten der Townhall-Wache wohl ein Dutzend Schüsse gewechselt, verhaftet wurde, hat angeblich gestanden, mindestens ein Dutzend Einbrüche verübt zu haben. Die von ihm genannten Opfer sind ersucht worden, sich den Häftling anzusehen.

Machten reiche Beute.

J. H. Falkner und Frank N. Schuman fielen Räubern in die Hände.

Vier Banditen im Alter von ungefähr 25 Jahren überfielen vorgestern Abend an der Calumet Avenue in der Nähe der 14. Straße J. H. Falkner, Nr. 4433 Drexel Boulevard, und Frank N. Schuman, Nr. 3954 Cottage Grove Ave. Sie zwangen ihre Opfer unter Vorhaltung von Revolvern, sich mit ihnen auf eine leere Baustelle zu begeben, wo sie dann ihre Taschen durchsuchten. Sie nahmen Falkner einen Diamantring im Werte von $300, eine Uhr im Werte von $95 und eine Busennadel im Werte von $100 sowie $5 in Baar ab. Schuman erleichterten sie um $9. Natürlich fehlt seither jede Spur von ihnen.

Werdet gesund und bleibt gesund.
NIGHT CAP TEA
Befreit Euer System von den Unreinigkeiten, die sich während des Winters angehäuft haben. Dieses wundervolle Frühjahrs-Tonic hat bei vielen Leuten Wunder gewirkt. Weshalb nicht auch bei Euch? Beachtet das reine Kräuter-Laxirmittel
Night Cap Tea
Wird niemals enttäuschen. Probe-Größe 10c; Familien-Größe 25c. sonu

Mandel Brothers

In dem Subway-Laden ist eine große Anzahl zeitgemäßer Spezials, die nicht zu übertreffen sind

Farbige Chambraykleider für Kinder zu 50c — ebenfalls karrirte Gingham; für 2- bis 6jährige. Neue Oliver Twist-Anzüge für kleine Jungen zu 55c.

„Intermediates" Waschkleider, jedes zu 95c — Gingham, Percale und Lawn; 6 bis 14 Jahre. Hübsch besetzte Frühjahrs-Mäntel, speziell markirt zu 3.98.

Pumps und Military Schnür-Oxfords zu $3 —Sand- oder Kittfarbig, und Schwarz und Weiß; ganz schwarze Cloth Quarters; mit Leder-Seitenteilen versehen.

Knaben Norfolk-Anzüge, 7 bis 14 Jahre, 2.25 — dieselben sind in hellen und dunklen Mustern gehalten. Reinwollene Serge-Anzüge für Knaben, zu 3.95.

40-zöllige feine Cotton Voiles, per Yard 25c — schwarz oder weiß; — geblümt und gestreift. Große „Coin-Spot" Batiste, 30 Zoll breit; markirt zu 12½c.

Drei Paar schwarze Damen-Strümpfe zu 25c —feste schwarze Baumwolle; eine ganz spezielle Räumung. Schöne gehäkelte Union Suits für Damen, zu 48c.

Hübsche Covert, Serge und ebenfalls Poplin Mäntel für Damen Zu 10.75

36-zöllige corded gewebte Seiden Faille, schwarz und farbig Zu 95c

Schöne seidegefütterte Ueberröcke oder Balmacaans für Männer Zu 12.50

Gestreifte, mercerized Pongee Blusen, zu $1 — dieselben haben den neuen Convertible Kragen. Neue Crepe de Chine Blusen, speziell jede zu 2.95.

Flügel-, Quill- oder Blumen-garnirte Hüte, 3.50 — dieselben sind handgeblockte Hüte. Hüte, welche mit importirten Blumen garnirt sind — markirt zu 6.50.

Männer-Hemden mit weichen Manschetten, zu 65c — eine gute Auswahl von Frühjahrsmustern. Männer-Hemden; seidene Front und Manschetten, zu nur 1.35.

Neue Royal Worcester Korsets, das Stück für 68c — mit Spitzenbesetzt; die „up-to-date" Modelle. Mit Spitzeneinsatz versehene und besetzte Brassieres, speziell zu 25c.

Neue Empire Envelope Chemises, speziell zu $1 — zierlich mit Spitzen besetzt und mit Band durchzogen. Spitzen- und stickereibesetzte Korsetschützer; das Stück 50c.

Cat-Styl Albatroß Kimonos, speziell zu 1.95 — mit gezackter Kante an der Front. Accordion-plaited Crepe Kimonos; Auswahl von diesen speziell zu 1.50.

Zum Besten des Hilfsfonds.

Zweites großes patriotisches Konzert deutscher Oddfellows und Rebekkahs.

Am Samstag, dem 1. Mai, beginnend 8 Uhr Abends, veranstaltet der Unterstützungsbund deutscher Oddfellows und Rebekkas in den beiden Sälen der Nordseite Turnhalle, 822 N. Clark Str., das 2. patriotische Konzert zum Besten der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen. Das am 25. November 1914 zu demselben Zwecke veranstaltete Konzert ergab den reichen Ueberschuß von $1500, und so hofft der Bund, auch dieses Mal denselben Erfolg zu erzielen. Beamte und Delegaten arbeiten unentgeltlich für die große hehre Sache, und da das Programm ein besonders reichhaltiges ist, so sollte der Erfolg von vornherein gesichert sein.

Die kleine Halle steht dem tanzlustigen Publikum bereits von 8 Uhr Abends ab zur Verfügung, während in der großen Halle ein flotter Ball dem Konzerte folgen wird. Bei diesem werden eine gute, stark besetzte Militärkapelle, der Gesangverein „Harmonie," Dirigent H. v. Oppen, und der Nord Chicago Liederkranz, Dirigent Hugo Edelmann, mitwirken, ferner Frau Ada von Gersdorf und Herr Heinrich Struve in Sologesängen, Herr Alfred Hecht mit dem Vortrag „Das Straßburger Münster" und Frau Minna Schmidt als Solotänzerin. Auch zwei lebende Bilder, „Feldmarschall Hindenburg und die deutsche Wehr" und „Kolumbia und Germania", werden gestellt werden, und die Konsuln Deutschlands und Oesterreich-Ungarns werden Ansprachen halten.

Der kleine Stimmzettel ist für die Stadt von der größten Bedeutung und sollte von den Wählern nicht übersehen werden. Die Stimmplätze sind am Dienstag von sechs Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags geöffnet. Arbeitnehmer können von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag verlangen, müssen aber am Tag vorher darum nachsuchen.

Kaufmännischer Verein von 1828

Mitglieder als Helden im Felde. — Vortrags- und Unterhaltungsabend.

Fritz W. Enax, Vorstands-Mitglied der New Yorker Ortsgruppe des Kaufmännischen Vereins von 1858, hat als Leutnant der Landwehr und Inhaber des eisernen Kreuzes den Heldentot für's Vaterland erlitten; ebenso Martin Krippner, Mitglied der Chicagoer Ortsgruppe.

Fritz Hahn, Vorstands-Mitglied der Chicagoer Ortsgruppe, ist als Leutnant der Reserve, durch einen Schuß in die Backe schwer verwundet worden, aber schon wieder auf dem Wege zur Heilung begriffen und hofft, zur Front zurückkehren zu können.

Am nächsten Donnerstag, Abends ½9 Uhr, hat die Chicagoer Ortsgruppe einen Vortrags- und Unterhaltungsabend mit Damen im Stratford Hotel (Parlor, 1. Stock). Der Vorsitzende Hermann Brandau wird über „Erlebnisse in Türkei und Egypten sprechen. Gäste sind willkommen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Aelterer, lediger Mann, über 50 Jahre bevorzugt, für leichte Arbeiten ums Haus und den Hof zu besorgen, muß geschickt mit Werkzeug sein; $10 den Monat, gute Board, Zimmer und Wäsche. Adr.: K 257 Abendpost.

Verlangt: Agenten für beste Haushaltartikel in Chicago, leicht zu verkaufen; guter Verdienst. Kommt Sonntag. Graf Specialty Co., 2015 Cleveland Avenue.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Gewandter und ehrlicher Mann, der sich auch im Englischen verständlich machen kann, als Reinigungs-Vormann in Nordseite-Garage. Monatlich 55 Dollars festes Gehalt und gutes Nebeneinkommen. Nur reinliche, kräftige und energische Leute mit den besten Empfehlungen brauchen sich zu melden. Gebt Alter, Größe, Körpergewicht, ob verheiratet, in deutsch oder englisch an, und Abschrift von Empfehlungen. Papiere oder Photographien etc. werden nicht zurückgesandt. Ausgediente deutsche Soldaten erhalten den Vorzug. Adr.: P. 144, Abendpost. sonmo

Verlangt: Junger, lediger Bäcker als Helfer, Tagarbeit. Bäckerei, 2910 W. Madison Straße. Telephon: Garfield 8897.

Verlangt: Erfahrener Handflatter an Stroh- und Panama-Hüten. Turner Hat Bleachery, 18 Süd State Str., 7. Floor.

Verlangt: Erfahrener Hutmacher für hydraulische Presse. Turner Hat Bleachery, 18 S. State Straße, 7. Floor.

Verlangt: Vormann an Cakes. 2830 Archer Avenue.

Verlangt: Junger Mann, nicht unter 25 Jahren, als Wächter, erster Klasse Referenzen erforderlich, verheirateter Mann bevorzugt. Fisher, Kalb & Co., 4340 W. Madison Str.

Verlangt: Glasbläser für chemische Apparate zu machen; stetige Beschäftigung; guter Lohn. Adr.: O 337 Abendpost.

Verlangt: „The Fatherland", bedeutendste pro-deutsche Wochenschrift in englischer Sprache, sucht intelligente, gutgekleidete Damen als Subscriptionsagenten. 332 Süd Michigan Ave., Zimmer 2042, Vormittags. 21mz,sonmi1mt

Verlangt: Junge, über 16 Jahre alt, $4 wöchentlich für den Anfang. 2011 Larrabee Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Entwerfer und Operator für die feinste Bonnaz Stickereiwerkstatt in St. Louis. Brieflich zu erfragen: Zimmer 1523, Masonic Temple, Chicago. Strikt vertraulich.

Verlangt: Ehrlicher, älterer, nüchterner, einfacher, aufgeweckter, fleißiger Mann, englisch sprechend, Bestellungen anzunehmen und abzuliefern. Stetig. Adr.: P 140 Abendpost.

Verlangt: Ein Janitor, muß auch Automobilarbeit verstehen; gute Referenzen, oder Kaution stellen. Adr.: O 335 Abendpost. sason

Verlangt: Guter Porzellanmaler, sofort. — Bringt Muster. 1452 W. 63. Straße. sonmo

Verlangt: Tüchtiger deutscher Agent für erstklassige Kriegsgeschichte. Fortlaufender Verdienst. Wenerr Distributing Co., 3535 Cottage Grove Ave., Chicago Ill. sason

Verlangt: Guter Painter und Paperhänger, Unionmann. 606 Provident Ave., Winnetka, Illinois. saso

Verlangt: Erster Klasse Delikatessenmann nach Salt Lake City, Utah. Muß Erfahrung haben, kochen können und die Eßwaaren für den Steam Table vorbereiten, sowie die Leitung dieses Departments übernehmen. Empfehlungen erforderlich. Guter Lohn und Kommission für den richtigen Mann. Adr.: A 963 Abendpost. frsaso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frauen und Männer für guten Haushalt-Artikel zu verkaufen. Eine seltene Gelegenheit. Zimmer 419. 160 N. Fifth Ave. mz29,1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Painter und Paperhanger, guter Arbeiter, sucht Arbeit. E. Mueller, 1631 N. Halsted Straße. Phone: Diversey 3193. sonmo

Gesucht: Erster Klasse Gärtner sucht Stelle bei Privatplatz. L. Romansky, 11763 Lowe Ave. 4ap11wX

Gesucht: Lediger Gärtner, 14 Jahre Erfahrung in allen Fächern der Gärtnerei, sucht Stellung im Privat. H. Spitzer, 5110 Waveland Ave. Avenue.

Gesucht: Stelle für Maurer, Zement, Tuck Pointing, Schornsteinmaurer und Reparaturen, billige Preise. Tel.: Graceland 2673.

Gesucht: Tüchtiger, deutscher Installations- und Betriebs-Elektriker sucht Stellung, Adr.: O. 320, Abendpost. mz30,ap1,4,6,8,11,13,15,18,20

Gesucht: $10 Demjenigen, der einem zuverlässigen Mann eine stetige Stelle als Wächter oder Porter verschafft. Adr.: P 146 Abendpost. frson

Gesucht: Arbeitsamer Mann sucht irgend welche Arbeit, kann Boiler heizen, beste Empfehlungen. Adr.: M 407 Abendpost. frson

Gesucht: Junger gebildeter Deutscher wünscht Beschäftigung in den Abendstunden, spricht gut englisch. Adr.: M 406 Abendpost. saso

Gesucht: Junger Mann, verheiratet, sucht Janitorposten, kann anstreichen und dekoriren. — Frank Tvordy, 1710 S. Morgan Str. frsaso

Gesucht: Erster Klasse Janitor, verheiratet, mit eigenem Werkzeug, alle Reparaturen, sucht Stelle. Wagner, 5742 S. State Str. frsaso

Gesucht: Erster Klasse Brotbäcker sucht stetigen Platz. Adr.: H. M, 6750 South Lincoln Straße. —son

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Suche stetigen Platz in großem Gebäude, verstehe alle Reparaturen; guter Painter. N. Thomas, 1445 Mohawk Str.

Gesucht: Carpenter sucht neue oder Reparaturarbeit. Telephon: Lincoln 1133. Mikulits.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: „The Fatherland", bedeutendste pro-deutsche Wochenschrift in englischer Sprache, sucht intelligente, gutgekleidete Herren als Subscriptionsagenten. 332 Süd Michigan Ave., Zimmer 2042, Vormittags. 21mz,sonmi1mt

Verlangt: Gute Näherinnen um Kleider fertig zu machen; es wird deutsch gesprochen. Edith Strickland, 3014 Fulton Str. saso

Verlangt: Skirt Operators, stetige Arbeit, guter Lohn.
S. Sobel Co.,
2007 W. Division Straße. frsason

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Rothe, 2756 N. Racine Ave. Tel.: Lincoln 2704.

Verlangt: Nettes Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag. 344 Sedgwick Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eins das für jüdische Familien gearbeitet hat, bevorzugt. Nehmt Milwaukee Ave. Car bis Albany Ave. Mrs. Singer, 2848 N. Albany Avenue.

Verlangt: Mitteljährige, sparsame Frau als Haushälterin auf einer kleinen Farm nahe Chicago. Adr.: M 455 Abendpost.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß eine gute Köchin sein; $7.00 per Woche und gutes Heim. Amerikanische Familie von drei. Telephon: Wentworth 5531.

Verlangt: Gutes, sauberes Mädchen für Hausarbeit; eins, das waschen, bügeln kann und etwas vom Kochen versteht. 4201 Archer Ave. mo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von sechs; gutes Heim für nettes reinliches Mädchen; Kenntnisse im Kochen nicht notwendig; Lohn $6. 2512 Hartzell Str., Evanston, Telephon: 3302 W.

Verlangt: Gute Waschfrauen für drei Tage. 847 Belmont Ave. Employment Office.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, wo weitere Hilfe gehalten wird, Empfehlungen. Anzufragen Sonntag Vormittag oder Montag. 429 Ost 48. Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein; ebenfalls zweites Mädchen, das Kinder gern hat. Anzufragen: 5618 Kenwood Ave. Phone: Edegwater 8759.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4619 Michigan Ave., 2. Apt.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen in Familie von dreien, Empfehlungen erforderlich. 4819 Greenwood Ave.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6 bis $8 die Woche. Wohne im Sommer auf dem Lande, 45 Minuten nördlich von Chicago Zentrum, jetzt 6127 Woodlawn Ave., 2. Flat. Telephon: Midway 440. so

Verlangt: Englisch sprechende Waschfrauen. 1643 Nord Halsted Straße.

Verlangt: Junges amerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $3, gutes Heim, zwei in Familie, Smith, 621 Woodland Park, 34. St. und Cottage Grove Ave. saso

Verlangt: Deutsch-protestantisches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, Waschen und etwas einfaches Kochen; kleine Familie. Tel.: Midway 5073. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. E. Gach, 3621 North Hamilton Ave., nahe Addison Str.

Verlangt: Deutschamerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin um aufs Land zu gehen für den Sommer. 440 Arlington Place. saso

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Küchenarbeit, und eins um ein wenig zu kochen und zum Aufwarten; beide bekommen guten Lohn und stetigen Platz; keine Sonntagarbeit. 1228 Sedgwick Str., Restaurant saso

Verlangt: Deutschamerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin, aufs Land zu gehen. 440 Arlington Place. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Mrs. Gr... 5300 South Park Ave., 2. Apt. 29mz1wX

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Pastry Köchin, Mädchen oder Frau, ungefähr 25 Jahre alt, für Country Hotel. Ashland Employment Agency, 1808 S. Ashland Avenue. son

Verlangt: Köchinnen und Hausmädchen, Empfehlungen; Lohn $6 bis $8. A. Small, Employment Office, 1348 N. Clark Str. 17mz1mX

Das Germania Stellenvermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock, verlangt deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privathäusern, auch Köchinnen, zweite Mädchen und Kindermädchen; die höchsten Löhne. 23jan

Fuhrs deutsch-ungarisches Büro verlangt Mädchen; Restaurants u. privat. 542 North Ave., nahe Larrabee, Tel.: Lincoln 2160. 13mz1mX

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Germania Theater. — Repertoire.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „On Trial."
Garrick.— „The High Cost of Loving."
Blackstone. — „Grumpy."
Powers'. — „The Auctioneer."
Cort. — „The New Henrietta."
Illinois. — „The Girl from Utah."
Victoria. — „A Fool There Was."
Crown. — „Stop Thief!"
Imperial. — „Teß of the Storm Country."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurznsepp, 715 North Ave. — Kurt Goritz und Schmitts Orchester.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellenvermittlungs-Büros.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Bäcker für ein Country Hotel. Ashland Employment Agency, 1808 S. Ashland Avenue. somo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Hausarbeit. Adr.: Mr. H., 4323 South Keating Avenue. sonmo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Hausarbeit bei guter Familie. Treuweber, 2 E. Grand Ave.

Gesucht: Fleißige deutsche Frau sucht Arbeit im Hotel oder Roominghouse, kann gut waschen und bügeln. 1423 Wrightwood Ave.

Gesucht: Aeltere, fleißige Frau sucht Arbeit, kann gut kochen. Adr.: O 348 Abendpost.

Verlangt: Gute deutsche Köchin, Referenzen; kein Waschen; $8 wöchentlich. Telephon: Oakland 2401.

Gesucht: Gebildete Deutsche sucht Stelle bei älterer Dame oder Herrn als Haushälterin. — Adr.: M U 627 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze, Empfehlungen. Mrs. Jensen, 1746 Sedgwick Straße.

Gesucht: Frau sucht Wöchnerinnen aufzuwarten, Hausarbeit mitzuhelfen; kleiner Lohn; bitte schreibt oder sprecht vor: Dingler, 1640 Larrabee Str., Hinterhaus. fason

Gesucht: Tüchtige deutsche Köchin sucht Arbeit tagsüber. 2508 Indiana Avenue. J. W. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Reinmachen und Schruppen. 1470 Austin Ave., Santer. fason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht gute Stelle für allgemeine Hausarbeit; geht im Sommer auch auf's Land. Selbst vorzusprechen. 1926 West 21. Place. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze, schreibt Postkarte. Schluderbacher, 2827 Cambridge Ave. 30mz1w*

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Ehepaar sucht Stelle als Selbstverwalter einer Farm. J. Kabat, 3337 Fisk Str. fason

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9dz*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr.
Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße.
9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493.
Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.)
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44.
1fb*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. La Salle Str. Ottilie Koehnke. 20mz,fasomi1mt

Junge deutschamerikanische Lehrerin ertheilt Englisch billig. Adr.: O 304 Abendpost. 30mz1wX

Damen um das Haarfrisiren, Manicuring und alles was sich auf die Schönheitspflege bezieht zu erlernen; sehr mäßig; auch Lehrmädchen verlangt. Thome's Hairdressing Schule, 22 West Monroe Str., 4. Floor. 5mzX*

North Shore Automobilschule richtet neue Klassen ein in Tag- und Abendkursen. Spezielle Abendkurse für Diejenigen, die während des Tages beschäftigt sind, an Montag, Mittwoch und Freitag Abenden. Tagkurse, $35; Abendkurse, $25. Auf Abzahlung.
Tel.: Graceland 760. 3551—53 Sheffield Ave. 24jan*X

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. 22sp*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Kranke! Besonders Blut-, Nerven- und Geschlechtsleidende erhalten freie genaue ärztliche Untersuchung, Blut- und Urin-Analyse. 958 Center Str., 2. Floor. 2ap1wX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Ge[ric]hten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7ap*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Landlords' Aid Ass'n., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends oder Sonntag Morgens, 555 North Ave., Ecke Larrabee. 3ap*X

Deutschungarischer Advokat. Bitte vorzusprechen. Rat frei. L. H. Laszlo, Notar, 1546 Larrabee Str., Zimmer 6. 2ap2wX

Billard und Pocket Tische.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu. Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. [illegible]X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 1914 X Motorcycle mit Sidecar. $1[illegible] 1[illegible] Lincoln Ave.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Augengläser!
Wirklich gut passende, billiger als irgendwo. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave., 1 Block westl. von Larrabee. Officestunden von 2 Uhr Nach. bis 8 Uhr. Abds. 25mzX*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1918 Mohawk Str. 8olmifrsomo*

Schönste und billigste Hüte für deutsche Frauen Mädchen und Kinder. 1627 Larrabee Str. 4aplsondido1mt

Damenkleider feinster Art fertigt an Fr. Steinhauser, 3762 S. Halsted Str. sodido

Carpet wird gewebt. 2154 W. 22. Pl. —4ap,son

Painting, Paperhanging, Calsomining; mäßig; $2 per Zimmer; garantirt gute Arbeit. Hoff, Tel.: Humboldt 7973. fason

Zu verkaufen: Bruteier von hellen Brahma Zuchttieren, 15 für $1.50; prompte Lieferung. — Arthur Kulosa, 5746 Addison Str. fason

Pflastererarbeit bestens und billig ausgeführt. Schiemann, 746 Wrightwood Ave. 'Phone: Lincoln 1608. 2ap1wX

Pianos reparirt. Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Eliot, 2953 Lincoln Ave. Tel. Wellington 482. mz14sodido1m

Carpenter-, Plaster- und Zementarbeiten übernimmt Anton Heß, 1744 Mohawk Str. Telephon: Diversey 3116. 1ap1wX

Zement-Sidewalks, Brickarbeiten sowie sonstige Reparaturen ausgeführt. Mueller, 3108 N. Albany Ave. —sonn

$1 Pianostimmen $1. 'Phone: Humboldt 4590. 1ap12wX

Nachdem andere fehlgeschlagen haben, probirt Drs. Jordan & Smith für Hühneraugen, eingewachs. Nägel etc. 115 S. Dearborn, Z. 704. 2mz1mX

Schreiben Sie heute nach meinem Verzeichniß von Erfindungen, die sehr in Nachfrage sind. H. J. Sanders, 116 W. Van Buren St., Chicago. 27ja*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

—Auktion - Verkauf—
—Nächsten Dienstag, den 6. April—
—punkt 10 Uhr Vormittags—
Wir verkaufen in unseren Verkaufsräumen 2521—2525 Sheffield Avenue (wegen Regelung einer Nachlassenschaft), den ganzen Inhalt eines 10 Zimmer Hauses, ebenfalls zwei Van-Ladungen Haushaltsachen, für Lagerhausgebühr, wie folgt: Pianos, Bilder, Bric-a-Brac, Rugs, Parlor-, Schlafzimmer- und Eßzimmer Sets, in Eichen und Mahagoni, Bett Davenports, Dressers, Bibliothektische, Schaukelstühle, Stühle, Küchen-Cabinets, Couches, Gas-Ranges, Eisschränke, Nähmaschinen, Messingbettstellen, Springs, Matratzen, Küchen-Utensilien, Spitzengardinen und andere unzählige Gegenstände.
Reebics Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

Zu verkaufen: Möbel zu sehr billigem Preis, 4562 Indiana Avenue.

Verschleudere $175 Parlorset zu $35, $175 Buffet $35, Rugs $15, Porzellanschrank, Dresser, Davenport, Couch, Messingbetten, Eßzimmer-Tisch und Stühle, Bilder, Spiegel, Leder-Schaukelstühle, Piano. 1509 Washtenaw Ave., nahe California und North Ave., erster Floor. 4ap1wX

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmern. 3743 Kolmar Str., 3. Apartment. Telephon: Wellington 610. Sonntag vorzusprechen.

Zu verkaufen: Combination Gas- und Kochofen, $15. Anzufragen: 1233 Newport Ave., Flat 2. somo

Zu verkaufen: Möbel von 7 Zimmern. 225 Wisconsin Str., Flat 8. fasomo

Verkaufe billig, Parlor Suit, Teppich, Eßzimmer-Set, Davenport, Schaukelstuhl. 3144 Nord Leavitt Str., nahe Belmont, 1. Flat. 31mz1w&

Zu verkaufen: Prachtvolle Möbel unseres North Shore Heim, 3 Stück Mahagoni Parlor Suit, $55; Messingbetten, vollständig, $18, $25, $35; Eßzimmer Set, $25; Dresser und Chiffonier, einzelne Schaukelstühle, 9 bei 12 Rugs, Oelgemälde und Statuetten. 3162 Pine Grove Ave., 2 Blocks östl. von Broadway, nahe Belmont. 30mz1wX

Verkaufe sehr billig: Leder Parlor Suit, Rocker, Couch, Messingbetten, Chiffonier, Rugs 9 bei 12, Eßzimmertisch, Stühle, prachtvolles Piano. Kommt sofort. 3304 Southport Ave., nahe Belmont, 1. Flat. 29mz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: $75 Victrola, ganz neu, billig, und 60 Records. 1631 Wells Str.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23nv,son*

$35 kaufen ein $400 Piano mit bestem Ton. 1056 Larrabee Str. 3ap1wX

Verschleudere prachtvolles Upright Piano. 3301 Southport Ave., nahe Belmont, 1. Flat. 1ap1wX

Nur $65 für ein schönes Kimball Upright Piano bei Groß, 1549—51 Wells Straße, nahe North Avenue. 17mz1moX

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10janX*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Guter Kanarienvogel, Harzer Roller, feiner Sänger, sowie zwei Zuchtweibchen mit Brutkäfig; alles für $7. Janitor, 169 West Locust Str., Ecke Wells Str.

Zu verkaufen: Zwei Bulldogs, gut für Saloon, Hund und Hündin mit 2 Jungen. 3812 So. Honore Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein 6 Jahre altes Pferd, 1700 Pfund schwer, in gutem Zustand. 1522 Larrabee Straße.

Zu verkaufen: St. Bernard Puppies. 920 N. Halsted Str., Saloon. faso

Zu verkaufen: Junge Dachshunde, männlich, 8 Monate alt. Arthur Franz, 1653 Orchard Straße. faso

Dachshunde, schwarz u. braun, 4 Monate alt, kleine Rasse, mit gutem Stammbaum. $8 per Stück. Adam Goetz, Allegan Mich. R. R. 8 Box 12. faso

Zu verkaufen: Junge Bernhardinerhunde. 228 West 47. Straße.

Bargain. $150 kauft gesundes Gespann von Mähren und Doppelgeschirr: 2600 Pfund schwer; Eigentümer hat keinen Gebrauch dafür. 5924 Iowa Str. 31mz1wX

Zu verkaufen oder zu vermieten: 100 Pferde und Stuten, passend für irgend eine Arbeit. 1720 Milwaukee Ave. Max Tauber. 14mz1mtX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Store Fixtures Käufer, kauft Eure Fixtures auf der Südseite; wir haben keine Miete zu bezahlen und unterbieten Downtown-Preise; Baar oder Abzahlungen. South Side Fixture Co., 68. Str. und S. Ashland Avenue. mz14,21,28ap4

Zu verkaufen: 2 Fußpressen, fast neu, kosteten $79, für $35 zu verkaufen. Adr.: O 347 Abendpost.

Cashregister zu kaufen gesucht. M 448 Abendpost. fasemo

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig: Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zu vermieten: Neue Ofen geheizte Flats, 3 große Zimmer und Bad; alle modernen Verbesserungen, bester Plumbing; Heißwasser Tank, Sideboard, Fensterrouleaux, Gas u. Gasöfen-Verbindungen; niedrige Heizkosten; jedes Zimmer hell; Privat-Porches; Mieter müssen die besten Referenzen haben, da wir nur an erster Klasse Leute vermieten; Preis $14; Lease wird gegeben; Janitor am Platz. Gebäude Nr. 2324 bis 2326 West 48. Str., gerade östlich von Western Ave. Boulevard. J. C. McCartney & Co., Agenten, 34 W. Randolph Str., Central 3270.

Zu vermieten: Laden, Ecke 90. und Burley Str., mit Wohnzimmern, Bad; gute Lage für Saloon oder Grocery; auch Laden und Wohnzimmer (Cobbler oder Barbershop); 2 hübsche 6 Zimmer Flats; Bad; etc. Billige Miete für verantwortliche Leute. Thomson, 164 W. Washington Str. fason

Vermiete 6 Zimmer Brick Cottage mit großem Gemüsegarten. Lenkamm, 6249 So. Paulina Str.

Zu vermieten: Besonders schöne, helle 6 Zimmer Wohnung mit eigenem Eingang, nahe Lincoln Park, blos $20. 2136 N. Clark Str.

Zu vermieten: Schöne, helle 6 Zimmer Wohnung an ruhige Leute. 1015 Nord California Ave., nahe Humboldt Park. Tel.: Humboldt 1863. somo

Zu vermieten: 4 Zimmer, $10. 2246 Lincoln Avenue.

Zu vermieten: 4 Zimmer, $6, weißer Sink, weißes Waschbassin, lauter große, helle Zimmer. 2709 W. Division Str.

Zu vermieten: Schöne 3 Zimmer Wohnung, zweites Flat, vorne, an ruhige Leute. 1431 N. Halsted Straße.

Zu vermieten: 4-, 5-, 6-, 7- und 8-Zimmer-Flats; Ofen-, Dampf- und Furnaceheizung, nahe Humboldt und Garfield Parks; ganz modern; Preise $15 bis $35 den Monat.
Chas. H. Serum; Telephon Kedzie 6105. 4ap1wX

Zu vermieten: Zwei große, freundliche Frontzimmer, Privatfamilie, Bad. 1348 N. Clark Straße, 3. Floor. 2ap1wX

Zu vermieten: 2 schöne 4 Zimmer Flats, $11 und $12. 1755 Newport Ave.

Zu vermieten: Saloon, Ecke, ausgezeichneter Platz für einen deutschen Wirth. Seipps Brauerei, 27. und Cottage Grove Ave., A. J. Miller.

Zu vermieten: Schöne 5 Zimmer in Brickhaus, 2. Floor, Gas, Bad, Porch, $18.00. 437 Ost 37. Straße, nahe Grand Blvd.

Zu vermieten: Fünf Zimmer, an ruhige Familie. 695 Milwaukee Ave. frson

Zu vermieten: 2. Etage, 4 Zimmer, modern, Dampfheizung, heißes Wasser, billig, 1. Mai. — 3749 Wilton Ave., nahe Grace Str. Hochbahnstation. mz29—ap30,momidoson

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat. 4432 Wentworth Ave. fasodido

Zu vermieten: 2 Läden und Flat, Ecke Ellsworth und Springfield Ave. 7033 East End Ave. fasodido

Vermiete Teilwohnung. Unmöblirtes Frontzimmer, Schlafzimmer u. Bad, Küchenbenutzung, privat. 1822 N. Karlov Ave. faso

Zu vermieten: 5 und 4 Zimmer Flats, modern, Dampfheizung, elektrisches und Gaslicht. 2123 Larrabee Str. faso

Zu vermieten: 2. Etage, 7 große Zimmer, modern, Dampfheizung, heißes Wasser, 1. Mai, 3753 Wilton Ave., nahe Grace Str. Hochbahnstation. 25mzdidofason—29apl

Zu vermieten: 5 Zimmer und Badezimmer, Ofenheizung, nahe Hochbahnstation; nur $17. Dicken & Schepler, 2001 Lawrence Ave. fason

Zu vermieten: Feine Gelegenheit für Butcher und Grocer, Apotheker, Bäcker etc., feine neue Eck-Läden und Flats, Südostecke 43. und Milwaukee Avenue. frfaso

Zu vermieten: Bargain Flats, Ofenheizung, 4 — 7 Zimmer, Gas, Toilet, $12.50, $14 und $15. 1875 Winnebago Ave. frfaso

Zu vermieten: 5 helle Zimmer mit Gas und Badezimmer, für $11. 3246 N. Sacramento Ave., nahe Belmont Ave. fason

Zu vermieten: Feuersichere Privat-Garage, Gasolin-Tank, elektr. Licht, laufendes Wasser. 1952 Dayton Str. Wißmann. faso

Zu vermieten: Drei Zimmer. 2056 Southport Avenue. fason

Zu vermieten: 6 Zimmer, hell; Bad; Porch — $17, 817 Washtenaw Ave., nahe Chicago Ave. fason

Zu vermieten am 1. Mai: 6 Zimmer und Bad, ausgezeichnete Lage für Arzt, Kaufmann, 3464 N. Clark Str. 22mzX*

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: Schönes, helles Frontzimmer. 113 Ost Chicago Avenue.

Vermiete warme Zimmer, Leitungswasser, $2 bis $4. 1936 Lincoln Ave., nahe Clark Str., Tel. Lincoln 5245.

Zu vermieten: Front Doppelzimmer, gute Kost; Car- und Hochbahnverbindung. 2041 Dayton Straße, 2. Flat.

Zu vermieten: Schönes, sauber möblirtes Zimmer, $1.50; Doppelzimmer, Messingbettstelle, $3. 2044 Bissell Str.

Respektabler Mann findet Zimmer und Board, deutsche Küche. 1932 N. Clark Str., 2. Flat, gegenüber Lincoln Park.

Zu vermieten: Schönes, helles Frontzimmer, separater Eingang. 1722 N. Halsted Str.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Herren, privat, billig. 1646 N. Halsted Str., 3. Flat.

Zu vermieten: Hübsches Zimmer, nahe Lincoln Park und Straßenbahn. 1945 Lincoln Ave.

Zu vermieten: Helles, luftiges Zimmer an anständigen Herrn; beste Nachbarschaft; elektrisches Licht; Dampfheizung; gute Hoch- und Straßenbahnverbindung; $3 per Woche. 3814 Grand Boulevard, Apartment 1. Telephon: Douglas 7144. somo

Zimmergenosse: Gebildeter junger Deutscher wünscht mit einem jungen Deutschen sein Zimmer zu teilen. S. Bartolph, 2154 North Ave.

Zu vermieten: Ein möblirtes Zimmer bei kinderlosem Ehepaar als alleiniger Roomer. — 620 S. Oakley Blvd., 1. Flat.

Junger Deutsch-Ungar wünscht Board in Privatfamilie; Nordseite; Brief mit Preisangabe unter der Adr.: M 426 Abendpost.

Zu vermieten: 2 möblirte Zimmer, $1.75 und $3. 1845 Lincoln Ave., nahe Clark Str. fason

Frau vermietet schönes Schlafzimmer mit Kost. 1743 Sedgwick Str., oberes Flat. faso

Zu vermieten: Schönes helles Frontzimmer, keine anderen Roomers. 1643 Hudson Avenue.

Zu vermieten: Bettzimmer, privat. 409 Wells Straße. fason

Zu vermieten: 2 möblirte Zimmer mit Küchenbenutzung, bei Wittfrau; Bad; gute Carverbindung. 3643 N. Paulina Str., Telephon: Wellington 9093. fason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, separat Bad, Telephon, $1.75. 2116 Fremont Straße.

Kleine Haushaltung für Familien Roomers und Boarders. 1620 Belmont Ave., nahe Lincoln. frfason

Vermiete 2 Frontzimmer, möblirt oder unmöblirt. 919 Altgeld Str., nahe Lincoln Ave. 26,28mz2—4ap

Zu vermieten: Schön möblirte Zimmer; aller Komfort, Gehweite zur Loop. 747 Rush Str. 1ap11wX

Möblirte Zimmer mit Board. Kinder finden Board bei Tag. 1938 Howe Str. 30mz1wX

Gewünscht: Roomer oder Boarder. 3214 Racine Ave., nahe Belmont Expreß Station. Zirmann. 29mz1wX

Zu mieten gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu mieten gesucht: Helles 6-Zimmer Flat, Ofenheizung; 3 in Familie; guter stetiger Mieter. Telephon Lincoln 1156. somo

Zu mieten gesucht: Kleine Cottage von 4 oder 5 Zimmern. Adr.: P 147 Abendpost.

Mann, 35, wünscht Zimmer, privat, alleinstehend. Offerten zu richten an die Adr.: P 141 Abendpost.

Anständiger Mann wünscht gemütliches Heim in der Nähe des Cook County Hospitals; Pianobenutzung erwünscht. Briefe mit Preisangabe unter der Adr.: P 143 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Zimmer bei netten deutschen Leuten, eventuell auch älterer Frau, an Nordseite, nahe Wilson Station. Kein Roominghouse. Bitte zu schreiben: Fiedler, 2340 Larrabee Str.

Einfacher Arbeiter in gesetzten Jahren, wünscht geräumiges Zimmer bei ruhigen Leuten, nahe Halsted und 22. Str., oder wo dieser Punkt leicht mittelst Straßenbahn zu erreichen ist. Adr.: M 440 Abendpost. fasonmo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloon-Käufer: Wer einen Saloon kaufen will, jetzt ist die Zeit. Nur noch 3 Wochen Zeit bis zur Ueberschreibung der neuen Lizense. Seht:
P. Luetcke, 163 Hill Str., nahe Wells.

Verlangt: Mann oder Frau mit $500 kann $25 bis $50 die Woche verdienen bei nur sehr wenig Inanspruchnahme ihrer regulären Zeit, durch eine kleine Anzahl neuer deutscher Novelty Maschinen, die soeben eingeführt werden. Keine anderen dergleichen im Markte. Geschäft ist rein, zufriedenstellend und sicher. Eine Untersuchung sich bezahlt machen. Adressirt die ganze Woche unter Z 507 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-Store; billige Miete; gute Nachbarschaft; gutes Geschäft; $200 Baar, Rest auf Zeit. 2306 Lincoln Ave. somi

Zu verkaufen: Saloon-Lizens. H. F. Bunde, 127 N. Dearborn Straße, Zimmer 1308.

Verkaufe oder tausche 21 Zimmer Roominghaus, nahe Lincoln Park, für Delikatessen- oder Stationery-Laden. 422 Center Str.

Bäckerei in schöner Nachbarschaft billig zu haben. Käufer muß nicht alles Geld haben. Besitzer will nicht mehr im Geschäft bleiben. Telephon: Diversey 1696. sodi

Kaufen Sie kein Restaurant, das nicht geht — richte Ihnen neuen Platz ein, komplett, Abzahlung. Adr.: Z 514 Abendpost.

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
34 Zimmer Boardinghaus, Wilson Ave., billige Miete, beste Gelegenheit; seht's Euch an.
50 Zimmer, Huron Str., gute Einnahme, billig.
20 Zimmer, billige Miete, wenig Arbeit, $900.
15 Zimmer, Einnahme $140; nur $600; die Hälfte Anzahlung.
10 Zimmer; rein; beim Park; billig, gut.
Manche andere Roominghäuser; große und kleine, alle reell. Lange, 704 N. Dearborn Str. 3ap1wX

Theater, 5 und 10 Cents, in Chicago, gut gehend, Ventilations-System, keine Konkurrenz, Familienverhältnisse halber zu verkaufen, eventuell Partner. Adr.: Z. 508, Abendpost.

Zu verkaufen: Eines der ältesten etablirten Hotels in der Schleife; mäßige Miete; lange Lease; Zahlungstermine an zuverlässige Leute. Fifth Ave. Hotel, 176 N. 5. Ave.

Verkaufe mein Restaurant sofort. $100 Anzahlung; habe zwei andere Geschäfte. 2171 Lincoln Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein 10 bis 15 Zimmer Roominghouse in besserer Nachbarschaft; Preis und Einzelheiten erbeten; keine Agenten. Adr.: O 342 Abendpost.

Da ich meinen Wohnsitz verlege, verkaufe ich meinen Anteil an alt bestehendem gesundem Geschäft für $600. Seltene Gelegenheit. Offerten unter der Adresse: O 346 Abendpost.

Suche ein gutgehendes Restaurant in guter Geschäftsgegend käuflich zu erwerben. Agenten verbeten. Adr.: O 339 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Ein gutgehendes Delikatessen- und Grocerygeschäft, in guter Nachbarschaft. Preis und Einzelheiten erbeten; keine Agenten. Adr.: M 439 Abendpost.

Zu verkaufen: Erstklassiges Hotel und Saloon, der älteste und beste Platz in Waukegan, Ecke Lake und Genesee Str.; spottbillig für den schnellen Verkauf. Nur $3300. A. Hertwig, The Sherman House, Waukegan, Ill. 3ap1wX

Habe ein schönes, gutgehendes Roominghouse zu vertauschen. Was habt Ihr? Adr.: P 136 Abendpost. doson

Wer Geschäfte kaufen oder verkaufen will, gebe zu Stern, 105 W. Monroe Str., Zimmer 412. didoson

Saloon-Lizensen zu kaufen oder zu renten gesucht. Schreibt niedrigsten Preis. Adr.: M 415 Abendpost. mdofrson

Zu kaufen gesucht: Gutgehender Candy, Zigarren-Laden, am liebsten nahe Kirche und Schule, Agenten verbeten. Adr.: M. 432 Abendpost.

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocery und Delikatessen; keine Agenten. 1434 Larrabee Str.

Bin gezwungen, mein 19 Jahre etablirtes Geschäft zu verkaufen, fabrizire für die größten Mail Order Häuser und Departement Stores über die ganzen Ver. Staaten. $3500. Keine Agenten. M 445 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Etablirter Delikatessen-Store, auch geeignet für Butchergeschäft. 2153 West 21. Straße. 3ap11wX

Zwölf Zimmer Roominghaus, komfortable Einrichtung, stets alles vermietet, wird wegen veränderter Familienverhältnisse absolut preiswert zum Verkauf angeboten. 46 Ost Superior Straße. faso

Zu verkaufen: Boardinghaus, Heißwasserheizung, Bad, heißes Wasser, alles gut eingerichtet. 1964 Berwyn Ave., nahe Robey Str. faso

Saloonkeeper, welche gute Saloon-Ecken haben oder wünschen ins Geschäft zu gehen, mit oder ohne Lizens, wenden sich an D. Willistein, 415 Grant Place. 'Phone: Lincoln 7600. 16mz,disaso1mt

Zu verkaufen: Habe 3 Saloons, verkaufe 2 billig. Auskunft erteilt J. A. Bayer, 1020 N. Halsted Straße. frfaso

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop, sehr billig, wegen Verlassen der Stadt. 2202 Clybourn Avenue. frfaso

Zu kaufen gesucht: Flaschenbier-Route auf der Nordseite. Adr.: K S 542 Abendpost. frfaso

Zu verkaufen: Market, gute Lage, billig. 2147 Sheffield Ave. 2ap1wX

Zu verkaufen: Hochfeiner Ladies Tailoring-Store; beste Lage in Hyde Park; acht Jahre etablirt. 1449 Ost 55. Str. 1ap1wX

Carl Hartmann Company, Contl. Coml. Bk. Bldg., 208 S. La Salle Str., Zimmer 1054. 'Phone: Wabash 8140. — Kauft und verkauft erstklassige Geschäfte aller Branchen. 27mz1mtX

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Jungem, gebildeten deutschen Herrn ist Gelegenheit geboten, ein eigenes Grundeigentumsgeschäft zu gründen und wird mit Kapital unterstützt; keine Geschäftsunkosten. Nur Herren mit kleinem Kapital und nur solche welche in solches Geschäft eintreten wollen, brauchen sich zu melden. Schöne Handschrift erforderlich. — Adr.: O 338 Abendpost.

Teilhaber mit $250 gesucht für neuartiges Unternehmen; hoher Gewinn. Offerten unter Adr.: Z 509 Abendpost. somodi

Eine permanente, gute Stellung mit großem Verdienst für einen guten, aufgeweckten Mann; muß einige hundert Dollars haben und kann Geld anlegen nach Belieben. 1049 North 75. Str.

Verlangt: Partner für Alabamafarm; Hühner und Schweinezucht; kleines Kapital erforderlich. Näheres unter Adolf Karger, Coveland, Ala.

Partner gesucht für ein zu errichtendes Mail-Order-Haus. Adr.: M 412 Abendpost. mdoson

Heiratsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Gebildeter Mann, 36, angenehme Erscheinung, Geschäftsmann mit gutem Einkommen und etwas Vermögen, wünscht behufs Gründung eines eigenen Heims Bekanntschaft mit nur charaktervollem, sparsamem Fräulein, nicht über 35 Jahre, von angenehmem Aeußern, zwecks baldiger Heirat. Junge Wittwe nicht ausgeschlossen. Diskretion. Adr.: O 350 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, 46 Jahre alt, Oesterreich-Schlesierin, spricht böhmisch, hat zwei Kinder, die arbeiten, sucht mit Mann bekannt zu werden, zwecks Heirat, der ihr ein gutes Heim bieten kann. Adr.: O 354 Abendpost.

Heiratsgesuch: Reell — Junger, lediger Mann (28), solider Karakter, des Alleinseins müde, wünscht auf diesem Wege ein ordentliches braves Mädchen zwecks baldiger Ehe kennen zu lernen. Wittwe nicht ausgeschlossen. Verschwiegenheit Ehrensache. Ernstgemeinte, selbstgeschriebene Offerten an A. R., 304 Avenue D, Rochester, N. Y.

Heiratsgesuch. Ein gebildeter Herr, 50, in unabhängiger Stellung, sucht auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine vermögende Dame als Lebensgefährtin. Gefl. Offerten unter der Adr.: O 344 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Mann, 27 Jahre, mit gutem Geschäft u. ziemlichen Ersparnissen, wünscht die Bekanntschaft eines jungen, katholischen Mädchen mit etwas Vermögen, die eine gute Haushaltung führen kann, zwecks Heirat; eine junge Wittwe nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. Photographie. Adr.: M 442 Abendpost.

Heiratsgesuch. Junger Deutscher, 33 Jahre, evangelisch, mit etwas Vermögen, möchte besonderen Gründen wegen mit bravem Mädchen in passenden Verhältnissen zwecks baldiger Heirat bekannt werden. Nur ehrlich gemeinte Offerten erbeten unter der Adr.: O 345 Abendpost.

Heiratsgesuch. Wittwe, in den 40ger Jahren, des Alleinseins müde, unabhängig, wünscht mit einem guten, ehrlichen, treuen Herrn zwecks baldiger Heirat bekannt zu werden; etwas Ersparnisse. Brief bis Samstag erbeten unter der Adr.: O 343 Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu leihen gesucht: $400 zu 7%; gute Sicherheit. W. Krueger, 1950 W. 59. Str. ap4,6,8,11,13,15

Zweite Hypotheken
auf Chicago Grundeigentum gibt Privatmann zu günstigen Bedingungen Froehlich, 2220 Giddings Str. fason

Wer ist geneigt einer Wittwe $50 zu leihen? Gute Sicherheit. Keine Agenten. Z R 99 Abendpost. fason

$1000 auf erste Hypothek aufzunehmen; gute Sicherheit. O 336 Abendpost. fason

Geld zu verleihen, Chicago Grundeigentum, Privatleute. B. A. L. Thomson, Jr., 164 W. Washington Str. fason

Zweite Hypotheken-Darlehen auf Chicago Grundeigentum. Prompte Bedienung und höfliche Behandlung. Abends offen. Singer, 1210 S. Halsted Straße. 1ap1wX

Geld zu verleihen auf 1., 2. und 3. Hypothek. Schreibt M. Becker, 2015 Humboldt Boulevard. 28mz1mtX

Carl Hartmann Company, Contl. Coml. Bk. Bldg., 208 S. La Salle Str., Zimmer 1054. 'Phone: Wabash 8140. — Verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Sichere Hypotheken in beliebigen Summen. 27mz1mtX

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11ol X*

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an
Dicken & Schepler, 2001 Lawrence Ave. 21ol,1jX

$500 bis $2000 zu verleihen auf verbessertes Grundeigentum.
Frank Beck, 3934 N. Robey Str. 20fb*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25sp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu vertauschen: Schuldenfreies 15 Apart. Eckgebäude, 9-4 und 6-5 Zimmer-Flats, nahe Grace und Kolmar Str., gut vermietet; Miete etwa $6400, wünsche kleineres Geschäft oder Privateigentum oder nehme Farm, nicht über $15,000, als Teilzahlung, oder $10,000 baar, Rest auf lange Zeit.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu vertauschen: Ein fast neues, großes, sechs Apartmentgebäude, ungefähr $3000; nahe Rogers Park, nehme kleineres Nordseite Eigentum als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $2500. Hübsche große, 4 Zimmer-Cottage, auf Lot 50 bei 142 Fuß, Robey und Winnemac Ave., nur $300 baar, Rest leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu vertauschen: 9 Apartment Eckgebäude, nahe Sheridan Road und Kolmar Str., Miete ungefähr $5000; wünsche kleineres Geschäft oder Privateigentum als Teilzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu vertauschen: Zwei feine Lotten in Lake View, 50 bei 125 Fuß; Preis $1800. Wünsche Nordseite Cottage oder zwei Flatgebäude, kann Baar hinzufügen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

$1,000 baar, $35 monatlich kaufen ein neues 2-Flat Brickgebäude, soeben fertiggestellt, sechs große Zimmer, Oak Trim und Floors, Mosaic-Hallen und Badezimmer; elektrisches Licht und Fixtures, Zementseitenwege und Zäune; Shades, Screens; 1 Flat an guten Mieter vermietet; 30 Fuß Lot; Straße gepflastert und bezahlt. Addison Str., nahe Ravenswood Hochbahn. Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. Telephon Graceland 4579. 4ap1wX

Zweistöck. und Basement Brick Flatgebäude; modernes Plumbing, elektrisches Licht; Zementfloor; Waschküche und Lagerraum im Basement. Seitenweg und Zäune; gute Transportation; 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße. $5,450; $500 baar, $25 monatlich. William Zelosky, 3801 N. Western Ave. 4ap1wX

Ein attraktives 2-Flat-Heim; 4 Zimmer, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser in jedem Flat; hohes Basement für Lagerraum und Waschküche. Zimmer vermietet. Gute Fahrgelegenheit, $2850; $500 baar, $20 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4ap1wX

$2000 baar kaufen 3stöck. und Basement Brickgebäude, sehr gut gebaut, vom Eigentümer. Drei 5-Zimmerflats. Modernes Plumbing. Gute Fahrgelegenheit. Preis $6,950. William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4ap1wX

Brick-Cottage-Heim, 6 große Zimmer und Basement, moderne Plumbing; gute Verkehrsverbindung, $2800. $500 Baar, $15 monatlich.
Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4ap1wX

Neues 2-Flat Brick; elektr. Licht; Oak Floors, Hartholz Trim; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; hohes Basement; 30 Fuß Lot; gepflast. Straße; hochfeine Lage; $6,175. $800 Anzahlung, $25 monatlich. Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. Telephon Graceland 4579. 4ap1wX

Spottbilliges 3—6 Zimmer Brickgebäude, hohes Basement, nahe Lincoln Ave. und Fullerton. Preis, 6200, wt. $7000. Torpe 2360 Lincoln Av. fasowo

Zu verkaufen: $5200, prachtvolle 8 Zimmer-Stuccowohnung, Bad und Gas, elektrisches Licht, Heißwasserheizung. Bequem zu 3 Straßenbahnlinien und Northwestern Bahn; nur $1000 baar, Rest leichte Zahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $3200, große 8-Zimmer Cottage, Bad und Gas; Brick-Basement; nahe Oakley und Irving Park; nur $300 baar nötig, Rest leichte Zahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $5500, großes 2-4 Zimmer Flatgebäude, Bad und Gas. Concrete-Fundament, mit großer 7 Zimmer-Cottage hinten; Miete $684 per Jahr; bequem zu Belmont und Lincoln Ave. Cars; $500 baar, Rest leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: 7 Zimmer Haus, modern, Oak Trimming, Furnace, Bargain. 1842 Nelson Str. fason

Zwei 6 und eine 5 Zimmer Wohnung, Frame, Miete $58; Preis $3200, nötig $1000 (an Fletcher Str.) F. Ruedel, 602 North Ave. faso

$1000 kaufen 1—5, 1—6, 2—4 Zimmer Flats, Bad, Miete $58; Preis $5000, Rest Zeit, Wellington nahe Lincoln Ave. faso
F. Ruedel, 602 North Ave.

Zu verkaufen: 2-stödiges Brick mit zweistöck. Frame, Toilets; Miete $636; Preis $5100, nötig $1000. F. Ruedel, 602 North Ave. faso

$500 Anzahlung, zweistöckiges Wohngebäude, Bad, Toilets, $3150, Rest Zeit. faso
F. Ruedel, 602 North Ave.

Nur $1000 Anzahlung kaufen 2-stöckiges Brick, kleine Wohnungen; Preis $4000, Rest Zeit.
F. Ruedel, 602 North Ave. fason

—Bargain! — Bargain!—
Nur $1000 Anzahlung! 3-stöckiges und Basement Brickhaus, drei 5 Zimmer, Bad, nahe St. Alphonsus-Kirche, $6200.
— Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave. frfaso

$500 Baar, Rest leichte Zahlungen, 2-stöckiges Haus, zwei 4 Zimmer, hinten noch kleine Cottage, Seminary Ave., $2850.
— Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave. frfaso

Elegantes, fast neues 2-stöckiges und Basement Brickhaus, breite Lot; 5 und 6 Zimmer, hoch-modern, 1 Furnace; nördlich; nur $5500.
— Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave. frfaso

Zu verkaufen: Ashland Ave., nahe Wolfram Str., mehrere 4 und 5 Zimmer Cottages, Zement-Wall, gepflasterte Straßen. Preise $2000 bis $2500. Sehr leichte Bedingungen. A. Hosinger & Co., 179 Washington Str. fa*

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

Zu verkaufen: Vom Eigentümer, 2stöck. Framehaus mit Attic Flat, Brick - Basement, Ecke.— 3258 N. Oakley Ave.

Muß verkaufen: Wegen Nachlassenschaftsregelung, ein feines 3-Flat Brickgebäude, hell ringsum, Ofenheizung, an Dayton Str., nahe Webster Ave.
Meyer Bros., 154 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Haus, monatliche Miete $46.50; Preis $3100; Baar $500; leichte Abzahlung. 1637 Dayton Straße.

Zu verkaufen: Größter Bargain, der je offerirt wurde, 2-stöck. Frame, 2—6 Zimmer Flats, Stall, alle Straßenverbesserungen bezahlt; nahe Hochbahnstation; nur $3950. John Bobel, 3430 Southport Ave.

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 2807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Zu verkaufen: $6000, prachtvolles modernes, 5- und 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, Bad, Gas; elektr. Licht; Privat-Porches, Lot 30 Fuß, gute Fahrgelegenheit; nahe School Str.; nur $750 baar, Rest $40 monatlich, einschließlich Zinsen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $4200, Großes 4 Flatgebäude, 4 große 4 Zimmer-Flats, vorn und hinten, nahe Belmont und Clybourn Ave.; nehme $300 baar oder wohlfeile Lot als erste Anzahlung, Rest leichte Zahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Freundliche Cottage, beinahe neu; 6 große Zimmer an einem Floor; hohe Attic; kann in weitere 5 Zimmer oder Flat eingerichtet werden. Oak Trim und Floors. Modernes Plumbing und Heizung. Nicht weit von Straßen- und Hochbahn. $3,600; $1000 baar, Rest nach Belieben. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4ap1wX

$750 Baar, $20 monatlich, kaufen modernes Haus, elektrisches Licht; Hartholz-Fußböden und -Verkleidung, moderne Plumbing und Heizung; gepflasterte Straßen; gute Verkehrsverbindung. $3750. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4ap1wX

Neues 2-Flat Brick, 5 große Zimmer in jedem Flat; elektrisches Licht; Tile Hallen und Badezimmer; Oak Trim; Furnaceheizung; 30 Fuß-Lot; gepflasterte Straße; nicht weit von Hochbahn, $6,475. $1000 baar, $30 monatlich. — William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4ap1wX

Gesucht: 3—5 Zimmer Wohnungen, Bad, Brick, Ofenheizung, Lake View, habe $2500 Anzahlung, in gutem Zustand. Adr.: O 326, Abendpost. 30mz1wX

Zu verkaufen: Eine schöne Residenz, Brick, in bestem Zustand, Lot 25 bei 125; Nordseite. 7 Zimmer und Bad. Unweit vom Lincoln Park. Adr.: S 817 Abendpost. 25mz*

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, Nordseite, nahe Ecke; ausgezeichnete Lage für Butchershop; gegenwärtiger Butcher tut sehr gute Geschäfte; beste Kapitalanlage, $5000 Baar, Rest auf Hypothek; bringt $1040 jährliche Miete; feine Gelegenheit für deutsch-österreichischen Butcher. Keine Agenten. Adr.: K S 400 Abendpost. frfaso

Zu kaufen gesucht: Baustellen und Hauseigentum, nördlich von Addison Straße.
Frank Beck, 3934 N. Robey Str. 27mz*

Großer „Snap", Nord Halsted Straße, nahe Diversey, zwei Frame Flatgebäude, Miete $564; Preis $4000; handelt rasch.
Anton Riebandt, 2756 Southport Ave. midosaso

Nordwestseite.

$600 Baar, $10 monatlich und Zinsen kaufen ein 5 Zimmer Haus, elektrisches und Gaslicht, Bad, Haus, 3 Jahre alt. Preis $3200. 2308 N. Keystone Ave. (früher 40. Court).

Zu vertauschen: Habe $4500 Anteil in einem großen 4-Flat Brickgebäude, nahe Humboldt Park, und bis zu $5000 baar für ein modernes, dampfgeheiztes Nordseite sechs Flatgebäude.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Hier ist eine Gelegenheit für ein strebsames Ehepaar. Zu verkaufen: Billig, schönes 4 Zimmerhaus, Zement-Basement, mit 3 Baustellen, guter Boden für Garten; kleine Anzahlung und Rest in leichten monatlichen Abzahlungen; Preis $2600. Haus wird vollständig neu dekorirt, deshalb bringt Eure Frau, um darüber zu bestimmen, bringt kleine Anzahlung, um den Gelegenheitskauf zu sichern. Kommt Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr. 4941 Strong Str., Jefferson. Nehmt Nordseite Car, transfered an Lawrence Ave. bis 50., und geht drei kleine Blocks nördlich. fason

Zu verkaufen: Verschleudere für $6850, hübsches modernes 2 Flat Brick, in schönster Nachbarschaft, Central Park Ave, nahe Hochbahn, 33 Fuß Lot. Thomson, 164 W. Washington Str. fason

$150.00 Anzahlung
$10.00 monatlich
und Zinsen kaufen eine 5 Zimmer „Zuetell" Brick-Cottage; Eichenholz-Fußböden und -Verkleidung. Konkretbasement. Alles modern.
$200.00 Anzahlung
$14.00 monatlich
und Zinsen kaufen ein 6 Zimmer „Zuetell" Brick-Bungalow, breite Lot; alles modern.
Wm. Zuetell
4101 Fullerton Ave. 2201 N. Kostner Ave. 14ja*X

Zu verkaufen: Anteil an Geschäfts-Eigentum in guter Lage. 2944 Armitage Ave., nahe Humboldt Blvd. Macht Angebot. fason

Zu verkaufen: Guter Bargain, 2-Flat Framehaus an Lawrence Ave., nahe 56. Ave., Lot 50 bei 125, einschließlich eine Kuh und Hühner, sowie Milch- und Flaschenbier-Geschäft. Alles für $3500; nur $1000 Anzahlung. Beste Gelegenheit für fleißigen Mann. Paul E. Hoeppner & Co., 1623 Melrose Str. 3,4,7,10,11ap

Muß verkaufen, billig, wegen Abreise: Eine gute Geschäftsecke in Irving Park. Nachzufragen Abends nach 6 Uhr oder Sonntags. 3428 Palmer Str., 2. Flat. fason

$300 Anzahlung, Rest wie Miete, kaufen neues modernes 5 und 6 Zimmer Brick, Konkretporch, Tile-Fußböden, 30 Fuß Lot, westlich von Humboldt Park; Preis $5700. mifrson
J. Jorgensen, 3616 North Ave.

4220 School Str., 2 Flat Gebäude, 4 Zimmer, moderne Plumbing, elektrisches Licht. Screens, Hartholz Fußboden, 30 Fuß Lot. $500 baar, monatliche Zahlungen. B. Wepke, 2738 N. Troy Str. fason

Prachtvolle 7 Zimmer, modern, Frame, Heißwasser-Heizung, Laundry, guter Rasen, Kostner, nahe Armitage. Verschleudere für $2700. $500 baar, Rest nach Belieben. Thomson, 164 W. Washington Str. fason

$3,200 nehmen gute Brick-Cottage, kann für 3 Familien eingerichtet werden; an der schönen Lawndale Ave., nahe Division Str. und Grand Avenue, Ecke; nahe der Our Lady of Angels' kathol. Kirche u. Schule und öffentlicher Schule; muß $1000 oder mehr in Baar haben. Seht Chas. H. Serum, Eigentümer, 3301 W. Chicago Ave. Unsere Automobile bringen Euch nach dem Property. 4ap1wX

Verkaufe zu mäßigem Preis 8 Zimmer Residenz, Oak Fußböden und Trimming, 2 Porches, Steinfundament, hohes Basement mit Zementfloor, Furnaceheizung; Lot 37½×125, Block zur Chicago Ave. Car. Verkaufsgrund: Verlasse die Stadt. 911 Massasoit Ave., Austin. faso

Zu verkaufen: Ein modernes zweistöckiges fünf Flat Brickgebäude, zwei 5 und drei 4 Zimmer Flats. 2618 N. Harding Ave., nahe Wrightwood. faso

Schöne 6 Zimmer Cottage muß verkauft werden. Bargain, $3100. Jacob Verburg, 3657 Fullerton Ave. frfaso

Muß verkaufen: 4841 Gunnison Str., Jefferson Park, 4 Zimmer Haus, hoher Attic u. Basement, Lot 25×125, spez. Preis $2209. $156 Anzahl. $12 monatlich. Haberer, 4758 Milwaukee Ave. 1ap1wX

Spezieller Bargain. Neues, modernes, 2stöck. 4-Zimmer Flatgebäude. 5035 Gunnison Str., Jefferson Park; ein Flat vermietet, $17; für den schnellen Verkauf zu $3750; irgend welche Bedingungen. A. B. Haberer, 4758 Milwaukee Ave. 29mz1wX

Westseite.

Erster Klasse moderne 2-Flat Brickgebäude, Morton Park, gepflasterte Straßen, alles bezahlt, städtisches Leitungswasser, 5 Cts. Fahrgeld, Hoch- und Straßenbahn; niedrige Steuern, „Restricted" Subdivision. Alle Stadtvorteile und keine Nachteile. Seht uns, ehe Ihr kauft. Preise $5700 und aufwärts, Teil Baar, Rest monatlich.
Carl A. Carlson, Baumeister und Eigentümer, 2126 S. 48. Ave., Cicero, gegenüber 48. Ave. Station Douglas Park „L", oder 48. Ave. oder 22. Str. Cars.
Ebenfalls feine Geschäfts-Baustellen zu verkaufen. 10mz*X

Großer Bargain. Zwei zweistöck. Framehäuser auf zwei Lotten; jedes 2-6 Zimmerflat; bringen $720 jährlich; nahe Chicago und 48. Avenue; kann für $5200 mit kleiner Anzahlung und sehr leichten Abzahlungen gekauft werden; nehme auch Cottage oder leere Lot in Tausch. Adr.: A 066 Abendpost.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Neue 2-stöck. 5- u. 6-Zimmer-Brickhäuser mit allen modernen Einrichtungen; Straße gepflastert, leichte Abzahlung. West 23. Place und 49. Ave. B. Pinkert u. Söhne, 4810 West 22. Str. 5mzX*

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Südwestseite.

Zu verkaufen: Vielleicht ist eine Familie in dieser Nachbarschaft, die ein gutes Heim und zugleich profitables Eigentum wünscht, nahe der neuen St. Anthony's Kirche und Schule, der ich mein Zweiflat Brickgebäude, das nur zwei Blocks davon entfernt ist, für $3000 verkaufen kann, es enthält 12 Zimmer, Gas und Toilet in jedem Flat; ein Flat ist vermietet für $15, das andere für $17 den Monat; Ihr könnt das andere bewohnen; Straßen sind gepflastert und bezahlt, eine saubere Nachbarschaft mit guten Nachbarn. Leute, die sich für dieses Eigentum interessiren, können irgend einen Tag diese Woche vorsprechen. Schreibt heute. Der erste Käufer bekommt diesen Bargain. Adressirt: M 437 Abendpost.

Südseite.

Zu verkaufen: Spottbillig, wegen Geldmangels, modernes 7 Zimmer Haus, leichte Abzahlung. W. Krueger, 1950 W. 59. Str. sodido

Verkaufe zu jeder annehmbaren Offerte schöne Yale Avenue Residenz, nahe 72. Str.; jetzt hohen Gewinn bringendes Boardinghouse; Lot 50×125. Adr.: O 331 Abendpost. ap4—11

Zu verkaufen: Elegant möblirtes 15 Zimmer Eckhaus mit Grundeigentum, Uebersicht auf den Lake, immer alles besetzt, beste Lage in der Stadt; ziehe mich vom Geschäft zurück; nehme kleine Anzahlung, Rest monatlich von Einnahme. Eigentümer 3264 Groveland Ave., Ecke 33. Str.

Verkaufe feine neue Residenz für 2 Flats; privat gebaut; alle neuen Einrichtungen. 37½ Fuß Lot. 7204 South Winchester Ave. frfason

Zu verkaufen: Neue 5- und 6-Zimmer 2stöckige Brickhäuser; alle modernen Einrichtungen; Straße gepflastert und bezahlt; an 59. und Maplewood Ave. (3 Blocks westlich von Western Ave.) Eigentümer am Platz. Bruno Pinkert u. Söhne, 4810 West 22. Straße. 5mzX*

Zu verkaufen: 8 Zimmer Framehaus, Furnaceheizung, elektrisches Licht, Sleeping Porches usw. Lot 37 bei 125, an Marquette Road, gegenüber Union Ave. Billig. Adr.: H. O. Curtis, 660 W. Marquette Road.

Vorstädte.

Was habt Ihr in Tausch für ein 150 bei 150 Fuß Grundstück in Glen Ellyn, Ill., nahe Glen Ellyn Lake, an der A. W. Suburban oder der Aurora-Elgin Elektr., nur 22 Meilen von Chicago; Wert $750, wünsche 5 Passagier Auto, od. Pferd, Geschirr, Surrey oder Buggy.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Oak Park Bargains. 6 Zimmer-Haus; modern; große Lot; $3300, auf Abzahlung. 2 Flatgebäude, 1-5 1-6 Zimmer, $5200; Lotten, 30 bei 125, $550, nahe der Metropolitan Hochbahn. — Paul Schulte, 947 Wesley Ave. fason

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, 5 Zimmer Bungalow. Telephon: Beverly 613. 3ap11wX

Zu verkaufen: 100 Fuß Baustelle in Wilmette. Preis mäßig. Nachzufragen beim Eigentümer 814 Park Ave., Wilmette. mz301wX

Sommerresorts

Verkaufe oder vertausche Sommer-Resort in Michigan, am River. 20 Acker Land, 18 Zimmer Haus. Adr.: M. 436 Abendpost. fason

Farmländereien.

—Arkansas—
Eure spezielle Aufmerksamkeit wird auf die neuen und wachsenden deutschen Kolonien in Perry County, Arkansas, gelenkt. 25 Meilen nördlich von Hot Springs an der Rock Island Eisenbahn und etwas über 300 Meilen südwestlich von St. Louis. Dies ist die günstigste Zeit, wo man Land kaufen kann von $10 bis $15 per Acre, auf 5-jährige Abzahlung, keine Zinsen und keine Steuern für 2 Jahre, 90 Tage Stundung im Krankheitsfalle oder Arbeitslosigkeit, Versicherungsklausel im Todesfalle. —
40 Acres — $40 Baar — $10 den Monat.
80 Acres — $80 Baar — $15 den Monat.
160 Acres — $160 Baar — $20 den Monat.
Auswahl von 6000 Acres, 2 Eisenbahnen in Entfernung von 1 bis zu 4 Meilen. —
Billiges Bauholz für Häuser zu bauen. Dies ist „Cut Over" Land, Eichen und Hickory, genügend für Brennholz und zur Umzäunung auf dem Lande. Boden ist roter, grauer und schwarzer Lehm mit roter und gelber Lehmunterlage. Ideales Klima, gutes Wasser, viel Regenfall, zwei Ernten Kartoffeln das Jahr: Pfirsiche, Aepfel, Beerenobst und Gemüse gedeihen sehr gut; Wachstum 10 Monate im Jahr — 5 Proz. Rabatt bei Baarbezahlung. Zwei Exkursionen jeden Monat. Sprecht mit Euren Landsleuten, die schon gekauft und sich angesiedelt haben.
Martin Gauldin, 239 Railway Exchange Building, Chicago. faso

Zehn Dollars Anzahlung und zehn Dollars monatlich ohne Zinsen kaufen 40 Acker Farm-Land in der Anvil Lake Ansiedlung, Vilas County, Wis. Der Sanborn Homemaker Kontrakt hilft dem Mann mit beschränkten Mitteln. Kontrahirt jetzt für 40 Acker in der Anvil Lake kooperativen Ansiedelung in Vilas County, die kommende Niederlassung im oberen Wiskonsin für Viehzucht, Molkereiprodukte und Samenkartoffeln. Schreibt an die Sanborn Investment Company, Suite 431, Peoples Gas Building, Chicago, Ill. samodi

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: Für Chicago Cotatge, 1¾ Acker Frucht- u. Hühnerfarm; gutes Haus; Stall; in Valparaiso, Ind. Vier Blocks von der Stadthalle. Nachzufragen: 5127 Wentworth Ave.

North-Dakota erster Klasse Weizenland ist infolge ertragsreichen Bodens eine Nutz bringende Geldanlage, was für jeden Deutschen, der sich für Farmen interessirt, eine Lebensfrage bildet. Wir verkaufen 160 Acker fertig kultivirte Weizenfarmen, wo solche Erfolge erzielt werden, daß das Land, welches $25 bis $35 per Acker kostet, aus einer Ernte bezahlt werden kann. Näheres
Deutsche Farmergesellschaft,
1848 Dayton Straße, Chicago, Ill.

Farm in Wisconsin, 47 Acres gutes Land; muß verkaufen. Nachzufragen jeden Tag nach 6 Uhr Abends. Stark, 846 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Ausgezeichnetes Land im Staate Washington. Niedrige Preise. Lange Abzahlungen. Bestes Klima. Fließendes und Quellenwasser. Man schreibe oder spreche vor: Sachse, 1149 Otis Bldg. 4ap1wX

Verkaufe meine 80 Acker Farm, mit guten Gebäuden, Obstgarten, Wald, Wiesen, fließendes Wasser. $2500. Leichte Anzahlung. Amon Wax, Route 3, Grand Haven, Michigan.

—80 Acres Farm $1700.—

84 Acres Farm $1400; 40 Acres $500. Dies sind nur einige unserer guten Gelegenheiten. Vollwertiger Kauf wird jedem garantirt. Schreibt heute noch um unsere freien Drucksachen und Bilder.
Die Ev. Luth. Colonization Co.,
Merrill, 1003 E. Main Str. Wisconsin. 3ja,son*

Farm zu verkaufen: 77 Acres nahe Three Rivers, Mich., an schönem See gelegen; 8 Zimmer Haus, feiner Brick Stall und Außengebäude, alle auf Zement gebaut, Windmühle usw., guter Boden, passend für Dairy oder Stock Farm. 30 Acres in Heu, 9 Acres Hartholz Timber. Ein Bargain Adr.: H. O. Curtis, 660 W. Marquette Road, Chicago.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine gute 25 Acker eingerichtete Stadt-Farm am St. Joe River, für Resort und Geflügelfarm, krankheitshalber. F. Reimer, Constantine, Mich. fason

Zu verkaufen od. vertauschen für ein 2 Flatgebäude, 40 Acre Farm, 2½ Meilen von Walkerton, Indiana. Keine Verbesserungen. F. C. Smith, 58 E. 20. Str. ap3,1wX

Bargain. Zu verkaufen oder zu vertauschen. 22 Acker Obst- und Hühner-Farm nahe Grand Haven. Hübscher Platz. Thomson, 164 W. Washington Str. fason

Zu verkaufen: $3500; feine 5 Acker Hühner-Farm; nur 18 Meilen südwestlich von Chicago, an der Rock Island Bahn, nahe Midlothian Station; gutes 6 Zimmerhaus; Vorräte, Werkzeuge etc., $800 baar, Rest lange Zeit.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Vertausche für billiges Farmland oder Lot, Westseite Cottage. Preis $2000.
George Torpe, 2360 Lincoln Ave. fason

Zu verpachten oder verkaufen: 66 Acres mit Wohnhaus, Stall, vorzüglich für Hühnerfarm, Sommerresort, nahe Lake, gute Fischerei, nahe von Muskegon, Mich. Nur an guten Mann, daher Pacht nur $150 jährlich. E. Curth, 1629 N. Maplewood Avenue, Chicago. fason

Verkaufe meine Farm, 60 Acres Land, 2 Pferde, 4 Kühe, 60 Hühner, Erdbeeren, Brombeeren, 200 Obstbäume, Roggen und Corn. Samstag und Sonntag ist der Eigentümer bei J. Forjan, 1900 Nord Halsted Str., (Hinterhaus), Chicago, zu sprechen. faso

80 Acres Farm in Michigan, wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Hoffman, 751 Woodlawn Avenue. fason

Wir möchten Euch gern Land an der „Soo"-Linie entlang zeigen; tonartiger Lehmboden; gute Wege; nahe Städte, Schulen, Kirchen, Käse-Fabriken und Molkereien. Soo Line Immigration - Department, Zimmer 515, 11 West Adams Straße. 24mzX*

Zu verkaufen: Ertragreiche Lehmboden Farmländereien, Hartholz Waldbestand erst kürzlich abgeholzt worden, nahe emporblühenden Towns, Eisenbahnen, Schulen. Niedrige Preise, leichte Abzahlungen. Sprecht vor oder schreibt: Goodman Lumber Company, Goodman, Wis. 1mz*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Bargain, Geschäftseigentum, Laden und 5 Zimmer Flat; Miete $420 das Jahr; Preis $3100, $600 Baar, Rest $20 monatlich. Adr.: M 438 Abendpost. 3ap1wX

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schlote & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11jl,fasonmi*

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (4975).

Magisches Quadrat (4976).

1	B	B	E	E
2	E	E	F	F
3	I	I	I	R
4	R	S	S	T

1. Fällt und schmückt.
2. Bekommt, was andere erworben.
3. Stelzt und fliegt.
4. Wird begangen.

Viersilbige Charade (4977).

Die ersten zwei betrüben sehr
Die eitle Frauenwelt;
Mit Schwefel zieht und mit Teer
Dagegen sie zu Feld.
Die zweiten standen einst ihr gut
Und wurden stark begehrt,
Jetzt aber ist's der Doktorhut,
Den strebend sie verehrt.
Des Ganzen Anblick stets erregt
Des Franzmanns Grimm noch heut;
Gemahnt es ihn doch unentwegt
An schmachvoll-bittre Zeit.

Rätsel (4978).

Dem Gott, der uns der Wirklichkeit
Entführt und uns ein Herzeleid
Auf kurze Zeit vergessen läßt,
Nimm flugs den Kopf, dann nennt der Rest
Uns einen alten Sagenhelden,
Von dem der Dichter Schriften melden,
Daß er wie jener Gott verstand,
Zu führen in ein Zauberland.

Tauschrätsel (4979).

Es sind 8 Wörter zu suchen von der Bedeutung unter A. Von jedem dieser Wörter ist durch Umtausch eines Buchstaben an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter B. Die bei den Wörtern unter B neu eingefügten Buchstaben benennen im Zusammenhang den Schauplatz einer bedeutsamen Niederlage der französischen Truppen.

A.	B.
1. Pflanzenteil	—schmackhafter Fisch
2. Stück Holz	—weibl. Vorname
3. Teil des Körpers	—Baum
4. Gewand	—Blume
5. Wegmaß	—Singvogel
6. Form des Wassers	—tierischer Stoff
7. Werkzeug	—Körperteil
8. Deutscher Fluß	—Nutzgewächs

Rätsel (4980).

(Eingesandt von Peter Herres.)

Sobald mit einer Acht ich ende,
Flöß' überall ich Schrecken ein,
Weil grausiges Verderben sende
Ich in des Lebens dichte Reih'n.
Doch glückt dem Eifer es zu schaffen
Sich selbst die Stelle jener Acht
Bin ich es wieder, der die Waffen
Des Todes nur noch schärfer macht.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cent-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Frohe Kunde.

Das Erste ist ein Kampfgeschrei
Der Helden im Westen und Osten;
Das zweite teilt die Zahlenreih
Und kann viel Schmerzen kosten.

Das Ganze hat 'nen bösen Klang
Geschieht's dem Damm, dem Deiche —
Doch Freude löst es, wenn gelang,
Den Unsern in Polens Reiche.

2. Einschiebrätsel.

Als Speise ist es meist beliebt,
Doch wenn er sich hineinbegiebt,
Wird's eine fleiß'ge Arbeitsstatt,
Die jede Zeitung nötig hat!

3. Betonungs-Rätsel.

Setzt man zu Anfang den Akzent,
So wird, und mag's auch lange währen,
Was, mit dem Rätselwort man nennt,
In gleicher Art stets wiederkehren.

Doch wenn das Ende man betont,
Kann man's von Ruhm und Glanz oft lesen;
Auch bleibt kein Stern davon verschont,
Es ist noch stets sein Loos gewesen.

Lösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (4969).

Wer auf Schmeichler hört, wird leicht betört.
Richtig gelöst von 15 Einsendern.

Wortverwandlungsrätsel (4970).

Kind, Wind, Wand, Band, Bann, Mann.
Richtig gelöst von 25 Einsendern.

Visitenkartenrätsel (4971).

Postreferendar.
Richtig gelöst von 23 Einsendern.

Kapselrätsel (4972).

H(all)e.
Richtig gelöst von 16 Einsendern.

Drei Herzen (4973).

Konak, Kosak, Kodak.
Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Rätsel (4974).

Dummkopf.
Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenaufgaben in voriger Nummer:

1. Zweierlei Bedeutung: Wolle.
2. Ein Zeichen: Buchstab.
3. Der verwandelte Fluß: Saive, Slawe.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Minnie Strehz (2 Preisaufgaben — 1 Nebenrätsel); H. Hand (4—1); Wilh. Beltz (5—1); Frau Clara Frank (5—0); Harry Amicus (5—1); Frau Agnes Groß (5—1); Max Eggers (4—1); Frau A. Klermund (3—1); Frau Laura Meier (3—1); C. J. Tebbens (1—1); Frau C. G. Bachhuber (2—1); F. H. Roeßler (5—1); Johannes Zimmermann (1—1); Frida Zimmermann (2—1); Fannie Miller (5—1); Frau Antonie Vogt (4—1); Frau A. Gnadtke (3—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (2—0); Fritz Joch (6—1); Charles Kalla (5—0); F. A. Frintner (4—1); H. Fröhlich (6—1); Frau Bertha Janz (5—3); C. E. Winckler (5—2).

Frau Ottilie Bode (5—3); Herm. Kornrumpf (2—1); Aug. Heerboth, Wheaton, Ill. (5—2); F. J. Schiele (4—2); Elsie Sterzer (4—2); Frau Käthi Weigand (5—2); Frau Anna Pinnow (5—0); Ernst Boehm (3—0).

Prämien gewannen:

Rätsel (4969) — Loose 1 bis 15. — F. H. Roeßler, 539 Fullerton Parkway; Loos Nr. 6.

Rätsel (4970) — Loose 1 bis 25. — Fritz Joch, 2023 Roscoe Straße; Loos Nr. 13.

Rätsel (4971) — Loose 1 bis 3. — Frau Ottilie Bode, 5224 Justine Str.; Loos Nr. 17.

Rätsel (4972) — Loose 1 bis 16. — Frau Clara Frank 3013 Vernon Avenue; Loos Nr. 3.

Rätsel (4973) — Loose 1 bis 24. — Frau Agnes Groß, 3435 Bosworth Ave.; Loos Nr. 4.

Rätsel (4974) — Loose 1 bis 24. — Frau Bertha Janz, 5636 Justine Str.; Loos Nr. 18.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 3. April 1915.

1801 Abramowitz T
1808 Babitz Nikola
1809 Baggenstos John
1815 Benzinger Peter
1817 Biebermann D
1818 Bieber B
1819 Blinder R
1822 Boutze Alfons
1824 Brauden S
1827 Burkhart Ernestine
1829 Burstein T
1833 Chanock A
1839 Cohen R
1841 Conrad Wm
1853 Demartini Charles
1859 Enders Heinrich
1860 Epstein E
1861 Eiche E
1862 Emma A
1863 Erniwald Franz
1865 Feldmann D
1869 Feice Elizabeth
1870 Fembach Staf
1873 Fritz John
1876 Gansburg H
1879 Ganeck Jedrey
1881 Gelazius Stanislau
1886 Glatz M
1889 Goldburg S
1891 Goldstein T
1893 Golan D
1897 Graf Borba
1899 Gritis August
1902 Gulbaite Magdalen
1907 Hauser W
1908 Helie Frank
1909 Hoffmann Thomas
1910 Hoffmann Meal
1911 Hutken R
1919 Juck Wm
1920 Zucher Paul
1933 Kleinstein Mr
1936 Klufel Francisco
1937 Koesis Adam
1944 Koit Konegonda
1945 Kornfend S
1952 Kuned Can
1956 Laube Edward
1959 Leruerth Bartholomew
1960 Levy T
1963 Lichsing Eva
1964 Lietz Sophie
1965 Lieblang H
1970 Luchow Tomasz
1977 Mahringer Joh
1986 Marmend D
1988 Markolf Jacob
1993 Martel Andrez
1995 Maltin Carl
1996 Meier Gustaf
1998 Michter Wloh
2001 Miller M K
2004 Michelsen T
2011 Mockus Justin
2013 Moorad David
2021 Narbut Adolf
2023 Neubauer Johann
2024 Neubauer Franz
2026 Novak Apolonia
2035 Paper L
2039 Perger Martin
2045 Pirich Charles
2053 Pohl Jo
2056 Prangl Anny
2059 Rabiner David
2066 Rausen Benny
2076 Rothstein Jacob
2078 Runger Johann
2087 Sand D
2089 Sani Kasper
2090 Sauerwein Anni
2091 Schmit Johann
2092 Schultz H
2093 Schwarz Louisa
2097 Seider Charles
2104 Simon Timothy (2)
2107 Sittner David
2116 Startmann M
2117 Stein Johann
2118 Stein Lina
2119 Sinerdal August
2120 Stiel Mr
2137 Tell Anna
2139 Ton George
2142 Trenik Peter
2144 Trutler Mary
2147 Umbrey Johann
2149 Van Brlaingen Arthur
2152 Walter Alois
2154 Weinstein B
2155 Weinstein Ella
2156 Weiland G
2158 Wickosky Adolf
2159 Wienkowski Adolph
2160 Wietsmann M J
2163 Wuesle Martin
2164 Waffe S
2166 Yerberg S

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

L. M. Bogart, H. V. Gustavson, 27, 23.
Marley P. Calhoun, E. Anderson, 42, 48.
J. M. Wrigley, Winnie DeWitt, 29, 21.
August Bourguignon, Caroline Horn, 31, 30.
Elmer W. Landgren, Nora J. Roe, 24, 20.
Albert W. Brown, G. M. Johnson, 34, 30.
O. M. Scott, Katherine E. Schmidt, 32, 21.
Alfred Carlson, Mary B. Duncan, 21, 18.
O. G. Peterson, Lillie F. Hadin, 23, 23.
Nathan Spitzer, Edna Jackson, 37, 25.
James W. Webb, Mayme Jordon, 40, 34.
Guy R. McGee, Morienette Slocum, 33, 30.
B. C. Sunter, Jessie Reed, 23, 19.
L. M. Campbell, Cora Williams, 37, 41.
M. Wittel, Viola Wickfoel, 21, 20.
A. M. Heeney, C. G. Mathien, 24, 19.
Edward Henzel, Bertha Miller, 21, 20.
C. Reid, Maude L. Harris, 29, 26.
M. Swartz, Helen Schimmel, 21, 18.
H. J. Alden, Irene G. Gabel, 33, 32.
George Gemkow, Martha Melchert, 22, 26.
Michael Bandrnigo, Kate Decker, 46, 38.
J. E. Ryan, Margaret Byrnes, 25, 26.
John A. Reuß, Edna C. Runge, 23, 20.
W. F. Ebert, Elsie Schroeder, 28, 20.
J. A. Prather, Rhoda F. Farley, 31, 28.
Alonzo S. Wilkins, Bessie Kirke, 21, 19.
Andrew B. Lambe, Rose Debenny, 23, 21.
George Klosky, Hedwig Westphal, 21, 24.
Leslie Paddock, Anna Rommel, 22, 21.
C. A. Kruse, Dorothy A. Dietrich, 21, 18.
George A. Benwell, Goldie de Puer, 29, 20.
Homie S. Parsam, Sarah Goldstein, 21, 18.
T. J. Towle, Nellie Cunningham, 23, 21.
Peter Stob, Effie Mollenhaus, 24, 24.
Theo. Matther, Bessie Davment, 20, 20.
Wm. W. Fralick, F. W. Benham, 23, 20.
Gino Muttini, Mary Rigali, 24, 18.
Leroy Henderson, Jane White, 43, 32.
Henry J. Borge, Minnie Hennig, 27, 24.
William Baine, Mary W. Horan, 25, 24.
Anthony Palazzo, Rose Viviano, 29, 24.
John Dratowsky, Ida Smith, 24, 23.
Liberato Valenzio, Pansy Cantwell, 22, 21.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

4533 N. Whipple Str., 1-stöck. Backstein-Residenz; J. T. Harris, $4000.
[illegible]
2107—17 Malvina Ave., zwei 1½-stöck. Frame-Residenzen; E. Godbois, $3000.
5406 W. Congreß Str., 1-stöck. Backstein-Residenz; H. Rausch, $3000.
4951 N. Troy Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. Geis, $8000.
2053—57 N. Sawyer Ave., zwei 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Albert Wisner, $6000.
4334 N. Lincoln Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. L. Nauman, $5800.
1457—59 Foster Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. O. Carlson, $12,500.
2816 Eastwood Ave., 2-stöck. Frame-Residenz; Frau A. Connor, $3500.
4420 N. Mozart Str., 2-stöck. Frame-Residenz; J. P. Mueller, $3800.
Leland Ave., 2-stöck. Frame-Residenz; William Kopp, $4100.
5637 Glenwood Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. Peterson, $10,000.
2422 N. Lotus Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; Thomas Vandaur, $1000.
7637—39 Evans Ave., zwei 1-stöck. Backstein-Residenzen; O. A. Johnson, $6000.
8130 Rhodes Ave., 1½-stöck. Backstein-Residenz; O. A. Johnson, $3500.
4941 S. Kostner Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; S. Vogrig, $1000.
1507—11 W. 66. Str., 2-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; J. Scherrmacher, $27,000.
2706 Mulligan Ave., 1-stöck. Backstein-Residenz; Frank Vavra, $1000.
209 Ost 107. Str., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; C. Bruzas, Dolton, Ill., $3300.
9432 Perry Ave., 1-stöck. Frame-Cottage; M. T. Galloway, $1500.
4021 S. Maplewood Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; J. Rubik, $2000.
4929—33—37 Berenice Ave., drei 1-stöck. Frame-Residenzen; William Larsen, $6000.
2927—29 W. 40. Str., zwei 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Rubin Bros., $5000.
2530—2542 Calumet Ave., 5-stöck. Backstein-Hospital- und Klostergebäude; Mercy Hospital, $245,000.
5719 N. Maler Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; Ignac Rozbicki, $2000.

Börsennotirungen.

Samstag, den 3. April 1915.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Produktenbörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Verm.	Schlußpr.
Weizen—				
Mai	$1.53⅝	$1.51⅞	$1.53⅜	$1.52⅝
Juli	1.22¾	1.21½	1.22½	1.22½
Sept	1.10¾	1.09½	1.10½	1.10½
Mais—				
Mai	.73⅛	.72⅝	.73	.73—⅛
Juli	.75½—⅝	.75	.75¾	.75½
Hafer—				
Mai	.57—⅛	.56⅝	.57	.57⅛—¼
Juli	.54	.53⅝	.53⅞	.54
Sept	.46¾	.46⅝	.46⅝	.46¾—⅞
Speck—				
Mai	17.30	17.05	17.15	17.02
Juli	17.77	10.60	10.65	10.55
Sept	18.05	17.92	17.92	17.80
Schmalz—				
Mai	10.17	10.15	10.15	10.07
Juli	10.45—47	10.31	10.40	10.35
Rippchen—				
Mai	10.02	10.00	10.00	9.92—93
Juli	10.35	10.30	10.30	10.27
Sept	10.62	10.57	10.57	10.52

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Das Geschäft in South Water Straße während der ersten Tage der verflossenen Woche war ungewöhnlich lebhaft, da das heute beginnende christliche, und das am letzten Montag begonnene israelitische, acht Tage währende Osterfest zahlreiche Kleinhändler veranlaßte, ihren Lagerbestand für die Bedürfnisse ihrer Kunden zu vergrößern.

Der Buttermarkt wies ziemlich beträchtliche Verkäufe auf, doch schwankten die Preise während der ganzen Woche nicht über ¾ Cent das Pfund. Obwohl die Zufuhr eine Zunahme aufwies, ist der Vorrat an besseren Sorten nicht übermäßig groß, während die Nachfrage unverändert anhält. Es trafen letzte Woche 55,961 Kübel ein, gegen 47,218 in der Vorwoche.

Die starke Nachfrage nach Eiern ließ den Preis in ein paar Tagen von 17½ Cents auf 19 Cents steigen. Gestern ging er jedoch wieder auf 18½ Cents herab, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er am Montag oder Dienstag wieder um ½ bis ¾ Cents fallen wird. Die Zufuhr betrug letzte Woche 99,742 Kisten, gegen 68,350 in der vorhergehenden Woche.

Im Geflügelmarkte war die Zufuhr an Hühnern so reichlich, daß der Preis für diese am Ende der Woche von 16½ Cents auf 14 bis 14½ Cents zurückging. Nur „Spring Chickens" trafen nicht in genügender Zahl ein, um dem Bedürfniß zu genügen, und stiegen von 15½ auf 17½ Cents empor. Die Zufuhr in 31 Bahnwagen betrug 5455 Lattenkisten, gegen 24 Bahnwagen mit 5225 Lattenkisten in der Vorwoche.

Kartoffeln begegneten gleichmäßiger Nachfrage, und wurden demnach fast an allen Tagen der Vorwoche die gleichen Preise verlangt. Die beste Qualität brachte 43 Cents den Bushel, während geringere Sorten bis zu 35 Cents hinab verkauft wurden. Die Zufuhr betrug in der letzten Woche 173 Bahnwagen, gegen 152 in der Vorwoche. Neue Kartoffeln aus Florida und Bermuda treffen noch immer in so geringen Mengen ein, daß die Preise dafür fast ganz vom Ermessen des Verkäufers abhingen. So brachten beste Bermuda in Fässern bis zu $8, während Florida Nr. 1 $3.25, Nr. 2 $2.85 bis $3 quotirt wurden.

Unter den Obstsorten begegneten besonders Aepfel lebhafter Nachfrage und wurden fast alle Aepfelsorten um 25 bis 50 Cents höher für das Faß berechnet. „Northern Spies" vermochten sogar für beste Art ihren Preis nahezu zu verdoppeln. Von Louisiana und Florida trafen größere Sendungen Erdbeeren ein, meistens ausgezeichnete Waare, für die Preise von 15 bis 20 Cents das Quart Florida, und $2.75 bis $3.50 für die Kiste (24 Pints) Louisiana brachten. Die Preise für alle Gemüsearten blieben fast gänzlich unverändert.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	$0.28½	—0.29
„Extra Firsts", das Pfund	0.28	—0.28½
„Firsts", das Pfund	0.25	—0.27½
„Seconds", das Pfund	0.23	—0.23½
Dairies, „extra", das Pfund		0.27
„Firsts", das Pfund	0.22	—0.24
„Seconds", das Pfund	0.18	—0.19
Packwaare, das Pfund		0.17
„Ladles", das Pfund	0.17½	—0.18½
Prozeßbutter, das Pfund	0.21½	—0.22

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel 30c; in Pfunde abgewogen 31c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend		0.18½
„Dirties", das Dutzend		0.16
„Fresh Firsts", das Dutzend	0.17¾	—0.18
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.16¾	—0.17
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.15

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.15½	—0.16
„Young America", das Pfund	0.15	—0.15½
„Long Horns", das Pfund	0.15	—0.16
„Daisies", das Pfund		0.15½
Brick, das Pfund		0.14
Schweizer, rund, das Pfund	0.17	—0.18
do., „Block", das Pfund	0.15½	—0.16
Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd.		0.16
do., 1 Pfund Stück		0.16½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund	$0.14½	—0.15
„Springs", das Pfund		0.18
„Staggy Springs", das Pfund		0.13½
Truthühner, lebend, das Pfund		0.14
Hähne, das Pfund		0.11
Große, fette Enten Pfund		0.18
Indian Runner Enten, Pfund		0.14
Alte und junge Gänse, Pfund	0.13	—0.14
Perlhühner, das Dutzend		3.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
do., tot, das Dutzend		0.75
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine, magere, weniger.		

Geflügel (trocken gerupft).

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund		0.18
Gänse, das Pfund	0.12	—0.12½
Enten, das Pfund	0.13	—0.15

Geflügel (gebrüht).

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.16
do., „Springs", das Pfund	0.15½	—0.16½

(Zur Notiz für Geflügelsender — Nur gut fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
90—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14½
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.14½
Hammel, gehäutet, das Pfund	0.07	—0.08

Kälber (gehäutet.)

Kälber, 3c bis 5c das Pfund niedriger als ungehäutet.

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.14
do., Nr. 2, das Pfund	0.13
do., Nr. 3, das Pfund	0.09½
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.18
do., Nr. 2, das Pfund	0.15½
do., Nr. 3, das Pfund	0.10½
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.11½
do., Nr. 2, das Pfund	0.11
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.09½
do., Nr. 2, das Pfund	0.09¼
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.08½
do., Nr. 2, das Pfund	0.08¼
do., Nr. 3, das Pfund	0.07

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund	0.07½	—0.08
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.09	—0.10

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.50	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer regulärer Größe:	Kühlhausäpfel	
Baldwins	2.50	—3.50
Ben Davis	2.50	—2.65
Wine Saps	3.00	—3.50
Michigan	2.25	—2.50
Kings	3.00	—3.25
Gano	2.00	—2.50
Grimes Golden	3.00	—3.25
Greenings	3.00	—3.25
Golden Russetts	3.00	—3.25
Northern Spies	2.75	—6.00
Pound Sweets	2.25	—2.50
Talman Sweets	2.25	—2.50
Roxbury Russetts	2.40	—2.50
Starks	2.25	—2.50
York Imperial	2.50	—3.00
Nr. 2 aller Sorten	1.75	—2.00
Westliche Aepfel in Kisten—		
Delicious, je nach Größe	2.25	—2.75
Black Twig	1.00	—1.25
Arkansas Black		1.50
Rome Beauties, große	1.25	—1.40
Spitzenberg	1.10	—1.35
Stayman Wine Sap	1.00	—1.25
Nr. 2 aller Sorten	0.75	—1.00

Apfelwein.

15 Gallonen Faß	2.25

Kronsbeeren.

(American Cranberry Exchange, 210 Nord La Salle Straße.)

Eastern Howes		3.00
Wiskonsin Badger, Bell und Cherry	3.00	—4.00
Bugle Brand		3.50
Cape Cod, Late Howe		3.00

Erdbeeren.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 W. South Water Straße.)

Florida, Quart	0.25	—0.30
Louisiana, Kisten, 24 Pints	4.00	—4.50

Nüsse.

(Notirungen von E. C. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)

Die Saison ist nahezu vorüber. Die Zufuhren haben aufgehört und keinerlei Nachfrage macht sich bemerkbar. Die noch vorhandenen geringen Vorräte werden zu nominellen Preisen abgegeben.

Pistachionüsse, das Pfund	0.45	—0.46
Krachmandeln, das Pfund	0.18	—0.20
Mandeln, das Pfund		0.38
Walnußkerne, das Pfund	0.35	—0.37
Pecannußkerne, das Pfund		0.45

Kalifornisches Obst

Kernobst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	2.00	—2.50
Tangerinen, ½ Kiste	1.75	—2.25
Grape Fruit, Florida	2.00	—2.50
Zitronen, die Kiste	2.50	—2.75
Ananas, Crate	2.75	—3.00

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kalifornische, Dtzd.	$0.75	—0.90
do., Kiste zu	3.00	—3.50
Blattsalat, kleine Kiste	0.10	—0.12½
do., Romaine, Fla., Hamper		1.00
Blumenkohl, kalif., 2 Dtzd. Kiste	2.00	—3.00
do., ½ Kiste	0.75	—1.50
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Beree, das Bündel	0.06	—0.08
Champignons, Karton zu	0.35	—0.40
do., Minnesota, das Pfund	0.20	—0.25
Andere Sorten von	0.20	—0.25
Eierpflanze, Florida, Kiste 2 bis 3 Dutzend	3.50	—4.00
Endiviensalat, Louisiana	2.00	—3.00
do., imp. franzöf., in Körben von 16—20 Pfd., das Pfd.	0.10	—0.20
do., imp. belg., einzeln, Pfd.	0.40	—0.45
do., New Orleans, großes Faß		3.50
Erbsen, New Orleans, Hamper	3.50	—4.00
Grünkohl, Texas, das Faß	2.25	—2.50
do., neuer, Louisiana		2.75
Gurken, das Dutzend	1.20	—1.50
Hubbard Squash, Faß		0.75
Knoblauch, der Strang	0.75	—0.85
do., italienischer, Pfund	0.22	—0.23
Kopfsalat, Louisiana, Hamper	0.50	—1.00
do., Texas, langer Hamper	0.50	—1.40
do., kalifornischer, Kiste	0.25	—0.75
do., New Orleans Lower Coast, Faß	2.00	—4.00
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Meerrettig, Dutzend	0.65	—0.70
do., St. Louis, Faß	5.25	—5.50
do., hiesiger, Pfund	0.05	—0.06½
Mohrrüben, in Säcken	0.50	—0.60
do., gewaschen, Kübel		1.00
do., New Orleans, Faß	3.00	—3.50
do., Kanner, Faß	3.50	—3.75
Oysterplant Dutzend	0.35	—0.40
Pastinaken, Kübel		0.60
do., der Sack	0.45	—0.50
Petersilie, deutsche, das Faß	3.00	—3.50
do., Louisiana, das Faß	3.50	—4.00
Petersilienwurzel, deutsche, Dtzd.	0.15	—0.25
Pfeffer, Florida, große Kiste	3.00	—4.00
do., do., kleine Kiste	2.00	—2.50
Pfefferminze, Bündel	0.15	—0.25
Rosenkohl, Quart	0.08	—0.10
do., in 100 Pfund Drums	4.00	—6.00
Rotkohl, Faß	2.25	—2.50
Rüben, rote, in Säcken		0.45
do., New Orleans, Kanner, Faß zu	2.50	—3.00
do., weiße, Louisiana, Faß	1.25	—2.00
Rettige, schwarze, Kiste	0.35	—0.40
do., do., der Sack	0.50	—0.60
do., Louisiana, Kanner, Faß	3.00	—5.50
do., New Orleans, Faß	2.50	—3.00
do., do., Hamper	1.50	—1.75
do., Treibhauswaare, Dtzd.	0.25	—0.40
Rhabarber, kalif., 30 Pfd. Kiste	2.00	—2.25
do., Kankakee, Kiste	2.00	—2.25
do., Michigan, Bündel	0.50	—0.60
Rutabagas, kanadische gelbe, Bu.		0.55
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Schnittlauch, in Töpfen, 1 Dtzd. Kiste zu	0.65	—0.70
do., lose	0.45	—0.50
Sellerie, kalifornischer, Kiste	2.50	—3.00
do., do., extra, Kiste	3.50	—4.00
do., Florida, Kiste	2.25	—3.00
Selleriekohl, chines., fancy, Kiste	1.50	—2.25
Shallots, Louisiana, Faß	4.00	—4.50
do., 20 Dtzd. Faß, Kanner	6.00	—7.50
Spargel, kalifornische, Kiste	3.50	—4.50
Spinat, texanischer, Bushelkorb	1.00	—1.25
do., das Faß	3.50	—4.00
Süßkartoffeln, New Jersey, (Kiln dried), Hamper	1.85	—2.00
do., Delaware, Hamper	1.25	—1.40
Tomaten, Florida, Kiste	3.25	—4.00
do., kleine	2.75	—3.00
Wasserkresse, Körbchen	0.10	—0.15
Wermutkraut 12 Bündel	0.07½	—0.10
Zwiebeln, gelb, Kiste	0.75	—0.90
do., do., rote, der Sack	0.60	—0.75
do., weiße, der Sack	1.50	—1.75
do., spanische, große Kiste	3.50	—3.75
do., do., kleine Kiste	1.40	—1.50

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	4.00	—4.50
Wachsbohnen, Hamper	4.50	—5.00
do., Nr. 2	2.00	—4.00
Rote Nierenbohnen	3.25	—3.75
„Pea Beans", handgepflückt		3.20
do., gewöhnliche	3.00	—3.15
Braune, schwedische, längliche	3.50	—4.00

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
Chic. Pneum. Tool	410	52¾	52	52⅜
Chic. Title and Trust	3	212½	212½	212½
Commonw. Edison	83	139½	139½	139½
Diamond Match	16	96	95	95
Goodrich Rubber	25	42½	42½	42½
Hart, S. & M., bev.	182	110½	110½	110½
Montg. Ward, bev.	73	115½	113	113
Peoples Gas	2	122	122	122
Quaker Oats, bev.	30	103½	103½	103½
Sears-Roebuck	82	136⅝	136	136⅝
Stewart-Warner	122	58	57½	58
Swift & Comp.	62	110¼	110	110¼
Union Carbide	100	158¼	158	158

Bonds.

$2000	Chicago City Railway 5s	98
2000	Chicago Railways 5s	95¾
1000	Commonwealth Edison 5s	101⅝
3000	Public Service 5s	90
5000	Metropolitan Elev. Gold 4s	75
3000	Swift & Company 5s	96
5000	South Side Elevated 4½s	89

Die Katastrophe des „F—4."

Die Batterien taugten nichts! — Wie steht es mit den anderen Tauchbooten?

(Eigenbericht der „Sonntagpost".)

Washington, 3. April. Der Verlust des Tauchbootes „F—4", das mit seinen Toten auf dem Meeresgrund nahe dem Hafen von Honolulu liegt, wird von hervorragenden Marineoffizieren dem Umstande zugeschrieben, daß unsere Flotte zu klein ist, um allen Anforderungen entsprechen zu können. Man will sparen und muß darunter leiden. Der Ausschuß für Flottenangelegenheiten des Kongresses wurde gerade auf solche Unglücksfälle aufmerksam gemacht wie der, der jetzt dem „F—4" und seiner Mannschaft zugestoßen ist. Als die Tauchbootfrage zur Sprache kam, wurde den Mitgliedern des Ausschusses gesagt, daß sich die Maschinen des „F—4" in schlechter Verfassung befänden und seine Batterien unbedingt der Ausbesserung bedürftig seien, weil sie infolge der durch die schlechten Maschinen erzeugten Erschütterung sehr gelitten hätten. Der Ausschuß scheint überhaupt die Warnung, kein einziges der amerikanischen Tauchboote sei vollständig see- und kampftüchtig, nicht ernst genommen zu haben, und die Bewilligungen für vorzunehmende Verbesserungen waren durchaus ungenügend, und der Kongreß erteilte überhaupt mehr freigebiger Weise die Erlaubniß, neue Tauchboote zu bauen, als für die Instandsetzung bereits im Dienst befindlicher Sorge zu tragen. Es wurden $11,800,000, ausschließlich der Bewaffnung, bewilligt für den Bau von zwei größeren seefahrenden Tauchbooten zu je $1,500,000 und 16 kleineren zu je $550,000, die nur zur Küstenverteidigung Verwendung finden sollen. Die Beamten des Ingenieurbüros der Marine bezeichneten die von der E-Klasse der Tauchboote benutzten Maschinen als untauglich und sagten, daß man mit denen der F-Klasse, die etwas größer seien, ebenfalls sehr böse Erfahrungen gemacht hätte, und sie schlugen deshalb vor, die alten Maschinen durch neue, bessere zu ersetzen, und ebenso Batterien einzulegen, die die Erschütterung aushalten könnten. Der Kongreß hat aber nichts in der Angelegenheit getan, und in Marinekreisen glaubt man, daß der Untergang des „F—4" durch eine Batterieexplosion erfolgte, und man fürchtet, daß andere Tauchboote, die sich in einem ähnlichen Zustande befinden, leicht ein gleiches Schicksal treffen kann.
K.

„Hänsel und Gretel".

Das unter der Leitung von Frau Johanna Eisemann stehende deutsche Theaterensemble, welches am vorigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle mit dem Lustspiel „Der Heiratskandidat" wieder einen durchschlagenden Erfolg erzielte, wird am Sonntag Abend, dem 25. April, wieder in derselben Halle, eine Vorstellung geben. Diesmal wird es etwas für die Kinderwelt geben, nämlich das Märchen „Hänsel und Gretel". Das Bestreben der Direktion, auch einmal den Kindern, die ja dazu berufen sind, künftig das Deutschtum in diesem Lande zu erhalten, eine deutsche Vorstellung zu bieten, ihnen die Schönheiten des deutschen Märchens vorzuführen und sie zugleich vertrauter mit der deutschen Sprache zu machen, verdient alle Anerkennung. Es ist zu hoffen, daß ein volles Haus den wackeren Künstlern lohnen wird. Die beste Aussicht dazu ist vorhanden, denn am vorigen Sonntag war das Haus ausverkauft, und die trefflichen Leistungen der Damen Eisemann, Sanders und Harrasser, der Herren Stremm, Löwe und der anderen Mitwirkenden fanden großen Anklang.

Theater-Vorstellung.

Mit einer Theateraufführung in der Gemeindehalle, 50. und Laflin Str., wird die Deutsche Dramatische Gesellschaft der St. Augustinusgemeinde am heutigen Sonntag ihre zehnjährige Stiftungsfeier begehen. Am Sonntag, dem 18. April, soll die Aufführung wiederholt werden. Gegeben wird das Festspiel „Die beiden Waisen" in 7 Bildern von C. Ennery, beide Vorstellungen beginnen um 7:45 Abends, Eintrittskarten, zu beiden Abenden giltig, kosten 25 Cts. Reservirte Sitze zu 35 und 50 Cts. sind in Burgers Apotheke, 51. Str. und Ashland Ave., zu haben.

Bei der Aufführung wirken die nachbenannten Herren und Damen mit: G. Fellmeth, A. Schmitz, J. Maier, J. Martin, Hy. Fellmeth, C. Renk, A. A. Burger, M. Schmidt, A. Thiel, Th. Fellmeth, R. Hohenhorst, J. Kowsky, Th. Werner, M. Fellmeth, C. Barton, J. Duschinsky, J. Feulner, P. Lauer, K. Werner, A. Tomas und W. Baitzer.

Das Stück spielt in Paris kurz vor der großen Revolution.

Leichenfund.

In der Nähe der 106. Straße wurde gestern die stark verweste Leiche eines ungefähr 55-jährigen Mannes aus den Fluten des Calumet Flusses gefischt. Nach Ansicht des Polizeiarztes hat sich der Tote mehrere Wochen im Wasser befunden. In seinen Taschen fand man nichts, was irgendwie zur Identifizirung hätte führen können. Die Leiche wies keine äußeren Spuren von Gewalt auf. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Unfall vorliegt.

Fiel Räubern in die Hände.

Frl. Louise Hecker, Nr. 855 Garfield Ave., wurde gestern Abend in der Fremont Str., zwischen Center Str. und Garfield Ave., von zwei Wegelagerern überfallen, welche ihr ihre $5 enthaltende Börse entrissen.

Freiheitliebende Bürger der 15. Ward.

— Kommt zur —

Massenversammlung

— am —

Montag, den 5. April, 8 Uhr Abends

— im —

OLD STYLE INN.

West Division Straße und California Avenue.

Die Mitglieder der Vereinigten Gesellschaften sind aufgefordert, sich in Massen einzufinden.

Henry Utpatel

soll geschlagen werden.

Er hat mit den **Prohibitionisten** und **gegen das deutsche Vereinswesen** im City Council am 28. Dezember 1914 gestimmt.

George Landau, A. D. Weiner, Frau Agna Felice, John Traeger, Leopold Neumann, Thomas P. Keane u. **Edward Kaindl** werden Ansprachen halten.

Ritter vom Brecheisen.

Polizei glaubt drei gefährliche Einbrecher in Haft zu haben.

Drei Männer, welche nach Ansicht der Polizei der Diebsbande angehören, die am Samstag und Sonntag die Wolkenkratzer des unteren Stadtdistrikts heimsuchte und in Geschäftsbüros einbrach, wurden gestern Nachmittag nach einer Jagd, die sich auf siebzehn Stockwerke im Heyworthgebäude erstreckte, von zwei Detektives festgenommen. Die Namen der Verhafteten sind: Abraham Katz, Nr. 3225 W. 12. Str., Isadore Weinberg, Nr. 1328 S. Troy Str., und Edward Herman, Nr. 1509 S. Sawyer Ave.

Gegen fünf Uhr gestern Abend lief im Detektivebüro die telephonische Meldung ein, daß Einbrecher versuchten, in ein im 12. Stockwerk des Heyworthgebäudes belegenes Büro einzudringen. Sofort wurden zwei Geheime dorthin gesandt. Sie schlichen sich zum zwölften Stockwerk und bemerkten dort drei Männer, welche versuchten, die zum Büro der Schmuckwaarenhandlung von A. B. Paulson & Co. führende Türe zu erbrechen. Sie riefen die Kerle an, die nun wie der Wind nach allen Richtungen auseinanderstoben. Katz lief die Treppen hinauf, wohingegen Weinberg und Herman die Treppen hinuntereilten. Einer der Detektives verfolgte Katz und der Andere setzte den beiden anderen Einbrechern nach. Katz lief bis zum obersten Stockwerk, um dann wieder alle Treppen hinunter zu eilen, gefolgt von dem Polizisten, der ihn schließlich im ersten Stockwerke stellte, zu Boden warf und verhaftete. Die beiden anderen Burschen wurden von dem zweiten Detektive vor dem Eingang gefaßt und gezwungen, sich zu ergeben.

Kampfhähne.

Während der Parade, die gestern Abend von den Anhängern des demokratischen Bürgermeisterkandidaten Robert M. Sweitzer im unteren Stadtdistrikt veranstaltet wurde, kamen zwei unbedeutende Ruhestörungen vor. James C. McGee, Nr. 2330 Washington Blvd., geriet mit einem Anhänger des republikanischen Bürgermeisterkandidaten William Hale Thompson in einen Wortwechsel, der schließlich in eine Prügelei ausartete. Ein Polizist trennte die beiden Kampfhähne. McGee, der nach Angabe von Augenzeugen den Kampf begonnen haben soll, wurde verhaftet und wegen unordentlichen Betragens gebucht. Ein gleiches Geschick blühte Mathew Bauler, einem Bruder des Aldermans der 22. Ward. Dieser geriet mit einem Anhänger der republikanischen Partei in einen Wortwechsel, der ebenfalls zu einer Prügelei führte. Bauler soll seinen Gegner ins Gesicht geschlagen haben. Er wurde verhaftet und wegen unordentlichen Betragens gebucht. Beide Gefangenen wurden, nachdem Bürgschaft für sie gestellt war, aus der Haft entlassen.

Andrang dauert fort.

Zweigkassenstellen der Steuerverwaltung erfreuten sich wiederum großen Zuspruchs

Die Zweigkassenstellen, die Countyschatzmeister Henry Stuckart in den Vorstädten eingerichtet hat, um den Steuerzahlern der Bezahlung der Steuern so viel als möglich zu erleichtern, erfreuten sich auch in der vergangenen Woche eines regen Zuspruchs. Nicht weniger als $97,066 gingen bei den siebzehn Zweigkassenstellen ein. Wie der Countyschatzmeister ankündigt, können bei diesen Kassenstellen auch Sondersteuern bezahlt werden. Die Einnahmen der einzelnen Zweigstellen stellten sich, wie folgt:

South Side State Bank	25	$ 1,192.94
South Chicago Savings Bank	136	4,582.04
Koch & Co.	165	7,834.16
63. und Halsted Savings Bank	262	11,610.54
Peoples Stock Yard State Bank	270	9,983.48
Roseland Bank	38	1,086.27
Ravenswood National Bank	32	1,626.34
Aetna State Bank	67	4,354.15
Phillips State Bank	65	2,956.41
Citizens State Bank of L. V.	272	9,485.68
Lincoln Trust & Savings Bank	55	3,011.76
American State Bank	106	5,339.82
Logan Square Tr. & Sav. Bk.	147	7,670.21
Madison & Kedzie State Bank	109	5,554.95
Jefferson Park National Bank	61	1,711.34
Lawndale State Bank	159	7,691.65
Home Bank & Trust Co.	232	11,374.42
Insgesammt	2201	$97,066.16

Wenn Ihr kleine Parks wünscht

Stimmt für

☒ **August E. Meyer**

Kandidat für Wiederwahl

— als —

Northwest Park Kommissär.

Sein Name ist auf dem kleinen Stimmzettel.

Frauen haben das Recht für dieses Amt zu stimmen.

August Engh Meyer ist der Begründer der Organisation für diesen Park-Distrikt und die Anlage von kleinen Parks.

Helft dem guten Werk.

Deutsches Altenheim.

Am Dienstag, dem 6. April, Nachmittags ½3 Uhr beginnend, findet im Germania Klubhause die regelmäßige monatliche Versammlung des Frauenvereins des deutschen Altenheims statt. An die Geschäftssitzung schließt sich ein gemütliches Beisammensein an, mit nachfolgendem Unterhaltungsprogramm: Vortrag: Frau B. Listemann; Klavier: Fräulein Martha Harnisch; Gesang: Fräulein Angele Crone.

Die monatliche Sitzung der Exekutivbehörde wird Donnerstag, den 8. April, Nachmittags 4 Uhr im Hotel Bismarck abgehalten werden.

Kein Deutscher sollte am Dienstag versäumen, seiner Bürgerpflicht Genüge zu leisten. Die Stimmplätze sind von sechs Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags geöffnet. Arbeiter haben das Recht, von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag zu verlangen, müssen aber 24 Stunden vorher darum nachsuchen. Der kleine Stimmzettel ist von besonderer Wichtigkeit.

Sängerfest in Omaha.

Die erste Nummer der Festzeitung für das 26. Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens am 21., 22., 23. und 24. Juli in Omaha ist erschienen. Sie enthält einen poetischen Gruß von Dr. H. Gerhard, das Rundschreiben der Bundesbehörde an die Bundesvereine mit der Aufforderung, sich zahlreich zu beteiligen, und das erste Rundschreiben der Sängerfest-Gesellschaft. Ferner bringt Bundesdirigent Kelbe einige Fingerzeige für die Vereine betreffs der Festlieder, „Hinaus zum Wald," „Dein Aug' mein schönster Stern," „Schöner Rhein", „Sängermarsch," „Des Liedes Krystall" und „Abschiedschor." Interessante Mitteilungen und lesenswerte Aufsätze vervollständigen den Inhalt.

Wieder im Joch.

Leutnant Max Heidelmeier von schwerer Krankheit genesen.

Zur größten Freude seiner zahlreichen Freunde konnte Max Heidelmeier, der beliebteste und bekannteste Polizeibeamte der Nordseite, von schwerer Krankheit genesen, vorgestern aus dem St. Josephs-Hospital entlassen werden und gestern wieder das Regiment in der Wache an der Hudson Avenue übernehmen. Dort wurde ihm von seinen Untergebenen ein begeisterter Empfang zu teil. Dem lichtscheuen Gesindel aber fuhr lähmender Schrecken ins klappernde Gebein, denn es weiß aus bitterer Erfahrung, daß „unser Max" nicht mit sich spaßen läßt.

Leutnant Heidelmeier sieht aus, wie das blühende Leben und erklärte, sich so wohl und munter wie je zuvor zu befinden.

— Immer höflich. — Ist die Dame Ihre Braut? — Ach nein, — das nicht. — Aha, verstehe: Fräulein Verhältniß."

(Eigener Beitrag für die „Sonntagpost".)

Zur Kriegslage.

Die Engländer wollen Tirpitz und seine Offiziere hängen. — Entsetzlich viel englische Handelsschiffe letzte Woche untergegangen. — Die Geheimnisse der deutschen Unterseeboote. — Die Friedensschalmeien der Alliirten. — Alles steht zu Gunsten der Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken. — John Bulls Bestechungskünste. — Kriegshumor.

„Hängt ihn auf! diesen Tirpitz! und seine Offiziere dazu!" schreit ganz London in der Wut und Verzweiflung über die außerordentlich großen Schiffsverluste der englischen Handelsmarine infolge der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote, die Tag und Nacht an der Arbeit sind. Man kann den Engländern ruhig ihre Wut gönnen. Sie hätten sich die Schrecken des Krieges recht gut sparen können, wenn sie in ihrer Profitwut nicht der vollkommenen Verblendung anheimgefallen wären. Der englische Größenwahn geht in Trümmer! Stoßt an, mit diesem kräftigen Prall — versuch' ich das Glück von Edenhall," sang einst der treffliche Dichter Uhland aus dem Schwabenland. Na, John Bull, was sagst Du heute zu den deutschen Unterseebooten, die bis an die Küste Spaniens und Portugals hinab ihrer „ersprießlichen" Tätigkeit obliegen! Deutschland hat Tauchboote von ungeahnten Größenverhältnissen gebaut. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, Brennstoffe in großen Mengen mitzuführen und weit hinauszufahren in das Weltmeer. Ja, man könnte fast vermuten, daß nächster Tage der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" von deutschen Unterseebooten, sobald er den Hafen von Newport News verlassen hat, in Empfang genommen und heil über den großen Heringsteich nach Deutschland eskortirt (begleitet) wird. „Hängt ihn!" schreit England, mit Bezug auf Tirpitz, der die Triebfeder für die Entwicklung der deutschen Unterseeboote ist, aber die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn! Da würde John Bull einen köstlichen Leichenschmauß geben, wenn er des Tirpitz habhaft werden könnte, ja wenn — — Dutzendweise sind in der abgelaufenen Woche englische Handelsdampfer, Fischerboote und sonstiges Seegeschirr vernichtet worden. Man kann nur wünschen, daß es in diesem Tempo weitergeht oder noch schneller geht, damit diesem blutigen Weltkriege möglichst bald ein Ende bereitet wird und ihn ein dauerhafter Friede beschließt. Der Friede ist aber dann erst möglich, wenn er auf endgiltige Erfolge von Landarmee und Flotte sich stützt. Der deutsche Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg sagte aus Anlaß von Bismarcks hundertjährigem Gedenktag im deutschen Reichstage zur Kriegslage: „Es wird keinem Feinde gelingen, das Bollwerk, das Bismarck im Deutschen Reiche geschaffen hat, zu zerstören!" Das sind goldene Worte, die jedes Deutschen Brust mit Stolz erfüllen müssen. Die englische Presse aber kräht unbekümmert weiter über die Zertrümmerung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Der Großherr am Goldenen Horn verkündete der Welt durch den Mund seines Botschafters in Rom, daß die Sachen der Türkei im Kaukasus, am Suezkanal und an den Dardanellen vorzüglich stehen, und die Stellungen der Türken dort fest und uneinnehmbar sind. Mit der europäischen Zentralmacht Oesterreich-Ungarn machen die Russen schlechte Geschäfte. Vom westlichen Kriegsschauplatz lauten die militärischen Nachrichten, die direkt per Brief an die „Abendpost" gelangten, viel günstiger, als ängstliche Gemüter vermuten können. Ein höher preußischer Offizier läßt sich dahin aus, daß die dortige Gesamtlage alle Erwartungen weit übertrifft. „Fein, fein," sagt er! Zudem kommt aus London die Nachricht, daß sich fast alle größeren Zeitungen sehr abfällig über den Zusammenbruch des englischen Rekrutierungssystems äußern. Es muß schon weit gekommen sein, wenn in schweren Kriegszeiten die großen Zeitungen über die Regierung des eigenes Landes herfallen. — Ein Beispiel, wie tief die Moral „John Bulls" gesunken ist, muß hier angeführt werden: Da die vereinigte englisch-französische Flotte der türkischen Seefestung Smyrna nichts anhaben konnte, ist englischerseits dem türkischen Befehlshaber ein Geldangebot gemacht worden, wenn er die Festung im Wege des Verrats ausliefert. Old England ist aber von jeher jedes Mittel zum Zweck gut genug und wenn es noch so anrüchig ist.

Kriegshumor:

Ein in Feindesland auf Posten stehender Kriegsfreiwilliger, von einem Offizier nach einer in der Nähe befindlichen Ortschaft befragt, gab mit der liebenswürdigsten Miene der Welt zur Antwort:

„Verzeihen, Herr Leutnant, ich bin selbst fremd hier!"

„An English National Song".

Von Ferdinand Madlinger.

Ich bin ein Brite: kennt ihr meine Zeichen?
Der Union Jack ist's und ein kühner Leu.
Jedoch die Flagge laß ich meistens streichen
Und fahr' mit fremder; das ist ja nicht neu.
Kaleidoskopisch werd' ich sie verwandeln,
Ist's den Neutralen auch nicht angenehm;
Drum soll kein Löw' auch mehr mein Schild verschandeln:
Ich nehme das Chamäleon als Emblem!

G. E. Reich.

Suchte den Tod.

Der 32jährige John Lucas, Nr. 1519 Tell Place, brachte sich in einem Anfalle von Lebensüberdruß einen Messerstich in den Unterleib bei. Im Countyhospital, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Aufruf!

Um dem Hilfswerk, das schon so prächtige Erfolge aufzuweisen hat, einen neuen Antrieb zu geben, hat der Exekutiv-Ausschuß der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft beschlossen, an die Nächstenliebe unserer Mitbürger im Rahmen eines großen Volksfestes zu appellieren.

Um dieses Unternehmen zu einem vollen Erfolge zu gestalten, hat sich unter den Auspizien der Hilfsgesellschaft eine Sonder-Vereinigung gebildet, die das vom 22. bis zum 31. Mai cr. im Bismarck-Garten (Ecke Halsted und Grace Str.) abzuhaltende „Maienfest" zu arrangiren hat. Bisher sind die folgenden Beamten und Komite-Vorsitzenden erwählt worden (welch' letztere ihre Ausschüsse selbstständig zu ergänzen berechtigt sind):

Wm. Boldenweck, Präsident; **Otto C. Schneider**, 1. Vizepräsident.
A. C. E. Schmidt, Sekretär; **Oscar F. Mayer**, Schatzmeister.

Frauen-Ausschuß:

Frau Carl Buehl, Vorsitzende.
Frau Clara Rehtmeyer, Frau Konsul Singer, stellv. Vorsitzende.
Frau L. H. Abele, Frau Emil Eitel, Sekretärinnen.

Henry P. Runkel, Vors. des Arrangementskomites;
Ferdinand Walther, Vors. des Finanzkomites;
Harry Rubens, Vors. des Empfangskomites;
Henry Kleine, Vors. des Ordnungskomites;
Michael F. Girten, Vors. des Komites für Einladungen;
Dr. Maximilian Herzog, Vors. des Fürsorgekomites;
Leo Austrian, Vors. des Preßkomites;
Otto Eitel, Vors. des Tanzkomites;
Felix v. Wysow, Vors. des Komites für Drucksachen;
Louis Sala, Vors. des Komites für Programme;
P. S. Theurer, Vors. des Komites für Schenkungen;
Richard Schmidt, Vors. des Komites für Ausschmückungen;
Carl Reckzeh, Vors. des Komites für Musik;
Leopold Neumann, Vors. des Komites für Erfrischungen;
Jacob Willig, Vors. des Unterhaltungs-Komites.

Der Reinertrag dieses Maienfestes wird zur einen Hälfte dem Hilfsfonds der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft zufließen, zur anderen Hälfte noch näher zu bestimmenden lokalen Wohltätigkeits-Organisationen.

Geplant sind bisher Abhaltung eines „Turner", „Sänger"-, „Freimaurer"-Tages, ferner Tage für „Bayern", „Schwaben", „Rheinländer", „Oesterreicher-Ungarn", „Plattdeutsche", und für die benachbarten Staaten usw.

Durch Einschaltung dieser einzelnen „Tage" soll den verschiedenen Vereinen, Logen usw. die Gelegenheit geboten werden, durch Sonderaufführungen (Tänze im Nationalkostüm und sonstige Ueberraschungen) nicht nur ihre Eigenart zu zeigen, sondern auch den allgemeinen Attraktionen des Volksfestes, wie Zirkus, Kasperletheater, Kabaret, Verkaufs- und Würfelbuden, Baby-Show usw., an jedem einzelnen Festtage eine besondere Anziehungskraft auf das allgemeine Publikum hinzuzufügen.

Wie schon aus diesen kurzen Andeutungen ersichtlich sein dürfte, handelt es sich dieses Mal um eine Veranstaltung im ganz großen Stile, um etwas, was Chicago in einem solchen Umfange noch nicht gesehen hat.

Deshalb, Ihr Männer und Frauen, Jung und Alt, Groß und Klein, frischauf ans Werk, ein jeder in seinem Kreise, ein jeder nach seinem allerbesten Können. Nur 7 Wochen trennen uns von dem Beginn dieses großen Volksfestes; emsige Arbeit wird daher von allen Seiten geleistet werden müssen. Die Frauen besonders werden darauf aufmerksam gemacht, daß von ihnen viel — sehr viel — bei dieser Veranstaltung erwartet wird. Jede Frau sollte es sich zur Aufgabe machen, für den Bazar, der mit diesem Maienfest verbunden ist, Handarbeiten und sonstige Gegenstände, die sich hierfür eignen, anzufertigen und zu stiften. Wenn wir alle unsere beste Kraft für dieses große Unternehmen einsetzen, dann wird das „Maienfest" nicht nur ein finanzieller und künstlerischer Erfolg werden, sondern auch geeignet sein, ein gemeinsames dauerndes Band um alle für Humanität und Nächstenliebe wirkende Personen zu schlingen und damit dem erhebenden Beispiel nachzueifern, welches unsere Brüder und Schwestern im alten Vaterlande der ganzen Welt gegeben haben und noch täglich geben.

Darum noch einmal: Frischauf ans Werk, eingedenk des Dichterwortes:

„Wer vieles bringt, wird Manchem etwas bringen."
Und jeder geht befriedigt dann nach Haus!

Feuer.

Gäste einer Billardhalle schwebten in Gefahr.

Im hinteren Teile des Ladens der „Goodyear Raincoat Company", Nr. 114 W. Madison Str., brach vorgestern Abend auf noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das sich innerhalb weniger Minuten auf das ganze erste Stockwert ausdehnte und in das zweite Stockwerk, wo sich eine Billardhalle befindet, emporzuschießen drohte. Die Gäste der Billardhalle, welche durch einen dort angestellten Hausknecht noch rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurden, vermochten sich in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehr, welche inzwischen rasch zur Stelle geeilt war, löschte den Brand nach kurzem Kampfe. Der Schaden wird auf $3000 geschätzt. Der Rauch drang auch in die östlich von dem Hause belegene Thompson'sche Speisewirtschaft und trieb dort ebenfalls die Gäste auf die Straße.

HOTEL BISMARCK
Deutsche
Oster-Dekoration.

Josephinen-Akademie.

In der Halle der Josephinen-Akademie, 1515 N. Oakley Boulevard, wird am kommenden Mittwoch, Nachmittags und Abends, ein Kaffeekränzchen und Osterverkauf unter der Leitung der Mütter der Schülerinnen zum Besten der neuen Töchterschule in Wilmette abgehalten. Während die Damen sich an Kaffee und Kuchen laben, wird ein ausgezeichnetes Programm aufgeführt. Die wohlbekannte Sängerin Abigail Raymer wird einige Lieder zum Besten geben. Fräulein Auguste Hagedorn und Frl. Zäzilie Thorn werden Vorträge halten, und die kleine Gertrude McKinley wird einige Kunsttänze aufführen. Am Abend wird ein gutes Essen aufgetragen, damit auch für die Herren gesorgt ist, die zum Schluß der Feier erwartet werden. Alle Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Das Komite besteht aus den Damen M. J. Seifert, A. Koch und G. Poull.

Mir nichts, Dir nichts!

In der Nähe seiner Wohnung wurde gestern Morgen der 65jährige Philipp Akiba, Nr. 3747 Langley Ave., von einem anscheinend geisteskranken Mann angesprochen, der einige unverständliche Worte ausstieß, dann einen Revolver zog und einen Schuß auf Akiba abfeuerte, der ihn in den Hals traf. Er wurde bewußtlos von einem Polizisten aufgefunden und nach dem Lake Shore Hospital überführt. Hier gelang es den Aerzten, ihn außer Lebensgefahr und wieder zum Bewußtsein zu bringen. Akiba will den Mann nie vorher gesehen haben.

Danksagung.

Bismarck-Feier.

Im Namen des Vollziehungs-Ausschusses der Bismarck-Feier erlauben sich die unterzeichneten Beamten allen denjenigen den Dank des gesamten Komitees auszusprechen, die in so liebenswürdiger und selbstloser Weise zu der Durchführung des Programms und zum Gelingen des schönen Festes beigetragen haben. Vor allen Dingen danken wir den Vereinigten Männerchören u. Vereinigten Sängern von Chicago und ihrem verdienstvollen Dirigenten, Herrn Karl Reckzeh, für die herrlichen Gesänge, ohne die es nun einmal kein deutsches Fest geben kann. Ferner den beiden Rednern Herrn Dr. Rudolph Kommer und dem achtbaren Kongreß-Abgeordneten Henry Vollmer von Jowa, für ihre wohldurchdachten und zündenden Ansprachen. Herrn Prof. Wm. Middelschulte und Herrn Kapellmeister Ballmann u. seiner Künstlerschaar für die künstlerische Durchführung des musikalischen Teiles des Programms. Ferner den Damen und Herren, die im Vorspiel „Huldigung" mitwirkten und es zu einer der Glanznummern des Abends gestalteten; namentlich den Herren Oskar Groß, August Meyer-Eigen und Hans Zoder, den Damen Frl. Margarethe Tarau, Frl. Marie Gebhard, Frl. Carola Breyer und Elsa Schnitzler. Ganz besonders möchten wir hier des Herrn August Meyer-Eigen gedenken für die gewissenhafte Einstudirung des Vorspiels, für die liebevolle Hingabe zur Sache und für den herrlichen Vortrag des von Hanns Heinz Ewers verfaßten Prologs. Ebenso wollen wir allen den Damen und Kindern danken, die den lebenden Bildern den Reiz und die Schönheit verliehen haben, ferner den Herren Turnern von dem Vorwärts und Lincoln Turnverein, den Damen und Herren vom Stammtisch „Germania", sowie den jungen Damen, die in so liebenswürdiger Weise den Verkauf der Programme übernommen haben.

Wir danken auch der deutschen Presse von Chicago für ihre tatkräftige Unterstützung und getreue Berichterstattung. Zum Schluß können wir nicht umhin, folgenden Eintrittskarten-Vorverkaufsstellen unseren Dank zu übermitteln: Der Illinois Staats-Zeitung, Abendpost, der Deutschen und Oesterr.-Ungarischen Hilfsgesellschaft, John Koelling, A. Kroch & Co., und Rudolph Seifert.

Eine vollständige Abrechnung wird in tunlichster Bälde der Oeffentlichkeit übergeben werden, und die in naher Zukunft stattfindende Versammlung wird über den Ueberschuß zu verfügen haben.

Achtungsvoll
H. O. Lange, Präsident,
Ferd. Walther, 1. Vize-Präsident,
G. F. Hummel, Sekretär,
Louis Sala, Schatzmeister.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center
Der Laden von Chicago, welcher am bequemsten zu erreichen ist

10,000 Paar von langen seid. Handschuhen

Sie wurden gemacht um versandt zu werden, welches aber unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich ist.

Alles sind perfekte $1, $1.25, $1.50 und $1.75 Werte,

Auswahl, das Paar zu

88c

Erster Floor.

Unter keinen Umständen solltet Ihr diesen Verkauf versäumen. Es ist einer der größten Einkäufe, den wir je machten. Einer der größten Seidenhandschuh-Fabrikanten hat diese Handschuhe hergestellt. Ohne Zweifel habt Ihr 1.25, 1.50 oder sogar mehr für dieselben Handschuhe oftmals bezahlt.

Reichlich von jeder Größe in Schwarz, Weiß und Farben. Jedes Paar mit doppelten Fingerspitzen. Jedes Paar von erster Qualität. Unter den Schattirungen sind vorhanden schwarz, weiß, Tan, grau, sandfarbig, kittfarbig, marineblaue und fancy Shades.

1500 Paar extra feine Ellbogenlänge seidene Handschuhe.
1000 Paar Milanaiseseide Handschuhe, schwerbestickt.
1800 Paar reinseidene 12knöpfige Handschuhe.
650 Paar militär. Seidenhandschuhe mit Gelenkb'd
2450 Paar glänzende Milaniseseide Handschuhe.
600 Paar Milanaisside Handschuhe, bestickt.
1000 Paar lange farbige Seidenhandschuhe—hübsch.
550 Paar halblange extra schwere Seidenhandschuhe.
450 Paar 2-Klasp. Seidenhandschuhe—Paris Point.

Jetzt eine Ueberraschung in Waschstoffen

Tausende von Yards von schönen Stoffen, welche gewöhnlich zu 35c bis 75c die Yard verkauft wurden, jetzt zu 25c

Erster Floor.

25c die Yard

35c import. Blusen-Leinwand. Naturfarbig. Für Dreß-Gebrauch.
60c gestreifte Kostüm-Leinwand. 45zöllig. Hellblau, grau, u. s. w.
29c Mercerized Rajah Suiting. 27zöllig. Neueste Frühjahr-Schattir.
35c Palm Beach Suiting. 36zöllig. Sand und Putty-Schattirungen.
30c Long Beach Suiting. 36zöllig. Sand- und Putty-Schattirungen.
35c Kostüm Suiting. Leinen, 36zöll., alle Schattir., wäscht sich fein.
50c Ratine. 40zöll. Feinste importirte Qual., zu genau halben Preise.
45c Ratine. Einfache Gewebe, beliebte Schattirungen; 38 Zoll breit.
50c karrirte und getupfte Ratine, importirter Stoff, 38 Zoll breit.
35c importirter Shirting Madras, 32zöll. Echtfarbig, verschied. Entw.
50c Voiles. Einfach und seidegestreift, geblümt etc. 27 Zoll breit.
35c Seed Voiles. 40 Zoll breit. Prachtvolle neue Entwürfe, für nur
29c bedruckte Chiffon Voiles. 40zöllig. Weißer u. farbiger Grund.
45c Satin gestreifte Novelty Voiles. Punktirte und geblümte Entwürfe.
35c Voile Bayadere, 40zöllig. Einfache Voile, mit breiten Satinstreifen.
35c bedrucktes Tissue Filet. 40 Zoll breit. Mit neuen breiten Streifen.
35c Chiffon Crepe Voile. 40zöllig. Straßen- und Abend-Schattirungen.
35c bedruckte Organdies. 40zöllig. Neu geblümt, auf weiß u. farbig.
50c importirte Organdy. 30zöllig. Sehr hübsche geblümte Entwürfe.
75c Taschentuch-Leinen, 36 Zoll breit. Für Blusen, Kleider u. s. w.
39c brokadirte Ratine. 27zöllig. Für Skirts u. Suits, viele Farben.
35c mercerized punktirte Poplins. Wünschenswerte Schattir., 27zöllig.
35c mercerized schwarze Sateen. 30 Zoll breit. Beständiger Glanz.
35c mercerized Dreß Satine. 32 Zoll breit. Viele hübsche Entwürfe.
69c importirte seidene Ottoman Cords. Für Kleider usw. 28zöllig.
50c mercerized Bengaline. Viele Farben. Für Damen-Gebrauch.
39c brokadirte seidene Novelties. 36zöllig. Wünschenswerte Farben.
35c bedruckte seid. und baumwoll. Novelties, 36zöllig. Geblümte Entw.
39c Shantung Pongee, 36zöllig. Natur-Schattirungen. Für Suits etc.
39c Tub Seide gemischte Shirtings. Zahlreiche Entwürfe und Farben.
39c echte Suesine Seide. Name auf Selvedge. All Farben. 28zöllig.
50c Roman gestreifte seid. Crepe. Für neue pleated Skirts. 36-zöllig.

April-Verkauf von Haushalt-Leinen

Tafel-Damast, Musterstoffe, Servietten, Handtücher, Handtuchzeug, weißes Leinen, weiße Kleiderstoffe

Erster Floor.

Weißwaaren
Fabriklängen von 12½c bis 18c Stoffen; Stücke von 2 bis 10 Yards lang. Die Yard zu 6c.
15c bis 25c Weißwaaren, 2½ bis 10 Yard Stücke, 9c die Yard.
10c Badehandtücher, jed. 7½c
14c gebleichte Huckhandtücher jedes zu 10c.

35c türkische Handtücher, am Montag zu 25c.
20c bis 25c Odd Badehandtücher, jedes zu 15c.

65c Tafeldamast, Satin mercerized 72 Zoll, die Yard zu 37½c.
Irish gebleichter Leinen Damast, 89c Wert, 70 Zoll breit, zu 68c.

$1.00 Tischtücher, 69c
Gebleicht, rund, gezackt od. viereckig, H. S. Satin-Fin.

$2 Tischtücher, $1.39
Voll gebleich. Belfast Irish Leinen, schwer, 66×66 Z.

3.75 Werte, 8-10 Größe, jedes zu 3.00.

1.25 echt Irish Leinen Tafeldamast, 70 Zoll breit, die Yard zu 85c.
1.50 gebleichte Servietten, gutes Leinen, das Dutzend zu 1.10.

Muster Tücher und Servietten.
Bestes schottisches reines Leinen.
3.25 Werte, 8-4 Größe, jedes, 2.50
4.50 Werte, 8-12 Größe, jedes 3.75

15c türkische Handtücher, 10c
Weich und absorbirend. Manche Borden sind etwas verblichen.

$1.50 Tischtücher, $1
Fertig gesäumt. 62×62 Zoll, Irish gebl. Damast.

50c Kleider-Leinen, 34c
Schneeweiß, ganz Leinen, f. Kleider Waists etc., 36 Z.

3.50 20zöllige Servieten, das Dutzend zu 2.75,

Handtücher
Ueber 2000 Dutz. türkische Badehandtücher. Das ganze Ueberschußlager einer Fabrik. Manche beschmutzt.
29c Badehandtücher, extra schwer, farb. Borden, alle schön gesäumt, jedes, 18c.

10c Bade-Handtücher, das Stück, 7½c.
14c gebleichte Huck-Handtücher, Stück, 10c.

Wir packen und verschicken nach irgend einem europäischen Land mittelst Packetpost

Packete mit Nahrungsmitteln

Ihr könnt Eure eigene Wahl der Waaren treffen bis zum Gewicht von 11 Pfund. In unserm Reinen Nahrungsmittel Markt auf dem **5.** Floor zu den niedrigsten Preisen. Wir unterhalten eine Ausland-Office auf dem 5. Floor, wo Ihr alle Einzelheiten erfahren könnt. Seht unsere Liste von Tags, Koupons und Zertifikaten durch, die Ihr für unsere eigenen Profit teilnehemden Koupons umtauschen könnt. Unsere Koupons sind nicht nur das wertvollste Medium gegen welches Ihr Eure Umschläge u. Tags umtauschen könnt, sie sind auch die nützlichsten, denn Ihr könnt sie entweder gegen Geld oder Waaren umwechseln und sind nicht nur auf Prämien beschränkt.

Silberjubiläum

Die evang.-luth. Bethel-Gemeinde, P. A. Kaitschuk, Pastor, Südwestecke von Nord Keeler und West End Ave., feiert am nächsten Sonntag ihr 25jähriges Jubiläum. Es finden zur Feier des Tages 3 Gottesdienste statt. Im Vorgottesdienst, 10 Uhr 15 Min., wird Pastor Bahr aus Lena, Ill., die Festpredigt halten. Nachmittags um 3 Uhr beginnt der 2. Festgottesdienst, und es werden die Pastoren Chr. Knudten und B. Lederer Festreden halten. Im Abendgottesdienst, welcher um 7½ Uhr seinen Anfang nimmt, hält Pastor F. Werhahn die deutsche und Pastor J. F. Seibert die englische Festpredigt. Zu ihrem Silberjubiläum ladet die Gemeinde alle Glaubensgenossen herzlich ein.

Polizist schwer verletzt.

Wurde von einem Ablieferungswagen niedergerannt.

James J. Flynn, ein der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. zugeteilter Polizist, wurde vorgestern an der Ecke von State und 26. Str. von einem nördlich fahrenden Ablieferungswagen niedergerannt. Er trug einen schweren Schädelbruch davon und liegt jetzt im Mercy Hospital, wohin er überführt wurde, in bedenklichem Zustande darnieder. Der Lenker des Ablieferungswagens hieb nach dem Unfall auf seine Pferde ein und fuhr davon, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Er entkam. Flynn wohnt Nr. 6950 S. Park Ave.

Schwere Verletzungen trug der Wagenführer John Krueger, Nr. 4834 Cottage Grove Ave., Oak Park, davon, als sein Gefährt mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß und er auf das Pflaster geschleudert wurde. Der Verunglückte mußte nach einem Hospital überführt werden.

Der 12jährige William Sabbia geriet n den Pfadd eines von seinem Eigentümer Joseph Bachar, Nr. 1249 S. Union Ave., gelenkten Kraftwagens und wurde überfahren, wobei er einen Bruch der Hüfte erlitt. Er mußte nach dem Countyhospital überführt werden. Bachar wurde verhaftet.

Folgen der Unvorsichtigkeit.

Zwei Knaben trugen beim Bleischmelzen schwere Verletzungen davon.

Stephen Ostrowski und Benjamin Tomalowski, beide Nr. 8355 Burley Ave. wohnhaft, hatten vorgestern Blei geschmolzen, um sich Senkblei für ihre Angelruten zu machen, als das Gefäß mit dem flüssigen Metall umfiel. Dieses spritzte dabei den beiden 14jährigen Knaben ins Gesicht, wobei sie schwere Brandwunden erlitten. Einer der Knaben dürfte infolge des Unfalles zeitlebens blind werder

In Dunkel gehüllt.

Walter E. Olson, der Bruder des früheren Staatssenators A. J. Olson, Woodstock, Ill., liegt mit einer Kugel im Kopf in der Polyklinik. Er behauptet, an Pine, nahe St. Clair Str., die Schußwunde erhalten zu haben, aber weder den Mordbuben zu kennen, noch sich irgend welcher Einzelheiten zu entsinnen. Die Polizei glaubt nach gründlicher Untersuchung zu der Annahme berechtigt zu sein, daß es sich im vorliegenden Falle um einen Selbstmordversuch handle.

Jeder Deutsche sollte am Dienstag auf dem Posten sein. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Arbeiter können von ihren Arbeitgebern zwei Stunden Urlaub am Wahltag verlangen, müssen sich aber 24 Stunden vorher darum bewerben. Die Wähler sollten den kleinen Stimmzettel nicht übersehen.

Huerta greift in Mexiko ein?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 3. April. Die Meldung, daß General Victoriano Huerta, der frühere Diktator von Mexiko, von Cadiz, Spanien, nach Verakruz abgefahren sei, wird in Kreisen dahier, in denen Huerta bekannt war, als zutreffend angenommen.

Huerta soll einige seiner spanischen Freund: gesagt haben: „Die Ver. Staaten sind im Begriff, Mexiko zu grabschen, und ich gehe zurück, um alle Mexikaner gegen ausländische Einmischung zusammenzuschaaren!"

Haus-Farben
$1.00 die Gallon — Farben und Weiß.
Beste Qualität Firniß
$1.00 die Gallone.
Niemand wird je wieder eine andere Farbe oder Firniß gebrauchen, nachdem er unsere Farbe zu $1.00 per Gallone gekauft hat.
Wie wir es tun
Wir erhielten Tausende von Kannen Farben und Firnisse von Fabrikanten, nur mit dem Label oder die Kanne leicht beschädigt. Der Ruf von diesen Farben ist den Anstreichern und den Hauseigentümern wohl bekannt.
Qualität ist der beste Beweis
Kommen Sie und besehen Sie die Waaren. — Postbestellungen werden prompt ausgeführt.
Central Paint Warehouse
1534 S. Western Ave. Phone: Canal 189

— Verdacht. — „Na, Sie, der Fünfmarkschein sieht aber aus! Den haben Sie wohl in den masurischen Sümpfen gefunden?"

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 4. April 1915.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der Verzicht auf den Osterhut.

Eine patriotische Ostergeschichte.

Von Albert Weiße.

Mein herzliebes, gutes Mütterchen!

Wenn dieser Brief überhaupt in Deine Hände gelangt, so wird es unzweifelhaft erst geschehen, nachdem das Osterfest längst vorüber ist, denn ich gebe ihn, wie Dir der Datumstempel auf dem Kuvert beweisen wird, erst heute, am Palmsonntag, zur Post.

Du kennst Deinen einzigen Sohn zu gut, um auch nur einen Moment daran zu denken, daß er in diesem Jahre der Kindespflicht seinem herzlieben Mütterchen in der alten Heimat die innigsten Wünsche zu dem hohen Festtage zu senden, vergessen habe; ebenso wirst Du, da ich beständig mit alten Freunden in Deutschland korrespondiere, zu meiner Entschuldigung und Deinem Troste haben annehmen können, daß ich der durch die Kriegswirren bedingten Verzögerung in der Postbeförderung nicht Rechnung getragen und den Brief zu spät abgeschickt hatte!

Nein, liebes Mütterchen, der Tatsache, daß mein Glückwunsch nicht vor einem Monate nach seiner Absendung Dich erreichen konnte, war ich mir wohl bewußt. Doch verschob ich das Schreiben an Dich von Tag zu Tag, als ob es eine unangenehme Arbeit sei, zu deren Ausführung ich mich nicht entschließen konnte. — Ich schämte mich vor mir selber, daß ich die Erfüllung der mir sonst so lieben Kindespflicht in diesem Sinne auffaßte; — ich zwang mich auch jeden Morgen an den Schreibtisch;—aber so oft ich auch den Ansatz zu meinem Ostergruße an Dich machte, über die Anrede: „Mein herzliebes, gutes Mütterchen“ kam ich nie hinaus. Mit einem Seufzer legte ich immer wieder die Feder weg ..... Und warum? Ein Stein lag mir auf der Brust, wie man zu sagen pflegt; ein Kummer drückte mich, ein geheimes Herzeleid quälte mich, das ich Niemandem verraten wollte und konnte. Dir am wenigsten. Welcher gefühlvolle Sohn wird ohne harten Kampf mit sich selbst die innig geliebte Mutter in seine betrübte Seele schauen lassen, wenn er weiß, daß sie nicht im Stande ist, durch ihren Rat oder ihre Tat den Jammer daraus zu scheuchen?

Geteiltes Leid ist in solchem Falle für den Sohn nicht halbes, wohl aber für die Mutter doppeltes Leid.

Eine gütige Vorsehung hat es besser mit uns Beiden gemeint. —

Der bittere Kelch ist an uns gnädiglich vorübergegangen. — Ich kann Dir statt traurige, frohe Botschaft melden, und sie wird in Deinem mütterlichen Herzen freudigen Wiederhall finden!

Um Dir den so schnell erfolgten Wechsel meiner Seelenstimmung zu erklären, muß ich ziemlich weit zurückgreifen und Dir Manches offenbaren, womit ich Dich aus Zartgefühl oder anderen sentimentalen Gründen bisher nicht bekannt gemacht habe. —

Als ich vor fünf Jahren dem Rate eines Freundes, der mir goldene Berge in Amerika in Aussicht stellte, folgte, und nach hier auswanderte, zeigte ich ein fröhliches Gesicht und ein mutiges Herz, um uns Beiden die schwere Trennungsstunde zu erleichtern! Hoffnungsfreudigkeit und Unternehmungslust der Jugend drängten den Schmerz, mein geliebtes Vaterland, zu dessen Verteidigung ich im Waffendienst bereits ausgebildet war, verlassen zu müssen, zurück, und wenn dieser Schmerz mich doch überkommen wollte, suchte ich ihn durch Träumereien von einer glücklichen Zukunft im Lande meiner Wahl zu betäuben. —

Die mir in Aussicht gestellten goldenen Berge fand ich zwar nicht, aber doch dank der vollständigen Beherrschung der Landessprache und meiner sonstigen Kenntnisse, fand ich sofort eine sehr lohnende Beschäftigung, die mir schon nach einem Jahre den Mut gab, dem Gedanken näher zu treten, einen eigenen Hausstand zu gründen, und diesen Gedanken auch sehr bald zu verwirklichen. — „Jung gefreit, hat Niemand gereut!“ hättest Du mir oft gesagt. Ich will nun allerdings zugestehen — Du verzeihst, lieb' Mutterherz, daß ich selbst bei dieser ernsten Angelegenheit meinem Triebe zum Herzen Raum gebe — weder Dein guter Rat, noch die Liberalität meines Arbeitsgebers hat mich so früh in Hymens Fesseln getrieben; ich heiratete meine Rosa, weil ich von ihrer Schönheit berückt und von ihrem reizvollen Wesen bezaubert war. — Das Alles erfuhrst Du aus meinen Briefen und sandtest uns Deinen Segen. Du sprachst Deine besondere Freude, auch noch besonders darüber aus, daß deine Schwiegertochter von deutscher Abstammung sei, die sogar einen deutschen Brief an Dich geschrieben habe. Es sei doch ein gutes Zeichen, daß sie, obwohl im Lande der Yankees geboren, sich der deutschen Sprache bediene. Sie werde also sicher auch die deutsche Gesinnung ihrer Eltern beibehalten haben! — —

Ich mußte damals über diese naive Ansicht, die Du Dir über meine junge Frau gebildet hattest, lächeln; — schmerzlich lächeln, denn Rosa ist keine Ausnahme unter dem hiergeborenen Nachwuchs deutscher Eltern. — Dieser redet die deutsche Sprache und trägt eine deutsche Gesinnung gewöhnlich nur dann zur Schau, wenn ihm Solches zum Vorteil oder den Eltern zur Freude gereicht. — Sein Deutschtum ist, um nicht zu sagen, ein rein scheinbares, so doch nur ein recht dünn aufgetragenes, das das Auge des Kenners nicht zu täuschen vermag. —

Mit dem Deutschtum der jungen Deutsch-Amerikaner und der „Amerikanerinnen kann man — um mich eines vulgären Ausdrucks zu bedienen — hier wahrlich keine Bilder herausstecken. Sie summen durchaus nicht, wie die Alten sungen.

Diesen, von allen Eingewanderten schmerzlich beklagten Uebelstand übersah ich bei meiner Rosa vollständig. — Einesteils war ich so in sie verliebt, daß ich auch das Tadelswerteste an ihr nicht zu tadeln verstand, andererseits hatte ich mich selbst sehr schnell akklimatisirt und mich auf Rosas echt amerikanische und durchaus nicht deutsche Denk- und Handlungsweise recht bald angepaßt, so daß wir trotz unserer natürlichen Ungleichheit, ein vollständig harmonisches Ehepaar abgaben.

Wir lebten also glücklich wie die alten Leute im Märchen, nur nicht ganz so still und zurückgezogen, denn Rosa liebte Verkehr und Geselligkeit, und ich war dem Umgang mit fröhlichen Menschen ebenfalls nicht abhold. — Der erste dunkle Schatten zog an unserem bisher ungetrübtem Ehehimmel auf, als ich vor etwa zwei Jahren eine Besuchsreise nach Deutschland plante — das Heimweh hatte mich mächtig gepackt. — Ueber dem Lande der Wahl, in dem für mich, in der Hyperbel gesprochen, Milch nud Honig flossen, hatte ich das weniger gesegnete, meinem Herzen so teure Vaterland, nicht vergessen können, und die Liebe zu meiner, vor Schönheit strahlenden, jungen Frau hatte wohl zu Zeiten das Bild der alten, einfachen Matrone, die in der Heimat für mich betete, zu überstrahlen, doch niemals zu verdunkeln vermocht. — Als ich Rosa mit meinem Vorschlage bekannt machte, indem ich es als ganz selbstverständlich hinstellte, daß sie mit mir reise, erschrak sie beinahe! Jedenfalls lehnte sie es unter allerlei Einwendungen und Ausflüchten entschieden ab, mich auf meiner Besuchsreise nach Deutschland zu begleiten. — Den wahren Grund ihrer Weigerung verbarg sie vor mir; ich war jedoch überzeugt, ihn zu kennen, und spätere Erfahrungen, die ich an ihr machte, stärkten mich in dieser Ueberzeugung. Deutschland, meine alte Heimat und Alles, was mir darin teuer war, hatte nicht das geringste Interesse für sie. — Ich fühlte mich tief verletzt und folgte bedauerlicher Weise in meinem Mißmut dem Beispiele des Narren, der sich seine eigene Nase abschnitt, um seine Frau zu kränken. Ich zwang mein Heimweh nieder und wies trotzig Rosas Vorschlag, allein zu reisen, zurück. — Ebenso wenig wie meinem närrischen Vorbilde die abgeschnittene Nase wieder in's Gesicht wuchs, heilte die Wunde, die ich mir durch das Verzichtleisten auf den Besuch meiner Heimat geschlagen hatte, und Rosa trug wahrlich ihrerseits nichts dazu bei, den Heilungsprozeß in die Wege zu leiden, oder zu fördern. Im Gegenteil, es schien mir als wolle sie mir gegenüber, wenn auch nicht durch Worte, so doch durch ihre Handlungen und ihr ganzes Wesen, den Vorzug, den ihr, ihrer Einbildung nach, die Geburt auf amerikanischem Boden gab, stärker akzentuiren und weniger aus ihrer Gleichgiltigkeit gegen alles Deutsche ein Hehl machen. — Sie besuchte nur selten noch ein, von deutschen Gesellschaften veranstaltetes Vergnügen, trat in eine Loge stockamerikanischer Frauen ein, las nur englische Zeitungen und besuchte nur englische Theater... Ich grämte mich im Stillen darüber, aber ließ sie in Erkenntniß meines Unvermögens, sie zu einer Sinnesänderung zu bewegen, ruhig gewähren. — Da brach der Krieg aus. — Der Kaiser rief. Ich zögerte keinen Augenblick, diesem Rufe Folge zu leisten. — Die nächste Stunde, in der ich meine Vorbereitung für meine Abreise traf, war eine fürchterliche für mich. — Während jede Faser meines Herzens vor Begeisterung und plötzlich hell auflodernbem Kampfesmut bebte, lag Rosa auf den Knien vor mir, flehte mit gezwungenen Händen und beschwor mich bei unserer Liebe, sie nicht zu verlassen und bei ihr zu bleiben. Ich ging, gekränkt durch ihren Versuch, mich zurückzuhalten, doch ohne Groll. — Sie handelte ja lediglich wie jede andere Frau, die ihren Mann wahrhaft liebt, aber nicht begreifen kann, daß dieser es nicht nur als seine Pflicht, sondern als die höchste Ehre ansieht, sein gefährdetes Vaterland unter Einsetzung seines Lebens verteidigen zu dürfen. — Ich kehrte zurück. — Ein geschlagener Mann, der, ohne gekämpft zu haben, eine Niederlage erlitten hatte. Du erfuhrst aus den Zeitungen, wie die verdammten Engländer uns kriegsbegeisterten und patriotischen deutschen Männer in Amerika diese Niederlage beibrachten. Die Schufte haben uns gezwungen, hier unsern Kohl zu bauen, während unseren glücklicheren Brüdern in Deutschland gestattet ist, auf den Feldern der Ehre Lorbeeren zu ernten.

Statt eines gleichen oder ähnlichen Gefühls löste bei Rosa meine traurige, beinahe schmachvoll mir erscheinende Rückkehr einen unbeschreiblichen Jubel aus, der mir tief in die Seele schnitt. — Aber auch diese Verletzung meines patriotischen Empfindens hätte ich ihr noch verzeihen können. — Ihr Jubiliren zeugte ja nicht von Herzensrohheit, sie gab nur ihren eigenen Gefühlen diesen starken, fast brutalen und mich schmerzenden Ausdruck! — Die Art und Weise jedoch, wie sie sich bei dieser Gelegenheit über den Patriotismus von uns Deutschen, und unserer Liebe zu Kaiser und Reich erging, ließen einen dauernden Groll in mir zurück. Dieser Groll verursachte mir das geheime Herzeleid, das mich drückte. Heute Morgen erst hat sie mich davon durch eine freudige Ueberraschung befreit. — Rosa ist eine kluge Frau. — Obwohl ich mein Benehmen zu ihr in keiner Weise änderte, merkte sie mit dem feinen Instinkte des liebenden Weibes, was in meinem Innern vorging und was ich aus Zartgefühl gegen sie dort verschlossen hielt. — Rosa ist aber nicht bloß eine kluge Frau, sie ist auch eine gute Frau und sie bereute bald tief, mir einen so großen Schmerz zugefügt zu haben. — Es schien ihr aber als Sühne für ihr Unrecht nicht genügend, mir mit Worten Abbitte zu leisten, sie wollte sich meine Verzeihung dadurch verdienen, daß sie, so schwer es ihr auch fiele, sich ganz in mein deutsches Denken und Empfinden versenkte, es in sich aufnahm und schließlich ganz in ihm aufging. — Vorläufig ließ sie aber von ihrem löblichen Entschlusse nichts merken, sie wollte sich erst vergewissern, ob sie auch willensstark genug sei, ihn durchzuführen. — Kein äußeres Zeichen verriet, welche Sinnesänderung in ihr vorging; nach wie vor schien sie den weltbewegenden Ereignissen der Tagesgeschichte, die mich um meines Vaterlandes willen in stetiger, fieberhafter Aufregung hielten, nur geringe Beachtung zu schenken. Von den Berichten über die Vorgänge auf den Schlachtfeldern las sie, wie ich zu bemerken glaubte, nur die fettgedruckten Ueberschriften. —

* * *

Ich schrieb dir vor längerer Zeit, daß ich in den letzten Jahren regelmäßig zu Ende des Winters von einer Maschinenfabrik einen Check über 100 Dollars zugeschickt erhalte; das ist die Vergütung, die mir das Geschäft für die Benutzung einer meiner, durch Patent geschützten, kleinen Erfindungen zahlt.

Ebenso regelmäßig, wie diese 100 Dollars kommen, gehen sie auch wieder; nicht in mein Geschäft oder auf die Bank, wie meine übrigen Einnahmen, sondern in die Privatschatulle meiner Rosa!

Moos setzen sie dort auch nicht an, denn, sobald der erste, verlogene Zeitungsreporter berichtet, daß er ein Rotkehlchen hat piepsen hören, nimmt sie die Dollarchen wieder aus der Schatulle heraus, um durch ihre Hilfe mit der Natur gleichen Schritt zu halten und sich zu verjüngen, wozu der neueste, modernste Osterhut natürlich am meisten beitragen soll.

Der letzte Termin, an dem dieser Verjüngungs- und Verschönerungsprozeß bei Rosa vollzogen sein muß, ist der Sonntag vor Ostern, Sonntag Palmarum. In den Morgenstunden dieses Tages pflegt sie mir eine große „freudige“ Ueberraschung, auf die ich allerdings durch das Herausrücken meines Tantiemen-Checks schmerzlich vorbereitet bin, zu machen. In vollem Frühjahrswichs kommt sie dann in mein Rauchzimmer marschirt, damit ich, wie wir draußen beim Militär sagen, die „Lumpenparade“ über sie abnehmen soll. Selbstverständlich fällt bei der Inspizirung der neuen Uniform meine Kritik immer glänzend aus; ganz besonders erregt der blumengeschmückte Osterhut meine höchste Bewunderung und findet regelmäßig die erwartete und verdiente Anerkennung.

Nicht nur Rosa allein, auch die meisten anderen jungen Frauen hierzulande erwarten, daß der Eheliebste durch diese kleine Schmeichelei ihrer Eitelteit eine Vorfreude auf das Osterfest bereitet. Ländlich, sittlich, wenn auch ein wenig schmerzlich.

Zu meiner Verwunderung fand ich heute früh keine Gelegenheit, in dieser Weise den Liebenswürdigen Rosa gegenüber zu spielen. Später, im Laufe des Tages als ich trotz vorsichtigen Spionirens keine Vorbereitungen für die erwartete Uebung Rosas entdecken konnte, begann ich erst leise, und dann immer deutlichere Anspielungen auf meine Enttäuschung über den Ausfall der „Lumpenparade“ zu machen.

Sie reagirte nicht darauf.

Ungeduldig geworden, platzte ich zuletzt mit der direkten Frage heraus: „Röschen, warum läßt du mich heute nicht wie sonst deine Frühjahrstoilette, vor allem deinen gewiß wieder prächtig ausgefallenen Osterhut bewundern? Palmsonntag ist doch gewöhnlich der große Tag, an dem du mir dieses Vergnügen bereitest.“

Sie antwortete nicht, errötete aber bis in die Schläfe und ging in ihr Zimmer. Völlig gefaßt, kam sie nach einer Weile mit einem kleinen Zettel zurück. Sie legte ihn schweigend auf den Tisch vor mich hin. Ich glaubte, meinen Augen nicht trauen zu dürfen. Es war eine, von der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft für das Rote Kreuz ausgestellte Empfangsbescheinigung über 100 Dollars von einer Dame, die ihren Namen nicht bekannt geben wollte.

„Rosa!“ rief ich, aufspringend und sie in meine Arme schließend, „das — das hättest du getan?“

„Ja!“

„Du hast also zu Gunsten meiner armen, verwundeten Kameraden auf Frühjahrstoilette und Osterhut verzichtet. Wie? Wie soll ich mir dieses Wunder erklären, und wie soll ich dir nur für deine hochherzige Gesinnung danken?“

Sie schloß mir mit ihrem kleinen Händchen den Mund.

„Hilla!“ sagte sie, unter Tränen lächelnd, „du kannst mir am besten dafür danken, wenn du meinen Verzicht auf den überflüssigen Tand und die Geldspende für das Rote Kreuz als das erste Zeichen meiner völlig geänderten Gesinnung ansiehst. Es hat mich einen harten Kampf gekostet, mich zu der edlen Denk- und Handlungsweise der Frauen in Deutschland aufzuschwingen. Ich glaube aber jetzt ans Ziel gelangt zu sein. Träte der Fall ein, nicht mit Klagen und Jammern würde ich dich abzuhalten versuchen, dem Rufe deines Kaisers zu folgen; mit Stolz würde ich dich in den Kampf, und wenn es Gott so beschlossen, in den Tod für dein teures Vaterland ziehen lassen. Ich würde mich als das tapfere Weib eines tapferen deutschen Kriegers erweisen, und während du kämpftest, würde ich beten, daß der Himmel der gerechten deutschen Sache den Sieg verleihen möge. Gott segne Deutschland!“

Mein herzliebes Mütterchen! Es war eine weihevolle Stunde, in der der Schatten, der über unserem Eheglück gelagert hatte, schwand. Eine schönere Ostergabe wird Niemandem bescheert werden, als mir. Mein Weib ist eine deutsche Patriotin geworden. Mit tausend Grüßen etc. Dein Sohn.

* * *

P. S. Rosa kam, als ich diesen Brief kuvertiren wollte, ins Zimmer und bat mich, mit ihr, sobald der Krieg vorüber ist, die vor längerer Zeit aufgegebene Reise nach Deutschland zu machen. Soll ich ihr den Gefallen tun, Muttchen?

Ende.

Robinsonade.

Von Otto Rung.

So weit war Dawen also jetzt:

Der Lichtkanal war innen mit Brettern verkleidet, deren rauhe Flächen den Händen Halt gaben. Während er sich mit Ellbogen und Knien emporarbeitete, merkte er jedoch, daß der Kanal sich mehr verengte, als er berechnet hatte. Und plötzlich saß er fest, eingekeilt, die Stirn an die Eisfläche des Schiebefensters gepreßt, Schultern und Rücken von einer engen Kiste umspannt, die Arme um die schmerzenden Rippen gekreuzt.

Dieser Fluchtplan ließ sich jedoch nicht mehr ändern. Uebrigens fiel ihm kein anderer ein. Und der Trieb, der ihn auf diesen Weg gedrängt hatte, hinderte ihn nun auch, sich wieder fallen zu lassen, wie es wohl noch möglich gewesen wäre, um die Heizrohrleitungen wieder zu erreichen, von denen aus er längs der Korridorwand aufgestiegen war.

Er fühlte sich dem Ersticken nahe, wie er hier in diesem Schacht steckte, mit einem Druck von innen gegen die Wände des Körpers, als würde in allen Hohlräumen seines Leibes die Luft zusammengepreßt, und einem nicht minder empfindlichen Druck von außen gegen die Haut. Aber während er die mächtige schwarze Nacht anstarrte, die sich auf der Eisscheibe über sein Gesicht gelegt hatte, stellte er sich vor, bereits in Freiheit und Sicherheit zu sein. Sein Geist, auf diesen Fluchtplan eingestellt, griff dem Augenblick vor. Er sah sich schon draußen auf den Dächern, über Höfe und Gitter flüchtend, und nach Ueberwindung aller Hindernisse durch die Straßen laufen... auf dem Wege... auf dem Wege...

Aber auch jetzt blieb ihm das Rätsel ungelöst, wohin sein Weg eigentlich gehe.

Da war nun ein gewisser kleiner Kreis von Männern, die ihn sicherlich freundlich empfangen würden — mit einer Freundlichkeit, die im Grunde der Ausdruck eines furchtbaren Schreckens war, ihn wieder frei und in der Lage zu wissen, seinen Freunden allerlei Widerwärtigkeiten zu bereiten. Wenn er nun auftauchte und als Dank dafür, daß er in monatelangen sauren Verhören über Angelegenheiten reinen Mund gehalten hatte, seine Forderungen an sie stellte, würden sie gewiß alles daransetzen, um ihn wieder möglichst rasch verschwinden zu machen. Um diese Stunde — es war kaum über drei Uhr — machten sie sich's wohl nach Gepflogenheit in ihrem sehr komfortablen Klublokal bei Victoria bequem, wo zweifellos ein gewisser Stuhl beim Kamin für Dawen leer stand, den er wie sonst einnehmen würde, um seine Vorschläge betreffs neuer Beteiligung an den alten, schönen Projetten zu stellen, als da waren: die neue Häusermaklerbörse in der City oder der Start der lange geplanten Bank — einer Bank ohne Comptoirs und ohne Fonds — zwecks Vermittlung von Balkanpapieren und -Anleihen gegen Blankowechsel, insbesondere in süddeutschen Kleinstädten.

Vermutlich waren alle diese Dinge schon in vollem Gange, nachdem das letzte Unternehmen, dank einer zudringlichen und unbestechlichen Zeitung gesprengt, mit einem Generalkrach geendigt hatte, worauf der Status mit großer Weitläufigkeit von Seiner Herrlichkeit dem Staatsanwalt aufgenommen worden war.

Nein — Freude würde kaum darüber herrschen, Dawen wieder in den Klublokalitäten begrüßen zu können— in diesen teppichbelegten Goldledergemächern, in denen die kleine Clique beisammensaß, um sich nach beendeter Ausschußsitzung an die verschiedenen Bridge- und Pokertische zu verteilen.

Wie wenn er nun plötzlich unangemeldet dort einträte: Hier bin ich, Dawen! Dawen, den ihr geopfert habt, um eure eigene Haut zu retten, Dawen, den ihr verkauft und vor den Gerichtsschranken zur Hölle verflucht habt, und der dennoch Herz und Hirn genug besaß, um zu schweigen und den ganzen Ruin, die ganze Wucht des Kraches und der Gesetzesübertretung auf seine Schultern zu nehmen!

Ja, ja! Das wäre ein Weg, in direkter und rascher Weg — mitten durch die City!

Und nun, meine Freunde, bezahlt! Stattet mich aus, schafft mir Paß und Reisegelegenheit! Bezahlt, oder ihr seid bedingungslos und endgiltig mir gleichgestellt!

Und doch wußte Dawen, während er eingeklemmt zwischen diesen vier rohen Brettern steckte, daß nicht dies der Weg sei, daß er seinen Weg noch nicht kenne, sondern andere Kräfte walten lassen müsse — wenn er überhaupt von hier fortkam.

Und siehe da — plötzlich hatte der Körper sein Werk vollbracht: er stieg auf. Die Kiste löste sich wie ein Balg von seinen Schultern, die Eisscheibe hob sich von seiner Stirn. Sicher und wohlgeborgen stand er auf einem schwach abschüssigen Dach.

Die Nacht erschien ihm gesättigt von Frische und Duft wie ein früher Lenz, wiewohl ihm der Schnee in großen Sternflocken auf Haar und Brauen sank — ein knisternder Saffian unter seinen Füßen, als er nun vorsichtig das Dach des Spitalpavillons überschritt. Und nun erkannte er auch deutlich in der dunklen Nachtbeleuchtung des von einem schneeschweren Himmel widerstrahlenden gelben Laternenheeres, daß die Zweige der Kastanien fingerdicke, pechschwarze Knospen trugen, an denen die Schneekörnchen in blank zitternden Tautropfen herabkrochen. Und er besann sich, daß es ja April sein müsse. Ja, ganz recht, es war April! Nach den dreimal dreißig Nagelmerken in der Kaltwand der Zelle mußte es April sein.

Und es schneite. Ein weißbekleideter Frühling, ein funkelnder Schneefrühling harrte seiner; es war ein tiefer Gegensatz darin; eine warme Kälte, ein schneebekleideter Lenz! Ja, hier vor ihm lag die Freiheit, grün hinter dem Weiß, warm hinter dem Schnee. Er streckte beide Hände aus und ließ sie die fallenden Flocken trinken, deren Kälte er wie Brennen fühlte.

Aber ein Laut erschreckte ihn, zersplitterte die großen Gedanken, die heißen Träume, denen die Befreiung Schwingen verliehen hatte. Schleppende Schritte schollen auf dem Pflaster. Ein Wachmann tauchte aus dem Gäßchen hinter dem Spitalpavillon auf. Nun ging er die Runde ab, an den Observanzzellen vorbei. Jetzt dreimal um das Gebäude herum. Aus seinem Gürtel leuchtete das Bulldoggauge der Laterne. Nun die Steinstufen hinauf und über den Korridor! Und vorüber war er — mit seinem Feuerauge und seiner alltagsstumpfen Verantwortlichkeit! Er hatte ja Rapport abzustatten, wenn die Krankeninspektion in die Abteilung der Arrestanten kam. Nichts gesehen! Nichts gehört!

Dawen ließ sich über das Dach des Pavillons hinabgleiten. Die Kniekehlen hingen ihm über die Dachrinne! Eine Drehung der Hüfte, und er hing mit den Händen an der Zinkkante! Zwei Ellen Tiefe! Er ließ sich fallen.

Der Winkel, in den er fiel, war voll tiefer Schatten, ein Geheimgang von Finsterniß längs der Mauer. Hier standen die Kisten, die er täglich auf seinem Spaziergang im Hof gesehen hatte. Nun über die Mauer hinüber, trotz Stacheldraht und Nagelspitzen! Weiter war er freilich nicht orientirt.

Von dem Mauerrand aus hatte er ein Areal überblickt, das augenscheinlich coupiert, formlos und von großer Ausdehnung war. Wie schwarze Pfühle lagen die Schatten zwischen den eckigen Massen, deren Spitzen weiße Schneehauben trugen.

Er balancierte über Bretter, stak plötzlich knietief in einer Grube, watete in einem Chaos von Eisenabfällen: Tonnenbänder, die sich wie Fuchseisen um seine Knöchel wanden, Eisenrechenzähne, die nach seinen Schuhen schnappten.

Und allmählich erstand aus dieser würgenden Nacht ein leise knurrender Laut, der mit einemmal heulend und tobend losbrach. Schon war es ganz nahe: das Gebell zahlloser Hunde, die über Bretter und Materialhaufen auf ihn losgestürzt kamen. Die ganze Finsterniß kläffte. Sie hatten ihn gewittert, ihn aufgespürt, ihn gesehen.

Im Laufe zeitloser Sekunden waren die stinkenden haarigen Körper der Hofhunde über ihm.

Er war ihresgleichen, ein Geschöpf der Einöde, mit Fell und Klauen, ein stinkendes Tier wie sie. Schnaubend pflanzte er seine Finger tief in einen schweißfeuchten Tierpelz und fühlte Schaum um seine Knöchel. Der faule Atem des Tieres traf seine Sinne als etwas Bekanntes und Langerwartetes. Ein starkes Gebiß fuhr ihm ins linke Bein. Jetzt heulte eine andere Bestie hinter ihm, von einem Fußtritt getroffen. Der aber, den er an der Kehle hatte, fiel rücklings um und zog ihn mit den Tatzen nach sich.

Wie mild und friedlich der Himmel über ihm stand, der gute Nachthimmel, dessen Dunkel ihn so mitleidig verbarg! Und plötzlich verstummte das Tier unter ihm, kroch am Boden, und eine rauhe, schleimige Zunge leckte ihm die Hände. Kannte das Tier ihn nun endlich? Kannte es, erkannte es ihn, wie die nächtliche Finsterniß ihn erkannt hatte als eines ihrer Kinder?

Ja wahrhaftig! Der Hund — denn nun war es nur einer — lag zu seinen Füßen, leckte seine Schuhe und winselte ganz leise. Da hob er die Hände empor, und ohne Bewußtsein segneten sie die Nacht, diese tiefe Schneelenznacht, deren zottiger Grund sich ihm so demütig ans Knie schmiegte, deren Himmel seinem Blick so grenzenlose Freiheiten eröffnete. Und wie in einem letzten Aufleuchten sah er sich von der Corona einer Glorie umstrahlt, fühlte er seine nächtliche Einsamkeit hier als eine heroische Tat.

Aber wieder kehrte sein Geist die dunkle Scheibe nach vorn, und wieder wurden die Vorstellungen von Flucht und Verfolgung vorherrschend. Der Wahnsinn der Angst riß ihn empor und trieb ihn in beharrlichen Tiersprüngen wieder und wieder auf den ausgedehnten Zimmerplätzen umher. Er umschlich Scheunen und Stapeln, er fand sich einen Augenblick lang wie getragen von großen schweren Wogenzügen und er setzte dieser Bewegung keinen Widerstand entgegen. Plötzlich aber fühlte er sich durch eine enge Oeffnung in der Planke, die sein Fluchttrieb wohl instinktiv ausfindig gemacht hatte, hinausgezogen; jetzt erst sah er sie mit seinen Augen und schloß, daß ein Weg hier hinausführen müsse.

Ein einsamer Schatten fegte durch lange, kanalenge Vorstadtgassen; er erkannte ihn als seinen eigenen, diesen Schatten, der ihm voranlief, sich in der Mitte zwischen zwei Straßenlaternen ausbreitete, sobald er aber ins Licht kam, sich zusammenrollte und unter seinen Fußsohlen verbarg; der ihn aufhielt, ihm förmlich ein Bein stellte, um abermals voranzuschießen, aufstachelnd, uneinholbar wie der Pacer auf einer Rennbahn. Er war auf der wilden See, Tausende Meilen entfernt von bewohnten Gegenden, an Bord seines Schiffes, von langen Dünungen einem unbekannten Lande entgegengetragen.

Die Stelle, wo Dawen erwachte, zeigte sich ihm vollständig grün. Der Schnee war unter ihm und in dem Oval seiner Körperlänge rings um ihn her geschmolzen, und er ruhte auf einer lenzgrünen Grasinsel. Um ihn her knisterten noch die auf den Fuß der Halme hinabgekrochenen tauenden Eiskrusten.

Und er sah, daß er in einer vollkommen öden und verlassenen Gegend gelandet war, an einer von einigen wenigen Zäunen geteilten und von wasserbrodelnden Gräben durchschnittenen, weiten, schneegefleckten Gemeindewiese mit Wracks von Schuppen und Mauerbrüchen — anzusehen wie wind- und wettergebleichte Reste einer Stadt, die einstmals vor langen Zeiten an dieser Küste gestrandet war.

Stundenlang folgte er den dumpfen Trieben, die ihn über dieses unberührte Terrain jagten. Weit draußen gegen Süden unterschied er die Konturen der Stadt: Londons dichtgepackte Häusermassen mit ihren tausend Spitzen, Kerben, Knoten und Kämmen, Shoreditch' trüben Sumpf, der gegen Bethual Green schräg anstieg, die schwarzen Zylinder der Gaswerke im Norden, die fürchterlichen Häuserkomplexe, die aus Londons Osten emporwachsen, nur durch Kloaken voneinander geschieden. Und zuoberst, in einem Reifen rings über all diesen Arealen, Londons Krone aus rostrotem Rauch.

Aus London war er ja ausgestoßen, so sehnlich man auch dort seine Rückkehr wünschte und durch Steckbriefe seinen Spuren zu folgen bemüht war.

(Fortsetzung auf der 14. Seite.)

Die Reichswollwoche in Berlin.

Die Reichswollwoche hatte den Zweck, überflüssige warme Kleidungsstücke zu sammeln, um sie für die kämpfenden Soldaten zu verwenden. Schüler, Schülerinnen sowie Mitglieder der Jugendwehr und Pfadfindervereine halfen bei der Sammlung.

Die Weltdame.

(Roman von C. Lara.)

(6. Fortsetzung.)

Draußen fuhr ein Wagen vor. Der Pförtner eilte sogleich die Stufen hinunter, um den Schlag aufzureißen. Gleichgültig blickte Max, der der Straße zugewendet saß, zu den beiden dem Wagen entsteigenden Damen hinunter. Lebhaft die eine, mit gehaltenen, anmutigen Bewegungen die andere. Es durchzuckte ihn wie ein elektrischer Schlag — er hatte seine Mutter und Thea erkannt! Er saß unbeweglich, während Frau Julia die Stufen hinaufeilte und suchenden Blickes umherspähte. Langsam folgte Thea. Nun hatte Frau Julia die Gruppe erblickt und eilte mit ausgestreckten Händen auf Doktor Josti zu.

„So also muß man Sie sich wieder suchen! Nein, Doktor, das war nicht recht von Ihnen! Wenn Ihr Schreiben nicht gewesen wäre, das ich heute morgen empfing, das von geheimnisvollen Andeutungen strotzt und in dem Sie mich in so unwiderstehlichen Redewendungen um Verzeihung für Ihr unerhörtes Ausreißen bitten — Sie hätten mich als Tiefbeleidigte wiedergefunden! Sicher aber wäre es mir eingefallen, solche unhöfliche und undankbare Gesellschaft noch obendrein abzuholen.“

„Sie werden mir bald ganze Absolution erteilen, allertreueste Freundin!“ sagte der Doktor, mit warmer Wiedersehensfreude in ihr belebtes Antlitz schauend und ihr immer wieder bedeutungsvoll die Hand drückend.

Frau Julia streifte mit schnellforschendem Blick sein Gesicht.

„Da bin ich neugierig! Guten Abend, Max; dir ist der Ausflug gut bekommen, du siehst bedeutend besser aus .... Liebste Margrit, Ihnen habe ich viele Grüße zu bringen von Ihrem verlassenen Freunde Barry..“

Inzwischen begrüßte Thea den Doktor Josti und seine Tochter. Auch Max hatte sich soweit gefaßt, um ihr ruhig die Hand reichen zu können, die sie in stummer Bewegung einen Augenblick fest umschloß.

„Wenn wir beiden verlassenen Frauen nicht angefangen hätten, uns inmitten der sich lichtenden Gesellschaft da droben grausam zu langweilen“, sagte Frau Julia, als alle sich gesetzt hatten, „dann wären wir sicher trotz allem nicht heruntergekommen, um Sie im Triumph wieder auf den Beatenberg zu führen. Das ist mir jedenfalls klar geworden — obwohl Sie Fahnenflüchtiger es eigentlich nicht wert sind, daß ich es ausspreche —: ohne mein Doktorchen ist mir da oben nun einmal nicht wohl! Wir haben jedesmal einen weiten Bogen um das leere Chalet gemacht und nur hin und wieder von den rasch welkenden Rosen geholt oder Barry in seiner Einsamkeit besucht.“

„Wo ist denn Fräulein Ulla?“ fragte der Doktor.

„Das ist es ja eben — auch ausgeflogen! Ihre Münchner Freundin die Malerin Hetta Behrends, von der wir Ihnen erzählten, erschien eines Tages mit Lodenrock und Rucksack auf dem Beatenberg. Wir verlebten einen köstlichen Abend mit ihr, an dem sie so viel von München erzählte daß ich bald förmlich brenne, dorthin zu kommen. Am andern Morgen aber erklärte sie, das Verweilen auf dem Beatenberg würde ihr Tod sein. Denn abgesehen davon, daß sie das Hochgebirge nicht so gleichsam auf dem Präsentierteller anschauen könne, ohne daß es ihr in den Füßen kribbele, es zu besteigen, bekäme ihr auch sonst die Ruhe nicht. Sie würde dann malen müssen, da sich auf dem Beatenberg die Motive einem förmlich aufdrängen — und um dem Malen für einige Zeit zu entgehen, habe sie doch nur den Rucksack aufgeschnallt. Ulla fuhr auch die Kraxelluft in die Füße, und so machten sich die beiden auf, den Grimselpaß und womöglich das Matterhorn zu bezwingen, von dem Fräulein Behrends erklärte, daß es neben dem Engadin die edelste Perle an der Krone der Schweiz sei. Das Berner Oberland dagegen sei ein leuchtender Brilliant, und sie habe von jeher die Perlen den Brillanten vorgezogen.“

Indes Frau Julia so plauderte und alle aufmerksam zu lauschen schienen, beobachteten Max und Thea sich heimlich. Max blutete das Herz, wenn er sie ansah. Sie war blasser als sonst, die edle Stirn durchsichtig und mit feinen blauen Adern die graublauen Augen unnatürlich groß, umschattet und unmerklich in einer schmerzhaften Linie zusammengezogen.

Vor allem fand Tea Max verändert. Kraftvoller, stolzer, gerader sah er aus in der kleidsamen Touristenjoppe, in der sie ihn zum ersten Mal sah. Vor allem ruhiger. Das breite Kinn trat fest hervor, die braunen Augen, die sie immer so besonders an ihm geliebt hatte und die in Beatenberg unstet umherirrten, blickten freier und klarer.

„Ich liebe ihn — oh, wie lieb' ich ihn!“ dachte sie. „Und er — er liebt mich ja auch — wie konnte ich daran zweifeln? Ein böser Traum waren die letzten Tage! Er hat sich wiedergefunden — gewiß, wie könnte er sonst so ruhig und männlich aussehen! Nun gilt es, den letzten Rest des unseligen Wahnes von ihm zu nehmen. Warum weicht er noch immer meinen Blicken aus? Oh, wäre ich erst mit ihm allein, nur eine einzige Stunde allein!“

Mitten aus ihrem Geplauder heraus sprang Frau Julia auf.

„Es ist höchste Zeit für uns! Nämlich — hören Sie unsre Ueberraschung! Wir haben für den Rückweg eine Kahnfahrt im Mondschein über den See hinüber geplant, von Leißigen bis Beatenbucht. In Leißigen haben wir das Boot schon gemietet. Nun aber wird es Zeit, wenn wir noch die letzte Bergbahn erreichen wollen. Bis Leißigen nehmen wir Wagen; ein zweiter ist schnell besorgt. Ihr Hotel in Interlaken, Doktorchen, kannte ich. Wir waren sicher, Sie hier zu finden. Wenn nicht, holten wir Sie in Leißigen vom Schiff herunter. Eben stand der Mond schon voll am Himmel — ich glaube, es wird wundervoll!“

Nach kurzer Verständigung mit dem Doktor blieb Max noch einen Augenblick im Hotel zurück, um die Begleichung der Rechnung zu besorgen. Die andern traten auf die Straße hinaus. Dort stand noch der leichte Wagen, in dem Frau Julia und Thea angekommen waren. Es war ein kleines elegantes Gefährt ohne Rücksitz, das nur für zwei Personen Platz bot. Der Doktor winkte eine Droschke herbei. In demselben Augenblick blitzte in Frau Julias anschlägigem Kopf eine Idee auf. Handeln, handeln! war nun einmal ihre Devise.

„Steigen Sie nur gleich mit Fräulein Margrit schon ein, Doktorchen! Max wird sich ja gleich bei Ihnen einstellen. In Theas und meinem Wagen ist nur Platz für zwei.“

Sie ging zu dem kleinen Gefährt hinüber, nahm darin Platz und wartete, bis Thea neben ihr saß. Dann sprang sie wieder hinunter.

„Einen Augenblick, Thea, ich muß dem Doktor doch eben sagen. . .“ Mit einigen raschen Schritten war sie bei der Droschke und stieg ohne Umstände zu den Jostis hinein.

„Doktorchen, ich will doch lieber mit Ihnen fahren; Thea und ich, waren ohnehin die ganze Zeit beisammen. Max kann ja zu ihr steigen. Nach Leißigen, Kutscher, zufahren!“

Und im Abfahren winkte sie Thea zu: „Auf Wiedersehen in Leißigen, Liebste! Max wird sich gleich bei dir einfinden!“

Der Doktor wollte etwas einwenden, hindern. Dann dachte er: „Es ist gut so. Lieber sofort eine Aussprache vor der neuen Nacht in Beatenberg!“

Und seine „getreueste Freundin“ betrachtend, die ihm strahlend vor Befriedigung über den gelungenen Streich gegenübersaß und die doch mit ihm genau das Gegenteil von dem erreichte, was sie bezweckte, versank er in Nachdenken. Frau Julia kannte ihren alten Freund nicht wieder, und da auch Margrit vollkommen stumm blieb, hatte sie Mühe, auch nur die oberflächlichste Unterhaltung im Gange zu halten.

„Wenn ich ihn da oben erst unter vier Augen habe, diesen eigenmächtigen Doktor!“ dachte sie schließlich zornig. „Dann soll er mir Rede und Antwort stehen, was das alles zu bedeuten hat!“

Max trat aus dem Hotel heraus und suchte im Scheine der Bogenlampen die beiden Gefährte. Er sah nur eins, aus dem sich ein schlanker Kopf unter dem weißen Federhut vorneigte. Unschlüssig sich umblickend, trat er näher.

„Die andern sind schon vorausgefahren“, sagte Thea halblaut. „Tante Julia hat sich noch im letzten Augenblick zu den Jostis gesellt und mich allein zurückgelassen.“

Mit zusammengepreßten Lippen stieg Max zu ihr in den Wagen und setzte sich an ihre Seite. Wie der Doktor dachte er: „Um so besser! Je eher es gesagt ist, um so kürzer die Qual!“

Inzwischen begann er, um die innere Aufregung zu übertäuben, in abgebrochenen Sätzen und mit gezwungener gleichgültiger Stimme von den Eindrücken seiner Reise zu erzählen. Thea blieb stumm.

Als nun die Lichter Interlakens hinter ihnen lagen und sie dicht nebeneinander durch die Dunkelheit fuhren, wurde auch er immer einsilbiger, und bald saßen sie in schwülem, quälendem Schweigen.

„Noch immer zu feige?“ dachte er, mit heißen Augen in die schwarzen Schatten hinausstarrend. „Ach, feige ist wohl nicht das richtige Wort mehr! Wüßte ich nicht, daß sie mich liebte! Wüßte ich das nicht, wäre das nicht! An mich wollte ich nicht mehr denken!“

Ihr Arm streifte den seinen. Er fühlte den Stoff ihres weißen Mantels bis in alle Nerven hinein. Der fast unmerkliche zarte Fliederduft ging von ihr aus, den er kannte. Obwohl er den Kopf halb abgewendet hielt, stand vor seinen Augen die lockende, wunderherrliche Gestalt, das süße Gesicht mit den suchenden, fragenden Augen, der rote, sanftgeschwungene Mund. . .

Es überfiel ihn etwas wie Raserei. „Sie jetzt an sich reißen!“ dachte er. „Ihre Küsse trinken, nein, einmal, ein einziges Mal nur sie an mich pressen und auf den wunderschönen Mund küssen! Dann. . . meinetwegen . . . sterben! Das ist das Schlimmste nicht! Einmal, ein einziges Mal nur . . . einmal. . . Sie liebt mich ja, sie liebt mich. . . ist es überhaupt nur auszudenken! Wahnsinniger Tor, der ich bin! Um eines Wahnes, um einer in den Lüften schwebenden Gedankenschuld willen! Was fragen wir zwei nach der Welt? Sie an mich pressen und festhalten, fest, ewig, und mit ihr fliehen in irgendeine Einsamkeit, und ein unerhörtes, seliges Glück bauen, um so unerhörter, um so seliger, je mehr die dunkle Schuld es uns immer wieder streitig machen will“

Thea begann zu zittern. An irgend etwas Ungreifbarem fühlte sie die Leidenschaft, die sich neben ihr aufbäumte. Sie verging vor Bangen und Sehnsucht.

„Max, Max!“ sagte sie mit erstickter Stimme, seinen Arm ergreifend und sich fest an ihn pressend.

Seine Gedanken verwirrten sich; wie in wildem Wirbel kreiste es in seinem Kopfe; ein Schauer rann ihm durch den ganzen Körper. Und da, im Uebermaß der leidenschaftlichsten Seligkeit, zerriß plötzlich der Vorhang und gab ihm den Blick wieder frei in die kalte Wirklichkeit. Rehchens unschuldige Augen tauchten vor ihm auf, als sie sich, droben auf der Heimwehfluh, vertrauend zu ihm neigten. Und er stand wieder auf der Wiese und hob die Waffe. . . .

Schon zeigte sich das Ufer Leißigens, schon tönte das Räderrollen des ersten Wagens dicht vor ihnen, schon hielt er an.

Max ergriff Theas Hand und sagte mit sanfter, aber vor Erregung heiserer Stimme:

„Thea, es darf nicht sein, wenn wir uns selbst treu bleiben wollen. Fühlst du das nicht, Thea, fühlst du das nicht?“

„Nichts! Laß doch endlich ab von dem törichten Wahn!“ sprach sie schnell, beschwörend, mit fliegendem Atem. „Fühlst du dich schuldig, Max. . . bin ich nicht dazu da, dir die Schuld tragen zu helfen? Ich, die ich dich liebe mehr als das Leben, die du liebst, Max. . .“

Fast gewaltsam rang er sich von ihren Händen frei. Etwas wie Haß glomm in ihm auf bei dem übermenschlichen Entsagungskampf, den er in dieser Stunde kämpfte, und der alles Erlebte übertraf. Wie Haß und ungeheures Erstaunen darüber, daß ein Weib sich ohne Besinnen und Furcht einem Manne hingeben konnte, der ihr den erschoß dem sie sich zur Gattin versprach.

„Thea, wir müssen, wir müssen es tragen. Thea laß mich! Thea, höre mich: ich . . . ich dachte ja nur an dich, als ich ihn niederschoß, um deinetwillen Thea, tötete ich ihn. Verstehst du das, verstehst du das ganz?“

Sie ließ ihn mit schreckhaft geweiteten Augen los. In diesem Augenblick hielt der Wagen mit einem Ruck an. Max sprang hinaus, aber sie griff ihn wieder am Arme.

„Was sagst du, Max? Was soll mir. . . Max, Max, höre mich!“

Er riß sich, seiner Sinne kaum mehr mächtig, von ihr los. Einige Schritte von ihnen entfernt lag das Boot auf dem dunklen Wasser, von einem Lichte beschienen, das gelbe Reflexe in die Fluten warf. Schon hatten der Doktor und Margrit es bestiegen, und Frau Julia stand, hochaufgerichtet und gespannt zu dem andern Wagen hinüberblickend, wartend daneben.

Unwillig und enttäuscht sah sie auf Max, der mit starrem Gesicht an ihr vorbeiging und sich neben Margrit auf die Bank setzte.

„Wo ist Thea?“ fragte sie herrisch. Er antwortete nicht.

Thea war in das Polster zurückgesunken. Sie strich sich mit der Hand über die Augen. War sie von Sinnen oder nicht? Was sprach er da von „Töten um ihretwillen“? Also doch. . . aber wie . . . Haltlos kreisten die Gedanken in ihrem Kopfe.

Erst als Frau Julia an den Wagen trat und ängstlich ihren Namen nannte, raffte sie sich auf. Wortlos stieg sie hinab, antwortete auf Frau Julias besorgte Frage nur mit einem Kopfschütteln und ging vor ihr her zum Boot, wo sie sich auf die schmale hintere Bank setzte.

Verstimmt und nun ebenfalls schweigend stieg Frau Julia ein. Der Doktor winkte sie an seine Seite in die Nähe des Fährmanns, an den einzigen noch freien Platz im Boote. Zwischen ihnen und Thea saßen in der Mitte des Fahrzeuges Max und Margrit.

Es war ganz still; nur das Plätschern der Ruder war hörbar. Dem jungen Fährmann wurde es unheimlich bei diesen merkwürdig schweigsamen Fahrgästen.

Schließlich sagte er sich, daß er mehr als einen komischen Kauz unter den Fremden angetroffen hätte und daß seine Gesellschaft am Ende es nur vorzöge, die Mondnacht schweigend zu genießen.

Lange grünlich blasse, zitternde Streifen warf der Mond übers Wasser. Das Hochgebirge wurde, fleckenweise aus dem Dunkel ragend, sichtbar. Keiner sah dorthin. Schon ragte der Beatenberg aus der Nacht, und es war noch kein Wort gesprochen worden. Der Doktor und Frau Julia, diese ernstlich ärgerlich auf ihren alten Freund und von Sorge für Max und Thea erfüllt, sahen ins Wasser, Margrit beklommen vor sich hin.

Max saß noch mit demselben starren Gesicht und mühte sich, nicht zu der weißen Gestalt drüben am Ende des Bootes herüberzusehen. Verzweiflung fraß ihm am Herzen. „Roh war ich!“ dachte er. „Warum macht sie mir's so übermenschlich schwer? Ich kann es ihr nicht sagen, es geht nun einmal über meine Kräfte!“ Etwas wie Trotz und Mut erfaßte ihn ob seiner Schwäche. „Jetzt, in dieser Stunde noch muß sie es wissen, ich ertrage es nicht länger!“

Mit einem jähen Entschluß schlang er den Arm um die neben ihm sitzende Margrit und küßte sie auf den Mund.

Einen Augenblick war es, als ob alles den Atem anhielte.

Dann fuhr Frau Julia auf, daß das Boot ins Wanken geriet.

„Max!“ rief sie fassungslos, empört, außer sich.

„Sie ist meine Braut, Mutter!“ sagte Max fest.

Frau Julia setzte sich; sie sank förmlich zurück vor übergroßer Ueberraschung. Der Doktor faßte beruhigend ihre Hand und flüsterte ihr ins Ohr:

„Sie sollen alles wissen, Frau Julia — und verstehen!“

Dann trat in dem Boot, wo doch nun nach dem gewöhnlichen Brauch der Dinge glückwünschende Stimmen hätten laut werden müssen, von neuem die lautlose Stille ein.

Von der schmalen Bank am unteren Ende des Bootes kam kein Laut, keine Bewegung. Keiner, auch Frau Julia nicht, wagte dorthin zu sehen.

Zur Linken dampfte, die Nacht rundum erhellend, das Schiff auf Thun zu, das die letzten Reisenden von Interlaken aus an der Beatenbucht abgesetzt hatte. Schon tönten ihre Stimmen von der Station der Drahtseilbahn herüber.

Das Boot stieß am Ufer an. Frau Julia und der Doktor stiegen zuerst aus, und der Doktor entlohnte den Fährmann. Dann folgten Max und Margrit. Max half ihr aus dem Boote und blieb dann mit tiefernstem Gesicht stehen, um auch Thea behilflich zu sein.

Sie trat vor, hochaufgerichtet. Ihr Gesicht war weiß und unbeweglich wie Marmor. Die Augen, blauschwarz, starrten geradeaus, an ihm vorbei. Seine ausgestreckte Hand unbeachtet lassend, schritt sie, einer wandelnden Statue gleich, der Station zu.

Frau Julia trat zu ihr und legte im Weitergehen liebreich den Arm um sie. Sie ließ es geschehen, ohne daß Frau Julia wußte, ob sie es überhaupt bemerkte. Der gewandten Frau, die selbst starr vor Ueberraschung war, erstarb jedes Wort auf den Lippen.

Der Beatenberg schien nach vorübergehender Leere neuen Fremdenzufluß zu erhalten. Die Bahn war fast ganz besetzt; nur einzelne Plätze noch waren für die Neuankommenden frei. Thea setzte sich sogleich auf einen Eckplatz neben ein altes, ausgemergeltes Spitzenklöppelfrauchen, das seine Waren auf dem Schoße hielt. Die Alte blickte scheu zu der hohen, merkwürdig starren und schönen Gestalt empor und rückte fast ängstlich zur Seite. Vergebens versuchte Frau Julia während der Fahrt, auch nur einen Blick mit Thea zu tauschen.

Auf der Höhe angelangt, entstand das allen bekannte Durcheinander von Begrüßungen, Gepäckbesorgen, das Mustern der Hoteldiener, das Vorfahren der Hotelwagen und Droschken. Indes der kleine Doktor sich nach einer solchen umsah, suchte Frau Julia Thea vergebens im Gedränge. Dann aber sah sie sie allein in eine am Ende des Bahnhofs haltende Droschke steigen und davonfahren.

Den vom Doktor herangeholten Wagen nahmen nur er und Frau Julia ein, während Max und Margrit lieber zu Fuß gehen wollten — eine Erlösung für beide Teile.

Theas Wagen fuhr vor dem Hotel vor. Sie stieg aus, noch immer wie von Stein, entlohnte den Kutscher, raffte mit einer mechanischen Bewegung ihr Kleid zusammen und ging an dem tief grüßenden Pförtner vorbei die Treppe hinauf.

Hier begegnete ihr ein junger Herr im Gesellschaftsrock. Er grüßte verbindlich und trat zur Seite.

„Gnädiges Fräulein kommen wohl gerade zurück? Es wurde allgemein bedauert, daß gnädiges Fräulein nicht mit beim Tennis waren — — aber, sind Sie vielleicht nicht wohl, gnädiges Fräulein? Die Tour war wohl sehr anstrengend — kann ich irgendwie —“

„Danke sehr, Herr Baron“, sagte Thea mit vollkommen beherrschter Stimme. „Nur ein bißchen Kopfschmerzen, es wird bald vorüber sein.“

Sie grüßte und ging.

Als der junge Mann aus ihrem Gesichtskreis entschwunden war, wankte sie und sank auf der Stufe in die Knie. Nur eine Sekunde. Dann raffte sie sich auf und ging taumelnd weiter, mit angstvoll geweiteten Augen nach ihrer Zimmertür vorausblickend. Einen Augenblick später schlug sie hinter ihr zu. Und sie konnte endlich, endlich die unnatürliche Steifheit abwerfen, mit der sie sich seit dem schrecklichen Moment im Boote, wo der kalte Stahl ihr ins Herz gefahren war, aufrechterhalten hatte.

* * *

Im Erkerzimmer zwischen den „Berner Mutzen“ des Doktors saßen er und Frau Julia einander gegenüber. Die schöne Frau war außer sich. Sie sprang auf und schritt, das Spitzentuch zwischen den Händen zerknüllend, hin und her.

„Ich sage Ihnen, Doktor, es ist unmöglich! Einfach unmöglich. Einen feinfühligeren und wahrhaftigeren Menschen als Thea gibt es überhaupt nicht wieder auf der Welt! Und keine Silbe hat sie mir von einer etwaigen Verlobung gesagt, als wir gestern über dies alles gesprochen haben. Ja, Doktor, es ist zu einer Aussprache gekommen. Ulla war fort, der Kreis um uns lichtete sich, wir waren mehr aufeinander angewiesen als sonst. Und Thea erschien mir seit Ihrem geheimnisvollen Verschwinden krank und ruhelos.

Ich konnte gestern abend nicht schlafen; die verschiedensten Vermutungen wälzten sich nach dem Empfang Ihres Briefes in meinem Kopfe. Es war schon fast Mitternacht, als ich bei Thea anklopfte. Sie war nicht allein noch wach, sondern saß träumend im weißen Hausgewande vor dem Ankleidetischchen. Wie ich sie so da sah, Doktorchen, in ihrer fast überirdischen Schönheit, mit dem Mantel golden bis an den Teppich herabfallender Haare — für so etwas ist ein Künstlerauge doch immer empfänglich! — und die Anhänglichkeit bedachte, die sie uns trotz Max' unbegreiflichem, abstoßendem Wesen stets bewahrt hat, daran dachte, wie sehr Fred sie liebte, daß es sein Herzenswunsch war, sie bald ganz zu unserer Familie gehörig zu wissen, und wie ich die herzliche Freude sah, mit der sie aufstand und mich empfing — da konnte ich nicht anders, als den Arm um sie schlingen und sie küssen, wie eine Mutter ihre Tochter küßt. Und sehen Sie, Doktorchen, da brach sie, brach die stets beherrschte Thea in ein fassungsloses Schluchzen aus. Ich hielt sie in meinen Armen und forschte leise und vorsichtig. Da sagte sie mir denn, daß sie Max liebe mehr als ihr Leben. Ich könne es nur ruhig wissen, denn auch er wisse es. — Doktor, Doktor, was ist Fred mir gewesen, wie habe ich ihn liebgehabt und werde ihn liebhaben, solange ich atme, werde bei allen Versuchungen meines Berufs nie einen anderen Mann liebhaben können nach ihm! Aber so, sehen Sie, Doktor, Ihnen kann ich es gestehen — so restlos, so selbstlos, wie diese Thea meinen Sohn liebt, so lieben kann ich überhaupt nicht! Das mag daran liegen, daß ich Künstlerin bin. Die müssen ja zu sehr die Gefühle der ganzen Menschheit ausschöpfen, die müssen ja zu oft ihr eigenes Schicksal über anderen dargestellten vergessen, die müssen zu oft draußen stehen und ihr eigenes Dasein beobachten — es ist der Fluch — und die Wonne des Künstlertums! Thea hingegen — sehen Sie — sie und ihre Liebe zu Max sind eins — und wenn ich nun bedenke, daß mein Sohn, der in seiner Jugend ohnehin stets nach den Sternen gegriffen hat, daß er diese ihm gebotene Himmelsgabe weggeworfen hat, um ich weiß nicht welcher Einbildung willen — oh, es ist zum Verzweifeln! Wäre Fred am Leben geblieben, wäre unser bester Freund und Halt nicht von uns gegangen!“

„Dann wäre alles anders geworden“, erwiderte der Doktor in tiefen Tönen.

Frau Julia stand am Fenster, sah in die Nacht hinaus und wandte sich eifrig um.

„Wäre Thea mit Ploch verlobt gewesen, sie hätte mir gestern abend doch eine Andeutung davon gemacht. Es wäre doch alles so viel verständlicher gewesen! Und nichts hat sie davon erwähnt, so schrankenlos vertrauend sie sich äußerte. Im Gegenteil betonte sie immer wieder, erst am Abend vor ihrer Abreise mit Max und Margrit habe sie erfahren oder vielmehr aus seinen Aeußerungen erraten, daß krankhafte Einbildungen Max von ihr fernhielten, und zwar schien es ihr, als ob Max sich übertriebene Vorstellungen von seinem Unwert seit dem Zweikampf mache und außerdem schon früher, als unsere Armut zutage trat, sich an ihrem Reichtum gestoßen habe. Ich bitte Sie, Doktor, das ist doch kein Grund, sich mit einem geliebten Wesen nicht zu verbinden! Dergleichen kann eine vorübergehende Trübung hervorrufen, kann einem stolzen jungen Menschen angenehm oder unangenehm sein — aber deshalb ein geliebtes und liebendes Wesen von sich stoßen — das ist doch einfach undenkbar! Lächerlich geradezu!“

Doktor Josti dachte für sich, daß das „Undenkbare“ eben doch Wahrheit sei. Er hütete sich aber, es auszusprechen. Es würde die erregte Frau noch mehr gegen ihren Sohn aufgebracht haben; sie würde es einfach nicht verstanden haben, wie er es nicht gebilligt hatte. Er wollte ihr das ersparen. Zudem beschäftigte ihn eine andere Frage mehr. Immer wieder fuhr er sich ratlos mit den Händen durch die graue Mähne, stand er gleich Frau Julia an einem der Fenster, kopfschüttelnd hinausstierend, mit einem aufsteigenden Argwohn kämpfend.

„Unbegreiflich!“ murmelte er. „Ganz unbegreiflich! Woher sollte dieser Ploch denn den Mut genommen haben, sich ihren Bräutigam zu nennen? Und woher wußte er alle Tatsachen, die von der heimlichen Verlobung in Driburg, die der Entfremdung, wenn nicht von ihr? Woher war er seiner Sache so sicher, daß er Max zu ihr selbst schickte, um ihm die Bahn freizumachen? Unbegreiflich bleibt das alles, unbegreiflich!“

„Ich werde sogleich zu Thea gehen“, rief Frau Julia lebhaft, „um diese Frage aufzuklären. Daß Max es ihr nie, auch heute abend im Wagen nicht gesagt hat!“

„Sie vergessen, teuerste Freundin, daß er trotz allem noch mitten in seiner Leidenschaft steckte. In solchem Zustand fließen einem die Erklärungen nicht so leicht von den Lippen —“

„Nein“, sagte Frau Julia, „in solchem Zustande redet der Mensch stets das Verkehrteste, was er überhaupt reden kann! Aber jedenfalls hat Thea ein Anrecht darauf, endlich zu erfahren, was Max zu seinem Verhalten bestimmte.“

Sie nestelte schon, zum Fortgehen bereit, an ihrem Schleier. Dann trat sie nochmals, ihm die Hände entgegenstreckend, auf ihn zu:

„Wir verstehen uns, mein Freund! Ich brauche Ihnen nicht zu wiederholen, was ich Ihnen vorhin schon sagte: ich könnte mir kein lieberes Kind denken als Ihr Töchterchen und würde es unter anderen Umständen mit herzlicher Mutterliebe empfangen. Aber wie die Dinge liegen, kann ich aus einer solchen Verbindung nur Unheil entstehen sehen. Denn sie kommt mir vor wie eine Verzweiflungstat, wie eine Flucht vor sich selber“.

„Sie mögen recht haben“, murmelte der Doktor. Es war eine große Unruhe in ihn gefahren. Er fuhr bald mit den Händen in die Hosentaschen, bald über die Haarmähne und sah ganz verstört aus.

„Ich muß jetzt wissen, was Irrtum und was Wirklichkeit ist!“ fuhr Frau Julia energisch fort. „Und was kann aus all diesen unglücklichen Verwicklungen wird, das steht in den Sternen.“

Der Doktor nahm seinen Hut, um sie durch die Nacht ins Hotel zu begleiten. Am Eingang des Hotels verabschiedete er sich von ihr und wanderte sorgenvoll seinem Hause wieder zu. Er zitterte für sein Kind. Er glaubte beobachtet zu haben, daß ihre Liebe zu Max Rugenberg tiefer war, als er ihr zugetraut hatte.

Auch der Gedanke an Max erfüllte ihn mit schwerster Sorge. Wie, wenn es sich herausstellte, daß alle seine Voraussetzungen Wahn waren! Wenn das, was er bisher als Notwendigkeit betrachtet hatte, Sinnlosigkeit ward, und wenn die Größe des zu Sühnenden so hoch anschwoll, daß es ihn zu Boden drücken mußte? Wenn er mit all dem vor die Entscheidung gestellt wurde, entweder das einmal im Wahn Eingegangene durchzuführen oder Rehchen die eben erst gelobte Treue zu brechen?

Unterdessen stieg Frau Julia hastig die Stufen hinan. Oben angekommen, sah sie sofort, daß die Türen von Theas Zimmern weit offen standen. Bestürzt trat sie näher.

In beiden Zimmern brannte einsam das elektrische Licht. Sie waren ausgeräumt. Kein Koffer, kein Kleidungsstück und nichts von all dem war zu sehen, mit dem Thea sich auch ein Hotelzimmer behaglich zu machen verstand.

Nur Blumen, vor allem halbverwelkte Rosen, standen überall in dem einen Raume umher, und im Schlafzimmer lag eine einzige rote Rose, wie hastig dorthin geworfen, auf dem Teppich vor dem Ankleidetisch. Es war die Rose, die Thea am Nachmittag, vor ihrer Abfahrt nach Interlaken, an den Gürtel gesteckt hatte.

Frau Julia sank sprachlos in einen Sessel. Es war kein Zweifel! — Thea war fort!

In diesem Augenblick kam ein Stubenmädchen geräuschlos auf dem dicken Flurläufer an der geöffneten Tür vorbei. Sie blieb erstaunt stehen, als sie die Dame zu später Stunde dort sitzen sah. Frau Julia winkte sie heran und forschte sie aus.

Das Mädchen erzählte, was sie wußte. Das gnädige Fräulein v. Brand habe nach ihr geschellt. Als sie hereinkam, standen die Koffer geöffnet in der Mitte des Zimmers, und das gnädige Fräulein habe ihr befohlen, ihr eilig packen zu helfen, da sie noch mit dem Nachtzuge fort müsse. Das gnädige Fräulein habe an alles gedacht. Der Kellner habe einen Wagen besorgen, der Oberkellner erscheinen müssen, damit sie die Rechnung bezahle. In unglaublicher Eile sei gepackt worden. Der Wagen sei vorgefahren, und ehe man sich überhaupt hätte besinnen können, sei sie fort gewesen.

Von dem Schweigen Frau Julias ermutigt, fügte das Mädchen hinzu, daß sie das schöne gnädige Fräulein alle vergöttert hätten wie einen Engel, so freundlich wäre sie immer gewesen, und sie glaube ganz bestimmt, daß irgendein Unglück in ihrer Familie passiert sei. Sie habe so sonderbar ausgesehen. Und — da fiele ihr ein — sie glaube, daß sie für die gnädige Frau dem Oberkellner einen Brief zurückgelassen habe.

Hastig schickte Frau Julia sie fort, ihn zu holen. Der Oberkellner erschien selbst und überreichte das Schreiben. Frau Julia erbrach es und las die wenigen Worte:

„Du wunderst Dich nicht, Tante Julia, daß ich Dich ohne Abschied verlasse. Ich kann Dich lange, lange nicht wiedersehen . . . aber ich vergesse nie die Liebe, die Du mir gestern abend gabst.

Deine Thea.“

Das Blatt zitterte in Frau Julias Hand. Indes, sich zusammennehmend, fragte sie den respektvoll harrenden Oberkellner, wohin Fräulein v. Brand den Wagen bestellt habe.

„Nach Interlaken, gnädige Frau, so viel ich verstanden habe. Das gnädige Fräulein wollte zweifellos den Nachtzug benutzen. Der Landweg führt schnell bergab dorthin — sie wird ihn erreicht haben“. Er blickte auf die Uhr. „Vor einigen Minuten ist er abgefahren, gnädige Frau.“

* * *

In demselben Nachtzuge, in dem Thea v. Brand in tränenloser Verzweiflung saß, den ganzen Rest der Nacht aus dem Fenster in die Finsternis starrend, und in eine unbekannte, grauenvolle Zukunft hinausfuhr, lag ein Brief an die Baronin Sibylle v. Korff, der in großen, hingeworfenen Buchstaben nichts enthielt als die Worte:

„Max Rugenberg ist mit Margrit Josti verlobt ... Schreibe mir nicht.

Thea.“

* * *

Gerade als Doktor Josti und Frau Julia das Chalet verlassen hatten, erschienen Max und Margrit von der anderen Seite und stiegen das Vorgärtchen hinan. Da kam mit wilden, langen Sprüngen der Bernhardiner angeschossen und warf heulend vor Freude die zurückkehrende Herrin fast um.

Margrit vergaß in diesem Augenblick den angstvollen Druck, der seit dem Vorfall im Boot auf ihr lastete. Ihr Gesicht strahlte in Wiedersehensfreude. Sie umschlang und streichelte den Hund, der sich lange Zeit wie toll gebärdete und sich endlich, keuchend, mit hängender Zunge, zu ihren Füßen lagerte, um sie unverwandt anzuschauen.

Dann verlangte sie, daß er auch Max begrüße ... Der Hund zögerte, ehe er sich dazu entschloß, gutmütig wedelnd ein paarmal auch an ihm in die Höhe zu springen. Max hatte in kein warmes Verhältnis zu ihm kommen können. Es schien, als ob das Mißtrauen, das er ihm beim ersten Sehen entgegengebracht hatte, nie recht hatte weichen wollen. Er beobachtete eifersüchtig jede vertrautere Annäherung zwischen ihm und seiner Herrin, und es war schon einigemal vorgekommen, daß er sich drohend zwischen beide gestellt hatte, wenn Max Margrits Hände ergreifen wollte.

Von ihrem Hunde gefolgt, eilte Margrit in Haus und Hof, um zu sehen, ob die Blumen wohl gepflegt und der Futterplatz in Ordnung seien. Max folgte langsamer. Es war ihm heute abend unmöglich, an solchen Dingen teilzunehmen.

Er litt in dieser Stunde nicht um sich, er litt um Thea allein. Ein tief bohrender Stachel war in ihm zurückgeblieben nach jener Umarmung im Boote, aus verzweiflungsvollem Trotz entsprungen. Er sagte sich, daß, wenn er schon vorher im Wagen, seiner Sinne nicht mehr mächtig, unfrei gehandelt hatte, diese Art der Bekanntgabe seiner Verlobung ihr gegenüber, nach jener Szene, das Kränkendste war, was er Thea antun konnte. Er nannte sich feige, brutal. Schmerzhaft sich auf die Lippen beißend, wanderte er im Erkerzimmer ruhelos auf und ab, fühlte sich elend und verzweifelt und weit ab von dem Aufatmen, das er von diesem Bruch erwartet hatte.

Nach einer Weile trat Margrit in ihrer geräuschlosen Weise ein. Sie setzte sich still in den Erker, und Max stand brütend und wortkarg neben ihr und starrte aus dem Fenster in die Nacht. „Rehchen“ rang mit einer Frage. Der Nachhall der beklemmenden Stimmung im Boote fiel nun doppelt drückend über sie her. Gerade für das Ungreifbare hatte sie das feinste und untrüglichste Gefühl. Sie empfand, daß mit dem Erscheinen Thea v. Brands die friedvolle Stimmung von ihnen allen abfiel, in der sie sich während der vergangenen Tage so glücklich gefühlt hatte. Zum erstenmal war ihr diese Ungewißheit unerträglich.

Indes wurde es ihr namenlos schwer, das auszusprechen, was sie bewegte; noch schwerer, eine direkte Frage zu tun. Sie litt und rang mit sich selbst, bis sie ihrer ganzen Natur einen gewaltsamen Stoß gab und stockend hervorbrachte:

„Soll ich nicht wissen, Max . . . was dich . . . so schrecklich drückt? Es ist etwas mit Fräulein von Brand . . . Warum, wenn es eine „dunkle Schuld“ ist, kommt sie immer wieder zu dir? Und soll ich niemals erfahren, wie . . . diese . . . dunkle Schuld . . . heißt?“

Sie flüsterte die letzten Worte nur noch und sah mit peinvollem Erröten vor sich nieder. Dann aber hob sie den Kopf und sah ihn mit ihren kindlichen Rehaugen vertrauend und angstvoll zugleich an.

Nach dem ersten Zusammenzucken gewann Max seine Ruhe wieder. Er blickte sie prüfend an. „Warum eigentlich nicht?“ dachte er. „Hat sie nicht das erste Anrecht darauf, es zu wissen?“

Aber er wußte nicht recht, es einzukleiden. Angesichts dieser Augen kam ihm die Erkenntnis, daß sie das wenigste von dem, was er gelitten hatte, verstehen konnte. Kannte sie doch nach ihres Vaters eigenem Ausspruch nicht die Liebe des Weibes zum Manne — wie erst sollte sie die Liebe des Mannes zum Weibe verstehen? Schuldige, leidenschaftliche Liebe, brennende Eiferucht, Haß — wußte Rehchen überhaupt, was Haß war?

Und so begann er halb bewußt, halb unbewußt zu ihr zu sprechen wie zu einem Kinde, dem man die Erlebnisse der Erwachsenen in möglichst kindlicher und schonender Form beizubringen sucht.

„Als Student hatte ich Fräulein v. Brand sehr lieb . . so lieb, daß ich keinen höheren Gedanken kannte als den, sie ganz mein eigen zu nennen. Und sie — liebte mich wieder.“

Die Tropfen standen ihm auf der Stirn. Margrit ahnte nicht, wie schwer ihm diese neue Bloßlegung seiner Qualen wurde.

„Dann starb mein Vater, und es stellte sich nach seinem Tode heraus, daß wir arm waren.“

Hier blickte sie mit liebevollem Verständnis zu ihm auf, in einer Weise, die ihm sagte, diese Tatsache kannte sie von ihrem Vater.

(Fortsetzung folgt.)

— Dankbar. Junger Ehemann: „Ich kann Dir gar nicht genug sagen, wie häuslich und arbeitssam meine Frau ist, erst gestern hat sie mir einen Knopf angenäht!“

— Logische Schlußfolgerung. Beamter: „Herr Inspektor, unser neuer Praktikant, dem Sie vorhin die „allgemeinen Dienstesvorschriften“ zum Studium gegeben haben, sitzt an einem Tisch und ist eingeschlafen!“

Amtsvorstand: „Nun — das ist wenigstens ein Zeichen, daß er wirklich darin gelesen hat!“

Das Zweischichtensystem in der Feuerwehr.

Bürgerschaft soll am Dienstag entscheiden, ob es eingeführt werden soll, oder nicht.

Was Befürworter und Gegner sagen.

Die Bürgerschaft soll am nächsten Dienstag darüber abstimmen, ob in der städtischen Feuerwehr das sog. „Zweischichtensystem" eingeführt werden soll, oder nicht. Eigentlich ist dies eine Frage, deren Entscheidung dem Stadtrat zusteht, und es wurde auch schon der Versuch gemacht, sie von dieser Körperschaft erledigen zu lassen, von der man ja wohl erwarten darf, daß sie das Wohl der Stadt zu wahren weiß und auch wahren würde. Damals wurde der Antrag, das Zweischichtensystem einzuführen, dem Finanzausschuß überwiesen, der aber berichtete, daß die Stadt nicht die Mittel dazu habe. Nunmehr soll die Bürgerschaft das entscheidende Wort sprechen. Leider hat die Frage, soll das alte System beibehalten oder durch das neue ersetzt werden, zu einer Spaltung innerhalb der städtischen Feuerwehr geführt, die für ihre Wirksamkeit wie für die Manneszucht nur sehr nachteilig sein kann. Die beiden Parteien befehden sich mit solcher Gehässigkeit, daß es der Bürgerschaft nur erschwert wird, sich in der Sache klar zu werden. Der Kostenpunkt — es handelt sich um eine Mehrausgabe von etwa $750,000, welche der Stadt durch die Einführung des Zweischichtensystems erwachsen würde — dürfte für die Wählerschaft nicht ausschlaggebend sein, sollte sie anders die Ueberzeugung gewinnen, daß die Einführung des Zweischichtensystems wirklich für die Feuerwehr wie für das städtische Wohl von Vorteil sein würde. Damit die Wähler sich ein Urteil in der Frage bilden können, bringt die „Sonntagpost" nachstehend, was von den beiden Parteien innerhalb der Feuerwehr für und gegen die geplante Neuerung angeführt wird:

Was die Befürworter sagen.

Die Stadt New York hat bei ihrer Feuerwehr das System des ununterbrochenen Dienstes, ebenso wie Chicago und alle anderen Städte, in welchen nicht das Zweischichtensystem in Gebrauch ist. Die folgenden Städte benutzen das Zweischichtensystem: Yonkers, N. Y.; Omaha, Neb.; Seattle, Wash.; Kansas City, Kans.; Kansas City, Mo.; Butte, Mont.; Berkeley, Kal., und Great Falls, Mont.

Es kostet der Stadt New York jährlich $1,500,000, die Feuerwehrleute in der von der Stadt bezahlten Zeit ihre Mahlzeiten essen zu lassen; den Städten mit dem Zweischichtensystem kostet es keinen Cent, denn unter diesem System gibt es keine Eßpausen; es ist praktisch, wirksam und human.

Vom humanen Standpunkt aus betrachtet, muß das Einschichtensystem als unvereinbar mit der modernen Zivilisation verurteilt werden. Es gibt keinen vernünftigen Verteidigungsgrund für ein System, welches den Gatten und Vater von Frau und Kindern tagelang trennt, das einen Mann zwingt, seinen Magen an 245 Tagen im Jahre zu mißhandeln, das ihn der Gelegenheit beraubt, die Kirche zu besuchen und mit seinen Mitmenschen geselligen Verkehr zu pflegen. Es macht aus körperlich auserlesenen Mitgliedern des Gemeinwesens körperliche Ruinen. Es hat Hunderte von Familien zerrissen und ist die Ursache gewesen, daß Kinder von Feuerwehrleuten einen größeren Prozentsatz zur Zahl verwahrloster Kinder stellen, als die Kinder anderer Berufsklassen. Unter dem Zweischichtensystem würden die Feuerwehrleute an 350 Tagen im Jahre durchschnittlich 12 Stunden am Tage ohne Unterbrechung Dienst tun. Der Wegfall der Eßpausen würde der Stadt etwa $500,000 ersparen und die Tüchtigkeit des Departements sehr fördern.

Die Tagesschicht würde 10, die Nachtschicht 14 Stunden im Dienst sein, beide Schichten würden einmal in der Woche miteinander tauschen, sodaß der Feuerwehrmann alle 6 Tage einmal 20 Stunden frei haben würde. Er würde zuhause schlafen, frühstücken und zu Abend essen und sein Mittagsmahl mit nach der Wache bringen. Er würde also tun, was alle Arbeiter tun und dennoch lange Arbeitszeit und gefährliche Arbeit haben, und nicht so lange leben wie Angehörige anderer Erwerbszweige. Aber er würde ein dem normalen näher kommendes Leben führen, als jetzt.

Unter dem Einschichten-System wechselt die Zahl der Leute. Von einem aus 12 Mann bestehenden Spritzenzug z. B. gehen 4 oder 5, nicht selten 3 Mann, zu einem Brande. Einer ist Spritzenmaschinist, einer Offizier und einer Schlauchführer, so daß von fünf Mann nur zwei für die wirkliche Arbeit übrig bleiben.

Sehr wichtig zur Erhaltung guter Disziplin ist, daß immer derselbe Offizier dieselbe Mannschaft befehligt, aber unter dem gegenwärtigen System, unter welchem Abwesenheit anstatt Gegenwart die Regel ist, hat ein Offizier nicht zwei Tage lang dieselben Leute unter seinem Kommando; einige haben frei, andere besonderen Dienst, andere sind krank, es ist ein beständiges Kommen und Gehen.

Der Hauptmann hat das Kommando zwei Tage, dann hat es an einem Tage der Leutnant während der Eßpausen des Hauptmanns, und er hat es auch während des Urlaubs des Hauptmanns. Wenn der Leutnant zu Tisch geht, und der Hauptmann ist abwesend, so hat ein Gemeiner das Kommando.

Ist der Hauptmann auf Urlaub und der Leutnant hat seinen freien Tag, so kommt ein Offizier eines anderen Zuges als Ersatz, und es ist daher nicht selten, daß ein Zug unter dem Kommando eines fremden Offiziers steht, der sich natürlich um die Disziplin nicht viel kümmert. Dasselbe gilt von den Maschinisten, die ebenfalls beständig von Maschinisten anderer Züge vertreten werden.

Unter dem Zweischichtensystem würde der Hauptmann immer das Kommando über dieselbe Schicht haben, der Leutnant das über die andere.

Wir haben bei Bränden gearbeitet mit 16- bis 36stündiger Arbeitszeit, bis zu völliger Erschöpfung, und wenn sich noch ein Brand ereignet hätte, so würden wir unfähig zu seiner Bekämpfung gewesen sein.

Das gegenwärtige System bedeutet ein Heer ohne Reserve. Eines Tages, wenn es nicht abgeschafft wird, werden wir zu kämpfen haben bis wir sterben, als ob es nicht noch andere Leute in Chicago gäbe, welche diese Arbeit zu tun willens sind. Und dabei hat Chicago 150,000 Beschäftigungslose, deren Familien Mangel leiden.

Wir sind der Ueberzeugung, daß das Zweischichtensystem eingeführt werden kann ohne Anstellung von mehr Leuten als gegenwärtig im Dienst sind, und daß der Dienst verbessert werden würde. Wir sind ebenfalls überzeugt, daß wir, um den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit zu erreichen, in allen Wachen mindestens so viel Leute haben sollten, wie zu dem Feuerschutz, für welchen die Bürgerschaft bezahlt, notwendig sind.

Wir ersuchen die Wähler, den angeführten Tatsachen Berücksichtigung zu schenken und am 6. April für das Zweischichtensystem zu stimmen.

(Gezeichnet) Geo. B. Hargan,
Präsident des Feuerwehrvereins von Chicago.

Was die Gegner sagen:

„Feuerwehrleute, die ihre besten Lebensjahre dem Feuerwehrdienste gewidmet, mußten viele Tage auf die Bekämpfung des Doppelschichtensystems verwenden. Die heute bestehenden Verhältnisse sind eine Schande für das Feuerwehrdepartement und die Bürgerschaft Chicagos. So erbittert sind die Gegensätze geworden, daß langjährige Freunde im Departement sich tatsächlich feindlich gegenüberstehen. Agitatoren, Organisatoren, ja sämmtliche Organisationen, mit Ausnahme der „Wohltätigkeitsgesellschaft der Feuerwehrleute" und des „Gegenseitigen Hilfs- und Unterstützungsvereins der Feuerwehrleute", sollten dem Departement ferngehalten werden.

Unter den Mitgliedern des Feuerwehrdepartements, die das Zweischichtensystem bekämpfen, herrscht große Entrüstung über eine vom staatlichen Fabrikinspektor Oscar Nelson gehaltene Rede, die den Karakter der Frauen und Töchter der Feuerwehrleute herabsetzt. Ein Komite wird diesbezüglich mit Gouverneur Dunne Rücksprache nehmen, um durch dessen Einfluß eine öffentliche Entschuldigung von Herrn Nelson zu erlangen. Die bezüglichen Bemerkungen, welche Feuerwehrleute als einen niederträchtigen Angriff auf die Ehre ihres Heims bezeichnen, wurden in einer Versammlung in der Belmont Halle gemacht, wo der staatliche Fabrikinspektor zu Gunsten des Zweischichtensystems sprach. Seine Ansprache war in der Hauptsache eine Wiederholung der vor zwei Jahren von Lee O'Neil Browne in der Legislatur gehaltenen Rede, welche die von ihm befürwortete Zweischichten-Gesetzvorlage ablehnte, als eine Abordnung die Unterschriften einer Mehrzahl von Mitgliedern des Feuerwehrdepartements gegen diesen Plan unterbreitete. Die Legislatur beschloß infolgedessen, daß vor Inkrafttreten eines derartigen Gesetzes der Einwohnerschaft Chicagos Gelegenheit zur Abstimmung darüber gegeben werden müsse.

„Die Rede des Fabrikinspektors Nelson war eine Beleidigung für jede anständige Frau in Chicago", erklärte eine Zuhörerin. „Derartige gemeine Verdächtigungen der Frauen und Töchter von Feuerwehrleuten sollten besonders von den Frauen Chicagos zurückgewiesen werden, denn tugendhaftere, edlere und mehr opferbereite Frauen, wie die von Chikagos Feuerbekämpfern, gibt es wohl kaum irgendwo in der Welt."

Ein Punkt, auf welchen wir Gegner des Doppelschichtensystems besonders hinweisen, betrifft die große Machtvollkommenheit, die dem Geschäftsagenten der Gewertschaften eingeräumt ist. Seine Herrschaft kann nicht anders als schädlich auf die Manneszucht, Leistungsfähigkeit und sonstige gute Eigenschaften des Departements wirken, und muß im Laufe der Zeit Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten hervorrufen, die der bisher verpönten Politik Einlaß gewähren. Was würde die Folge sein, wenn Politik und Arbeiterführer die Männer beherrschen, welche beim Eintritt in den Dienst durch Eid verpflichtet wurden, Leben und Eigentum zu schützen? Man betrachte nur das Polizeidepartement, wo, wie häufig berichtet wird, Polizeikapitäne oder untergeordnete Beamte nach fernliegenden Bezirkswachen gesandt werden, wenn sie einem Politiker, Demokraten oder Republikaner, bei ihrer Pflichterfüllung zunahe getreten sind. Dies erklärt, warum viele Polizeihauptleute ihre Pflicht nicht ganz erfüllen und sogar offen sagen, daß sie rasch Ordnung in ihren Bezirken herstellen könnten, wenn nicht immer Politiker in ihre Tätigkeit eingriffen. Aehnliche Verhältnisse würden durch Einführung des Zweischichtensystems im Feuerwehrdepartement hervorgerufen werden. Statt des befehlshabenden Offiziers würde der Geschäftsagent von seinen Untergebenen zu Rat gezogen werden. Nachdem der Kommandirende zwei oder drei Auseinandersetzungen mit Geschäftsagenten gehabt hat und nur Wortgefechte und Wirren als Folge sieht, kann er nicht umhin, entmutigt zu werden, die Leistungsfähigkeit seines Bataillons wird verringert, und der Steuerzahler, der Alles bestreitet, wird den Hauptverlust tragen müssen.

Zurzeit ist kein Feuerwehrdepartement der Welt freier von Politik und Arbeiterwirren, wie das Chicagos. Unter seinen Mitgliedern sind 200 Gewerkschaftler, die heute noch Beiträge an Organisationen zahlen, welchen sie vor Eintritt in den öffentlichen Dienst angehörten. Keiner von ihnen ist zu Gunsten des Zweischichtensystems, da sie die inneren Zwistigkeiten fürchten, welche dieses unbedingt im Gefolge haben wird.

Die „Policemen's Protective Association" wurde von den städtischen Behörden zur Auflösung gezwungen, da, wie erklärt wurde, die Polizisten sich zu viel mit Agitation beschäftigten und ihren Vorgesetzten nicht mehr prompten Gehorsam leisteten, weil sie sich auf ihre Organisation verließen, die ihnen — recht oder unrecht — zur Seite stehen würde. Obwohl diese Organisation keinen Geschäftsagenten hatte, wurden Manneszucht und Leistungsfähigkeit des Departements so ungünstig beeinflußt, daß ihre Auflösung zur Notwendigkeit wurde. Der Geschäftsagent der als Gewerkschaft organisirten Feuerwehrleute würde tatsächlich eine politische Macht darstellen, durch seinen Einfluß könnten Feuerwehrleute versetzt werden, gleichviel ob gegen den Wunsch des befehlshabenden Offiziers; er würde von Angestellten, die sich wegen Verletzung von Dienstvorschriften vor der zivildienstlichen Untersuchungsbehörde verantworten müssen, herangezogen und der Einfluß organisirter Arbeit bei den Verhandlungen geltend gemacht werden; bei Beförderungsprüfungen würden nicht mehr ausschließlich Verdienst und Kenntnisse, sondern ein ähnlicher Einfluß den Ausschlag geben. Die Befürworter des neuen Systems rühmen sich bereits einer Organisation, die als „Local 12,270" des Gewerkschaftsrates bekannt ist; sie geben an, daß falls Schwierigkeiten eintreten sollten, ein Streik nicht erklärt werden wird, allein keine weitere Zusicherung als dieses Kampagneversprechen wird gegeben.

Für die erfolgreiche Bekämpfung von Feuersbrünsten ist die genaue Kenntniß des Bezirks seitens der Feuerwehrleute von größter Wichtigkeit, sie müssen mit den Ausgängen der Gebäude, Lage der Rettungsleitern, Gängen, Lichtschächten, Abwasserverbindungen u. s. w. gut vertraut sein, um die Flammen möglichst schnell löschen zu können. Diese Notwendigkeit tritt besonders in den vornehmlich kommerziellen Zwecken dienenden Bezirken zu Tage, wo oft das Leben vieler Personen auf solcher Kenntniß beruht. Unter den jetzigen Dienstvorschriften müssen Hauptmann und Leutnant abwechselnd täglich Inspektionen in Gebäuden in ihrem Bezirk vornehmen. Unter dem Doppelschichtensystem würden derartige Inspektionen in Wegfall kommen, da es vorschreibt, daß ein Offizier Tags und der andere Nachts Dienst tun soll. Die auf solche Weise vergrößerte Gefährdung von Leben und Eigentum braucht kaum betont zu werden.

Für das alte System spricht auch, daß Feuerwehrleute jeden dritten Tag Urlaub erhalten, jährl. 15 Tage Ferien nehmen dürfen und einer Beerdigung beiwohnen können, ohne einen Gehaltsabzug befürchten zu müssen.

Diese Vorteile werden sogut wie ganz fortfallen, wenn das Doppelschichtensystem eingeführt werden sollte. Es enthält keine Bestimmung betreffs der Ferien, die bisher Feuerwehrleute mit Gattin und Kinder zu verbringen und zu Ausflügen zu benutzen vermochten. Dagegen schreibt es vor, daß Feuerwehrleute tagsüber 10 Stunden, während der Nachtschicht jedoch 14 Stunden, Dienst tun sollen.

Die Gegner des Zweischichtensystems begannen eine Umfrage von Haus zu Haus, um besonders die Frauen zu ersuchen, gegen das Zweischichtensystem zu stimmen. Ueber zwei Drittel der Feuerwehrleute sind für das alte System, und viele werden von ihren Frauen bei der Umfrage unterstützt, um den Appell gegen das neue System so eindrucksvoll wie möglich zu machen".

(Gezeichnet)
Das Komite:
Edward J. Baugh,
John E. Klein.

Spitzen, Stickereien

17-zölliges Flouncing und Korsetbezug-Stickereien, gearbeitet in hübschen Knopfloch und Blumen-Zusammenstellungen — die reguläre 19c Qualitäten, die Yard zu 13½c

27-zöllige Stickerei-Skirtings, hübsche Muster, kostet stets 29c, die Yard zu — 19c

Farbige Stickerei-Kanten und weiße Einsätze, wert bis 5c, die Yard zu 1½c

Deutsche Leinen Torchon Spitzen und böhmische Macrome und Schatten Spitzen-Bänder, bis zu 10c Werte, — die Yard zu 4½c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Damen-Handschuhe

Kurze, zwei Druckknöpfe Tricot Seiden-Handschuhe für Damen, doppelte Fingerspitzen, in Weiß und Schwarz, wert 50c, zu nur 39c

16 Knöpfe lange Seiden-Handschuhe für Damen, doppelte Fingerspitzen, zwei Druckknöpfe am Handgelenk, in Schwarz und Weiß, zu 52c

Kurze Chamoisette Handschuhe für Damen, in Weiß, waschbar, — speziell zu 24c

Kurze schwarz seidene Damen-Handschuhe mit doppelten Fingerspitzen, Ausschuß der 50c Sorten, zu 25c

36zöllige Satin Messaline, die Yard zu 47c, eine April Seide-Verkauf Spezialität

Montag die gewöhnliche 79c Qualität reinseidene, glänzende, festgewebte Kleider-Satin-Messaline, in schwarz und einer hübschen Auswahl von Farben, 36 Zoll breit, die Yard verkauft zu 47c

36-zöllige Novelty gemusterte und hübsch gestreifte Tub Seide für Blusen und Männerhemden, die Sorte, die sich tadellos waschen läßt, die 45c Qualität — die Yard zu 27c

36-zöllige Seide Poplins, schönes, glänzendes feines Gewebe; auf jeder Seite zu gebrauchen; eine in diesem Frühjahr sehr beliebte Kleiderseide, schwarz und farbig, gewöhnlich 75c, Montag, die Yard .. 43c

40-zöl. Seiden- und Wolle-Crepe Poplins, die beliebte Seide, Montag zu weniger als dem halben regulären Preise, schwarz und farbig, sehr schön glänzend, schwere Qualität, die Yard 69c

40-zöll. Charmeuse Satins, $1.69 Qual.; ein günstiger Einkauf befähigt uns, sie zu 98c zu offeriren, alle neuen Farben für Promenaden- u. Abendkleider, einschl. schw'z u. weiß, schön glänzend, Yd. 98c

Frühjahr-Kleiderstoffe

36zöllige reinwollene Kostüm-Serges, schwere Qualität, für Suits Skirts usw., in einer guten Auswahl von Farben; regul. Preis 50c, Montag zu, Yard 33c

36zöll. Cream weißes Sturm-Serge, mit schwarzen Pencil-Streifen, das so populär für Suits, Kleider und so weiter ist; gut den doppelte reis wert, zu, Yard 19c

$1.00 reinwollenes feines Broadcloth, 59c. Wir erhielten soeben eine weitere Partie von diesen feinen Broadcloths; Twilled Rückseite, Seide finished; in einer guten Auswahl von populären Farben; gut $1.00 wert, speziell, Montag, Yard 59c

Seide finished Kleider-Poplins, in Cream, weiß, schwarz und einer großen Auswahl von populären Schattirungen; 35c Werte, Montag zu, Yard 22c

Waschstoffe usw.

Gebleichter Muslin, schwere runde Faden-Qualität, von der Auktion, bis zu 8c Werte, die Yard zu 3¾c

40-zölliges ungebleichtes Muslin für Laken u. Bezüge — die Yard — zu 6½c

5000 Yards Rester in Amoskeag- u. Lancester Schürzen-Gingham — die Yard zu 3½c

Kleider Print — alle Fraben, reguläre 7½c Sorte, die Yard zu 4½c

36-zöll. Kleider und Skirting Percales — lange Enden — die Yard zu 5¼c

Bookfold Kleider Percale, helle und dunkle Farben — 8c Qualität, die Yard — zu 4¾c

Spart an Leinen

5c gebleichtes Twilled Rollen-Handtuchzeug, rote Kante, die Yard zu 2½c

Gebleichte, gesäumte Leinen Finish Huck Handtücher, meistens 17x34 bis 20x38, verschiedene Größen, zu 8½c, 6½c und 4½c

35c gebl., 58zöll. Leinen Finish Tafel Damast — Blumen Entwürfe, 1½ bis 3 Yard Längen, die Yard zu 18c

2.00 farbige Bettdecken, volle Größe, lange geknotete Fransen, rote und weiße Blumen-Entwürfe, echtfarbig zu 1.19

$2½ Damen-Pumps, $1.67

Bronze 4-Strap Pumps für Damen, wie abgebildet; nettes Ornament an den „Vamps"; aus bester Qual. Kidskin gemacht, mit spanischen und Cuban Absätzen; Größen 3 bis 7; nettes Schuhzeug, das $2.50 kosten sollte, Montag zu $1.67

Weiße Buckskin-Knöpfschuhe für Kinder, gute Qualität: runde Zehen-Moden; solide Lederjohlen; Größen 8½ bis 11; $1.75 Werte, morgen zu 97c

Frühjahrs-Suits, Coats und Waists

$13.50 Muster Coats, hübsch männisch geschneiderte Facons, mit Gürtel — bauschig und fancy besetzt, aus reinwollenen Serges, Crepe Stoffen, und Covert Clothes in dem neuen Grau, Tan, Braun und Marineblau; auch schwarze Novelty Seiden Moire Coats — Größen 16 bis 44, speziell für Montag markirt $8.97

Moderne Suits — aus reinwollenen Crepe Clith Coverts, Diagonals — Shepherd Checks und Serges, fancy besetzte Facons, mit Gürtel, — Novelty Kragen und Stulpen, ganz gefüttert mit guter Qualität Peau de Cigue, schlichte oder bauschige Röcke, in Tan, Grau, Marineblau und Schwarz, Größen 16 bis 44, $13.50 Suits, zu $9.97

1.50 jap. Seidenwaists in hübschen neuen Modellen, bestickte, hohlgesäumte und geschneiderte Facons, Novelty Kragen lange Aermel, passen und waschen sich ausgezeichnet — Größen 36 bis 44 — zu 97c

2.50 seidene Crepe de Chine Muster Blusen, geschneiderte, bestickte — hohlgesäumte und fancy besetzte Modelle, Umlegekragen, lange Aermel, Schleifen Schlips, angebrochene Größen und Farben, — speziell zu 1.75

Frühjahrs-Putzwaaren

Die reizenden Poke und Matrosen Hüte, besetzt mit Sammetband, Blumen und Kränzen, sind hier in einer Menge von hübschen Effekten un markirt für Montag, 2.43

Schwarze Chip Dreß-Formen in verschiedenen mittleren und großen Facons, gut 75c wert, zu 37c

Hanfhüte sind in diesem Frühjahr sehr beliebt. — Diese Gruppe in vielen Facons und Farben zu nur 43c

Gänseblumen, drei in einem Bund, alle gewünschten Farben und schwar und weiß, kosten sonst 25c 11c

Hüte frei garnirt

Die Damen-Trachten

Coverall Schürzen für Damen, aus dunkel farbigen Percales — in vollen Größen — 50c Werte, zu 27c

Hauskleider für Damen, aus hübsch gestreiftem Percale, mit Kragen von solide farbigem Chambray — speziell — zu 57c

Weiße Muslin Unterröcke, mit tiefem Stickerei-Flounce — Einsatz und Band Beading — reguläre $1.00 Werte — speziell — zu 67c

Muslin Korsetbezüge — Yoke aus Spitzen oder Stickerei, Band Beading — zu 23c

Spitzen-Gardinen usw.

Hohlgesäumte Gardinen Voiles und Scrims, mit hübscher farbiger Kante, Ausschuß von den 18c Sorten, die Yard zu 10½c

Rester von schlichten Repps und Armours, passend für Portieren und Couchbezüge, Werte bis zu 60c vom Stück, die Yard — zu 29c

Einzelne Gardinen — 3 Yards lang, 45 bis 50 Zoll breit, viele passen zu Paaren zusammen, bis zu $2.00 das Paar, jede zu 47c

20c Sash Gardinen, mit Krause an der Seite und unten — mit Kopfstück am Oberteil — speziell das Paar zu 12½c

Knaben-Anzüge

Balkan Norfolk Anzüge für Knaben mit angenähtem Gürtel und Patch Taschen, zwei Paar Peg Kniehosen, aus starken Stoffen in Frühjahr-Schattirungen, wie grau, blau und braun, gemischte, Streifen und karrirte Effekte, Größen 6 bis 15 Jahre, gewöhnlich 3.50, Montag, 2.43

Feine blaue Serge Knabenhosen, Peg Knickerbocker Facon, ganz gefüttert, Uhrentasche und Gürtel Loops — Knöpfe am Knieband, Größen 8 bis 18 Jahre, kosten stets 1.25, speziell zu .. 87c

Schwarze und weiße doppeltes Gewebe Regenmäntel mit dazu passendem Hut für Knaben, Größen 6 bis 16 Jahre, gut 2.50 wert, Auswahl zu 1.67

Stumme Kriegsopfer.

Die Not der Kriegsgefangenen in Rußland ist herzzerreißend.

Wer hilft sie lindern?

Grauenhafte Schilderung eines Augenzeugen über das Eintreffen von aus Ostpreußen verschleppten Gefangenen. — Gestern eingelaufene Beiträge.

Freitag erschien in der „Abendpost" ein Aufruf um Geldbeiträge zur Linderung der schrecklichen Not, in welcher die russische Regierung ihre deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen — Zivilisten sowohl, wie Soldaten — in Sibirien und den anderen Landesteilen, wohin sie verschleppt worden sind, buchstäblich verkommen läßt. Wie berichtet, sandte die von in Ostasien ansässigen Deutschen und Oesterreichern gegründete „Hilfsaktion für deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Sibirien" zwei Amerikaner, die Professoren Harry V. Fuller und Roger Ames Burr von der Universität Hsitu, als Vertrauensmänner ab, um die Sachlage aus eigenem Augenschein kennen zu lernen, und ihre Berichte bestätigen, daß Hilfe in der Tat dringend nottut. So besagt z. B. der Bericht von Prof. Burr u. A.:

„Viele Gefangene trafen am Reiseziel ein, deren Kleider mit einer dicken Schicht Eis überzogen, deren Zehen, Finger, Nasen und Ohren erfroren waren, während andere erschöpft und durch Nahrungsmangel geschwächt waren. Der Unterschied zwischen theoretischen Absichten höherer und praktischer Ausführung dieser durch niedrigere, häufig unwissende, und von blindem Haß erfüllte Beamte, erwies sich als unausgleichbar. So sei nur der Behandlung eines Transports Genesender erwähnt, die genötigt wurden, zwei Stunden bei 10 Zentigrad unter dem Gefrierpunkt im Hospitalhof zu Irkutsk zu stehen, bis ihnen ihre Uniformen für die Weiterreise nach Ostsibirien ausgefolgt wurden."

Die ersten Beiträge.

Der Aufruf in der „Abendpost" hat bereits Früchte getragen, denn es liefen gestern bei ihr die folgenden ersten Beiträge ein:

Charles H. Sergel	$50.00
Paul Tietgens	30.00

Es ist der „Hilfsaktion" gelungen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, die eine Gewähr dafür bieten, daß Gaben für die bedauernswerten Opfer russischer Willkür und Grausamkeit auch wirklich ihrer Bestimmung zugeführt werden. Wer hier zu diesem Liebeswerk beitragen möchte, der kann sein Scherflein (nur Beiträge in Baar oder in Gestalt von Checks können angenommen werden) entweder an die „Abendpost" einsenden, die darüber quittiren und sie dann an das hiesige deutsche Konsulat abführen wird, oder aber direkt an das kaiserlich deutsche Konsulat, Nr. 122 S. Michigan Ave.

Die stummen Kriegsopfer.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" ist Professor Dr. Schiemann von Berlin von einem baltischen Deutschen, der auf eine der Wolgainseln verbannt wurde, der folgende erschütternde Bericht über das Schicksal der unglücklichen Landsleute zugegangen, die von den Russen aus Goldap und Lyck verschleppt worden sind:

„In der letzten Zeit sind hier noch viele Gefangene aus Ostpreußen hergeschleppt worden. Immer Trupps von zirka 50. Es war ein entsetzlicher Anblick. Natürlich sind es durchweg ganz alte Männer, Frauen und Kinder. Fast alle sind gegen zwei Monate unterwegs gewesen. Sie haben hungern und frieren müssen, sind von einem Gefängniß ins andere getrieben worden. Viele sind schon unterwegs gestorben. Die vor Erschöpfung nicht weiter konnten, blieben liegen oder wurden mit dem Kolben weiter getrieben. Sattessen war ein Wort, das diese Menschen überhaupt verlernt hatten. Sie waren meist, wie sie gingen und standen, aus ihren Wohnorten Lyck, Goldap und anderen Grenzgebieten zusammen gefangen und weggeschleppt worden. Eine alte Frau erzählte mir, daß sie in einem Dorf in der Gegend von Darkehmen bei Verwandten zu Besuch gewesen und nun zusammen mit diesen verschleppt war. Wo ihre Familie hingekommen, weiß die Arme nicht. Dann ist hier noch ein Knabe von fünf Jahren, dessen Eltern verschollen sind, er wurde auf der Straße aufgegriffen und fortgeschleppt. Ein weißhaariger Alter erzählte mir weinend, daß er mit seiner schwangeren Tochter gefangen genommen wurde. Die Tochter gebar unterwegs und ist auch mit dem Kinde gestorben. Alle haben ihre ganze Habe verloren. Alles wurde vernichtet und verbrannt. Ich könnte noch Seiten lang solche Leidensgeschichten erzählen, doch wozu? Nun sind alle diese Armen hier. Vier sind den Strapazen erlegen. Mehrere andere liegen im Sterben. Vielen sind auf dem letzten Marsche von Astrachan hierher — es war an dem Tage ein entsetzlich kalter Wind — die Hände und Füße erfroren. Sie werden wohl auch noch daran glauben müssen. Gestern starb hier eine alte Frau von 84 Jahren. Sie kam bewußtlos hier an und ist auch nicht mehr erwacht. Vorgestern drei alte Männer, darunter einer von 72 und 67 Jahren. Wer sie sind und wie sie heißen, wissen auch ihre Leidensgefährten nicht. Das sind die stummen Opfer des Krieges, und alle machen den Eindruck, als ob sie es nicht verstehen, nicht begreifen, welch entsetzliche Gewalt sie hierher getragen hat.

„Wir haben uns der Leute nun gleich nach Möglichkeit angenommen. Sobald ein Trupp ankam, wurden die Armen von den Deutschen empfangen. Man gab ihnen Tee und Essen, brachte sie in Wohnungen unter. Die Polizei tat und tut nichts. Der Isprawnik, sonst ein vollendeter Gentleman, hat keine Mittel angewiesen bekommen und auch keine Order. Ihm standen selbst die Tränen in den Augen, als er diese Kriegsgefangenen sah. Wir haben nun für die Leute gesammelt und Häuser gemietet und geben ihnen ihren Lebensbedarf. Es sind aber zu viele. Gegen 175 Menschen und heute sollen noch zirka 100 kommen. Wenn man in die Heime geht, wo diese Armen untergebracht sind, krampft sich einem das Herz zusammen. Wenn man die unglücklichen kleinen Kinder — es sind auch Säuglinge darunter —, die ausgehungerten Geschöpfe sieht, dann gibt man alles her, was man hat. Es ist gar nicht auszudenken, was werden soll, wenn der Krieg noch lange dauert und uns womöglich die Geldsendung abgeschnitten wird. Dann kommt wohl keiner mehr zurück."

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted-Str., Ecke North Ave. 1mtmison*

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten, Schmerzlos, Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.

Volles Set Zähne $4.00 — Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags 9—3. sondifr*

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60,
Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgs. bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags. ol2X*

UMI

Handtuchzeug

Dritter Floor — Dearborn Straße.

10c gebleichtes Leinen Finish Huck Handtuchzeug, Satin gestreift, 18-zöllig, 10 Yards an einen Kunden, die Yard zu 5½c

39c gebl. türk. Handtücher, 24x50 Zl. unbearbeitete Kante für Stickerei, für Montag zu 19c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Leinen, u. s. w.

Dritter Floor — Dearborn Straße.

69c halbgebleichtes Tafel Damast, 50-zöll., ganz reines Leinen, Blumen-Entwürfe, Yard 42c

$1.50 berühmte Bates Green Ticket weiße, gesäumte Bettdecken, (1 an den Kunden) 98c

Imperial—
—Granum

Babytrachten-Abteilung — 3. Floor
Drogen-Abteilung — 4. Floor

Die Aerzte sind nun in ihrer Erklärung einig, daß kondensirte Milch nicht für sich allein für Babies gebraucht werden sollte. — Füg Imperial Granum, das ungesüßte Nährmittel hinzu u. seht, wie die Babies wirklich gedeihen, denn es liefert die fehlenden, aber notwendigen Phosphate; in vier Größen,

22c, 63c, 93c und 2.69

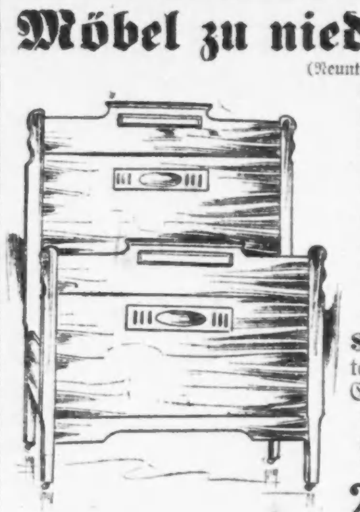
Verlangt ein Exemplar von „Care of Babies", und eine Probebüchse von Imperial Granum.

„Mein Baby war fünf Wochen alt und hatte nur ein halbes Pfund zugenommen. Ich ernährte ihn mit kondensirter Milch und er schien beständig Durchfall zu haben, weshalb ich begann, ihm frische Kuhmilch und Imperial Granum zu geben. Seine Eingeweidetrubel hörten auf und er nahm sofort zu. Er ist jetzt 3½ Monate alt und wiegt 15 Pfund."

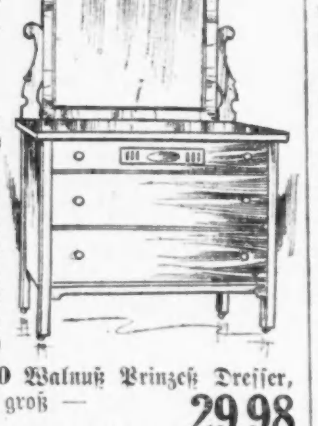
(Name und Adresse auf Verlangen)

Möbel zu niedrigsten Preisen

(Neunter Floor)



$73 drei Stücke Adams Style Mahagony Finished Bettzimmer Suite, bestehend aus Dresser, Chiffonier und volle Größe Bett — Dresser und Bett sind abgebildet — große Oberteile geschliffenes Spiegelglas, hübsche Scroll Standards, geräumige Schubladen mit hölzernen Knöpfen, extra feine Kabinett-Arbeit, hübscher Finish, ein extra Special für 35.00



$44 viertel gesägtes Eichenholz, Planked Oberteil Dresser, 21.98

38.00 Birds Eye Maple Colonial Front Chiffonier, zu 18.98

36.00 Mahagoni Adams Style Dresser, zu 17.98

56.00 Mahagoni Dresser mit extra großem geschliffenen Spiegel 27.98

28.00 viertelgsägtes Eichen, 3-teil. Spiegel Toilettentisch, zu 13.98

32.00 Mahagoni vier Pfosten Bettgestell — alle Größen, zu 15.98

46.00 Eichen und Mahagoni Napolion Bettgestell — zu 22.98

60.00 Walnuß Prinzeß Dresser, extra groß — zu 29.98

80.00 Eichen, Mahagoni oder Walnuß Dresser — zu 39.98

Gladiolus,
feinste Mischung,
d. Dutzend, 4c

Zehnter Floor — Dearborn Straße.

Neuer Rasensamen, Chicago's beste Mischung, 5 Pfund 90c, Pfund 19c.

Neuer Blumen- oder Gemüse-Samen, Dutzend Packete 9c

Zwiebel-Sets, rot, weiß oder gelb, Pfund 9c.

Aepfelbäume, 8 beste Sorten, für Chicagoer Pflanzungen, 5 bis 7 Fuß, 19c

Pfirsichbäume, 2 bis 3 Jahre alt, 5 in einem Bund, verschiedene, 59c.

Honeysuckle Weinranken — monatliche Fragrance, 7 bis 9 Fuß lang, 59c.

Birnbäume, Auswahl von Bartlett, Kieffer oder Duchez, extra groß, 4 bis 5 Jahre alt, 39c.

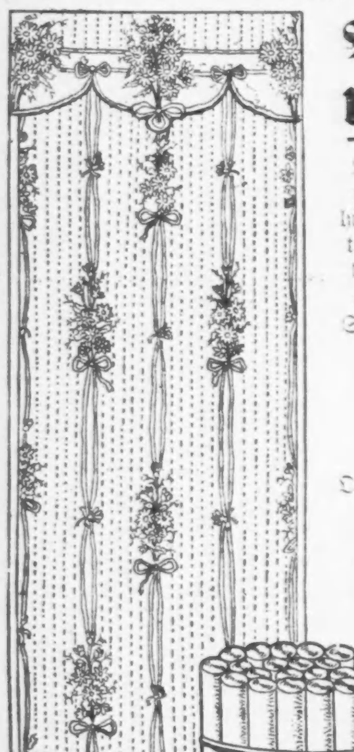
Berberry Thunbergi — 3 bis 4 Fuß, 19c

Stachelbeeren — extra groß, 4 Jahre alt, 15c.

Johannesbeeren-Büsche rot und schwarz 4 Jahre alt, 10c.

Brombeeren, beste Sorten, 12 in einem Bund, 35c.

Rosenstöcke — American Beauty, Killarney oder Richmond, gesunde Pflanzen, zu 14c.



Atlas Wall Paper Co. (624 Süd Wabash Ave.) ganzes Ueberschußlager von Frühjahrstapeten zur Hälfte

Neunter Floor—State Str.

Wir halten diesen Einkauf von solch großer Wichtigkeit, weil die Atlas Wall Paper Co. die besten Dekorations- und Tapetengeschäfte auf Meilen in der Runde versorgt. Ihr ganzes Ueberschußlager, darunter die schönsten und hübschesten der neuen Frühjahrtapeten zu ungefähr halbem Preise zu erstehen, ist so ungewöhnlich, daß wir geschäftiger als je sein werden, denn wir offeriren den ganzen Ankauf von einigen 100,000 Rollen im Ganzen, gerade wie wir sie kauften, zur Hälfte — Tapeten für jedes Zimmer im Hause und für jeden Geschmack. Vergleiche werden zeigen, daß dies der größte Tapetenverkauf ist, dem Ihr je beigewohnt habt.

Streifen- und Blumenmuster für Schlafzimmer, wie abgebildet, alle neuen, zarten Farben, 11c Werte, speziell morgen, die Rolle 5½c

Zweifarbige und Tapestry Effekte für Speisezimmer und Läden, mit oder ohne Borten verkauft, leicht 17c wert, Auswahl, per Rolle 8½c

Schöne Bibliothekzimmer-Tapeten, mit lohfarb. Leder Hintergrund, wie abgebildet, goldverziert, Andere verlangen 20c bis 25c, morgen, die Rolle zu 11c

Oatmeal zweifarbige, Blends, Leder- und Grastuch-Effekte, passend für Parlors und Wohnzimmer, ausgez. Werte, die Rolle zu 14c

Importirte und inländische gepreßte Ledertapeten für Dados in Korridoren, Vestibules und Wohnzimmern, $1 Werte, die Rolle zu 49c

Einfache Oatmeal Tapeten, 30-zöllig, schwer; braun, lohfarbig, blau, grün oder grau; ganz spez. für morgen, per Rolle 4½c

Cut-out breite Borten, Frucht-, Blumen- u. konventionelle Muster, die Yard 5c

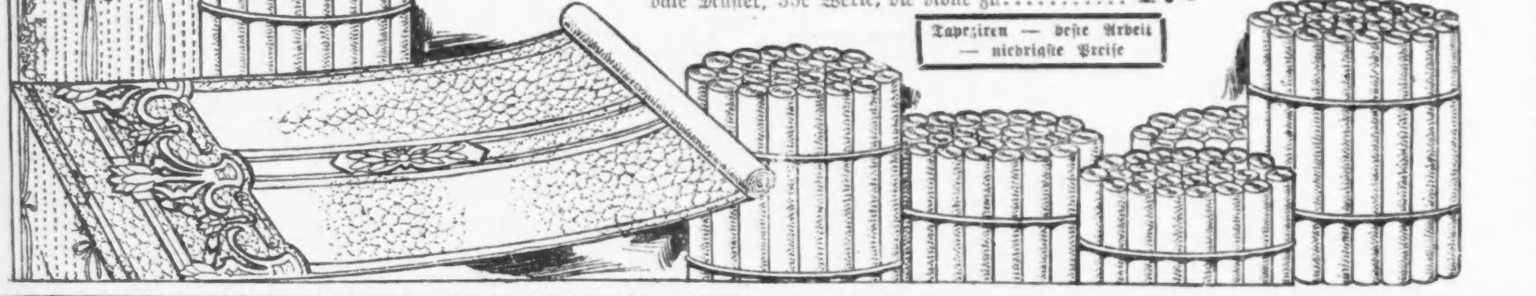
Wohnzimmer- und Bibliothektapeten, Rolle 39c

Nette, anziehende Muster in hellfarbigen Tapeten, speziell, per Rolle 1c

9-zöllige Borten dazu, die Yard 2c

Hübsche Bettzimmer Tapeten, einschließlich englischen Chintz, Vögeln, English, Floral und viele andere up-to-date Muster, 35c Werte, die Rolle zu 17c

Tapeziren — beste Arbeit — niedrigste Preise



Spart Geld

Und habt immer das Beste, indem Ihr in einem Bankes' Laden einkauft. Der Tisch von keinem reichen Manne bietet besseren Kaffee, Butter, Tee, Kakao oder Backpulver, als Ihr haben werdet.

Die Preise von Bankes sind sogar noch niedriger als die, für welche Ihr anderswo gewöhnliche Qualität kaufen könnt. Aber Ihr müßt die Waaren holen und baar dafür bezahlen. Es erscheint unmöglich, **54 Cents zu sparen** an einem Einkauf von $1.16, aber es ist doch wahr. Seht diese Zahlen an:

	Bankes Preis	Anderswo
2 Pfund bester Kaffee, keiner besser (26c das Pfund)	.56	.70
½ Pfund bester Kakao, keiner besser	.12	.20
½ Pfund bestes Backpulver, keins besser	.12	.20
1 Pfund deliziösen Tee	.40	.60
	$1.16	$1.70

Bankes' beste Creamery Butter ist die feinste, die zu haben ist, und immer 3c bis 5c billiger als anderswo. Gegenwärtige Butterpreise: **31c** für die beste und **25c** für eine sehr gute Tafelbutter.

Bankes Kaffee-Läden:

Nordwestseite	Westseite	Südseite	Nordseite
1644 W. Chicago Ave.	2830 W. Madison Str.	3102 W. 22. Str.	406 W. Division Str.
1373 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.	1818 W. 12. Str.	720 W. North Ave.
1045 Milwaukee Ave.	1510 W. Madison Str.	3032 Wentworth Ave.	2640 Lincoln Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.	3427 S. Halsted Str.	3244 Lincoln Ave.
2710 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.	4729 S. Ashland Ave.	3413 N. Clark Str.

Bevorstehende Vergnügungen.

Am heutigen Ostersonntag wird die nicht nur in Chicago, sondern auch in allen Sängerfeststädten rühmlichst bekannte Liedertafel Vorwärts ihren 40. Gründungstag mit einem großen Konzert in der Lincoln Turnhalle feiern. Unter Leitern, wie Rhein, Emil Zoit, Hy. Dettmer u. Gust. Ehrhorn hat der Verein großartige und wohlverdiente Erfolge errungen, wie bei dem großartigen internat. Preissingen in Chicago, als ihr die Große Goldene Medaille zuerkannt wurde. Heute steht der Verein unter der Leitung eines Mannes, der nicht nur in Chicago und ganz Amerika, sondern auch in Europa als Meister der Tonkunst anerkannt ist. Herr Wilhelm Middelschulte, welcher vor 2 Monaten die musikalische Leitung übernahm, wird bei diesem Feste zum erstenmal als Chordirigent in die Oeffentlichkeit treten und sicherlich dem Verein durch seine Kunst neue Lorbeeren erwerben. Als Solistin des Konzerts ist Frl. Elsa Schey gewonnen worden. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr Abends festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50c. Zum Vortrag kommen u. a. die Chöre „Zieh' mit", „Vineta", „So weit", „Der Trompeter an der Katzbach" und „Dort liegt die Heimat". Frl. Schey wird eine Arie aus „Faust" von Gounod und „Carissima" von A. A. Penn, „Believe me" von Th. Moore und „Mutterliebe" von H. Voigt singen. Außerdem enthält das Programm schöne Osternummern, welche Ballmanns Orchester spielen wird.

Der Deutsch-ungarische Arbeiter-Männerchor veranstaltet am heutigen Sonntag, 3 Uhr Nachmittags, in Yondorfs Halle, Halsted Str. und North Ave., sein Frühlingsfest, verbunden mit Konzert und Ball, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind.— Das Arrangementskomite, welches aus tüchtigen Sängern besteht, wird sein bestes Können anwenden, um allen Anwesenden einen genußreichen Abend zu verschaffen. Ein inhaltreiches Programm wird zur Aufführung gelangen, u. a. der Einakter „Die gemopste Wurst", welcher einen großen Lacherfolg erzielen wird. Der Oesterr.-ung. Gesangverein wird mitwirken. Für Musik, Speisen und Getränke wird wie immer bestens gesorgt. Tickets kosten im Vorverkauf 25c die Person; an der Kasse 50c. Tickets sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Alljährlich zur Osterzeit begeht der Soziale Turnverein in seiner Halle an Belmont Ave. und Paulina Str. sein Stiftungsfest und feiert es, wie sichs für Turner gehört, mit Schauturnen. An dem heutigen Sonntag, von 7 Uhr Abends an, wird das 29. Stiftungsfest gefeiert, bestehend aus Schauturnen unter Leitung von Herrn Karl J. Meitler und Ball. Die Knaben- und Mädchen-Klassen, die Zöglinge, Damen und Aktiven werden sich an dem Turnen beteiligen, und auch die Altersriege wird aufmarschiren. Ferner steht eine Ansprache des Ersten Sprechers Hugo Kuersten auf dem Programm und Verteilung von Diplomen an die Mitglieder, welche dem Verein 25 Jahre angehören. Zum Schluß wird das bekannte Pfeifer-, Trommler- und Hornistenkorps des Vereins auftreten, und dann werden die Familien noch ein paar Stunden bei Tanz und Unterhaltung zusammenbleiben. Der Eintritt für Turner mit Mitgliedskarte ist frei, andere Gäste zahlen 25c.

Einen Osterball veranstaltet der Erste Siebenbürger Sachsen-Kranken-Unterstützungsverein von Chicago, Zweig Nr. 10, an dem heutigen Sonntag in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Die Vorkehrungen zu dem Feste lassen recht gemütliche Stunden erwarten, und da der Verein sehr beliebt ist, so wird es auch an zahlreichem Besuch nicht fehlen. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachm. festgesetzt. Der Eintritt kostet 25c.

Eine Osterfeier veranstaltet der Erste Eisenburger Deutschungarische Kranken-Unterstützungsverein an dem heutigen Sonntag von 3 Uhr Nachmittags an in der Walhallahalle, 3700 Wentworth Ave. Bei Konzert und Ball werden die Eisenburger und ihre Freunde das Osterfest begehen, und da viele Gesangvereine mitwirken und ein schönes Unterhaltungsprogramm aufgestellt ist, so wird es jedenfalls angenehme Stunden geben. Der Eintritt kostet 25c. Ein zahlreicher Besuch ist zu erwarten.

Der Unterstützungsverein Eintracht wird am morgigen Ostermontag in Springguths Halle, Ecke Halsted und Willow Str., ein Kaffeekränzchen mit Tanz veranstalten und zugleich ein halbes Dutzend Tassen mit Handmalerei verloosen. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Präsidenten, Frau Josefine Boschauer, und eines tüchtigen Ausschusses. Der Verein rechnet in Anbetracht der bevorstehenden guten Unterhaltung und der verlockenden Verloosung auf starken Besuch.

Das Passahfest.

Am kommenden Dienstag bei Sonnenuntergang endet das jüdische Passahfest, welches seit dem vergangenen Dienstag von den strenggläubigen Israeliten in der seit Jahrtausenden vorgeschriebenen Weise gefeiert wird. Es ist das Fest der ungesäuerten Brote, eine Erinnerung an den Auszug aus Egypten. Die höchsten Feiertage der Woche waren der letzte Montag Abend und Dienstag mit den symbolischen Speisen und Sprüchen. Seither hat in den Synagogen täglich Gottesdienst stattgefunden. Während der Woche hat man in den strenggläubigen Familien bei Tische ausschließlich neues, noch nie zuvor benutztes Geschirr verwendet.

— Auch richtig. — Mama, was sind eigentlich sogenannte „Kriegsschlager"? — Das sind deutsche Soldaten!

Trübe Aussichten.

Unterhandlungen zwischen Anstreichern und Arbeitgebern abgebrochen.

Großer Zimmermannsstreik?

Die Bauschreinerkontraktoren beschlossen, ihren Angestellten keine weiteren Zugeständnisse zu machen. — Das Schiedsgericht.

Die Hoffnung, daß es schließlich doch noch gelingen werde, den Frieden im Baugewerbe wiederherzustellen und Chicago eine rege, durch keinerlei Streiks oder Sperren unterbrochene Bautätigkeit zu sichern, wird mit jedem Tag geringer. Vorgestern hat, wie gestern in der „Abendpost" berichtet, der Kontraktorenverband den revoltirenden Gewerkschaften auf ihr Gesuch um Abänderung des mit dem Baugewerkschaftsrat abgeschlossenen Kontrakts eine Antwort gegeben, welche klar und deutlich zeigt, daß er auf dem von ihm eingenommenen Standpunkt beharren wird. Man setzte darauf seine Hoffnung auf die Anstreicher, welche, nachdem sie vor einigen Tagen die Arbeit niedergelegt hatten, Unterhandlungen mit dem Dekorateur- und Anstreicherklub einleiteten, diese haben sich aber auch nicht das erwartete Ergebniß gehabt. Und um das Maß voll zu machen, beschlossen die Bauschreinerkontraktoren gestern Nachmittag, den Zimmerleuten keinerlei weitere Zugeständnisse zu machen, sodaß ein Streik jetzt fast unvermeidlich ist.

Die letzte Hoffnung.

Abzuwarten bleibt jetzt nur noch der Befund des aus den Stadtrichtern Gemmill, Sullivan und Newcomer bestehenden Schiedsgerichtes, welches die Differenzen zwischen den Lattennaglern sowie den Gypsern und den Kontraktoren schlichten soll. Da hierbei der zwischen dem Kontraktorenverbande und dem Baugewerkschaftsrat abgeschlossene Kontrakt, die Ursache der ganzen Zwistigkeiten, in Betracht zu ziehen ist, so sieht man dieser Entscheidung mit ganz besonderem Interesse entgegen. Bisher haben die drei Richter sich noch kein Urteil bilden können u. beschlossen deshalb gestern, nochmals mit den Vertretern der verschiedenen Parteien Beratungen zu pflegen. Die nächste Sitzung ist auf morgen Nachmittag 3 Uhr angesetzt.

Die gestrige Konferenz der Anstreicher und der Mitglieder des Dekorateur- und Anstreicherklubs währte nur wenige Minuten. Erstere hatten erwartet, daß man ihnen gewisse Zugeständnisse machen werde, da dieses aber nicht geschah, wurden die Verhandlungen ohne Weiteres abgebrochen.

Keine weiteren Zugeständnisse.

Die Bauschreinerkontraktoren hatten sich bekanntlich bereit erklärt, ihren Angestellten eine Lohnerhöhung von 2½ Cents die Stunde zu gewähren. diese wiesen aber das Anerbieten als nicht weitgehend genug zurück. Der gestern von den Kontraktoren gefaßte Beschluß, ihnen keine weiteren Zugeständnisse zu machen, ist also von der allergrößten Bedeutung, da man nun fast mit Sicherheit auf einen allgemeinen Zimmermannsstreik, welcher die gesammte Bautätigkeit zum Stillstand bringt, rechnen muß.

Samuel Gompers, der Präsident des nationalen Baugewerkschaftsrats, und Thomas Williams, der Präsident von dessen Baugewerkschaftsabteilung, haben Chicago gestern wieder verlassen. Sie befürchten, daß es zum allgemeinen Streik kommen wird, wennschon sie sich dahin aussprachen, daß vielleicht doch noch ein Ausweg aus dem Dilemma gefunden werden würde.

Langfinger.

Angeblicher Taschendieb nach längerer Jag festgenommen.

Während gestern Abend Charles Lorenz, Nr. 12 Süd Clark Straße, in einem 5 und 10 Cent Laden an der State Straße war, um einige kleine Einkäufe zu besorgen, fühlte er, wie Jemand in seine Taschen faßte. Er ergriff den Kerl und versuchte ihn niederzuwerfen, dieser riß sich jedoch los und lief, verfolgt von Lorenz und einer nach hunderten zählenden Menge, die Monroe Straße hinunter. An der Ecke von Clark und Monroe Straße gelang es einem Polizisten, ihn zu stellen und dingfest zu machen. In der Zentral Bezirkswache, wo er eingeliefert wurde, gab der Gefangene seinen Namen als Louis Berger, 30 Jahre, Nr. 1841 Taylor Straße wohnhaft, an. Lorenz war um einen Dollar bestohlen worden.

Leset die „Abendpost"

Germaniatheater.

„Der Kaufmann von Venedig", Lustspiel in vier Akten von Shakespeare.

„Der Kaufmann von Venedig" gehört zu den beliebtesten und darum häufiger aufgeführten Schöpfungen Shakespeares. Nicht mit Unrecht. Denn der dramatische Genius des großen Dichters spricht in ihm aus hundert Einzelheiten, und das Werk ist reich an herrlichen lyrischen Partien, Perlen dichterischer Schaffenskraft und Früchten phantastischer Erfindungsgabe. Daß die in ihm sich findende wundersame Vermischung fabelhafter und unmöglicher Vorgänge mit Elementen derber Realistik, sowie die in ihm anzutreffende eigentümliche Verwirrung sittlicher Begriffe nur schlecht zu den geklärten moralischen Anschauungen unserer Zeit passen, diese Wahrheit läßt sich freilich nicht weg eskamotiren. Shakespeare hat in seinem „Kaufmann von Venedig" zwei Handlungen mit einander zu verbinden gesucht, deren völlige Wesensverschiedenheit einen solchen Zusammenschluß von vornherein auszuschließen scheint und deren trotzdem vorgenommene Vereinigung zu keiner befriedigenden Lösung führt. Die Kästchengeschichte, das Auftreten der Frauen vor Gericht, die Schenkung der Ringe sind fabelhafte Phantasiespiele, Märchenhandlungen, die mit der realen Tragik der Shylock-Handlung weder innerlich noch äußerlich etwas gemein haben. Dazu baut sich letztere noch auf einer an sich unmöglichen Voraussetzung auf, nämlich auf dem berühmten Schuldschein, der jedem natürlichen Rechtsempfinden ins Gesicht schlägt, dessen Ausstellung schlechtweg als unsittliche Handlung anzusehen ist.

Die unwahrscheinliche Gesammthandlung packend und wirksam zu gestalten und über den krassen Zwiespalt hinwegzutäuschen, dazu kann nur glänzende Darstellung und prunkhafte Ausstattung helfen. Eine solche in unserem Musenheim zu erwarten, wäre ein unbilliges Verlangen. Aus dem gleichen Grunde könnten aber auch Bedenken dagegen rege werden, daß unser Theater sich trotz unzureichender Mittel an eine so schwierige Aufgabe heranwagt. Denn zu einer durch und durch gediegenen Aufführung des Shakespeare'schen Lustspiels fehlt es der Bühne nicht bloß an der nötigen Ausstattung, sondern auch an den geeigneten künstlerischen Kräften. Es ist aller Anerkennung wert, daß die Leitung des Theaters sich hohe Ziele steckt; vielleicht wäre es aber doch richtiger, wenn sie die ihrer Kunstbetätigung nun einmal durch die Verhältnisse gesetzten Schranken respektirte. Es ist verdienstlicher, innerhalb der Grenzen des Könnens das Beste zu leisten, als Unmöglichem nachzujagen und dann bestenfalls nur Unvollkommenes zu bieten.

Es sei gern anerkannt, daß Herr Mühlhan als Leiter der gestrigen Aufführung alles getan hatte, die Wiedergabe des Shakespeare'schen Lustspiels über das Niveau einer gewöhnlichen Schwankvorstellung zu heben, und daß die mitwirkenden Künstler ihn darin nach Maßgabe ihrer Kräfte redlich unterstützten. Aber der gute Wille allein führt bei der Wiedergabe der Schöpfungen Shakespeares noch nicht zum Erfolge. Der Dichter hat seine Charaktere durchweg so scharf gezeichnet, daß mit Ausnahme von ganz nebensächlichen Rollen eine jede seiner Figuren eines ganzen Künstlers zu ihrer einwandfreien Verkörperung bedarf, d. h. eines Künstlers, der sich das Studium der von ihm gespielten Charaktere zur Lebensaufgabe gemacht hat und sich bei ihrer Darstellung in seinem eigensten Element befindet, nicht eines Schauspielers, der heute in diesem, morgen in jenem Fache aufzutreten und dauernd Kompromisse zwischen seinen Fähigkeiten und den an ihn gestellten Ansprüchen abzuschließen gezwungen ist. Die Bedingungen für eine wirklich gediegene Vorführung des „Kaufmann von Venedig" sind an unserem deutschen Theater nicht gegeben, und zieht man diesen Umstand gebührend in Rücksicht, so wird man dem trotzdem Erreichten die verdiente Anerkennung nicht versagen dürfen.

Im Mittelpunkt der Handlung steht der Jude Shylock, der Prügeljunge des Stücks, einer jener durch Geldgeschäfte reich gewordenen „Halsabschneider", die sich selbst für ehrlich halten, in der Achtung ihrer Mitmenschen aber auf der tiefsten Stufe stehen. Obwohl Shylocks Habsucht im Stücke nicht die oberste Triebfeder für seine Handlungen bildet, so bleibt trotz aller durch die sozialen Verhältnisse und das Verhalten seiner Gegner begründeten Entschuldigungen und Entlastungen immer noch genug übrig, ihn zu verdammen. Um seinen Sturz indessen zu rechtfertigen, muß der Darsteller nicht bloß die Tragik seines Leidens, sondern auch die Häßlichkeit seiner Leidenschaften und Neigungen betonen. Herr Meyer-Eigen wurde dieser Forderung gerecht. Sein Jude zeigte die Laster des Neides, des Uebelwollens, der Tücke, Boshaftigkeit und Hartherzigkeit und seinen unersättlichen, scheußlichen Rachedurst hinreichend, um seine moralische Vernichtung, die in dem Aufzwingen des Christentums liegt, nicht als unverdiente Strafe erscheinen zu lassen. Sein Shylock war eine hervorragende Leistung, der auch durch anhaltenden, lebhaften Beifall des leider nicht allzu zahlreich erschienen Publikums die verdiente Würdigung zu teil wurde

In Antonio, dem „königlichen Kaufmann", der das „unfruchtbare Metall" verachtet, hat der Dichter ein meisterliches Charakterbild entworfen. Er ist ein geborener Melancholiker, ein Hypochonder ohne Tat- und ohne Lebenskraft, ganz und gar in den Vorurteilen seiner Zeit befangen. Herr Danner ließ in dieser Rolle bedauerlicher Weise kalt. Antonios Verhältnis zu Bassanio ist mehr väterlich als freundschaftlich. Bassanio ist eine ritterliche und liebenswürdige Natur, aber leichtsinnig genug, seinen Freund in einem kritischen Augenblicke durch die Bitte um ein Darlehen zu ruiniren, ohne sich um die Folgen seiner Leichtfertigkeit zu kümmern. Herr Kottka hätte aus dieser dankbaren Rolle ohne Frage mehr machen können, ließ es aber stellenweise, so besonders in der Kästchenszene, an Geschmeidigkeit fehlen. Etwas größere Lebhaftigkeit und Temperament würden sein Spiel wesentlich verbessern. Die übrigen männlichen Rollen sind eigentlich nur Nebenrollen, tragen aber immerhin dazu bei, dem Ganzen einen fein abgetönten Rahmen zu verleihen, und haben daher auch eine jede ihre Bedeutung. Von den beiden Prinzen machte Herr Zoder als Prinz von Marokko den besseren Eindruck. Herr Brückner überzeichnete die Geckenhaftigkeit des von ihm verkörperten Prinzen von Arragon. Graziano wurde von Herrn Mühlhan richtig aufgefaßt, indem er nicht zu stark den Kavalier herausstrich. Er ist mehr Untergebener als Freund. Herr Heinz Corday, der früher dem Theater angehört hat, gab den Lorenzo, den Liebhaber der Judentochter Jessika, farblos und etwas unbeholfen. Tubal, Shylocks Freund, hatte in Herrn Koch keinen passenden Vertreter gefunden. Tubal ist kein aufrichtiger Freund und Herr Koch verstand es nicht, die sich unter der Maske des Biedermannes verbergende Schadenfreude zum Ausdruck zu bringen. Die beiden Gobbos sollten eigentlich beide von guten Komikern gegeben werden, um die billigen Späße schmackhaft zu machen. Herr Loewenfeld als Vater Gobbo erschien in prächtiger Maske. Lanzelot Gobbo, den der Dichter als ein nutzloses Plappermaul zeichnete, hatte Frl. Rieger übernommen und sie füllte die Rolle recht gut aus: ein richtiger Schlingel.

Die edle Porzia erhebt sich weit über den Durchschnitt der Männerwelt des Stückes und versucht alle in ihrer Macht liegenden Mittel, eine glückliche Lösung des Konflikts herbeizuführen. Frl. Walden gelang es bei der Darstellung des Charakters mädchenhafte Scheu mit heißer Liebe zu vereinen, die stark ausgeprägte Herzensgüte in bestes Licht zu setzen. Aber das männliche Hereinstampfen in den Gerichtssaal war überflüssig und unterbliebe besser. Dies gilt auch für ihre liebreizende Gefährtin Nerissa. Frl. Tarau spielte die Vertraute der Porzia, die sorgsame Hüterin des Geheimnisses der Kästchen, im Uebrigen mit großer Sicherheit und vielem Geschick. Ihr munteres, gefälliges Wesen ließen Witz und Schelmerien von Herzen kommen und zu Herzen gehen. Nächst Herrn Meyer-Eigen gebührt dieser Künstlerin die Palme des Abends. Die widerwärtige Figur der leichtsinnigen Jessika, die den Vater bestiehlt und mit einem Christen davonläuft, wurde von Frl. Crone verkörpert. Sie ist die Hauptwidersacherin Shylocks, die mit ihrer Flucht den Groll des Juden in fürchterlichen Rachedurst verwandelt. Dieses schöne, ruchlose Geschöpf glaubhaft darzustellen, ist eine schwierige, nicht besonders dankbare Aufgabe und Frl. Crone war es nicht gegeben, sie völlig befriedigend zu lösen.

Heute Nachmittag wird L'Arronges Volksstück „Hasemanns Töchter", heute, morgen, Montag und Dienstag Abend wird „Der Kaufmann von Venedig" wiederholt. Auf eine Wiederholung des Einakterabends („Mister X", „Jephtas Tochter" und „Abu Said") am Mittwoch folgt am Donnerstag das viel angekündigte Benefiz für Herrn Heinrich Löwenfeld, den Komiker und Karakterdarsteller. Ueber den weit bekannten Künstler und seine Kunst, die beide sich allgemeiner großer Beliebtheit beim Theaterpublikum erfreuen, braucht nichts mehr gesagt zu werden, Jedermann kennt sie. Was man aber noch nicht kennt, ist das Stück, „Das Mädel ohne Geld", Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von Mannstädt, Musik von Lehnhardt. Spielleitung: Löwenfeld; Hauptrolle: Löwenfeld; Ort der Handlung: Berlin. Alles das verheißt einen Abend voller Humor und anregender Unterhaltung, eine Aussicht, die durch die Mitwirkung der Herren Meyer-Eigen, Mülhan, Brückner und Zoder und der Damen Crone, Niemann und Brückner noch mehr gewiß gemacht wird. Namentlich das Auftreten von Frl. Crone wird, abgesehen von dem des Benefizianten, vom Publikum mit Vergnügen erwartet werden. Der Vorverkauf von Eintrittskarten deutet auf ein ausverkauftes Haus hin.

„Das Mädel ohne Geld" wird auch am Freitag, Samstag und Sonntag gegeben werden.

Gala-Abende haben belegt: 5. April, Schwäbischer Frauenverein u. Schwäbisch-Badischer Frauenverein Nr. 1; 9. April, Senefelder Liederkranz; 12. April, Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse; 15. April, Oesterreich-Ungarischer Hilfsverein; 27. April, Liedertafel Freiheit; für die Saison, Gegenseitiger Unterstützungsverein.

Vereine und Logen können noch Gala-Abende im Monat April belegen.

Es fehlt an Socken!

Dank vom Kapitän und der Mannschaft S. M. S. „Prinz Eitel Friedrich".

Folgender Brief ist der „Abendpost" von Frau Karl Bühl, 457 Fullerton Parkway, zur Verfügung gestellt worden:

S. M. S. Prinz Eitel Friedrich, 27. März, 1915.

Ich und meine braven Kerls danken Ihnen und allen Damen und Herren tausendmal für die gütige Sendung und das Anerbieten, noch mehr senden zu wollen, desgleichen für Ihre anerkennenden Worte für das, was wir getan haben. Ich bin untröstlich, daß meine Kessel nicht mehr wollten, wären sie heil geblieben, ich wäre nicht hier, denn Kohlen und Proviant haben ja unsere Feinde in genügender Fülle auf dem Ozean bereit liegen.

Die Shawls lasse ich an genannte Adresse wieder zurücksenden, da wir noch genügend haben. Aber ich soll sagen, was notwendig ist; Socken für meine Kerls, die haben sie nötig, und wenn Sie davon welche liegen haben, würden wir eine Sendung davon mit Freuden begrüßen. Soll ich nun mal ganz unbescheiden sein? So bitte ich ganz höflich nur um Beilegung von etwas Schokolade, das futtern wir nämlich alle gern, sogar der Kommandant. Bitte nicht böse sein ob dieser unbescheidenen Bitte!

Indem ich Sie bitte, allen Beteiligten unseren besten Dank übermitteln zu wollen, grüßt Sie, verehrte Frau, herzlich

Ihr dankbarer
Thierichens,
Korvettenkapitän und Kommandant.

Der Brief läßt erkennen, woran es den braven Seeleuten auf S. M. S. Prinz Eitel Friedrich am meisten zu fehlen scheint. Verschiedene Sendungen von Süßigkeiten sind inzwischen als Ostergruß an die Seehelden abgesandt worden, so daß der erste Bedarf darin wohl gedeckt sein dürfte. Die gleichfalls erbetenen wollenen Socken gedenkt Frau Karl Bühl mit möglichster Beschleunigung zu übermitteln, und richtet daher an alle, die sich an der Sendung beteiligen wollen, die Bitte, Socken — oder einen Geldbetrag zur Anschaffung von solchen — sofort an ihre Adresse, 457 Fullerton Parkway, gelangen zu lassen. Für pünktliche Weiterbeförderung und seinerzeitige Quittirung der erhaltenen Beiträge wird garantirt.

Deutscher Kriegerverein.

Seine große Agitationsversammlung am heutigen Sonntag.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago, der älteste Militärverein in den Vereinigten Staaten, veranstaltet am heutigen Sonntag in seinem Vereinslokal 820 Nord Clark Str., Nordseite Turnhalle, eine große Agitationsversammlung zwecks Aufnahme neuer Mitglieder. Ehemalige, ehrenvoll entlassene Soldaten des deutschen Heeres und der Marine können an diesem Tage ohne Aufnahmegebühren als Mitglieder eintreten. Die ärztliche Untersuchung durch den Vereinsarzt ist frei. Der Verein bietet Allen, welche die Bedingungen erfüllen und im Besitze ihrer Militärpapiere sind, kameradschaftlichen Anschluß. Das Motto des Vereins war stets Geselligkeit und Wohltun, Pflege unserer teuren Muttersprache und des deutschen Liedes.

Es sollte die heilige Pflicht eines jeden Deutschen im Auslande sein, wo es nur möglich ist, sich deutschen Vereinen anzuschließen, denn nur als ein einiges Ganzes sind wir im Stande, die gemeinen Hetzereien und Verleumdungen zu bekämpfen.

Die Versammlung beginnt um 2 Uhr Nachmittags und auf sie folgt gemütliches Beisammensein nach echt deutscher Art.

Heimgegeigt.

E. J. Cambridge, Nr. 127 Oak Straße, hat gestern früh drei bewaffnete Raubgesellen, die ihn vor dem Hause Nr. 87 Oak Straße überfielen, mit blutigen Nasen heimgesandt und einem der Schnapphähne den Revolver abgenommen. Auf die heimgeleuchteten Banditen wird gefahndet.

Erbärmliche Gesellen.

An Addison Str. und Pine Grove Ave. wurde gestern Abend kurz nach acht Uhr der Laufbursche John Rose, Nr. 3654 N. Halsted Str., von zwei Strauchdieben überfallen und um seine ganze, aus 10 Cents bestehende Baarschaft beraubt. Die erbärmlichen Raubgesellen sind unbehelligt entkommen.

— Fopperei. — Schusterlehrling: Meester, bei welchem Elite-Regiment haben Sie denn Ihr Einjährigen-Jahr abgedient?

Von Albert Weiße.

Quabbe: Was wollen Sie haben? Das Schimpfen der Parteien auf einander sowie die Verherrlichung des eigenen und die Verleumdung des gegnerischen Kandidaten in den Wahlkampagnen ist eine alte, wenn auch wenig ehrwürdige amerikanische Institution. Erwarten Sie etwa, daß es heuer vor der Frühjahrswahl „annersch" und anständiger hier in Chicago zugehen sollte?

Lehmann: Eigentlich, ja! Als Naturfilosof un' Steuerzahler jloobe ick an der Macht von det abschreckende Beispiel, un' jede Zeitung, wo ein Mensch und Politiker hier heutzutage in die Hand nimmt, liefert ihm ein oder ein paar abschreckender Beispiele, wie die mit dem Schwert uffeinander hauenden Völker sich obendrein ooch noch verlästern un' mit jiftije Druckerschwärze sich verunglimpfen dun! Un' wat kommt dabei heraus? Gerade so wenig wie wenn ein Republikaner einen Demokraten einen Pferdedieb schimpft un' der Jeschumpfene mit einem „You are an other one!" drüber quittirt. — Die, wo et hören, wissen ja sowieso schonst längst, det sie alle Beide Recht haben und lassen sich durch det Jeschimpfe in ihre Vorliebe for der Partei der einen oder der des anderen Pferdediebes nich irre machen;—

Charlie: Ebensowenig wie die Prohibition prohibirt, sondern den Suff fördert, hat das abschreckende Beispiel, das der Krieg liefert, die Politiker von Anwendung „unfairer" Praktiken abgeschreckt; es hat im Gegenteil die Rufer im Wahlstreit angespornt, sich noch gemeinerer Kampfmittel zu bedienen, als zuvor. Nie hat man z. B. früher gefragt, nach welcher Façon ein Kandidat selig zu werden gedenkt; jetzt aber wirft man dem Bannerträger der demokratischen Partei sein kirchliches Glaubensbekenntniß als Knüppel zwischen die Beine, um andersgläubige Stimmgeber gegen ihn aufzuhetzen und ihn bei seinem Laufen nach dem Bürgermeisterposten zu Falle zu bringen. Das ist gemein, niederträchtig und ein Attentat gegen den freien Geist der religiösen Duldsamkeit......

Grieshuber: Nicht ganz so gemein als dieses Hereinzerren der Religion in den Wahlkampf, aber in seinen praktischen Folgen noch viel schädlicher, hätte der Versuch der Gegner Sweitzers, ihn als ein Kuckucksei im deutschen Neste hinzustellen, ausfallen können. Im Allgemeinen ist es ja nicht sehr empfehlenswert, bei der Auswahl eines Mannes für ein Amt allzu großes Gewicht auf seine Nationalität, Abstammung und Herkunft zu legen; doch diesmal geschah es, und aus guten Gründen!! — Circumstances alter the Case!—Wir Deutschamerikaner haben jetzt mehr als je zuvor die Pflicht, der Welt und vor allen Dingen den Feinden unseres alten Vaterlandes zu zeigen, daß wir nicht mit Haut und Haar in dem englischen Amerikanertum aufgegangen, sondern, wenn wir auch treu zu unserem Adoptivlande und zu unserem Bürgereide halten, doch deutsch bis auf unsere Knochen geblieben sind. Aber nicht nur unsere treue deutsche Gesinnung, wir müssen auch beweisen, daß wir Einfluß und Ansehen in den Vereinigten Staaten erworben und ein nicht zu unterschätzender Faktor im politischen Leben dieser großen und mächtigen Republik geworden sind! Und zu dem Zwecke sollten und werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Wahl des Deutschamerikaners Sweitzer zum Bürgermeister der zweitgrößten Stadt des Landes durchzusetzen versuchen."

Alle: Bravo! Sweitzer soll unser nächster Bürgermeister sein!

Quabbe: Die Gegner Sweitzers verschossen zu früh ihr schlechtes Pulver! Wären sie mit ihrer Behauptung, der Kandidat der Deutschen sei gar kein Deutscher, erst kurz vor dem Wahltage herangekommen, so hätten seine deutschen Freunde wohl keine Zeit mehr gehabt, durch ein völlig einwandfreies und unparteiisches Bürger-Komite mit mathemathischer Genauigkeit feststellen zu können, daß diese Behauptung eine der ländlich üblichen, aber schändlich betrüblichen Kampagnelügen sei!

Lehmann: Die deutsche Jründlichkeit is bei diese Jelejenheit wieder 'mal zu jründlich vorjejangen! — Kein Nasenring-Kaffer aus dem Zululande, vill wenijer ein intellijenter Chicagoer Stimmgeber hätte sich den Affen uffbinden lassen, det Sweitzer nich' der Sohn seine eijenen deutschen Vaters, sondern der Sohn seines eirischen Stifvaters sei! Dazu sieht er ville zu jesund aus! ...

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Was red'st du da für Blech zusammen! Daß sich unser deutscher Kandidat bei der Auswahl seiner Erzeuger eines solchen Mißgriffs schuldig gemacht hätte, das hat sein schlimmster Feind nicht zu behaupten gewagt. Nein, man hat Sweitzer nur wegen seiner Mitgliederschaft im „Ancient Order of Hibernians" wegen seiner dicken Freundschaft mit prominenten Irländern und „last but not least," — wegen eines weitläufigen Schwagers, dem die ganze Landkarte der grünen Insel ins Gesicht gedruckt is — as einen „halben" Irländer „denaunst"! Und das, denke ich, war schlimm genug!"

Grieshuber: Schlimm genug! Warum? — Wenn ich kein Deutscher wäre, würde ich wünschen, ein Irländer zu sein! —

Lehmann: Na, nu?—Det war doch früher nich' so!

Grieshuber: Nein! Leider nicht! — Wir Deutschen verstanden den Wert der Irländer und diese nicht unseren Wert richtig einzuschätzen. Wir standen uns immer fremd, bisweilen auch feindlich gegenüber, denn bei der Grundverschiedenheit unserer Nationalkarattere waren Reibungen zwischen uns nicht zu vermeiden! — Der Krieg hat aber mit einem Schlage die trennende Schranke zwischen Celten und Teutonen niedergeworfen; und der gemeinsame Haß gegen das perfide Albion hat uns Deutsche und Irländer zu Freunden und Bundesgenossen gemacht, die gemeinsam gegen alle engländerfreundlichen Bestrebungen und Maßnahmen und mit gleicher Entschiedenheit Front machen.—Daß wir bei gegebenen Veranlassungen den grünen Shamrock im Knopfloch tragen und „Erin go bragh!" schreien, und daß die Irländer, wenn's ihnen auch schwer fällt, die „Wacht am Rhein" singen und „Hochs" auf Bismarck ausbringen — hat ja allerdings wenig zu bedeuten; — aber diese gegenseitigen kleinen Sympathiebezeugungen werden doch den anglophilen Herren in Washington vom Kaliber Bryans über die Stimmung der Adoptivbürger dieses Landes die Augen öffnen, und ihnen zu denken geben, vor Allem aber die Engländer mächtig ärgern! —

Quabbe: Bryan selbst — und mehr noch sein vielgeschmähtes Getränk „Grape Juice" — hat jetzt eine glänzende Rechtfertigung in England gefunden. Durch königliches Edikt sind alle Weine, Alkoholika und malzhaltigen Getränke von der Hoftafel verbannt, nur das Bryansche Gesöff darf fortab von der königlichen Familie und ihren Gästen genossen werden. — Damit nicht genug der Ehre für Bryan! Das erwähnte Edikt ermahnt auch alle Engländer im Mutterlande oder in den Kolonien, zu Wasser und zu Lande, dem Beispiele ihres Königs zu folgen und aus Liebe zu ihrem Vaterlande nichts Stärkeres, als „Grape Juice", oder wenn sie sich damit nicht befreunden können, nichts aufregenderes als klares Wasser während der Dauer des Krieges zu trinken. —

Kulicke: Das ist ja eine funnige Order!

Grieshuber: Allerdings würde es einem Deutschen sehr „funnig" vorkommen, wenn ihm auf Allerhöchsten Befehl nahegelegt werden möchte, daß er aus Liebe zu seinem Vaterlande Wasser oder einen noch schändlicheren Stoff trinken sollte — Auch König George, obwohl er der Beherrscher des Landes ist, in dem die Wiege des ersten Muckers und Abstinenzlers stand, würde ein solches Edikt wohl nicht erlassen haben, wenn er nicht durch einen sehr kräftigen Rippenstoß von seinem Kanzler David-Lloyd-George dazu veranlaßt worden wäre! Ein, auch in hiesigen Zeitungen veröffentlichter Auszug aus einem Briefe des Königs an den genannten Würdenträger gibt Aufschluß über die ganze Angelegenheit. — Darin dankt Georg dem Kanzler für die wichtige Entdeckung, die er gemacht hat, nämlich daß die englischen Mißerfolge in diesem Kriege nicht den Deutschen, Oesterreichern, Ungarn oder Türken, sondern einem, bisher ganz übersehenem Feinde, dem Teufel Alkohol, aufs Kerbholz zu schreiben wären! Er sei ganz der Meinung seines liebwerten Kanzlers. Auch schließe er sich dieser Ansicht an, daß der Teufel Alkohol der schlimmste aller Feinde Englands sei, und halte es als oberster Befehlshaber der Briten für seine Pflicht, den Feldzug gegen den gefährlichen Gegner persönlich zu leiten.

Charlie: Mit anderen Worten: Der tapfere Georg bleibt nach wie vor mutig bei Muttern zuhause und verekelt sich und seinem Hofstaate durch Temperenzschrullen das Leben. — Der schnapsliebende Tom Atkins im Felde aber wird auf die Wünsche seines angestammten Herrschers pfeifen und alles Kratzige, was er kriegen oder stehlen kann, durch die durstige Gurgel jagen!

Grieshuber: Wenn die englische Regierung ihre irdischen Feinde so vernichten könnte, wie sie den höllischen Feind Ankohol vernichten möchte, wäre sie am Ziele ihrer Wünsche angelangt.

Quabbe: Gott sei Dank, liegen aber auf dem Wege zu diesem Ziele viele Fußangeln, in denen die „Would be"-Welteroberer sich fangen, und viele Steinblöcke, über die sie stolpern werden, gar nicht davon zu reden, daß auf dem Seewege den großmäuligen Beherrschern der Meere noch viel größere Gefahren drohen. — Die von ihnen früher für Kinderspielzeuge gehaltenen deutschen Unterseeboote beweisen ihnen jetzt, daß es für sie wirklich nur ein Kinderspiel ist, die stolzen englischen Fürchte- und Ueberfürchtenixe in die Luft und in Atome zu blasen. —

Charlie: Mit der in baldigste Aussicht gestellten Eroberung von Konstantinopel ist es auch nix. — Die türkische Artillerie hat ihnen und den Franzosen in den Dardanellen die Augen darüber geöffnet, wos sie unter der Leitung deutscher Offiziere mit Krupp'schen Kanonen zu leisten vermag. — Die schöne Hoffnung, in die türkischen Serails eindringen und mit den dunkeläugigen Haremsdamen schäkern zu können, ist ihnen gründlich versalzen worden!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt, es ist doch sehr funnig.....

Lehmann (ärgerlich einfallend): Jottlieb, wenn Du noch einmal „funnig" sagst, jeht et Dich schlecht! —

Kulicke (fortfahrend): ja, es ist doch sehr funnig, sagt sie, daß der Dschermän Imperer eine Ahleienz mit dem Sultan von die Turks gemacht hat, und daß die Dschermän Näschen und die Turks jetzt zusammen sticken, wie Pietsch und Sulfur. — Die Dschermäns sind ännihau doch zivileiste Piepels und behäwen sich, wie es Kristiens zukommt, die Turks aber sind toffe und roffe Fellohs, wo weder an die Beibel noch an Kreist glauben, sich nicht vermärritschen, sondern als Bettscheller mit einer ganze Lot von prostituirte Wimmenfolks zusammenleben.

Beseids das sind sie Kuttrohts, wo die Kristiens die Gurgel abschneiden und andere noch ahfullere Kreihms kommitten, worüber meine Sister-in-Lah aschämt ist, zu tahken! —

Quabbe: Da Ihre werte Apotheken-Schwägerin diese Information über die Türken offenbar aus englischen Quellen erlangt hat, halte ich es unter meiner Würde, sie eines Besseren zu belehren. Im Uebrigen grüßen Sie sie vielmals von mir und erklären Sie ihr, daß von den Regierungen der Abschluß von Verträgen und Bündnissen aus Gründen der Staatsraison und nicht mit Rücksichtnahme auf die Sympathien und Antipathien ihrer Völker erfolgt. —

Lehmann: Un weeßst Du ooch, Jottlieb, daß die von Deinen anjeheirateten Hausdrachen so schlecht gemachten Türken, eijentlich Deutsche, oder wenigstens von Deutschen abstammende Zeitjenossen sind? —

Kulicke: Taht doch nicht solchen fuhlischen Nonsens!

Lehmann: Paß uff, halt' den Mund un' beantwort mich die Fraje: „Is „Otto" ein deutscher Vorname?"

Kulicke: „Schur!", mein Brother-in-Lah hieß Otto!

Lehmann: Weiter! Is „Mann" ein deutscher Zunahme? —

Kulicke: Of kurs, meine Olle kauft ihre Wittels (victuals) in die Grocerie von Mr. Mannstein.

Lehmann: Schön, mein Sohn! Also et war' mal vor ville Jahre ein Mann in Deutschland — Manche meinen, et war noch unter den jroßen Kurfürsten — der hieß Otto Mann. — Von Jeburt Schneider, trieb ihn die Abenteurerlust in die Fremde. Er nahm Kriegsdienste in aller Herren Länder un' brachte et in seinen Beruf als Kriegsknecht so weit, det er eine kleine Armee von Soldaten um sich schaaren un' als richtijer Freischaarler uff eijene Rechnung un' Jefahr Krieg führen konnte. So kam er ooch nach den Orient, un' jründete, nachdem er sich jahrelang mit die Innjeborenen herumjeschlagen hatte, sein eijenes Reich, die jetzige Türkei, wo er nach seinem Namen, det „ottomannische Reich" doofte — Beschwören kann ick et zwar nich', det die Sache sich jenau so verhält, aber....

Charlie: Hobojack, hol' die Ambulanz — der Mr. Lehmann ist unwohl geworden. Dementia alcoholica, vermute ich.

Grießhuber: Hobojack, bleib hier! Der Anfall geht schnell bei'm Mr. Lehmann vorüber. Aber wenn Du Dich nützlich machen willst: spring hinter die Bar und bring uns die Karten. —

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt
20-22 Süd State Str.
Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.
Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.
Keine Medizin. Keine Operation.
Buch frei.
Die Anstalt ist neu und höchst elegant.
Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.
Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.
Seit 20 Jahren bestehend.
PASTOR KNEIPPS
Natur-Heilanstalt
E. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor.
Offen 9 bis 5. Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Für die Küche.

Semmel-Käsesuppe. — Man kann mit zerschnittenem Suppengrün und Bouillonwürfeln eine Brühe kochen, die durch ein Sieb gegossen wird. In einen tiefen Kochtopf gibt man eine Lage altbackener (vorher von der Rinde befreiter) Semmel- oder Weißbrotscheiben, streut geriebenen Käse (Reste von Parmesan- und Schweizerkäse) darüber und läßt noch ein- oder zweimal Brotschnitten und Käse folgen. Darüber gießt man die Wurzelbrühe und läßt die Suppe so lange kochen, bis alles gut verkocht ist. Sollte sie zu dick sein, so muß man sie mit etwas zurückgelassener Brühe verdünnen.

Braune Kastanien. — Man schält ein paar Dutzend echte Kastanien (Maronen), brüht sie in kochendem Wasser und zieht die braune Haut sorgsam ab. Dann macht man etwas Brühe aus Würfeln, falls man andere Brühe hat, so seiht man sie durch und nimmt die Fettaugen ab, danach löst man in dieser Brühe auf ein halbes Quart zwei Eßlöffel voll Streuzucker und drei Eßlöffel voll Butter auf, schwitzt nun in extra etwas Butter ein wenig Zucker ganz braun, gießt es zu dem Beiguß, in welchem man nun die Maronen langsam weich dämpfen läßt. Kochen dürfen sie nicht, sonst werden sie hart. Ist der Beiguß zu dick, so füllt man ein wenig Brühe nach. Die Kastanien müssen mit der glänzenden Flüssigkeit überzogen sein und werden so recht heiß neben dem feingewiegten, in Brühe und Fett gar gemachten Kohl aufgetragen. Dies Gericht sättigt und nährt sehr, wie überhaupt die Kastanien, die nicht teuer sind, ein nahrhaftes Einzelgericht auch für den Abend bilden.

Kalbsrouladen. — Man klopft und salzt die nötige Anzahl Kalbfleischscheiben und füllt sie, mit einer gut abgeschmeckten Mischung von gehacktem Kalb- und Schweinefleisch oder geschabtem Schinken nebst Pfeffer, geriebener Semmel, etwas Zitronenschale, einer Spur geriebener, in Butter gar gedünsteter Zwiebel und einigen gewässerten, entgräteten, gehackten Sardellen, rollt die Schnitten rund, so daß die Füllung gut umhüllt ist, umbindet sie mit einem weißen Faden und läßt sie in steigender Butter auf allen Seiten anbraten. Inzwischen macht man eine braune Mehleinbrenne, verkocht sie mit Brühe oder Wasser, gibt geriebene Zwiebel, gehackte Sardellen, einige gehackte Champignons, ein Lorbeerblatt, Salz und geriebene Muskatnuß dazu, läßt alles zu ebener Sauce kochen, gibt die Rouladen hinein, läßt sie vollends gar dünsten und richtet sie auf erwärmter Schüssel an, nachdem man die Fäden abgeschnitten hat.

Gebratene Fischklöße. — Man kann die Fischklöße nach Gefallen aus rohem oder frisch gekochten und erkalteten Fischfleisch bereiten. Der Fisch muß sehr sorgfältig gehäutet, gereinigt, ausgenommen und von allen, auch den kleinsten, Gräten befreit werden, dann wird das Fleisch feingehackt. Auf zwei Teile Fischfleisch nimmt man einen Teil gehacktes Schweinefleisch oder gekochten und geschabten fetten Speck, fügt 1—2 Eier, Salz, Pfeffer, geriebene Semmel, beliebig auch etwas geriebene, in Butter gar gedünstete Zwiebel oder gehackte Sardelle, oder etwas geriebenen Käse dazu, so daß ein ebener, dicker, haltbarer Teig entsteht. Aus diesem formt man flache Klöße, die in geriebener Semmel gewendet und in steigender Butter auf der flachen Pfanne oder in halb Butter, halb Schmalz, auf beiden Seiten goldbraun gebraten werden. Man muß dabei beachten, daß die Klöße langsam über kleinem Feuer braten, sie brauchen zum Garwerden etwas längere Zeit, als Fleischklöße.

1) Chokolade-Torten. — 11—12 Unzen feine Butter rührt man zu Sahne, gibt nach und nach, kräftig nach einer Seite rührend, 6—7 Unzen feinen Zucker, 10 Eigelb, 6—7 Unzen ungeschälte, feingestoßene Mandeln, 7—8 Unzen feingeriebene, gute Chokolade, 3 Unzen Weizenmehl, zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der 10 Eiweiß dazu, füllt die gut durchgearbeitete Masse in die mit Butter bestrichene Tortenform, läßt sie bei mäßiger Hitze $1\frac{1}{2}$ Stunden im Ofen backen und überzieht sie nach Abkühlen und Ausstürzen mit einer recht glatten Chokoladen-Glasur. Zu dieser läßt man $\frac{1}{4}$ Pfd. in kleine Stücke zerbrochene, recht feine Chokolade sich an warmer Stelle auflösen, verrührt die Masse mit $2\frac{1}{2}$ Unzen Puderzucker und mischt nach und nach 2 Eiweiß dazu, sodaß eine dickflüssige Masse entsteht, mit der die Torte recht gleichmäßig bestrichen wird. — 2) Man nimmt 9 Unzen gestoßenen Zucker in eine kleine kupferne Pfanne, gibt ein paar Eßlöffel Wasser darauf, läßt ihn auf der Glut solange kochen, bis sich der Zucker an der Seite der Pfanne herum weiß anlegt, oder anfängt Fäden zu ziehen, dann gibt man ihn in eine tiefe Schüssel und rührt ihn mit 8 Eidottern eine halbe Stunde ab; zuvor schlägt man auch von 4 Eiern das Weiße zu Schnee. Diesen setzt man an einen warmen Ort, damit er von außen gut abtrocknet; dann reibt man vier oder fünf Tafeln Chokolade und rührt diese auch mit dem Zucker und mit den Eiern noch eine Viertelstunde. Zuletzt gibt man erst den abgetrockneten Eierschnee darein, das Nasse aber, das auf dem Boden bleibt, nicht; den Geruch gibt man von feingestoßener Vanille. Man bestreicht einen Tortenstreif mit Butter, belegt den Boden davon mit Oblaten, gibt die gerührte Torte hinein, backt sie ganz langsam in der Röhre, gibt sie dann, wenn sie von oben schon zersprungen ist, heraus und macht ein beliebiges Eis darüber.

Das Konstantinische Elitekorps.

Novelle von Herm. Elsner.

Das neunzehnte Wolhynische Kavallerie-Regiment kampirte seit fünf Wochen in dem großen Zeltlager von Nowogradwolynsk.

Das Regiment hatte mehrere Wochen in mörderischem Feuer gestanden und wurde vor fünf Wochen gegen ein anderes ausgewechselt; hier, in der Heimat, sollte es seine stark dezimirten Bestände auffrischen. Soweit der offizielle Grund. Es gab noch einen andern. Nur das Offizierkorps kannte ihn, und er hieß: Hungersnot und Revolution in Wolhynien.

Sporenklirrend und säbelrasselnd schritten zwei Ordonnanzen vor einem großen Zelt auf und ab. Darinnen tronte seine Exzellenz der Kommandeur des Lagers, General Rakutin.

Der Offizier mit dem eisgrauen Kopf und den buschigen Brauen saß hinter einem Tisch, der mit Karten über und über bedeckt war, und blickte ein wenig erstaunt auf den jungen Hauptmann, der in dienstlicher Haltung vor ihm stand.

„Hauptmann Konstantin," sagte er, nicht unfreundlich, „was Sie mir da proponiren, macht Ihnen ja alle Ehre. Ich begreife es wohl: ein junger, tüchtiger, gesunder Offizier muß sich in der Monotonie dieses Lagerlebens zu Tode langweilen. Aber ich fürchte, Herr Hauptmann Konstantin... Sie unterschätzen die Schwierigkeiten Ihres Vorhabens... Wir alle liegen doch nur hier, weil wir auf besseres Wetter warten. Wolhynien ist eine Wüste von Schnee und Eis. Sie haben zwei Tagereisen bis nach Zitomir zur Bahnstation. Wir alle warten auf Sonnenschein wie die Braut auf den Bräutigam... Wir sehnen uns alle hinaus, Herr Hauptmann, genau so wie Sie, glauben Sie mir das... dort unten im Westen stehen die Brüder und kämpfen..."

Hauptmann Konstantin schlug die Hacken zusammen. „Exzellenz... so lange kann ich nicht warten. Ich werde einfach blödsinnig, wenn ich noch länger auf diesem Lotterbett liege.... Und wenn Exzellenz es erlauben würden — ich würde gleich morgen ausreiten."

„Das sieht Ihnen ähnlich!" Der General schüttelte den Kopf und lachte. „Also meinetwegen, Hauptmann Konstantin... Sie machen mir sonst noch das ganze Lager rebellisch..." Er warf ein paar Worte auf ein Blatt Papier. „Hier ist die Order. Suchen Sie sich zweihundertfünfzig Mann aus, wie sie Ihnen am geeignetsten erscheinen. . Und reiten Sie in Gottes Namen morgen früh aus. Führen Sie das Banner des Heiligen Zaren zum Siege. Und vor Allem: Keine Gnade! Schonen Sie die Deutschen nicht... rotten Sie sie aus... mit ihren Frauen und ihren Kindern."

„Zu Befehl!" Lachend drehte sich der Hauptmann auf den Absätzen herum. „Soll geschehen, Exzellenz. Und vielen Dank!"

— — — — — — — — —

Das Konstantin'sche Elitekorps war seit heute früh unterwegs. Unablässig durch den unergründlichen wolhynischen Schnee, in den die Hufe der Pferde einsanken wie in Morast. Konstantin fluchte den ganzen Tag. Unter diesen Verhältnissen würden sie nicht zwei, sondern vier Tage brauchen bis zur Station Zitomir. Der Teufel hole diesen ganzen verdammmten Krieg!

Es ging weiter. Stundenlang Schnee, Schnee, Schnee. Die Dämmerung begann schon ihre Flügel über die trostlose Einöde zu senken. Da machten sich ein paar Mann seufzend mit ihren Spaten an die Arbeit, und sie kampirten diese Nacht auf freiem Felde. Fern heulten ein paar Wölfe. Am andern Morgen zogen sie weiter. Es wurde wieder Abend, und auch heute fanden sie kein Quartier. Ein Wald kam. Ein paar elende Birken. Sechs Mann holten ein wenig Holz zusammen; das feuchte Reisig schwelte kaum. Konstantin blickte verstohlen um sich. Auf den Gesichtern seiner Leute lag deutliche Unzufriedenheit. „Tröstet Euch, Kinder," sagte er gutmütig. „Wir haben nun einmal Krieg; da ist es nicht anders. Denkt an unser großes Ziel: in wenigen Tagen werden wir vor dem Feinde stehen... Vor den Deutschen... Verzagt nicht. Meint Ihr, ich wäre mit Euch hinausgeritten, wenn ich nicht einen ganz bestimmten Plan hätte? Er wird gelingen, verlaßt Euch darauf. Ihr alle werdet mir in ein paar Tagen dankbar sein."

Und sie ritten und ritten. Bis endlich etwas schwärzliches vor ihren Blicken aus dem unendlichen Schnee aufwuchtete: das war die Bahnstation Zitomir. Die Bahnbehörden des Heiligen Russischen Reiches hatten es nicht für erforderlich gehalten, die Güterwagen zu heizen, in denen das Konstantin'sche Elitekorps nach Westen befördert wurde. Dafür war es um so schmutziger in den durchlöcherten Viehwagen, an deren schmutzigen Wänden die Feuchtigkeit niedertropfte. Ein Soldat schimpfte und schmiß wütend das steinharte Brot auf den Fußboden.

„Man kann es nicht fressen.. Verfluchte Schweinezucht..."

Hauptmann Konstantin steckte den Kopf hinein. „Habe nur Geduld, Sergius," sagte er ruhig, „habe nur Geduld. Es wird schon alles gut werden. Glaubt Ihr, ich fühle mich wohl in diesen Schweineställen? Ich leide mit Euch... und ich weiß schon, warum... Der Lohn wird nicht ausbleiben. Ich habe es Euch schon gesagt: ich habe mit uns allen etwas ganz Besonderes vor... Ihr werdet Euren Hauptmann segnen.. wartet nur ein paar Tage, dann werden wir den Deutschen gegenüberstehen, und Ihr werdet es erfahren... Es lebe der Zar!"

Drei Tage später ritten sie über ein ungeheures freies Feld. Hauptmann Konstantin kommandirte: „Halt!" Er drehte sich auf dem Pferde herum.

„Soldaten," sagte er mit einer Stimme, aus der es wie Siegesgewißheit tönte, „Soldaten! Blickt hinüber... Seht Ihr den grauen Punkt dort drüben am Horizont? Das ist Przemysl... die feindliche Festung Przemysl! Das ist unser Ziel. Kommt, Soldaten... folgt mir! Wir wollen im Sturm hinüberreiten!"

Er setzte sein Roß in Trab. Ein paar Sätze machte es, dann wandte er den Kopf. Das Korps stand wie angewurzelt; keiner war ihm gefolgt.

Er riß sein Pferd herum. „Warum folgt Ihr Eurem Führer nicht?..... Habt Ihr so wenig Vertrauen zu mir?" Der Reihe nach blickte er in die Gesichter. Sie trugen einen finsteren, verbissenen Ausdruck. Aus den hinteren Reihen kam ein dumpfes Murmeln.

Der Wachtmeister trat vor. „Herr Hauptmann," begann er stammelnd — „wir sind Ihnen gefolgt wie die Kinder ihrem Vater. Durch die wolhynische Einöde, durch Schnee und Eiswüsten. Wir haben mit Ihnen gehungert und gedürstet, und wir haben mit Ihnen in elenden Eisenbahnwagen kampirt... Herr Hauptmann, sollen wir das alles getan haben, nur um uns jetzt hier vor Przemysl von den verfluchten Feinden totschießen zu lassen?"

Aus den Reihen der Soldaten kam ein zustimmendes Gemurmel. Hauptmann Konstantin sah seinen Wachtmeister mit einem Blick an, aus dem völliges Nichtverstehen sprach. „Wer redet denn von Totschießen?" fragte er erstaunt. „Ich verstehe Dich nicht, Sergej Wladimirowitsch!"

Der Wachtmeister zuckte ängstlich die Achseln. „Herr Hauptmann haben doch soeben befohlen, wir sollen nach Przemysl hinüberreiten..."

„Nun, und..." unterbrach ihn Hauptmann Konstantin. „Was sollten wir wohl dort wollen... Was denkst Du denn eigentlich, Sergej Wladimirowitsch? Natürlich wollen wir uns gefangennehmen lassen... habe ich Euch nicht von vornherein gesagt, ich hätte einen feinen Kriegsplan im Kopf?"

In diesem Moment erhob sich ein ohrenbetäubendes Beifallsgeheul. Der Hauptmann hörte es, und ein verklärtes Lächeln ging über sein Gesicht. „Ihr seid echte Russen!" sagte er und nickte vergnügt... „Werdet Ihr mir jetzt folgen?"

Ein „Ja!" aus zweihundertundfünfzig Kehlen war die Antwort.

Und das Konstantinische Elitekorps ritt donnernd nach Westen.

Bruchbänder
Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung.
Mäßige Preise.
WOLFERTZ CO.
Geo. Wegner, Mgr.
154 Nord 5. Avenue.
nahe Randolph Straße.
Auch Sonntags von 9 bis 12 Uhr offen.

Deutsche 5% Reichs-Anleihe
Preis 98½ und Zinsen,
Wir fordern alle Deutschen auf, wenigstens einen Teil ihrer Ersparnisse in diesen guten und hoch verzinslichen Wertpapieren des Deutschen Reiches anzulegen. Wir verkaufen dieselben in großen und kleinen Beträgen zu obigem offiziellen Preis. Nach Ende des Krieges dürften dieselben bedeutend mehr wert sein; außerdem haben die Deutschen in Amerika durch ihre Beteiligung an dieser Kriegsanleihe Gelegenheit ihre Liebe fürs alte Heimatland auf praktische Weise zu bekunden.
Halbjährliche Zinskoupons können regelmäßig durch uns eingelöst werden
Genaue Beschreibung nebst Bestellschein wird auf Wunsch zugestellt.
Auch besorgen wir Geldauszahlungen in Deutschland durch unsere direkten deutschen Bankverbindungen, mit unserer Garantie, aufs Pünktlichste.
Schreiben Sie sofort — deutsch oder englisch.
Wollenberger & Co.
105 S. LaSalle Str. Bankgeschäft Ecke Monroe Str.
Chicago.

Finanzielles.
Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Wollen Sie reich und selbständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Schiffskarten
Von oder nach Deutschland, Oesterreich und Ungarn, für Frauen und Kinder.
Geldsendungen
werden für Deutschland, Oesterreich (nicht Galizien), Ungarn und Rußland unter Garantie zu den billigsten Preisen angenommen.
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art
werden billig und fachverständig verfertigt.
J. V. ZINNER & CO.
Größte deutschungarische Agentur in Chicago.
140 N. Dearborn Str.
619 W. North Avenue.
Neue Filiale:
1400 W. 51. Strasse,
Ecke Loomis Str.
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.

Geldsendungen
zum Tages-Kurs
angenommen für Deutschland, Oesterreich (nicht Galizien) und Ungarn, unter meiner Garantie.
Schiffskarten
nach Deutschland, Oesterreich und Ungarn
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
K. W. Kempf
120 N. La Salle Straße.

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Außerordentlicher jährlicher Frühjahr Seide-Verkauf

Neue vergrößerte Seide-Abteilung, Main Floor, State und Washington

Ein bezeichnendes Ereigniß bei Hillman — ein Seide-Verkauf, der von besonderem Interesse ist, und zwar wegen der vergrößerten Räumlichkeiten, die dieser Abteilung zugewiesen worden ist — wodurch es uns ermöglicht ist, einen Seide-Verkauf zu veranstalten, der von großer Wichtigkeit für jede Dame in meilenweiter Umgebung ist. Die neuesten Karrirungen und Farben. Der Verkauf beginnt Montag Morgen um 8:30 Uhr.

35zöll. Seide-Poplins, in 26 verschiedenen hellen und Straßen-Schattirungen, sowie viele schwarze und weiße, sehr ebenmäßig gewebt, schweres Cord, eignet sich vorzüglich für ein feines Frühjahr-, Straßen- oder Abendkleid; wird gewöhnlich für 59c die Yard verkauft; nur 15 Yards an jeden Kunden, speziell für morgen, die Yard, **36c**

36zöll. reinseidene echte Chiffon Taffetas, in allen gewünschten Frühjahr-, Straßen- und Abend-Schattirungen, reguläre $1 Qualität, speziell für morgen, Yard, **63c**

36zöll. farbige reinseid. Messaline, ein gutes Lager von Farben zur Auswahl, die 85c Qualität, speziell während dieses Verkaufs zu, die Yard, **45c**

8500 Yards importirte Lyons bedruckte Foulards, mit schlichtem und Faconne-Untergrund, etwa die Hälfte von dieser Partie ist regendicht; es sind die neuesten, kunstvollsten Entwürfe; viele Navy, schwarz und weiße, ebenfalls die neuen lohfarbigen, grauen und so weiter; $1.00 Wert, Yard, **49c**

6000 Yards reinseidene Satin Messaline, helle oder dunkle Farben, einschließlich schwarz, 50c Wert, die Yard, **23c**

40- und 36zöll. reine Seide, gute Sorte Satin Charmeuse und reinseidene und wollene Canton Crepes und Poplins, 1.25—1.50 Werte, Yd. **65c**

40zöll. reinseidenes Crepe de Chine, sehr eng gewebt von einem der wohlbekanntesten Crepe de Chine-Fabrikanten in Amerika. Wir zeigen über 30 verschiedene Schattirungen, viele rosa und Ivory. Wir könnten dasselbe gut für $1.25 verkaufen. Aber wir verkaufen es zu dem niedrigsten Preis, der jemals von einem Laden an State Straße angezeigt wurde, am Montag zu, die Yard, **68c**

40zöllige importirte Seide Voiles, in schwarz und weiß, Navy und weiß und lohfarbig und weiß, Streifen und Figuren, gemacht, um für $1 verkauft zu werden, während dieses Verkaufs zu, Yard, **58c**

36zöllige Chiffon Taffeta, eine vollständige Auswahl von Farben, sollte sehr anziehend für Kleidermacherinnen sein, $1.50 Wert, speziell für morgen, die Yard zum Preise von **95c**

Noch niemals wurden schwarze Seidenstoffe so billig offerirt wie jetzt

40zöllige Seide- und Wolle-Poplins, $1.00 Sorte, Yard **59c**
36zöllige schwarze reinseidene Satin Messaline, 85c Sorte, Yd. **59c**
40zöllige schwarze reinseidene Radium Taffeta, $2 Wert, Yd. **$1.15**
36zöllige schwarze reinseidene Messaline, $1 Sorte, Yard **74c**
49zöllige schwarze reinseidene Crepe Meteor, $2 Wert, Yard **$1.25**
36zöllige schwarze reinseidene Satin Ducheß, $1.50 Wert, Yd. **98c**
40zöllige schwarze reinseidene Crepe Olga, $3 Wert, Yard **$1.95**
46- und 40zöll. schwarzes reinseid. und Wolle-Poplin, $1.75 Wt., **98c**
40zöll. reinseid. Crepe de Chine, $1.75 Qualität, Yard **$1.19**
36zöll. reinseidene und Boiled Taffeta, die 79c Sorte, Yard **55c**
36zöll. reinseidene schwarze Taffeta, $1.00 Sorte, zu, Yard, **69c**
36zöll. reinseidene schwarze Taffeta, $1.35 Sorte, zu, Yard, **95c**
40zöll. reinseidene Chiffon Taffeta, $1.50 Sorte, die Yard **98c**
40zöll. import. echte Swiß Chiffon Taffeta, $3 Wert, Yard **$1.35**

Hinweise auf Fancy Waaren

Zweiter Floor.

Dresser Scarfs, Größe 18x54 Zoll, breite Torchon-Spitzenkante und dazu passender Einsatz. weiß oder Ecru, regulärer 60c Wert, speziell, **39c**

Crochet Twist, große Knäuel, in weiß, Cream oder Ecru, wird zur Anfertigung von Bettdecken verwandt, regulärer 10c Wert, speziell, das Knäuel, 5c

Neueste Erzeugnisse in Kinderhüten für gehäkelte Tops, Buckram-Facon und „Cotton" für die Bearbeitung; nebst Anweisung, **79c**

Freier Unterricht täglich von 9 bis 5 Uhr.

Robinsonade.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

Er begann sich also mit Resignation und Ruhe auf seinem neuen Lebensfuß einzurichten, wie ein Schiffbrüchiger auf einer Insel, die niemals von Schiffen aufgesucht wird.

Das Terrain war hier mit mannshohen Weiden bewachsen und von ehedem begangenen Pfaden durchschnitten. Er folgte einem dieser Pfade und fand sich ein Nest für die Nacht in einem Verhau, auf einem Lager von Reisig und Weidenzweigen, das ihn weich und bequem in eine Art Schlummer federte, in dem der Hunger sich nur in einem Rausch krankhafter Träume fühlbar machte.

Alle Vorstellungen aus der Gefängnißzeit waren zurückgetreten. Er befand sich vollkommen im Niveau seiner Umgebung, als er, vom Schlaf erwacht, sehr hungrig, aber von der milden Sonne angenehm durchwärmt, dalag, mit halbem Ohr dem Vogelgezwitscher lauschend, das mit Tagesanbruch aus den Tausenden Nestern des Weidengebüsches hervorgequollen war.

Uebrigens war der von ihm gewählte Platz offenbar bereits bewohnt. Eine fast neue Wolldecke lag da, und unter der Decke verborgen ein Spirituskocher und eine Blechkiste, die tadellosen Schiffszwieback und ein Stück Käse enthielt.

Nachdem er gespeist hatte, begann er, Pläne zu machen, stellte dies aber aus Mangel an Material bald wieder ein und ließ es sich vorläufig auf seinem Platze behagen, der ihm sicher und geschützt erschien wie kaum ein anderer. Er hatte auch Tabak gefunden; eine Pfeife hatte er wohl nicht, fand aber heraus, daß auch das Kauen von Tabak viel Genuß bereiten könne. Noch formte sich kein Entschluß über den einen hinaus, auf diesem Bündel Zweigen hocken zu bleiben. Da aber wurde er gestört.

Es hatte ein paarmal in den Aesten hinter ihm geknackt. Und plötzlich brach es durch — eine große, dunkle Form, die an seiner Seite niedersank — und ein dumpfer Blasbalglaut kam heiser aus einem großen roten Rachen mit heraushängender Zunge und weißen Raubtierzähnen. Des Tieres feuchte Schnauze, die in seiner Hand lag, die warme Heuluft, die seinem Fell entströmte, flößten ihm eine wunderliche Ruhe ein. Der Hund lag da, keuchend vom Lauf, mit dem schweren buschigen Schwanz wedelnd, und blickte mit klugen Augen ergeben und vertrauensvoll zu ihm auf. Und eine tränenweiche Sentimentalität ergriff ihn. Ein lebendes Wesen näherte sich ihm ohne Furcht, und er fühlte einen innigen Bund zwischen sich und allem Leben, allem Warmen und Organischen.

Wieder und wieder streichelte er ihn. Da entdeckte er ein Gesicht in dem Strauchwerk.

Es war ein bartloses, junges, abgezehrtes Gesicht mit sehr blassen Augen und einem willenlosen, halb offenen Mund, das ihn aus dem Blätterwerk anstarrte.

Er unterschied einen Teil des Anzuges, der — wie sein eigener auch bereits — auf Vagabundentum deutete: eine vom Regen sonderbar gekreppte Jacke, deren ursprüngliche Farbe verschossen und die nun rostrot war. Als etwas ganz Neues und Unverständliches aber erschien ihm das Antlitz selbst mit seinem Haarwust, der verblichen war wie ein sonnenversengtes Rasenstück.

Krampfartig und blitzschnell, wie Wolken über eine Landschaft gleiten, huschten die Ausdrücke über dieses Gesicht. Es waren rein mechanische Einstellungen der Mundlinien, der Richtung und Größe der Pupille, der weitverzweigten Stirnrunzeln. Langsam kam der Mann heran.

Dawen nickte und lächelte.

„Gut Freund," sagte er und wiederholte es nochmals.

Der Andere antwortete nicht. Die Lippen öffneten sich trichterförmig, zeigten aber weder Zähne noch Zunge. Dennoch erschien er Dawen nicht häßlich.

„Setzen Sie sich," sagte er und machte ihm Platz.

Der Mann beugte das Knie, ein tonloser Stoß kam aus seiner Kehle, und Dawen erkannte, daß er nicht sprechen konnte. Er neigte das Gesicht zu ihm, gab ihm einen stark markirten Ausdruck von Freundlichkeit und formte mit den Lippen lautlos das Wort:

„Kamerad."

Da setzte der Taubstumme sich neben ihm nieder, aber außerhalb der Wolldecke. Und nun begriff Dawen auf einmal, daß dieser Mann hier daheim und er selbst sein Gast sei.

Dieser Taubstumme drückte seine Identität durch einen Namen aus, den er mittels Lippen und Gaumen formte; es klang ungefähr wie Thomas, aber jeder Konsonant vibrirte wie ein Gitarrenton und auch die Vokallaute schienen von ganz instrumentalem Ursprung wie von gestimmtem Metall. Sein ganzes Gesicht zog sich unter der Arbeit zusammen, dies oder ein anderes der fünfundvierzig Worte zu formen, die er vor Jahren nach irgend einer Sprechmethode erlernt hatte. Die Wangen nahmen Luft ein wie Blasebälge und versorgten die Kehle; und der Blick tauchte unter in eine Vorstellungswelt, in der fünfundvierzig Namen den Dienst tun mußten für die vielen hundert Begriffe, die er, wenn auch namenlos, kannte. Aber erst dem ihm entgegenlauschenden Antlitz konnte er ablesen, wenn ein Laut befreit und die Verbindung geschlossen war. Ja, er war verstanden. Er sah es an dem Nicken, an dem festeren Blick, an einer befriedigteren Färbung in der Pupille des Horchenden.

„Thomas—s—s."

Den Auslaut der Silbe ließ er sehr lange nachsingen — er wagte nicht, die Zunge, die schwirrend oben an den Vorderzähnen hing, zu entfernen, ehe er nicht sicher war, daß alle Luft aus ihrer Quelle abgeflossen war.

Und Dawen betrachtete ihn mit neugierigem und wohlwollendem Humor, wie er da hockte, augenscheinlich in armselige Träume versenkt, Träume, die ja nur aus dem Gesichts- und Tastsinn geholt sein konnten; vermutlich aus der Reihe der Weidenzweige vor ihm. Er hatte sie über seinem Haupt zu einem Dach geflochten, und dahin sah er nun und auf die Vögel, die knapp an seinem Gesicht vorbeiflogen. Hatte er Namen für sie? Oder waren diese vier, fünf verschiedenen Vogelarten für ihn bloß Bilder von ungleichartiger Bewegung und Farbe? Und der Druck der biegsamen Weiden an seinem Knie, das Streichen der rauhen Aermel an seinem Handgelenk — war das sein Weltenkreis? Sein begrenztes Universum, wie jeder von uns das seine hat — mit den Außenpunkten von Kälte und Hitze, Härte und Weichheit?

Dawen lehnte sich auf den Reisighaufen zurück, verschränkte die Hände unter dem Nacken und lächelte hinauf zu dem wolkenlosen blauen Himmel. Er war nicht mehr und nicht weniger als zufrieden.

— — — — — — — — — — —

Der Taubstumme ging jeden Abend fort, um Proviant zu holen. Wenn ein gewisser Grad von Dämmerung eingetreten war, erhob er sich lautlos, streckte die Hand aus, und der große Hund legte augenblicklich den Unterkiefer auf seine Hand und folgte ihm dicht an seinem Knie.

Dawen ließ ihn ruhig gehen. Sie wechselten nicht einmal einen Blick, wenn der Taubstumme sich entfernte. Dawen sann auch nicht näher darüber nach, wie diese Verproviantirung vor sich ging. Er war zu dieser Zeit von gewissen Veränderungen in seinem intimen Weltenkreis ganz in Anspruch genommen. Da bewegten sich nun Kräfte, die ungehinderten Verlauf forderten. Irgend etwas war im Begriff, sich hervorzuarbeiten — es war wie ein Wachstum, das seine Zeit und Ruhe braucht. Und er ließ die Nahrung zu sich kommen wie Manna.

Thomas brachte sie heim, sobald es ganz dunkel geworden war. Sie bestand gewöhnlich aus Kakes in kleinen Säcken oder in Blechkistenpackung mit einer der bekannten Marken und aus Mais, den Thomas zwischen zwei Steinen zerrieb und über der Spiritusflamme zu Brei oder Grütze verkochte. Etwas später brachte er auch Kartoffel heim und verschiedene Rüben sowie Salat, den er zu reinigen und zu bereiten verstand.

Dawen nahm dies ohne sonderliche Dankbarkeit hin. Die Ernährung war ihm niemals ein wichtiges Kapitel gewesen, und nun, da sie — wie bisher — von außen und gratis in sein Bereich gebracht wurde, würdigte er die Sache keiner näheren Beachtung. Tagelang konnte er hier sitzen, in bequeme Grübeleien versunken, mit dem Wohlgefühl einer gleichmäßigen seelischen Entwicklung, die der Empfindung nach dem körperlichen Behagen der Verdauung gleichkam.

Willig ließ er sich zu diesem Leben in den Büschen erziehen. Die Tage vergingen im Schutz und Schirm dieses viele Morgen Landes umfassenden Weidengestrüpps, und das Licht fiel mit wunderbarer Milde durch das grüne Flechtwerk seiner Laubhütte. Mit wundertätigen Strahlen, von denen alle schädlichen Giftpfeile der Sonne ferngehalten waren, ergoß es sich über seine Haut. Es gestattete die absolute Ruhe und versetzte Körper und Geist in jene langsamen und unmerklichen Schwingungen, in denen die Energie sanft verlaufen konnte, ohne sich in Hitze und brennender Ungeduld zu äußern.

— — — — — — — — — — —

Der Busch war von ungefähr hundert wilden oder verwilderten Männern bewohnt, von denen einige ihre Weiber mithatten.

Zur Zeit der Dämmerung machten sie sich bemerkbar, und Dawen hörte sie durch die engen Gänge schleichen, die sie auf Wildesart durch das Dickicht gebrochen hatten. Selten kam einer so nahe, daß man ihn unterscheiden konnte, aber des Morgens fanden sie im Schlamm ganz nahe ihrer eigenen Höhle Fußabdrücke. Dann und wann auch zeichnete ein einsamer Schatten sich schwarz gegen das Dämmerlicht.

Dawen stellte seine Vermutungen an: sie waren wohl wie er selbst mit dem Frühling herausgekommen, aus Shoreditch' Hintergassen und unterirdischen Brunnen gekrochen, wie Ratten aus den Kloaken. Neulich erst war ja der alte Jago gesprengt, eine Hauptader durch Whitechapels geheimsten Dschungel gebahnt worden. Dawen wußte allerlei von dieser Sache. Da war alles Wild aufgescheucht aus seinen Nestern geflüchtet, die es in dem nun gerodeten Dickicht seit undenklichen Zeiten in Frieden bewohnt hatte.

Es sind keine Apachen, keine raubkundigen Freibeuter, die da draußen hausen, sondern ein ganz primitives Buschmännervolk — das niedrigste von Londons Gewächsen, das hier dicht am Erdboden lebt, an ihn geklammert wie Moose und Pilze nach Brauch aller niedrigstehenden Arten.

Dawen sah sie nie in der Nähe. Aber ihr Schleichen auf den Pfaden, ihr Husten, wenn sie einander begegneten, das Gegacker ihrer häuslichen Unterhaltungen füllten seine Tage mit Urzeitsträumen. Zuweilen auch sammelten sie sich in Klubs zu fünfzehn bis zwanzig Mann, und er vernahm ihre monotonen, unter einer Sordine der Furcht gedämpften Corroborri-Gesänge.

Mitunter aber ergriff eine Art Panik, ja sogar Tollwut diese Familien oder kleinen Stämme. Dann brachen sie haufenweise in richtiger Raserei durch die Büsche, alles niedertretend, was ihnen in den Weg kam.

Am häufigsten geschah dies im Sommer, wenn die Ungewitter über London heraufzogen und große tückische Wolken, zum Bersten geballt, schwer und schwerer auf die Büsche herabdrückten. Da sah Dawen sie mitunter, Männer und Weiber, in langen Reihen über Greenwoods Weideplätze rennen, um das Vieh zu jagen.

Dieses Vieh, das unbekannte Besitzer aus der begüterten Klasse Londons auf den Wiesen von Greenwood ungehütet weiden ließen, schien sich mit dem Eintritt des Sommers frei zu fühlen. Mit gesenkten Hörnern und steil aufgerichteten Schwänzen galoppirte es hüterlos über seine wiedergewonnene Prärie. Sein Brüllen scholl signalartig hinaus über die weiten Areale und versammelte die Herde um die Weideplätze. Sie kämpften, sie teilten sich, sie ließen sich von ihren Launen vereinen, sie fühlten ihre Masse, sie wußten, daß sie die Herde und daß dies Gras und diese Ebene das Recht der Herde seien.

So lebten Mensch und Vieh hier draußen wild, aber wohgesättigt in sommerlichem Vergnügen an Wiese und Buschwerk. Zuweilen aber erwachte die Jagdlust, und dann jagte das Buschvolk in langer Kette das Vieh mit Hui und Hallo und klappernden Holzstücken über die Ebene. Da geschah es wohl auch, daß eines der Verfolgten Kehrt machte und einen Mann auf seine Hörner nahm.

Eine schwere, dunkle Furcht aber lastete beständig über dem Busch, wie ein Schatten aus der Stadt da drinnen. Das war die Furcht vor der Polizei.

Sie konnte zu jeder Stunde da sein, bei Tag und Nacht, in Kolonnen und Ketten—niemals unter fünfzig Mann, mit Schlauheit und Kraft und jener bekannten Taktik geführt, die bei Razzien immer befolgt wird: der Polizeiwagen ganz rückwärts in der Reserve, die Schleichpatrouillen in der Front, mit einem Vorstoß der Hauptmacht den Kampf eröffnend, wobei zwei Konstabler auf einen Vagabunden losgingen und ihn durch die Linien dem Polizeiwagen zutrieben.

Thomas teilte diese Furcht vor der Polizei. Er verband keine andere Vorstellung mit ihr, als daß sie etwas Böses sei, das bei Nacht kam und Schrecken und Panik über die Büsche brachte.

Dawen und Thomas erlebten eine dieser Razzien.

Es war eine schwarze Diebsnacht ohne Sterne. Später strömender Regen. Sie hörten die bekannten Signale: alles ruhig! und hüllten sich in ihre Decken. Aber der Hund schlief nicht, sondern lag mit offenen Augen und allen Anzeichen der Angst da. Sein Fell war schweißkalt, die Augen leuchteten metallisch, und er winselte, als Thomas ihn mit einem Faustschlag niederduckte.

Dawen erwachte aus schwerem Schlaf durch einen Laut, der wie Glockenton klang. Zugleich traf ihn ein Hieb ins Gesicht; aufstäubender Kies spritzte ihm in die Augen, und er hörte den Mann, der auf ihn getreten hatte, schreiend und fluchend durch das Buschwerk brechen.

Kurz darauf sahen sie Laternen, gelbe glühende Lichter, an dem Netz der Zweige vorüberschneiden. Der Hund hatte sich erhoben; scharfer Schweißgeruch drang aus seinem Fell. Im nächsten Augenblick war er einem anderen Hunde auf dem Leib.

Schon durchstöberten die Polizeihunde, große graue Bulldoggen, von den Konstablern gefolgt, mit der Schnauze die Büsche. Aus einem Dickicht fuhr ein schrilles Weiberkreischen empor, und im selben Augenblick wurde es hell von einer Laterne, die im Gürtel eines Mannes steckte. Der kam durch den Wechsel gebrochen, ein starkes, grauhaariges Weib mit zerfetzten Kleidern am Arm haltend. Sie taumelten im Handgemenge, rollten zu Boden, und zugleich wurde es stockfinster.

Große lebende Bündel wälzten sich vor Dawens Füßen. Er bekam das Fell seines Hundes zu fassen und riß an ihm, aber der war schwer von einem anderen an ihm hängenden Körper. Gleich darauf erhielt er einen Messerschnitt über die Knöchel, tastete vor sich hin, fühlte ein Gesicht nahe an seinem Kinn.

Es war Thomas, der Kamerad. Seine Hand aber war plötzlich naß und klebrig geworden von etwas, das zwischen den Fingern hindurchsickerte.

Der Regen strömte auf sie nieder, sie waren also außerhalb ihres geschützten Nestes. Und noch ehe sie sich orientirt hatten, befanden sie sich im Handgemenge. Sehen konnten sie nichts, aber sie fühlten Uniformen und Helme unter ihren Händen. Es waren offenbar viele andere außer den Konstablern, die sich ihnen entgegenwarfen. Dawen merkte, wie ein Halseisen sich ihm rücklings um Ohren und Nacken legte; da stemmte er sein Gewicht vornüber und im selben Augenblick griff seine rechte Hand mit drei Fingern in einen offenen Mund, der zugleich zubiß. Er fühlte die Schwere dieses Kopfes, als hielt er mit drei Fingern den scharfen Eisenrand eines Helmes oder einer Sturmhaube umfaßt; er riß die Hand fort und ließ den Gegenstand fahren. Zugleich war er selbst frei geworden.

Es war ganz still um ihn. Der Kampflärm hatte sich verzogen. Er lag auf den Knien, die Hände in dem schlammigen Boden vergraben, und durch die Büsche, die unten dünner waren, unterschied er den Lichternebel der fernen Stadt, näher heran aber die beiden Laternen des Polizeiwagens. Dem Wagen entgegengewandert kamen andere Lichter, je zwei und zwei.

Dawen und der Taubstumme begegneten einander erst am nächsten Nachmittag. Thomas hatte den Hund bei sich, der nach einem Stockhieb hellrot aus der Schnauze blutete. Der Busch war ruhig — leergeräumt —, und der Abend kam ohne die gewohnten Signale und Lagergesänge....

Gegen Sonnenuntergang, nachdem Dawen seine Abendmahlzeit verzehrt hatte, pflegte er zu dem vor ihm kauernden Taubstummen zu sprechen. Er dachte nicht daran, ob er verstanden würde; seine Gedanken beschrieben ihre ewigen Spiralen innerhalb seines halbverdunkelten Weltenkreises und forderten keine Antwort von außen.

In schwer arbeitenden Träumen gedachte er seiner früheren Tage, da er im Wohlstand lebte, sein Comptoir in der City hatte und kurze Zeit das Zentrum eines jener Ringe war, die je einen Geschäftszweig umspannten. Er nannte die Pläne, die damals entworfen worden waren, die teueren Projekte, die man mit Luft füllte, aufblies und unter Geschrei und Alarm absendete. Bis der Krach kam und er allein von der Gesellschaft hängen blieb und für alle anderen verantwortlich gemacht wurde. Die Wut schoß aus ihm heraus in letzten, bitteren Zuckungen. Er, der einzige, der an die Sache geglaubt, der sie hätte bewältigen können, wenn die Verräter sich nicht zur Unzeit losgesagt hätten!

Heute war all dies gleichgiltig. Er hatte seine Existenzform begrenzt. Wie dumm, daß er nicht schon etwas früher das Richtige erkannt hatte, welch ein Minimum dazu gehört, um leben zu können. Es gibt keinen so niederen Lebensfuß, daß man sich nicht auf ihn einstellen könnte.

Und er musterte seine alten Pläne, einen um den anderen, und kassirte sie. Sie waren unnötig. Es war ja, streng genommen, so äußerst wenig zum Leben nötig; nur da draußen bestrebte sich jedermann, sein Dasein so komplizirt wie nur möglich zu machen.

Er dachte nun mit einem Lächeln all der guten Freunde, die ihn zuerst im eigenen Namen verraten und später im Namen der Wissenschaft aus dem Gefängniß in ein Spital zu retten versucht hätten. Er ließ sie Revue passiren, diese Clique von Gentlemen: Nicholsons strammes Greisengesicht, Martons scheinbare Harmlosigkeit... Sie setzten wohl nun das Geschäft im Comtoir der City fort, verwalteten und disponirten, legten an und parzellirten. Ja, und wahrscheinlich bauten sie auch weiter, jobberten neue Häuser hervor, neue Straßen, neue Alleen, Karrees und Komplexe auf Londons geduldigem Rücken. Den Baubaronen zeigte sich ja fremdes Geld immer willig. Drinnen und draußen lagen ihre Karten; quer durch den Busch war eine Avenue projektirt. Und in Gedanken verfolgte Dawen jene kostspielige Anlage, die auf dem Papier geplante Parzellirung dieser Wiesen und unbebauten Plätze, die in Aktien umgesetzt und ausgeboten werden sollten, ohne Grundkapital, ohne Garantien, blos mit der flauen Hoffnung auf kommunale Unterstützung. Hier sollte ein Weg gehen, hier eine Kirche, dort eine Hefefabrik stehen. — Wir haben den Busch parzellirt! Alle diese Höhlen sollen fünf Stockwerke hoch, alle unsere Steige sollen asphaltirt werden!

Bis sein Geist sich in unklaren Gesichten verlor, die sich mit den wechselnden Phasen von Tag und Nacht verwoben.

Immer geringer fühlte er die Entfernung von diesem ewigstummen Genossen, dessen Blick auf ihm ruhte, ein Vertrauen und eine Zuversicht in ihm erweckend, die keiner Sprache und keiner Organe bedurften, um verstanden zu werden.

— — — — — — — — — — —

Gegen Ende September begann Thomas jedoch Anzeichen von Unruhe zu verraten.

Dawen war eben zu jener Zeit von einer Wunde an der linken Hand, die stark zu brennen begonnen hatte, halb und halb in Anspruch genommen. Wie sie entstanden war, erinnerte er sich nicht mehr, und der Schmerz selbst ängstigte ihn nicht. Er hatte seine Empfindung darauf eingestellt, nicht mehr zu leiden. Jetzt aber begann ein sengendes Feuer sich über Handgelenk und Arm zu verbreiten, und zugleich wiegte eine sanfte wohltuende Schwäche seine Sinne in Träume, die über die Nacht hinaus währten und immer selbständigere Bedeutung annahmen — Träume, die Verheißungen brachten. Er nickte vor sich hin, legte sich auf sein Reisiglager zurück und wartete.

Der Taubstumme blieb oft lange fort. War er daheim, so saß er da, das Kinn auf die Knie gestützt, und starrte hinein in den ewigen Rauchmantel, der die Stadt verhüllte. Dawens Blick begegnete er nicht mehr.

Die Abende waren kalt geworden, die Nächte naß und beißend. Die Vögel der Büsche waren südwärts gezogen.

Eines Abends ging der Taubstumme fort, rasch, ohne sich umzusehen und kam nicht wieder.

Dawen wartete zwei Tage und Nächte auf ihn. Der Brand hatte nun seine Schulter erreicht. Er fühlte keinen Hunger, eine behagliche Erhöhung seiner Körperschwere schien ihn zugleich zu sättigen. Er wartete.

Am dritten Abend kam der große Hund dahergelaufen, verhungert, verwildert, offenbar ratlos gegenüber dieser Teilung der einzigen Macht, die er anerkannte, und daher bemüht, sich selbst zu teilen. Da erhob sich Dawen, preßte die gesunde Hand in das Fell des Hundes und ließ sich führen.

Ja, nun erinnerte er sich der Sehnsucht in den Augen des Taubstummen, einer Sehnsucht, die beim Nahen des Winters im Gefolge der Angst gekommen war. Neugierig und furchtlos gab er dem Hund die Führung.

Ein Polizist folgte eine Zeitlang dem abgezehrten Mann, der, auf einen Hund gestützt, die winkligen Gassen des Ostens durchschritt. Dann kehrte er, an so seltsame Anblicke gewöhnt, zu seinem Posten im Schilderhaus zurück, wo er seinen warmen Mantel liegen hatte.

Dawen befand sich in Shoreditch's Gassen, die mit schwarzen Toren in verrußte Häuserzeilen starrten. Ueber dampfende Pfühle, durch dunkle Gänge und Gäßchen, wo es von zusammengerotteten Kerlen und abgelebten Dirnen wimmelte, durch düstere Höfe mit elenden Werkstätten ging der Weg. In Verschlägen hinter Haufen stinkender Kleider saßen Juden und Polen.

Einmal wateten sie durch ein ungeheures Lager von faulendem Lederschuhzeug. Der Hund zeigte den Weg — eine finstere Hintertreppe hinauf bis vor eine ungehobelte Tür, die aufsprang.

In einem niedrigen Raum saßen im Halblicht einer qualmenden Lampe sieben Menschen, darunter drei ganz junge Frauenspersonen. Thomas war unter ihnen. Sie wendeten dem Eintretenden ihre schlaffen, stupiden, wunderlich schwammigbleichen Gesichter zu. Aber keines von ihnen sprach. Thomas aber neigte rasch den Kopf über seine Schuhflickerarbeit und sah nicht wieder auf. Sein Rücken war krumm wie die Schande selbst. In dem Raume, der anscheinend eine Werkstätte war, lag eine Menge rohes Leder und Stiefelleisten aufgestapelt.

Dawen hatte sich auf einer Bank niedergelassen und betrachtete verwundert diese heimgekehrten Taubstummen. Plötzlich schollen rasche Schritte auf der Treppe und zugleich sprang ein lähmender Schreck auf den sieben Gesichtern hervor. Thomas streckte die Hände aus, der Mund öffnete sich trichterförmig und formte das Wort: „G—g—geh!" Er winkte verzweifelt mit der Hand.

Ein rotbärtiger, großer, alter Mann mit einem silbernen Emblem am Kragenaufschlag war eingetreten. Die Taubstummen duckten sich, krochen wie Hunde vor diesem Menschen, der sogleich mit Finger- und lautlosen Mundstellungen in ihrer Sprache zu ihnen zu reden begann.

Sie nickten, ihre Finger spielten demütig vor ihm, ihrem einzigen Schlüssel zu der Welt der Sprechenden. Sie stießen ihre akzentlosen Laute aus und deuteten auf Dawen; husteten und deuteten. Thomas verriet ihn vor allen anderen. Und der große alte Mann ging auf ihn zu.

„Wer sind Sie?" Und als Dawen schwieg, trat er ihm näher, um ihn zu packen. Dawen versuchte sich mit einem Lächeln an Thomas zu wenden. Sie waren ja Kameraden gewesen! Aber der Taubstumme mied seinen Blick.

Das Gesicht des Rotbärtigen verzerrte sich in Wut und Furcht.

„Wer sind Sie? Können Sie nicht sprechen? Nach welchem System sind Sie unterrichtet worden?"

Und plötzlich ging er zum Angriff über, schleuderte Dawen gegen die Tür und drohte, die Polizei zu holen, wenn er seinen Namen nicht nenne.

Dawen lachte und wendete sich zum Gehen. Schon hatten die Taubstummen sich drohend erhoben, und ihre pechklebenden Finger griffen zu Riemen und Messern. Nun da der Meister an ihrer Spitze war, rotteten sie sich zusammen, kichernd wie Schuljungen, wenn ein gefürchteter Lehrer witzig zu werden beliebt. Thomas aber begann seitlings vorzurücken, um sich zwischen Dawen und die Tür zu zwängen. Sein Gesicht war wie von dumpfem Wahnwitz verzerrt. Unter den niederen Brauen leuchtete ein Strahl von Mordlust.

Da sagte Dawen, wer er sei.

„Ich bin Dawen, den man schon lange in der Stadt gesucht hat. Und nun kehre ich zurück. Ihr werdet mich nicht aufhalten. Den Weg, der vor mir liegt, will ich allein gehen. Ich brauche keinen Kameraden mehr, nun, da ich heimkehre.... Macht mir Platz!

Der Rotbärtige schien sich zu erinnern: Dawen! Der Schwindler! Der Millionenbankerottier vor acht Monaten! Und er stürzte zum Fenster, um nach der Polizei zu rufen.

Aber Dawen ging. Er lächelte, nickte und ging. In diesem Augenblick hatte der Brand den innersten Gedankenkeim seiner Seele berührt. Und plötzlich wußte er, was er wollte. Er fühlte es, er besaß ein teures und unsagbares Geheimniß—er allein von allen. Daß alles, alles überflüssig, daß alles, was der Welt zugehörte, bedeutungslos sei. Und nun mußte er fort und dieses sein Wissen weitertragen—bis an sein Ziel.

Diese breiten und ebenmäßigen Straßen, die er nun durchwanderte, wie gut kannte er sie: die großen Verkehrsadern der City! Hier hatte ein Mann seines Namens geherrscht und geboten. Ihn kümmerte es wenig. Aber es war ja nun Winter, und er war auf dem Heimweg begriffen. Die schweren Gefährte der Omnibusse schwankten das Holzpflaster hinab; Autobusse schossen im rechten Winkel um eine Ecke. Nun dröhnte es ihm zu Häupten von einem Eisenbahnzug, der über den Häusern hinwegging. Sein Körper fand hier auf eigene Hand den Weg. Er sah Streifen von Polizeidistinktionen auf einem Arm, der ihn anzuhalten versuchte. Aber er kam unbeschadet hinweg und über eine Straße, wo das Getriebe Projektilen gleich in zwei verschiedenen Richtungen gegeneinanderprallte. Ja, ja, er war bekannt in der City. Er war auf dem Heimweg.

Ueber einer gewölbten Toreinfahrt sah er einen Architrav mit einem in Glühlichtern gezeichneten Namen. Er spürte den bekannten Widerstand von Steinfliesen unter den Füßen und stieg die gewohnten sieben Stufen hinauf zum Vestibül.

Der Klubdiener, der eben hier beschäftigt war, sah ihn nicht, hörte ihn aber eintreten und rief:

„Wer da?"

„Wer?" rief er über die Schulter zurück. „Kennen Sie mich denn nicht, Johnson? Ich bin es: Dawen."

Es machte ihm Spaß, in seinem eigenen Klub angerufen zu werden.

Niemand hielt ihn mehr an. Der Klub war zu dieser Tageszeit nicht besucht. Er ging durch den Speisesaal und den Korridor hinab, und bei seinem Eintritt entzündeten sich die Lampen an der Glasfläche der Decke. Er trat in den Lesesaal, und seine Finger faßten vertraut nach dem Kontakt beim Türpfosten. Der Saal erschien in einem behaglich grünbeschirmten Dämmerlicht. Acht lederbezogene Stühle standen um das Messinggitter des Kamins. Und Dawen fand sogleich seinen Stuhl heraus, seinen Präsidentenstuhl mit dem sinnreichen kleinen Lesepult, das sich unter die Schirmlampe drehen ließ.

So war denn Dawen heimgekehrt. Er übernahm seinen Platz. Er war einige Zeit weggewesen und hatte Erfahrungen gesammelt. Wenn der Klub sich nun binnen kurzem versammelte, würde er wichtige Mitteilungen zu machen haben, einen Bericht über Dinge geben können, die nur wenigen, äußerst wenigen Lebenden bekannt sind.

Dawen setzte sich in seinen Lehnstuhl und fand den alten Stützpunkt für den Nacken. Der linke Arm ließ sich nicht zur Ruhe bringen. Alles Brennen, aller Schmerz hatte aufgehört, aber der Arm war damit fortgeschafft, konnte nur mehr als schweres Gewicht empfunden werden, das über dem Knie lag. Eine angenehme Schläfrigkeit sickerte durch den Körper, der Atem aber war beschwert von gewissen Widerständen innerhalb des Kragens und der Hemdbrust oder was es sonst war.

In kurzer Zeit würden sie sich nun alle zur Sitzung einfinden: Portland und Bryan und Nicholson und Marton — die gesammte Clique. Und sieh da! Dawen war zurückgekommen! Nachdem er sich von verschiedenen Dingen befreit hatte, von denen er später erzählen würde, saß er wieder auf seinem Platz, untadelig, als Gentleman der City, unverändert, glattrasirt und in Abendtoilette. Die Sitzung war eröffnet, und alles nicht zur Sache gehörige sollte ausgeschlossen werden. Zur Tagesordnung, meine Herren!

Wo er gewesen war? Ja, sie sollten die Geschichte schon zu hören bekommen. Er wollte ihnen das Geheimniß anvertrauen, das er da draußen gefunden und geformt hatte, in einem einfachen unkomplizirten Dasein, und das er nun auch mit seiner Erkenntniß durchdrungen hatte, bis es sich in die Form der Mitteilungen fassen ließ. Wollte es ihnen anvertrauen, bis erst alles aus- und abgesondert, bis die vollkommenste Freiheit für alle Wünsche erreicht war und bis....

Wenn man ohne Schmerz den letzten Mann von sich abfallen gesehen hat und sich endlich ganz und ungeteilt dem allein richtigweisenden Strom überlassen kann, dann gelangt man — gelangt man zur Veränderung — auf dem unfehlbaren Wege zur... Veränderung....

— — — — — — — — — — —

Es war Marton und Nicholson vorbehalten, Dawen zu finden. Sie wollten im Lesesaal nach der Kursliste suchen, und als sie zu einer der Lampen traten, um die paar Zahlen, um die es sich handelte, zu lesen, entdeckten sie über einem Stuhlrücken einen langwallenden Skalp, den sie nicht kannten, denn sie alle trugen ja der Mode gemäß kurzgeschnittenes Haar, insoweit sie nicht kahlköpfig waren.

Nicholson lief rasch vor und sah, dem Stuhl gegenüberstehend, einen Mann mit großem schwarzen Bart auf Dawens altem Platz sitzen. Es fiel ihm aus irgendeinem Grunde erst ein wenig später auf, daß dieser Mann in Lumpen gekleidet war, in eine regenverwaschene, zerknüllte Jacke, daß er offenbar kein Hemd, jedenfalls keinen Kragen hatte. Die linke Hand schien einen ungemein schweren dunkelblauen Handschuh zu tragen, und des Mannes Antlitz war sehr weiß und die Lippen über den Zähnen ein wenig gespannt.

Marton hatte wie toll nach dem Klubdiener gerufen:

„Johnson! Johnson!"

Nicholson aber betrachtete stumm dieses knochige, harte Antlitz, das trotz des ganz versteckten Blickes von tiefer Weisheit geprägt schien. In eben diesem Augenblick erlitt er eine Veränderung, fiel zusammen wie Asche, die kalt wird. Nicholson legte beide Hände um die bärtigen Wangen und beugte sich hinab, durchrüttelt von der Empfindung, eine fürchterliche Erfahrung gemacht zu haben.

„Großer Gott," rief er aus, „es ist Dawen!"

Roosevelt.

Wie lang ist's her wohl, daß der Smarte
Durch Deutschland reiste im Triumph,
Halb Barnum und halb Bonaparte,
Halb Aufrst und halb Lederstrumpf?

Gekrönte Häupter wie die Spießer
Beschnobelten den Helden da,
Der eben noch als Wildpretschießer
Herumgeknallt in Afrika.

Gazellen, Zebras und Giraffen
Hat er da drunten dezimirt,
Dem Sensationsblatt Stoff zu schaffen,
Das ihn als Nimrod engagirt.

Sonst hatte der, den wir gefeiert,
Bis dato wirklich nichts vollbracht,
Als öde Phrasen hergeleiert,
Und weit sein Mundwerk aufgemacht....

Nun kommt der Dank für die Verehrung
Der eitlen, aufgeblähten Null —
Er schwärmt für unsers Land Verheerung,
Ganz wie der saubere John Bull.

Zum Kriege hetzt er voll Cynismus
Amerika in einem Buch —
Der „preußische Militarismus"
Ist auch für ihn der Menschheit Fluch!

Warum? Was er damit erreiche?
Ein jeder Blinde kennt sich aus:
Er will—wär's über Deutschlands Leiche!—
Halt noch einmal ins Weiße Haus!

Drum schürt er unterm Hexenkessel —
Am Ende schmeißt die Explosion
Dann auf den Präsidentensessel
Des — Chaos' wunderlichen Sohn!

Ihm kostet's weiter kein Gegrübel,
Wenn dann in Blut ersäuft die Welt —
Verdammt nochmal — es duftet übel
Dies Rosenfeld!

F. v. O. in der „Jugend."

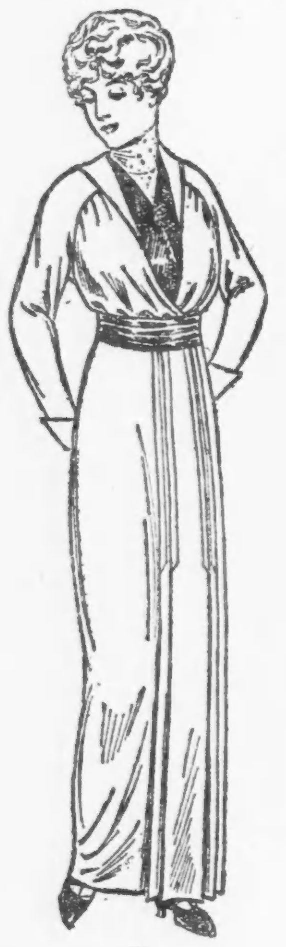
Die Mode.

Aus Wien sind soeben Berichte über die dort Ende Februar abgehaltene Modellschau eingetroffen, die von dem hohen Werte der heimatlichen Kunst zeugte und eine überaus reiche Auswahl an Modellen bot. Und nicht allein auf dem Gebiete der Konfektion, sondern auch auf demjenigen der Kunststickerei und Posamenterie wurde Erstklassiges geboten, ebenso in Stoffen, Seiden und Bändern, wie überhaupt die ganze Schau von dem großen Ernste zeigte, mit welchem die Modebewegung in Wien aufgefaßt wird. Will man das an Modellen Gebotene zusammenfassen, so seien als besondere Markzeichen der neuen Modeeinrichtung hervorgehoben der breite faltenreiche Rock, der sich an einen tiefen, glatten oder schärpenartig gehaltenen Sattel anreiht, die verlängerte Bluse, der lange Aermel, phantasiereich gearbeitete Halspartien, lange wie geteilte Glockentuniken, helle Westen, zart gewickelte Blusen. Eine Novität ist der lose Rücken, der wie ein tief hinabhängender Kragen be-

I.

handelt wird. Von älteren Motiven sah man Boleros und auch Stufenvolants.

An Aufputz wurden als Neuheit geflochtene Borten gezeigt. Als ein hübsches Mädchenkleid präsentierte sich ein Hohlfaltenrock mit loser Schösselbluse und Lackgürtel, welches ebenso, wie ein reizendes Prinzeßkleid in schwarzem Liberty mit tief angesetzten Volants, die Anerkennung des fachkundigen Kritikers fand. Ein Taftkleidchen mit überschlagenem Rock und schräger Blusenlinie, das in jeder Farbe Anklang finden wird, ein champagnerfarbiges Damenkleid, ein weißes Taftkleid, mit Tüll komponiert und blaßblauer Stickerei, ein Reseda-Taftkleid in Madeira gestickt mit schwarzem Gürtel, der sogenannte Kutscherkragen in schwarzem Taft mit weißen Tüllhemden und vieles andere fanden vollste Annerkennung.



II.

Man sah auch mehrere dunkelblaue Schneiderkleider, prächtige Stücke, denen in ihrer vornehmen Einfachheit die wienerische Note aufgeprägt war. Die Farbe der Straßenkleider ist Tegetthofblau. Im allgemeinen sind die Farben der gegenwärtigen Stimmung angepaßt. Man sah es schwarz soutachiert, in Kombinationen mit schottischen, Pepita oder gestreiften Taften und auch mit weißen Westen. Ein schottischer Rock mit langer halbloser Casaquejacke fand vielen Beifall, ebenso ein schwarzes Taftkleid mit eingestickten Sträußchen, eine für Frauen wie für junge Mädchen gleich kleidsame Toilette. Ein besonderes Augenmerk der Fachleute lenkte ein gelungener in Hohlfalten komponierter Rock auf sich. Auch die schwarze Knötchenstickerei des ganzen Kostüms wirkte sehr gefällig.

In unseren Bildern ist zunächst in (Fig. 1) eine Bluse für ältere Damen veranschaulicht. Sie kann aus Seide, aber auch aus einfarbigem, leichtem Wollstoff gefertigt werden. Der Einsatz ist aus in Fältchen genähtem Tüll zu fertigen und bis 4 Zoll vom Hals herunter klar zu lassen. Auch der Kragen ist in Säumchen genäht und zum besseren Halt mit Seide abgepaspelt. Der Kragen ist aus demselben Tüll gefertigt und mit einer gereihten Spitze umgeben. Knöpfe und eine zum Stoff passende

III.

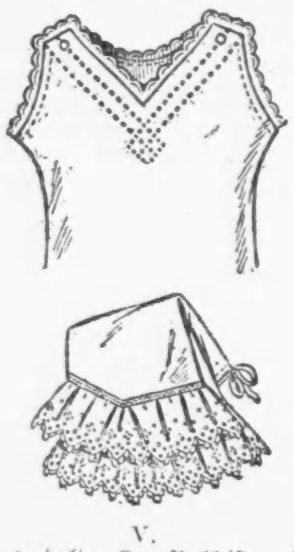
Kordel bilden einen weiteren Ausputz. Die langen engen Aermel sind mit Spitzen besetzt.

Die nächste Abbildung (Fig. 2) veranschaulicht ein sehr praktisch angelegtes Kleid für junge Frauen. Futtertaille, Weste und auch der Rock sind so eingerichtet, daß sie jederzeit zu erweitern sind. Man verarbeitet zu diesem Kleide einen dichten, aber nicht zu schweren Wollstoff in blau oder braun, nimmt zur Weste schwarze Ripsseide und zum Kragen mit Einsatz elfenbeinfarbenen Tüll. Der

IV.

in Falten gelegte Gürtel wird ebenfalls aus schwarzer Seide gearbeitet. Die Aermel sind der Schulterpasse angeschnitten, Rücken und Vorderteile dieser gegengesetzt. Einsatz und Kragen können für sich allein gearbeitet sein, damit die Taille nach Belieben auch offen getragen werden kann. Die Herstellung der Futtertaille erfordert die größte Sorgfalt. Sie muß ungefähr dieselben Dienste leisten wie ein Schnürleibchen, um ihren Zweck zu erfüllen. Darüber muß der Stoff so angebracht sein, daß er sich dem Enger- oder Weiterschnüren der Untertaille anpaßt. Auch an dem Rock müssen dieselben Vorrichtungen getroffen werden.

Den im nächsten Bilde (Fig. 3) vorgeführten Morgenrock arbeitet man am besten aus gutem Barchent, der sehr warm hält und außerdem den Vorzug genießt, gewaschen werden zu können. Der glatte Rückenteil ist um die Taille etwas geschweift. Die über- bezw. untereinander tretenden Vorderteile werden von einer Spange zusammengehalten. Darunter befindet sich bis herab zum Stoß



V.

eine verdeckte Knopflochleiste. Der weite Kragen und die Aermelaufschläge sind mit Blenden aus farbigem Satin besetzt.

Bei der zunächst in (Fig. 4) dargestellten Bluse ist der Tülleinsatz mit Kragen für sich gedacht und soll nur nach Belieben umgelegt werden. Der Passe sind die Aermel gleich angeschnitten und schließen mittels Knopf und Knopflöchern fest um das Handgelenk. Rücken und Vorderteile sind der Passe gereiht gegenzusetzen. Ein weißer Spitzen- oder Stickereikragen ist um den Halsausschnitt gelegt. Kugelknöpfe vermitteln den Schluß der übereinander tretenden Vorderteile.

Zum Schluß sind in (Fig. 5) noch ein paar hübsche Proben von Unterwäsche gezeigt, bei denen die wieder sehr beliebte Verwendung von Stickerei deutlich zu Tage tritt.

Selbstbewußt.

Hotelier: „Ein Beschwerdebuch habe ich natürlich pro forma auch."

— Die Wohnung mit allen Bequemlichkeiten. Wohnungsuchender Student: „Hier fehlt ja rein alles, sogar das Badezimmer; wo sind denn die Bequemlichkeiten, von denen Sie eben sprachen?"

Vermieterin: „Ich hab' gemeint, es ist doch 'ne Kneipe im Haus .... und 'ne Pfandleihe!"

— Frech. Kunde: „Sehen Sie mal her, die Knöpfe von dem Anzug sind gleich beim ersten Mal, als ich ihn getragen habe, abgesprungen."

Schneider: „Ja, wahrscheinlich haben Sie sich vor Stolz, daß Sie solch schönen Anzug tragen, so aufgebläht, daß sämtliche Knöpfe abspringen mußten."

Begründung.

„Nicht wahr, auch wenn ich verheiratet bin, wirst Du mich noch manchmal besuchen?"

„Gewiß, man soll seinen Freund auch im Unglück nicht verlassen!"

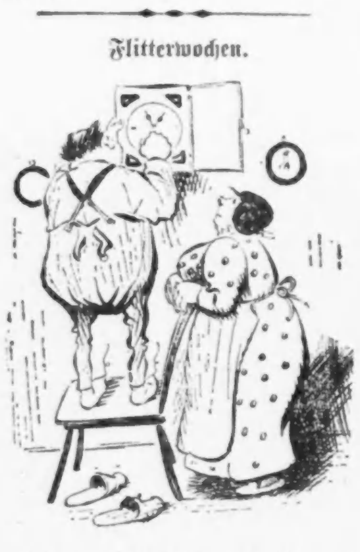
Er kennt sich.

Professor (der im Spucknapf seine brennende Zigarre liegen sieht): „Hm, hm — ich werde doch nicht am Ende in den Aschenbecher gespuckt haben?!"

Eins von beiden.

„Mein Fräulein, Ihr Antlitz strahlt vor solcher Glückseligkeit, daß ich glauben muß, Sie haben soeben den Haupttreffer gewonnen oder Ihr Herz verloren!"

Flitterwochen.



Männe, zieh' bitte die Uhr auf, aber gelt, überanstreng' dich sei nich!

Neue Namen für Kontoristinnen, Buchhalterinnen usw.

Postlinde, Kopierike, Pultilie, Fakturine, Kontonora, Kassalise, Tintewine, Typsine, Stenoaraxia

Maeterlinck der Wüterich.

„Für das zerstörte Löwen werde ich Nürnberg vom Erdboden wegfegen!"

„Für Antwerpen mach' ich aus Hamburg ratzikal Kleinholz!"

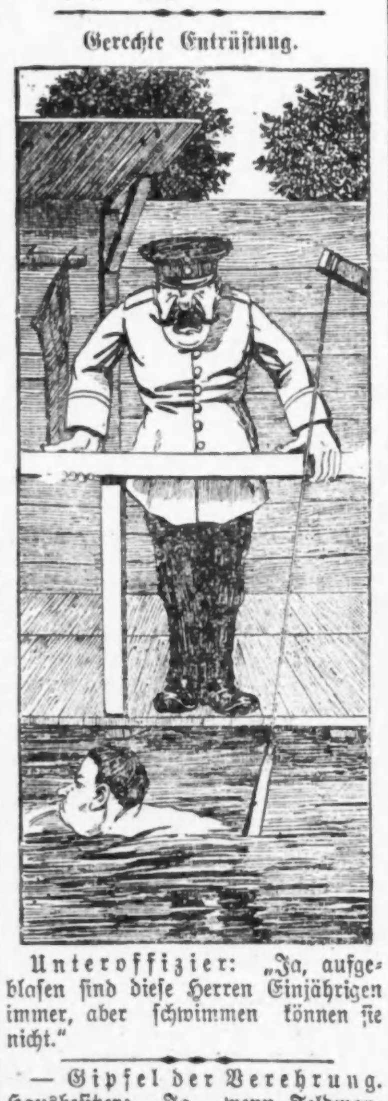
„Für Reims mach' ich aus Berlin Hackepeter!"

Zum Glück wurde sein Redestrom durch eine kalte Dusche unterbrochen.

Die „räuberischen" deutschen Aerzte und Schwestern.

„Ich sage Ihnen, viel zu milde bestraft das Militärgericht; es hat z. B. ganz übersehen, daß die deutsche Diebesbande durch ihre Atmung unseren braven Truppen ständig Sauerstoff entzogen hat."

Gerechte Entrüstung.



Unteroffizier: „Ja, aufgeblasen sind diese Herren Einjährigen immer, aber schwimmen können sie nicht."

— Gipfel der Verehrung. Hausbesitzer: „Ja, wenn Feldmarschall von Hindenburg bei mir wohnte, den würde ich mein ganzes Leben niemals steigern!"

Polarmäßig.

„Ja, meine Herren, von der Kälte um den Nordpol 'rum können Sie sich gar keinen Begriff machen. Während meiner letzten Polar-Bummelei sank die Quecksilbersäule des Thermometers eines Tages derartig, daß sie sich schließlich total in die Kugel am unteren Ende der Glasröhre verkrochen hatte. Hm, denke ich mir, ist's da nun wirklich so kalt, oder ist's noch kälter? Wie soll ich jetzt erproben, ob das Quecksilber noch tiefer sinken würde? Kurz resolviert schlage ich vorsichtig ein Loch in die Kugel der Glasröhre, und richtig, das Quecksilber fällt — bis auf den Boden!"

Richtige Verteilung.

Erster Bauer (vorwurfsvoll): „Auf Deine Bäum' do nest'n a Haufen Krähen, un alle Morgen kommen's 'runter un futtern auf meine Felder."

Zweiter: „No mei! Dös wird sehr richtig verteilt sein, wenn i 's Loschie gib, nochher kannst Du 's Frühstück geben."

Mütterliche Verwarnung.

„Kind, Du bist ein unverbesserlicher Widerspruchsgeist! Daß Du mir ja nicht etwa auf dem Standesamt „nein" sagst!"

Kriegsfreiwillige.

Dorftrottel: Ob sie mich wohl nehmen? Vor mir reißt doch jeder aus!

Landwehr in Antwerpen.

Du — mit die Pulle voll Scheldewasser wird mein Jüngster jetauft!

Nee — Franz, ick hol' mer dazu Seinewasser aus Paris!

— Galgenhumor. Lehmann (im Schützengraben): „Da hab' ich nun rasende Zahnschmerzen, und jetzt schießt mir so ein französischer Laffe gerade den unrechten heraus."

— Kriegsnachricht. (Druckfehler.) Die Engländer haben in ihrer bekannten Rührigkeit auf allen größeren Plätzen Europas Flunker- (Funker-) Stationen errichtet!

Ein Vorsichtiger.

Papa Schulze (zum Freier, der um die Hand der „Aeltesten" anhält): Ja — können Sie denn auch meine Tochter ernähren?

Freier (kleinlaut): Ich möchte es wenigstens versuchen, Herr Schulze; das Brot ist ja auch schon wieder billiger!

— Umschreibung. „Nun, Fräulein Käthe, darf man Ihnen zu Ihrer Verlobung gratulieren?"

„Na ... wenn es Ihnen Vergnügen macht!" ...

— Druckfehler. (Aus einer technischen Zeitschrift). Sollen wir unser Urteil über den neuen Zentralbahnhof kurz zusammenfassen, so kann es nur lauten: Eine großartige Verkehr t anlage.

— Faul! „Wie macht sich denn mein Sohn in Ihrem Geschäft?"

„„O, das ist ein vielversprechender junger Mann.""

„Nicht wahr?"

— Lakonisch. Amerikanischer Journalist (zu Besuch bei „Reuters"): „Nun, wie geht es immer, Verehrtester?"

„Ha, danke, man siegt sich halt so durch!"

Wohlfeil.

Heda! — Kamerad, ich beneide dich um den guten Fang; verkauf' mir die Gesellschaft!

Warum denn nich? Für a Maß Bier kannste se hab'n!

— Aus Willis Aufsatz: „Der Teckel." Der Teckel, meistens Dackel genannt, ist ein Hund trotz seines Aussehens. Er hat vier Beine, zweie vorne und zwei hinten, aber dieselben verkehren nicht miteinander. Die Dackel sind sehr gescheit, trotz ihrer Form. Da ihr Gehirn so weit vom Schwanze entfernt ist, so macht es ihnen sehr viel Mühe, mit dem Schwanz zu wedeln.

— Er hat recht. Wirtin: Wie, Herr Bummel, Sie wollen schon wieder ausziehen; aber weshalb denn?

Bummel: Ja, Sie hätten mir das gleich sagen sollen, daß der Geldbriefträger über mir wohnt, denn wenn der Mensch jeden Tag ein paarmal hier ins Haus kommt und bringt mir doch nichts, — das soll der Teufel aushalten!

Nach Wunsch.

„Verzeihung, sind Sie die Dame, welche sich nach dem Inserat mit „kleinem Beamten" zu verheiraten wünscht?"

— Mißtrauisch. Diener: „Hab' ich einen mißtrauischen Herrn! Sobald ich nies', schaut er in seiner silbernen Dose nach, ob ich ihm nicht eine Prise entwendet hab'."

— Beim Unterricht. Lehrerin: Nun, Else, heute wollen wir die verschiedenen Zeiten durchnehmen. Also Gegenwart: Heute hast du die Schürze; Vergangenheit: Gestern hattest du die Schürze; und Zukunft: Morgen —

Else: Morgen — ist sie schmutzig.

— Entsprechend. Gnädige: Und was hat Ihnen denn Ihr Artillerist versprochen mitzubringen, wenn er heil aus dem Kriege kommt?

Dienstmädchen: Nu, eine Granatenbrosche!

— Sicherste Zukunft. Vater: Fauler Schlingel, was willst du einst im Leben anfangen, wenn du nichts gelernt hast?

Knabe: Sei unbesorgt, Papa, ich mache es wie du, ich nehme eine reiche Frau.

Netter Vergleich.

Unteroffizier (auf den Bauch eines sehr dicken Landsturmmannes zeigend): Lehmann, können Sie Ihren Kugelfänger denn nicht ein bißchen einziehen?!

— Inserat. (Nach berühmtem Muster.) Während des Krieges ist mein Heiratsvermittlungsbureau geschlossen — ich kenne keine Partien mehr. Margarete Hornstein.

— Beweisführung. „Sind Ratten eigentlich giftig?"

„Natürlich! Hast Du noch nie von Rattengift gehört!"

— Stimmt. „In Petersburg ist man wohl auf unseren Hindenburg sehr wütend?"

„Merkwürdigerweise ja, und er hat den Russen doch so gute Dienste geleistet."

„Der? Den Russen?

„Na, hat er ihnen nicht in Ostpreußen die Wege gewiesen!"

UMI

Die April-Ereignisse

Rothschild & Company
S.&H. Stamps Free With All Purchases
First Big Store in the Loop
Entrances State, Jackson and Van Buren Streets
Second Floor Entrance to "L" Trains

beginnen Montag!

Doppelte „S. & H." Grüne Trading Stamps bis Mittag

100 große schwarze Hüte

Neueste extreme Moden

In einer speziellen Ausstellung Montag zu

$5 das Stück

Die niedrigste Schätzung des Wertes dieser Hüte würde $6.75 bis $7.50 betragen.

Es sind sehr hübsche Modelle. Die elegante Dame, die gern große schwarze Hüte trägt, mit breiter, flotter Krempe und scharfen Umrissen, wird schon bei Eröffnung des Verkaufs zugegen sein.

Wir haben gerade einhundert derselben. Sie sind nagelneu. Jeder Hut ist verschieden von allen andern. Etliche haben Seiden-Facings, und es besteht eine große Reichhaltigkeit von Blumen-, Band- und fancy Feder-Garnirungen. Alle sind schwarz. Alle geben weg zu $5 das Stück.

Hüte frei garnirt

$1.95 und $2.95 Panama-Hüte zu $1

Weitere einhundert Dutzend feine asiatische Panamahüte werden Montag zu $1 das Stück verkauft. Fein handgewebt und reinweiß gebleicht, und in einer Auswahl von einem Dutzend Facons in Sommer-Effekten. Die erste Partie hatte einen riesigen Erfolg, und wir erwarten einen weiteren rekordbrechenden Tag.

Vierter Floor.

Alle Kinder sind eingeladen

zu einer besonderen Gelegenheit in

Frühjahrs-Coats zu $3.95 und $4.95

600 der niedlichsten kleinen Mäntel für Kinder von 2 bis 5 Jahren

Aus Serges, Poplins, Gabardines, Taffeta Moire und Poplin-Seide gemacht.

Wirklich ganz reizend, mit ihrem hübschen farbigen und Noveltybesatz.

Diese Mäntel sind ganz verschieden von den gewöhnlichen zu $3.95 und $4.95.

Frühjahrhüte und Bonnets, zu diesen Mänteln passend,

$1 bis $5.00

Niedliche kleine Hüte in Stroh und fancy Geflechten, auf viele hübsche Arten garnirt.

Third Floor.
Dritter Floor.

Ein Verkauf von Musterkleidern in weiß und farbig — 50c, 69c und $1.29

Muster eines Fabrikanten, berühmt wegen der trefflichen, von ihm verfertigten Kleider für kleine Kinder.

Kleider in französ. Facon und viele andere hübsche Modelle in Nainsook, P. K., Ginghams und Chambray Lawns.

Drei Partien, 50c, 69c, $1.29; Größen 2 bis 5 Jahre.

Morgen offeriren zum Verkauf einen außerordentlichen Einkauf von 2680 neuen geschneiderten

Coats und Suits für Damen

zu Preisen, die unsere große Kleider-Sektion mit Käufern füllen werden.

Diese Gelegenheit wurde durch mehrere Einkäufe von ausgezeichneten Suits und Mänteln von Fabrikanten in New York und Chicago ermöglicht, welche die erste Räumung nach dem Ostergeschäft in Szene setzten.

Die von uns erworbenen Kleidungsstücke sind alle neu und wünschenswert vom Standpunkt der Mode, der Schneiderarbeit und feinen Stoffen.

1680 Suits sind vorhanden

$12.50 für $18.50 Suits für Damen.
175 in der Partie, alles neue Modelle, eins davon abgebildet, aus Poplin gemacht, in kittfarbig, schwarz, marineblau, Belgischblau. Neue Facon Mäntel mit Flare Skirt, Größen 34 bis 44, zu $12.50.

$15.00 für $20 und $22 Damen-Suits.
Hunderte zur Auswahl, in feiner Qualität Seide und wollenen Poplins, Kammgarnen, schwarzen und weißen Karrirungen und Serges. Ihr findet Facons in dieser Partie, welches reguläre $20 bis $22 Werte sind; hier morgen zu nur $15.00.

$19.75 für $25 und $27 Damen-Suits.
Hochfeine Modelle, aus feiner Qualität Gabardines, Poplin Seide und Kammgarnen gemacht, fancy besetzt oder einfach geschneidert, in allen populären Farben.

1000 Coats sind vorhanden

$13.75 für $18.50 Damen-Mäntel.
Seide, Covert, Novelty Checks, Poplins und Mischungen. Die Coverts und Checks kommen in prächtigen Flare und losen Effekten. Die Poplins in den eleganten Jaunty englischen Box, in mehreren Modellen zugeschnitten, alle Facons hübsch mit Seide gefüttert.

$10.75 für $12.50 und $15.00 Damen-Coats.
Viele entzückende Novelty und einfach geschneiderte Modelle, lose Box Fitting mit militärischen Kragen und Looped Fronts oder einfache Coatform Kragen-Coats mit Flare Back, alle durchweg mit Peau de Cygne gefüttert.

Vierter Floor.

Großer Verkauf von orientalischen Rugs

Wenn Ihr dem Fortschritt des großen Krieges gefolgt seid, werdet Ihr begreifen, weßhalb die Preise von Orientalischen Rugs so gestiegen sind, und da der Krieg in Persien und Kleinasien immer noch anhält, werden die Preise noch mehr steigen.

Als die Kriegsvorzeichen die Gefahrzone erreichten, kauften wir weit über unsere gewöhnlichen Bestellungen hinaus, und sind so imstande, die Preise auf dem Punkte zu halten, wie sie in anderen Jahren waren.

Die Sortimente von Geweben sind zahlreich, die Qualitäten zuverlässig, Farben und Entwürfe sind unerreicht.

Nahezu 1000 kleine orientalische Rugs zu großen Ersparnissen

250 Baluchistan Rugs zu $7.75, $9.75, $12.50, $15, $17.50. Viele feine Stücke. Prächtige Farben mit weichem seidenem Pile.

150 Afghan, Khiva und Bokhara Rugs. Werte bis zu $25, alle zu $14.75. Schwere Stücke, dunkle reiche Farben. Extra feine Gewebe.

$40.00 Kirmanshah Rugs, $27.75; gewöhnliche Größe etwa 3×5 Fuß. Hübsche Schattirungen von Old Rose, Elfenbein, blau u. s. w.

200 Mosul Rugs, wert $27.50 bis $35, zu $22.50, $25 und $27.50. Jeder Rug ist von vorzüglicher Qualität. Keine billigen Stücke. Durchschnittl. Gr. etwa 3½×6½ Fuß.

75 extra schwere Hallen-Rugs, $30 aufw. bis $45 wert —zu $22.50, $25, $27.50 und $30. Meistens in feinen Karadja Geweben.

175 feine Iran Rugs, wert $40 bis $75, markirt zu $30, $35, $40, $50; durchschnittlich 4 bis 5 Fuß breit und 6 bis 8 Fuß lang.

Alle großen orientalischen Rugs zu einem Drittel Rabatt

		War	Jetzt			War	Jetzt			War	Jetzt
Kirmanshah	13- 5x 9- 5	$315.00	$210.00	Bidjar	14- 6x 9- 3	$400.00	$266.67	Tabriz	12- 7x 9- 7	$425.00	$283.33
Kirmanshah	13- 7x 8- 9	$298.00	$201.00	Bidjar	14- 3x 9- 8	$385.00	$255.21	Ispahan	11- 7x 9- 8	$250.00	$166.67
Kirmanshah	12-11x10-10	$325.00	$215.00	Bidjar	14- 6x 9- 3	$375.00	$250.00	Serapi	13-10x 9- 5	$300.00	$200.00
Kirmanshah	7-10x 6-10	$225.00	$150.00	Bidjar	11- 5x 7- 7	$247.50	$165.00	Sparta	11- 3x 8- 2	$165.00	$110.00
Kirmanshah	11- 3x 8- 9	$350.00	$233.67	Bidjar	14- 8x 9- 5	$385.00	$257.00	Melez	10- 5x 6-11	$160.00	$106.67
Kirmanshah	10- 7x 8-10	$240.00	$160.00	Bidjar	11- 6x 7- 7	$225.00	$150.00	Melez	9- 8x 8- 5	$180.00	$120.00
Mahal	12- 1x 8- 3	$120.00	$ 80.00	Sarouk	10- 4x 6-11	$275.00	$183.33	Melez	11- 6x 8- 5	$210.00	$140.00
Mahal	11- 8x 8- 3	$120.00	$ 80.00	Sarouk	12- 2x 8- 7	$450.00	$300.00	Khiva	7- 4x 5- 2	$ 60.00	$ 40.00
Mahal	11- 7x 9- 3	$129.75	$ 86.50	Sarouk	10- 5x 7- 1	$275.00	$183.33	Khiva	7- 7x 6- 3	$ 75.00	$ 50.00
Mahal	12- 3x 7- 1	$105.00	$ 70.00	Sarouk	12- 3x 8- 2	$450.00	$300.00	Khiva	9- 3x 7- 1	$ 90.00	$ 60.00

Spezielles 25c Dinner am Montag
(Serviert von 11 bis 5 Uhr Nachm.)

Menu:
Fricasse of Chicken mit Reis
Mashed Potatoes — Grape Fruit Salad
Deutscher Apfelkuchen, Brandy Sauce
Kaffee, Tee, Cocoa oder Milch

Außerordentlicher Verkauf von 500

Shadow Spitzen-Blusen

Alle sind reguläre $5 Modelle

zu $2.95

Diese prachtvollen Blusen werden sehr rasch vergriffen sein. Jede Dame, die Werte zu schätzen weiß, kann auf den ersten Blick wahrnehmen, daß solche Blusen niemals für $2.95 verkauft werden könnten, wenn nicht ein spez. Grund vorläge.

Dies sind $5 Blusen, da der Fabrikant aber nur 300 übrig hatte, ließ er sie zu einem hohen Rabatt an uns ab.

Aus seid. Shadow-Spitzen, mit Kombinationen von Chiffon und Seide. Zwei der Facons sind hier abgebildet. 4. Floor.

Fiberseide-Strümpfe für Damen, 28c

Es wird nicht schwer fallen, 900 Paar dieser Strümpfe zu verkaufen. Sie sind das, was Damen wünschen, und der Preis ist eine Einladung zu promptem Kaufen.

Populäre einfache Farben, alle beliebten neuen Schattirungen zu den Schuh-Oberteilen passend. 28c das Paar.

Jap. Seidestrümpfe, 50c, Fasernseide plaited,
Reine Fadenseide-Strümpfe, $1—alle Standard-Fabrikate, mit high spliced Fersen und doppelten Sohlen, in schwarz und allen neuen populären Schattirungen.

Feine baumw. Misses-Strümpfe, 15c — in einfachem Schwarz und reinem Weiß. Sehr fein gerippt, dopp. Knie, ganz nahtlos. Sehr elastisch.

Schwarze baumw. Knabenstrümpfe, 15c — fein und schwer gerippt, gutes Gewicht, elastisch, dopp. Knie. Ganz nahtlos. Hauptfloor.

$2.50 Crepe Meteor Seide

1800 Yards werden offerirt

zu $1.45 die Yard

Eine wundervolle Seiden-Offerte. Dies ist ein wirkliches $2.50 Crepe Meteor von reichem, weichem Kid Finish, brillant in Glanz und sehr schwer.

Weil wir ein großes Seidengeschäft aufzubauen wünschen, offeriren wir diese Seide zu $1.45 die Yard. Schwarz, weiß und dreißig der neuesten Schattirungen. Nur 1,800 Yards.

Und um noch größeres Interesse zu erregen,

Dieses $2 doppelt breite Crepe de Chine, $1.29

Etwa 1,000 Yds. in einer prächtigen weichen ausgiebigen Qualität; in weiß, schwarz und 30 der modernsten Färbungen; zu $1.29 die Yard.

Zweiter Floor.

Drogen, Toilettearktikel

(Wir behalten uns das Recht vor, die Quantitäten zu beschränken.)

$1.00 Bliß Native Herb Tablets, zu 59c.
California Syrup of Figs, 50c Größe, 33c.
Knowlton's Danderine, $1 Gr., für 63c.
2-Quart roter Gummi Heißwasser-Flasche oder Fountain Syringe, $1.00 wert, 49c.
2-Quart emaill. Douche-Kanne mit Zubehör, $1.50 wert, 79c.
50c Canthrox Hair Shampoo, 32c
Pebeco Zahn Paste, 50c Gr., 34c
Java Reis Gesichtspuder, 29c.
Dr. Graves' Zahnpulver, 50c Größe, 23c.
Babcock's Corylopsis Talcum, 12c
Merck's Sugar of Milk, Pfd. 25c
Pompeian Massage Cream, 75c Größe, 39c.
Verstellbare Bürste mit Griff, 50c Größe, 29c.
Kirks Jap Rose, 6c das Stück, Dutzend 69c.
Hay's Hair Health, $1 Gr., 59c.
Ideal Haarbürsten, 75c wt., 39c.

Die saubere Arbeit von „U 16".

Von Otto v. Gottberg.

Als die Wolken des Kriegswetters sich über Europa ballten, war Kapitänleutnant Hansen, von Krankheit genesend, auf Erholungsurlaub in England. Bekannte wußten dort, daß er deutscher Seeoffizier und Kommandant eines U-Botes sei. Darum riet an einem schönen warmen Sommermorgen seine englische Wirtin: „Ich würde heute auf die Post gehen, Herr Hansen, denn es könnten wichtige Nachrichten gekommen sein!" Eine Stunde später las der Kapitänleutnant ein Telegramm, das ihn heimrief, packte die Siebensachen und verabschiedete sich von der Dame mit Dank für ihren klugen Rat. Sie hob ihren Zeigefinger zu scherzendem Drohen: „Sie kennen die Namen des Kreuzers und Zerstörers, auf denen meine Söhne den gleichen Beruf wie Sie üben. Diese Schiffe werden niemals von Ihnen torpediert!" „Um keinen Preis!" lachte Hansen und hat bislang Wort halten dürfen, weil er den Fahrzeugen noch nicht begegnet ist. Er erwischte den letzten Zug, der einen deutschen Offizier zur Küste tragen konnte und hörte auf der Fahrt durch England nur von Kriegsgeschrei. In der Heimat sprachen die Leute jedoch zuversichtlich vom Andauern des Friedens. Durch den Rauch einer Zigarre und über den Dampf einer Kaffeetasse sah er vom hohen Bellevue in Kiel über die glitzernde blaue Bucht, als ein Extrablatt die Mobilmachung verkündete. Er bezahlte, stand auf und machte sich auf die Sohlen zu dem Platz, auf den der Krieg ihn stellte: die Brücke von U 16! — Ueber den Strandweg lief ihm sein Bursche mit einem Zettel entgegen. „Mit Koffern einschiffen" sagte der Befehl. Das hieß die Zelte abbrechen und Kiel vorläufig dauernd den Rücken kehren.

Sack und Pack waren kaum an Bord, da hieß es: Hinaus! Die kleinen Grauen sollten erkunden, wo der Feind Geschwader versammle. „U 16" scharmützelte auf erster Kreuzfahrt nach den Orkneys. Enttäuscht brachte Hansen die Meldung heim: Von Briten nichts zu sehen! Noch einmal später kam er in die Nachbarschaft Norwegens. Der Tag war schön und sonnig, als er die Küste entlang dampfend, die ersten Engländer, einen Kreuzer und einen Zerstörer, sah. Er dachte an die Dame jenseits des Kanals, aber fuhr einen Angriff. Auf der spiegelglatten See sah der Gegner die Blasenbahn des Geschosses, drehte ab und zog Leine. — Hansen trödelte vor Stavanger, als Steuerbord voraus ein Periskop über das Wasser ragte. Unter Wasser ging er mit äußerster Fahrt auf Sicherheitsabstand davon, leerte dann die Ballasttanks und zeigte sich. Die Männer auf dem anderen Boot erkannten die Silhouette seines Fahrzeuges und grüßten mit der deutschen Flagge. Zur seltenen Begegnung in fremden Gewässern fuhren beide Kommandanten längsseit und tauschten Nachrichten über den Gegner aus. Wie lange Hansen sich noch hier oben herumzutreiben gedenke, fragte beim Abschied der Kamerad. „Acht bis zehn Tage!" Der andere lachte ihn aus, aber der Kommandant von „U 16" hielt Wort und „schlug" mit der bis dahin längsten Abwesenheit von heimischer Basis den „Rekord".

Auch eine andere Seewanderung von „U 16" war eine Erkundungsfahrt zu den Shetlands und Faroer. Mit Behagen erinnert sich Hansen, wie schwer, das Fahren hindernder Seegang ihm in einer stillen weltentlegenen Bucht Gelegenheit zum Ausschlafen für volle zwölf Stunden schenkte. Bei solchen Ruhegelegenheiten geht die Besatzung an die Hängematten. Doch schwingen davon nur für die Hälfte der Leute an Tauen, denn Matrosen tun vier und Heizer sechs Stunden Dienst, während für die gleiche Zahl von Männern schläft. Damit alle ruhen können, breiten sie Hängematten hinter den Torpedorohren aus. Flach auf den Boden gelegt, bieten sie mehr Platz. Die Lichter werden gelöscht, um Elektrizität zu sparen, und die Fenster müssen zum Schutz gegen hohen Wasserdruck durch Stahlblenden geschlossen sein. In tiefschwarzem Dunkel schnarcht die gesammte Besatzung bis auf einen Mann. Für ihn heißt es aufpassen und melden, wenn Strömung oder Seegang des Bootes Lage verändern.

Als in den ersten Februartagen „U 16" seeklar bei Helgoland lag, wartete der Kommandant in besonders ungeduldiger Spannung, wohin der nächste Auftrag ihn schicken werde. Bald erfreute ihn ein Befehl mit der Kunde, daß er das Aermelmeer für die Schifffahrt unserer Gegner unsicher machen solle. Im Kanal ist am meisten zu holen. Darum tummeln unsere kleinen Grauen sich dort am liebsten.

Der 9. Februar tagte anfänglich mit schönem Wetter, aber brachte auf der Höhe von Maasfeuerschaff von der holländischen Küste dichten Nebel. Zehn Stunden später klarte es auf. „U 16" stieg an die Oberfläche, fand am Himmel die Sonne und auf dem Wasser zu tun. Einen Holländer von etwa 6000 Tonnen ließ der Kommandant stoppen. Ein Offizier brachte die Schiffspapiere an Bord unseres Bootes. Die Ladung war für holländische Besitzer bestimmt, also verabschiedete Hansen den Fremden: „Tut mir leid, Ihren Aufenthalt bereitet zu haben!"

Wolken krochen vor die Sonne. Auf das Wasser fielen wieder leichte graue Schleier, aus denen plötzlich ein großer Dampfer die schwarze Nase reckte. Von den Unseren noch unerkannt, setzte die Fremde die holländische Flagge, machte kehrt und qualmte davon. Das war verdächtig, da Holländer die Begegnung mit unseren Tauchbooten nicht zu scheuen haben. Sie wissen, wir bedauern, daß der Krieg uns zum Anhalten von Neutralen zwingt. Vergeblich gab Hansen das Signal zum Stoppen. Mit verstärkter Kraft fuhr der Fremde weiter und beging so einen für Neutrale unverzeihlichen Fehler, der dem Kommandanten das Recht zu schießen gab. Hansen wollte noch Gnade walten lassen und ließ nur als Mahnung zu halten, ein Maschinengewehr sprechen. Doch sank der Tag. Der Flüchtling hielt das U-Boot im Kielwasser. Dann dunkelte es. Die Verfolgung wurde aufgegeben. Später stellte sich heraus, daß der durch übergroße Nachsicht entkommene Dampfer der Brite Luertes gewesen war. Sein Mißbrauch der holländischen Flagge weckte gerechte Entrüstung bei Neutralen. Sie empfanden, wie leicht sie zu Schaden kommen können, wenn Englands Handel sich unter ihren Farben verkriecht. Umsomehr ist schnelles Stoppen auf Anruf geraten. Wer sich verdächtig macht, fordert einen Schuß aus dem Torpedorohr heraus.

Vor Calais wurde das Wetter wieder so unsichtig, daß „U 16" lange Stunden in der Tiefe verbringen mußte. Nach dem Auftauchen ließ es die Besatzung eines kleinen Engländers aussteigen und torpedirte ihn schnell, weil französische Zerstörer nahten. Als sie Hansen jagten, entkam er mühelos. Abends sah er vor Le Havre, daß ein Dampfer in den Hafen laufen wollte. Er verlegte ihm den Weg und ließ durch Signal die „Dulwich" stoppen. Flink und gehorsam kletterte die Besatzung in ihre Boote. Der Torpedoschuß riß den Dampfer bis zum Schornstein auf schickte ihn fischwärts.

Vor Cherbourg war es umgekehrt. Aus dem Hafen hinaus wollte ein Dampfer, sah unser U-Boot, drehte zur Flucht ab und setzte die französische Flagge. Der Skipper glaubte sich wohl eher vor einem französischen als deutschen Tauchboot. Nur für alle Fälle den Weg zur Sicherheit nehmend, zeigte er dem vermeintlichen Landsmann die Farben. Hansen verlegte ihm bald den Weg, aber mußte sein Signal häufig wiederholen, ehe er den Franzosen zum Stoppen zwang. Mit 24 Männern starrten zwei Frauen und Kinder vom Achterdeck auf den kühnen kleinen Grauen, der französischen Seeleuten in Sehweite ihrer Küste gebieten wollte. Um der Frauen und Kinder willen torpedirte Hansen das Fahrzeug nicht, als es sich seinem Signal ungehorsam zeigte. Ritterlich mag er gehandelt haben, aber der Deutsche wird unseren U-Bootskommandanten kaum zustimmen, wenn sie immer noch ihr gutes Herz sprechen lassen.

Rittersinn leitete so sehr des Kommandanten Handeln, daß er der Frauen und Kinder wegen sogar Schiff und Besatzung gefährdete. Während vier seiner Leute mit Sprengpatronen zum Franzosen ruderten, nahm er die Boote mit den Ausgestiegenen in Schlepp. Die Vier fanden auf der „Ville de Lille" einen von seinen Herren verlassenen kleinen Terrier als kampflustigsten Franzosen. Mit Zähnen und Krallen widersetzte er sich der Gefangennahme. Durch Aufstülpen eines Südwesters endlich gebändigt, trat er noch an Bord von „U 16" herausfordernd und trotzig auf. Von der wahren Kriegslage anscheinend so wenig wie russische Generale unterrichtet, schien er geneigt, an so baldigen Sieg der französischen Waffen zu glauben, daß er aus deutschen Händen gar nicht erst Futter nehmen wollte. Vor die Landkarte mit Truppenfähnchen geführt, kapitulirte er jedoch, ging als begeisterter Verbündeter in unser Lager über und macht jetzt als wachsamer Kriegs- und U-Hund fröhlich die Jagd auf Briten mit.

Von einer Sprengpatrone geleitet und geführt, fuhr die „Ville de Lille" erst gen Himmel und dann zur Hölle. Hansen versorgte ihre Frauen und Kinder mit Essen und wollenen Decken und schleppte sie mit den 24 Mann der Besatzung bis unter Land vor Barfleur. Der Küste nahe, warf er die Boote los, weil wieder ein Dampfer seine Rauchfahne zeigte. Es war ein Norweger, dessen Papiere in Ordnung befunden wurden. Der Skipper hatte dessen Kommandanten in englischer Sprache angerufen und in gleicher Antwort erhalten. Als „U 16" dann im Davonfahren die deutsche Flagge zeigte, schickte der Norweger begeisterte Beifallsworte nach. Sichtlich hatte er geglaubt, mit einem englischen Seeoffizier zu verhandeln und ließ nun sein Seemannsherz in freudiger Anerkennung der Waghalsigkeit unseres fern der Heimat vor der französischen Küste tätigen U-Bootes sprechen.

Zwei Tage später brachte die Mitternacht den 18. Februar. Ehe sein denkwürdiger Morgen graute, torpedirte Hansen vor Dieppe die Pferde und Geschütze tragende „Dinorah". Als er sah, daß die Besatzung des sinkenden Engländers sich in Boote retten konnte, fuhr er davon und suchte neue Beute. Leider zwangen die Verhältnisse das Boot bald zur Umkehr und es mußte versuchen, durch dichten Nebel die Heimat zu erreichen. Helgoland schien schön wie nie zuvor, als nach mühseliger und beschwerlicher, viel Strapazen bringender Fahrt die Männer auf hinkendem Schiffchen endlich die rote Felsentorte mit dem Geburtstagslicht des Leuchtturms sahen und gefragt wurden: „Wieviel?" „Fnüf Dampfer in 13 Tagen," konnte Hansen antworten. Das ist saubere Arbeit, die auch U 8 mit der gleichen Zahl gemacht hat. Die wird nicht wenig helfen, wird Frachtraten, Versicherungssätze und Matrosenlöhne aufwärts schnellen lassen. Das aber ist der Zweck des U-Bootkrieges.

Als die übermüdete Besatzung später in einen Hafen an unserer Küste einlief, sah sie das größere Boot, das ihren Kommandanten bald zu neuen Taten tragen wird. Dreißig Männer, die wohl zunächst ein Recht auf Erholung hatten, fragten: „Herr Kapitänleutnant, läßt sich's machen, daß wir mitkönnen?"

Der Signaldienst der Flieger.

Die wichtigste Aufgabe des Fliegers besteht nicht in einem direkten Angreifen des Feindes durch Bombenwerfen usw., sondern darin, daß die Stellungen, Bewegungen und Absichten der gegnerischen Truppen möglichst genau ausgekundschaftet werden. Außerdem müssen die beim Aufklärungsdienst gemachten Beobachtungen unverzüglich an das eigene Kommando weitergegeben werden. Früher bediente man sich zu diesem Zweck häufig der Photographie. Diese Methode ist nicht nur mit einem gewissen Zeitverlust verbunden, sondern sie erfordert auch eine Landung des Fliegers, die zuweilen große Gefahren mit sich bringen kann. Außerdem ist hierbei der Flieger nur imstande, jene Bilder aufzunehmen, die sich ihm in gewissen Momenten darbieten. Will der Flieger die Bewegungen und Absichten des Feindes genau erkennen, so muß er seinen Beobachtungsposten ständig in den Lüften innehalten, was das Ueberbringen der photographischen Meldungen nicht gestattet. Die einfachste und gebräuchlichste Art, Meldungen aus der Luft auf die Erde gelangen zu lassen, ist das Abwerfen in einer geschlossenen Blechbüchse, die durch eine daran geknüpfte bunte Fahne sichtbar gemacht wird. Es wurde auch das Anbringen eines kleinen Fallschirmes an die Blechdose versucht: das Abtreiben durch den Wind hat sich dabei aber als ein erheblicher Nachteil herausgestellt.

Bei klarem Wetter ist es auch auf verhältnißmäßig große Distanzen möglich, mittelst optischer Signalvorrichtung, zum Beispiel mit Flaggen, die durch den Beobachter geschwenkt werden, nach dem Morse-Code Zeichen zu übermitteln. Neuerdings werden, wie schon berichtet wurde, durch den Auspuff des Motors, der ein Gefäß mit etwa 20 Liter Lampenruß passirt, schwarze Wolken ausgeblasen. Durch eine Klappe kann der Auspuff beliebig geöffnet und geschlossen werden, so daß der Flieger in rascher Aufeinanderfolge größere oder kleinere Wolken erzeugen kann, die den Morse-Zeichen entsprechen und die von den unten zurückgebliebenen Beobachtern entweder mit bloßem oder mit bewaffnetem Auge bequem abgelesen werden können. Nachts wird nach demselben Prinzip mit Hilfe verschieden gefärbter Leuchtkugeln und Raketen signalisirt.

Der vollendetste Nachrichtendienst wird durch die drahtlose Telegraphie erreicht. Infolge der ansehnlichen Dimensionen und des Gewichtes eines solchen Apparates können jedoch heute nur speziell gebaute Flugzeuge diese Einrichtung mit sich führen. Alle Lenkballone besitzen Stationen an Bord. Der Luftschiffmotor setzt gleichzeitig einen Wechselstromdynamo in Betrieb und erzeugt dadurch Wellen, die zwischen 300 und 2000 Meter Länge variiren. Die Reichweite beträgt 300 Kilometer, doch sind einzelne Zeppeline mit bedeutend stärkeren Stationen ausgerüstet. Die Stationen haben ein Gewicht von mindestens 130 Kilogramm. Speziell für Aeroplane sind Stationen konstruirt worden, die allerdings nur 30 Kilo wiegen und schon durch eine einzige Pferdekraft bedient werden können, aber auch nur eine Reichweite von 100 Kilometer besitzen. Als Antenne dient ein Draht, der während des Fluges von einer Haspel abgerollt wird. Um Unglücksfälle zu vermeiden, wenn sich dieser Draht am Erdboden verfangen sollte, ist er ungefähr alle 10 Meter mit einer Lötstelle versehen, so daß er schon bei einem Zug von 10 Kilogramm entzweireißt.

Der Führer eines mit drahtlosem Apparat ausgerüsteten Flugzeuges vermag nicht nur Signale zu geben, sondern auch solche zu empfangen. Der Beobachter trägt dabei einen schalldichten Helm mit zwei an die Ohren sich anschmiegenden Hörmuscheln. Bei dem Motorlärm wäre es sonst unmöglich, die anlangenden Zeichen abzuhören. In Lenkballons werden gewöhnlich schalldichte Zellen eingebaut, in denen die Telegraphisten mit dem Morse-Taster die Zeichen leicht abgeben und entgegennehmen können.

Der praktische Nutzen des durch Flieger betätigten Signaldienstes hat sich im gegenwärtigen Kriege schon ungezählte Male bewährt. Es sei nur daran erinnert, daß in Belgien ein deutsches Flugzeug so vortrefflich orientirte, daß durch seine Meldungen innerhalb zweier Tage nicht weniger als 65 feindliche Geschütze vernichtet werden konnten.

Schwer wiegt Tornister und Gewehr
Und sonstiges Gepäck,
Doch jeder Krieger gerne fügt
Dazu noch KORBELSEC.
Korbel Bros., 1621 W. 12. Str. Tel. Canal 110.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1sp.frsondi*

Freie Klinik Ill. College of Chiropodie und Orthopodics, 1321 N. Clark Str. Fußleiden behandelt, 9:30 Vormittags bis 5:30 Nachmittags. Freiklinik: Montag, Mittwoch und Freitag Abend
23sp*2